



ORTWIN KOLLARZ · ALPENVEREINSFÜHRER



TENNENGEbirge

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MÜNCHEN

EISRIESENWELT

größte Eishöhle der Welt

Erreichbar über Bergstraße von Markt Werfen und anschließender Seilbahn. Schutzhaus mit preiswerter Verpflegung nächst dem Höhleneingang.



Hutmacher

ZAPF

Werfen, Golling,
Badgastein,
Bischofshofen

Wir würden uns freuen, auch Sie in die Familie unserer Stammkunden aufnehmen zu dürfen.

ZAPF-HUT bürgt für reine Handarbeit, Qualität und persönliche Note.

Diese Karte nicht weiter an die Gfacht
ST 289018
TENNENGEIRGE

ALPENVEREINSFÜHRER

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer und Bergsteiger
zu den Gebirgsgruppen der

OSTALPEN

Herausgegeben
VOM DEUTSCHEN UND VOM
ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREIN

Band
TENNENGEIRGE

Reihe: Nördliche Kalkalpen

ORTWIN KOLLARZ

TENNENGEIRGE

Unter Mitarbeit von Albert Precht

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
mit 25 Bildern, 5 Anstiegsskizzen,
mehrfarbiger Karte 1:50 000,
Höhlenplan und Panorama



BERGVERLAG RUDOLF ROTHER · MUNCHEN

2002 A 74

Umschlagbild: Burg Hohenwerfen gegen das Tennengebirge
Farbfoto: Landesverkehrsamt Salzburg

A... Beilage

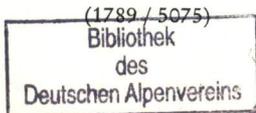
Der Text aller in diesem Führer beschriebenen Touren wurde nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren ausgearbeitet. Autoren und Verlag können jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Alle Rechte vorbehalten

2. Auflage 1976

ISBN 3 7633 1217 X

Hergestellt in den Werkstätten Rudolf Rother, München



2002 74

Geleitwort für den Alpenvereinsführer Tennengebirge

In der vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen Reihe „Alpenvereinsführer“ fehlte bis 1968 ein Führer über das Tennengebirge.

Daß ein solcher erscheinen konnte, ist der jahrelangen Arbeit des Vorsitzenden der Sektion Werfen des ÖAV, Ortwin Kollarz, zu verdanken.

Für die hier vorliegende Neuauflage hat sich, neben dem bewährten Autor, besonders Albert Precht aus Bischofshofen verdient gemacht. Mit ersten Anstiegsbeschreibungen und Skizzen nach UIAA-Richtlinien wird auch für dieses Führerwerk der nun einzuschlagende neue Weg zur Verbesserung der alpinen Führerliteratur aufgezeigt.

Die Reihe der Alpenvereinsführer, in der bisher bereits 26 Bände vorlagen (Allgäuer Alpen — Ankogel- und Goldberggruppe — Berchtesgadener Alpen — Bregenzerwald- und Lechquellengebirge — Dachstein — Ferwall — Glockner- und Granatspitzgruppe — Hochschwab — Kaisergebirge — Karwendel — Lechtaler Alpen — Lienzer Dolomiten — Loferer und Leoganger Steinberge — Otztaler Alpen — Rätikon — Rofangebirge — Samnaungruppe — Schladminger und Radstädter Tauern — Schobergruppe — Silvretta — Stubai Alpen — Tennengebirge — Totes Gebirge — Venedigergruppe — Wetterstein und Miesinger Kette — Zillertaler Alpen) und die dem steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Führern für jede einzelne Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung trägt, wird weiter vervollständigt und ergänzt. Damit soll ein Werk entstehen, das einen zuverlässigen Ratgeber für alle Bergsteiger und Bergwanderer diesseits und jenseits der Grenzen darstellt.

Für den Verwaltungsausschuß
des Österreichischen Alpenvereins

Prof. Luis Oberwalder

Für den Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins

Heinrich Frank

Vorwort

Den ersten Spezialführer über das Tennengebirge gab 1925 Dr. Heinrich Hackel, der langjährige Vorsitzende der Sektion Salzburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins heraus. Im Jahre 1927 wurde im „Hochtourist“, Band II, das Tourengebiet des Tennengebirges erfaßt, und Band VIII des „Hochtourist“ brachte 1930 Nachträge.

Da seither keine Neufassung erfolgte, war es naheliegend, ein der Zeit entsprechendes Führerwerk zu schaffen. Das Bestreben des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins ist es, für die Ostalpen, insbesondere im deutschen Sprachraum, gute und möglichst vollständige Führer herauszubringen. Der Verfasser hat deshalb, im Einvernehmen mit den Verwaltungsausschüssen der beiden Alpenvereine, das Werk als Alpenvereinsführer bearbeitet.

Verschiedene Umstände brachten eine Verzögerung der Ausarbeitung des Führers mit sich, insbesondere war es der große, nachzuholende Zeitraum. Es war wirklich eine Freude, daß die großen Bergsteigerverbände mit ihren Zweigvereinen, wie der Deutsche und der Österreichische Alpenverein, der Österreichische Touristenklub, der Touristenverein „Naturfreunde“, sowie die Führung des Edelweißklub Salzburg und der Eisriesenweltgesellschaft, diese nicht leichte Arbeit unterstützten. Besonders gedankt sei für ihre Unterstützung: Herrn Primarius Dr. Bruno Streitmann, Wien; Herrn Prof. Dr. Josef Schintlmeister, Dresden; Herrn Dipl.-Ing. Nobert Biele, Klosterneuburg; den Herren vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien; dem HG-Kameraden Ernst Herzinger und den Hüttenbewirtschaftern des Gebietes sowie meiner Frau, die mir vor ihrem Ableben als treue Begleiterin und Mithilfe des Führers zur Seite stand. Abschließend darf ich noch dem Bergverlag Rudolf Rother, München, für die beratende Unterstützung und für die Ausstattung des Führers danken.

Möge nun der Führer allen Freunden des Tennengebirges ein verlässiger Wegweiser sein! Dort, wo Mängel zu Tage treten, wird um Berichtigung gebeten, denn kein Menschenwerk ist fehlerfrei, um so mehr ja der Verfasser sich bei vielen angeführten Bergfahrten auf die Berichte der Erstbegeher stützen mußte!

Frühjahr 1968

Ortwin Kollarz

Vorwort zur 2. Auflage

Im März 1925 wurde von Herrn Prof. Dr. Heinrich Hackel der 1. Spezialführer des Tennengebirges herausgegeben. Es war nicht nur sein Arbeitsgebiet, sondern sein Lieblingsgebiet. Dem wurde auch durch Umbenennung der Sölden-Hütte in Dr.-Heinrich-Hackel-Hütte seitens der ÖAV Sektion Salzburg Rechnung getragen. Erst im Frühjahr 1968 gelang es dem Verfasser, dessen Werk fortzusetzen. Daß dieser nach solcher Zeitspanne dies lösen konnte, verdankt er nicht nur seiner inzwischen verstorbenen Gattin, die mich bis zur Selbstaufopferung kreuz und quer bei den Bergfahrten im Tennengebirge begleitete und mir auch bei der Verfassung des Manuskriptes beistand.

Abgesehen von den Ausführungen und Danksprechungen in der 1. Auflage darf ich nochmals Herrn Primarius Dr. Streitmann für dessen Unterstützung, insbesondere aber Herrn Albert Precht, dem Erschließer vieler Neutouren im Tennengebirge aus der jüngsten Zeit, welcher mit seinen wertvollen Berichtigungen und Routenbeschreibungen dem Verfasser half, das Werk auf einen zeitgerechten Stand zu bringen, herzlich danken. Als Verfasser dieses Führers hoffe ich allen Freunden des Tennengebirges einen wertvollen Ratgeber mitgeben zu können!

Frühjahr 1976

Ortwin Kollarz

Inhaltsverzeichnis

(Zum raschen Nachschlagen einzelner Gipfel, Hütten, Talorte usw. benütze man das alphabetische Randzahlen-Verzeichnis am Schluß des Führers.)

Randzahl	A. Einführender Teil	Seite
1— 3	Allgemeines, Gliederung und Namengebung	11
4— 6	Geologie, Pflanzen- und Tierwelt	16
7	Die Höhlen im Tennengebirge	17
8	Das Tennengebirge als Skigebiet	18
9— 12	Winke für den Bergsteiger	20
13	Jagd und Touristik	22
14	Schrifttum und Karten	23
15	Zum Gebrauch des Führers (Zeitangaben, Alpen- skala)	23
16	Abkürzungen	25
B. Talorte, Hütten und Wege		
Erster Abschnitt: Täler und Talorte		
17	Anreisewege	26
18— 35	I. Salzachtal	27
36— 40	II. Fritztal	35
41— 54	III. Lammertal	37
55—110	Zweiter Abschnitt: Die Hütten und ihre Zu- gangswege	43
111—142	Dritter Abschnitt: Verbindungswege und Über- gänge	58
C. Gipfel und Gipfelwege		
143—163	I. Vorberge	72
164—236	II. Raucheck-Kamm	75
237—287	III. Hochthron-Eiskogel-Kamm	110
288—326	IV. Hochkogel-Bäreck-Kamm	127
327—343	V. Streitmandl-Wieselstein-Kamm	146
344—362	VI. Knallstein-Sommereck-Kamm	150
363—388	VII. Scheiblingbühel-Scheiblingkogel-(Mittel-) Kamm	156
389—417	VIII. Fritzerkogel-SO-Kam	163
418—439	IX. Bleikogel-Breitstein-Kamm	182
440—472	X. Höllkarwand-Traunstein-Kamm	185
473—481	XI. Sonntagsschneid	193
	Verzeichnis der Randzahlen	195

Verzeichnis der Tafeln und Anstiegsskizzen

	Seite
I Eisriesenwelt-Höhle	19
II Salzachöfen (Paß Lueg)	29
III Tennengebirge mit Werfen	33
IV Tennengebirge mit Abtenau	41
V Die Hochthronplatte auf dem Weg ins Hochthrontal	61
VI Tagweide von W	69
VII Schaffbergkopf, Lehnender Kopf und Bratschen- kopf	81
VIII Schaffbergkopf, Lehnender Kopf, Bratschenkopf, Nord- und Mittelgipfel	83
IX Lehnender Kopf — W-Wand	87
X Hochpfeiler von S	89
XI Raucheck-Südostgrat-Turm, Direkte SW-Wand	93
XII Rumpelkammerkopf, Hiefler, Vorderes und Mitt- leres Streitmandl und Fieberhörner von SSW	95
XIII Kleines und Großes Fieberhorn von SW	97
XIV Kleines Fieberhorn von SO	103
XV Kleines Fieberhorn von N mit Abstiegsroute	107
XVI Hochthron von SW	113
XVII Hochkogel-Hauptgipfel von NW	131
XVIII Hochkogel-Nordgipfel von NW	137
XIX Hochkogel-NW-Wand	139
XX Knallstein von N	151
XXI Tauernkogel-W-Pfeiler	167
XXII Grieskogel-Gipfelschulter von SW	169
XXIII Hochbrett (Gamsmutterwand) von S	171
XXIV Gamsmutterwand von SW (Lammertalweg)	175
XXV Fritzerkogel mit Laufener Turm von N	181

	Seite
Anstiegsskizze 1 Kleines Fieberhorn-O-Kante	105
Anstiegsskizze 2 Hochthron-SW-Wand (Hillinger-Lanz-Führe)	115
Anstiegsskizze 3 Hochthron von NW	117
Anstiegsskizze 4 Tauernkogel-W-Pfeiler	165
Anstiegsskizze 5 Großer Traunstein	191

Bildautoren: Willi End (Tafel VII—X, XII, XVII—XIX und Panorama), Gaar (Tafel V, XIV, XV), Ortwin Kollarz (Tafel II, VI, XX und XXV), Albert Precht (Tafel XXI—XXIV), Foto Tantscher (Tafel IV), Foto Wollersberger (Tafel I, III, XI und XVI).

Die Anstiegsskizzen 1, 2 und 4 stammen von Andreas Kubin nach Vorlagen von Albert Precht.

A. Einführender Teil

● 1 Allgemeines, Gliederung und Namengebung.

Zwischen Dachstein und den Berchtesgadener Alpen erhebt sich ein vollkommen isolierter Gebirgsstock, das Tennengebirge. Die Salzach trennt zwischen Werfen und Golling das östl. liegende Tennengebirge vom westlich der Salzach liegenden Hagengebirge, wobei letztgenannter Gebirgsstock bereits zu den Berchtesgadener Alpen zählt. Beim Paß Lueg durchbricht die Salzach die beiden geologisch verwandten Gebirgsstöcke und erreicht bei Golling die Ebene. Der Salzachdurchbruch, Salzachöfen genannt, ist durch gesicherte Steiganlagen erschlossen. Im S bildet der Fritzbach zwischen Niedernfritz und Bischofshofen die Grenze, im O die beiden Bäche, die südl. und nördl. vom flachen Sattel der Ortschaft St. Martin herabkommen. Letzterer, der Karbach, mündet bei Lungötz in die Lammer, die in weitem Bogen über Annaberg und Abtenau nach W fließt und bis zur Einmündung in die Salzach, nahe des Paß Lueg, die nördl. Grenze des Tennengebirges bildet. Sein Umfang beträgt nahezu 80 km, seine Gesamtfläche etwa 280 km².

Die Wände steigen im W und N unvermittelt vom Tale aus auf, im S und O werden die gewaltigen Abstürze von weichgeformten Vorbergen umsäumt, die im Winter ein ideales Skigebiet bilden. Das Tennengebirge hat vorwiegend Plateaucharakter, jedoch verlaufen deutlich ausgeprägte Kämme auf dem vegetationsarmen Plateau von S nach NO und NW, während die allgemeine Abdachung nach N verläuft. Nur ganz am Nordhang ist ein steileres Einfallen der Schichten nach NO zu merken. Aus diesem Grunde ist der höchste Punkt des Tennengebirges, das Raueck, am Südrande.

Zwei Täler am Südrand trennen die südlichen Vorberge, die den Salzburger Schieferalpen angehören, vom Hauptstock. Der vom Tauernkogel südwärts streichende Jochriedel trennt die beiden Hochtäler. Vom Salzachtal zieht oberhalb Pfarrwerfen ein vorerst schwach ausgeprägtes Tal ostwärts, das Werfenwengertal, dessen prachtvoller Talschluß in der Wengerau liegt. Seine Fortsetzung bis zum Jochriedel bildet der Mühlbachergraben. Von Lungötz aus zieht das oberste Lammertal nach W, dessen Talschluß oberhalb der Aualm ebenfalls der Tauernkogel und der nach S streichende Jochriedel bildet. Beide Täler werden von den gewaltigen Südabstürzen des Tennengebirges überragt. (Aualm derzeit Schießübungsplatz des österr. Bundesheeres!)

● 2 Gliederung. Der von W nach O sich erstreckende Gebirgsstock wird von einer deutlich ausgeprägten Einsenkung, von S (Tiefkar) nach N („Tiefe Gruben“) verlaufend, in nahezu zwei gleiche Hälften geteilt.

Der vom Plateau aus am Südrand verlaufende Haupt- oder Südkamm, auch Raucheckkamm benannt, beginnt am südwestl. Eckpfeiler, dem Hochkogel, 2282 m — der aber zum nördl. streichenden Kamm zählt und durch die Hochkogeltief vom Haupt-(Raucheck-)Kamm getrennt ist — steigt von der Einsenkung der Hochkogeltief zu den Gamskögerl, 2325 m und 2357 m, an und zieht südöstl. zum Hühnerkrallkopf, 2401 m. Diesem ist südl. der Hühnerkrall, 2269 m, vorgelagert. Westl. des Hühnerkralles fällt gegen S, in der Richtung des Tristlberges der Kaarlgraben ab. Vom Hühnerkrallkopf zieht der Kamm weiter über Schaffbergkopf, 2397 m, zum Lehnenden Kopf, 2405 m, und zum Bratschenkopf-Nordgipfel, 2368 m. Von diesem zweigt ein kammartiger Grat südwestl. zum Bratschenkopf-Südgipfel, 2241 m, ab, während der Hochpfeiler, 2396 m, dem Nordgipfel des Bratschenkopfs nördl. vorgelagert ist. Die südöstl. Richtung beibehaltend, senkt sich der Kamm zum Beginn des Kammertales hinunter und steigt über mehrere Erhebungen zum höchsten Gipfel des Tennengebirges, dem Raucheck, 2431 m, an. Das Kammertal, das südl. zieht, wird im W vom Gratkamm der Bratschenköpfe, im O vom Südgrat des Raucheckes flankiert, und bricht mit steilem Wandabsatz zur Schnepfriese ab.

Von hier biegt der Kamm nordöstl., verläuft über den Rumpelkammerkopf, 2389 m, zum Hiefler, 2380 m, und sinkt südöstl. zur Griesscharte, 2271 m, ab. Zwischen Raucheck-Südgrat und dem Südgrat des Hieflers liegt das Rumpelkammerkar. Der Südgrat des Hieflers trennt das Rumpelkammerkar von dem von der Griesscharte herabziehenden Grieskar, wobei ersteres beim Südfuß des Hiefler-Südgrates in das Grieskar einmündet. Begrenzt wird das Grieskar östl. vom Hinteren Fieberhorn, 2278 m, dem südwestl. durch einen Grat (Dachl) verbundenen Vorderen Fieberhorn, 2157 m, und dem Hiefler und Raucheck-Südgrat im W. Westl. gegenüber den Fieberhörnern baut sich der Hochthron auf, getrennt von dem nach S abfallenden Hochthrontal. Sein Gipfel, 2360 m, zählt bereits zum Hochthron-Eiskogel-Kamm und bildet mit den benachbarten Fieberhörnern die formschönste Gruppe des Tennengebirges.

Vom Hochthron leitet der Kamm über den Trogkopf, 2185 m, der die westl. Begrenzung des Hochthrontales in Verbindung mit

dem Hochthron darstellt, zur Wermutschneid, 2308 m, führt über den Kemetstein, 2183 m, den etwas nördl. liegenden Schübbühl, 2334 m, und die begrünte Mulde der Heugasse (deren Fortsetzung gegen die Wengerau das Sulzental bildet — Achtung! nicht als Abstieg nach Werfenweng benutzen, da dieselbe im unteren Teil in Wandabbrüchen endet!) querend zum nördl. und südl. Eiskogel, 2321 m und 2277 m, und weiter über den Napf, 2164 m, zur Tauernscharte, 2114 m, der theoretischen Grenze zwischen westlichem und östlichem Tennengebirge.

Vom südwestlichen Eckpfeiler des Tennengebirges, dem Hochkogel, 2282 m, beginnend, zieht ein Kamm vorerst nordöstl. zum Tirolerkopf, 2323 m, östl., durch eine Mulde getrennt, liegt der Windischkopf, 2252 m, dessen Ostabstürze zur Hinteren Pitschenberg-Alm bzw. zum Streitmandltal abfallen. Vom Tirolerkopf wendet sich der Kamm nördl. und fällt über den nördlichsten Kopf des Tirolerkopf-Nordgrates, als Sulzauerköpfel, 2125 m, bezeichnet, und dem Bäreck, 2069 m, zum Westrand des Plateaus ab und verliert sich unweit der Steinernen Stiege und der Ofenrinne, die weiter nördl. zum Gamskar und Schartgraben hinunterzieht (auch Grünwaldrinne genannt). In dessen unmittelbarer Nähe setzt der Kastengrat an und führt über Schafgsgebirgsspitze, 1774 m, zum Kastenspitze, 1679 m, als nordwestl. Ausläufer des Tennengebirges. Ebenso beginnt beim obersten Teil der Ofenrinne der nördl. Ausläufer, führt über das Niedere Törl, 1804 m, zum Wirreck, 1485 m, und verläuft oberhalb des Paß Lueg.

Ein weiterer Kammverlauf beginnt bei der Griesscharte (2271 m, Streitmandlkamm) und zieht nördl. aufwärts zum Vorderen Streitmandl, 2452 m, leitet über das Mittlere, 2359 m (auf dessen Höhe ist das Gedenkkreuz für die gefallenen und verunglückten Edelweißklubmitglieder und unter dessen Kuppe die Edelweißhütte steht) zum Hinteren Streitmandl, 2312 m, dann senkt er sich zur Streitmandlscharte, etwa 2230 m, hinab. Hier setzt der Sandkarriedel, auch Sandkarschneid genannt, an und zieht über Punkt 2211 nordwärts, an dem östl. gelegenen, aus dem Sandkar sich aufbauenden Marhofkogel, 2180 m, vorbei zum Südgipfel des Wieselsteins, 2311 m. Jenseits hinab zur nördl. gelegenen Wieselsteinscharte, 2230 m, zu der die bezeichneten Steige vom Haptsch-Haus (westseitig) und der Schatzlhütte (ostseitig) heraufführen. Der Kamm führt über den Punkt 2250 (nicht wie in den Karten 1:25 000 und 1:50 000 fälschlich angeführten Punkt 2311 m, dessen Höhe sich auf den Südgipfel des Wieselsteins bezieht!) hinauf und über eine weitere Einsenkung zum Mittel-

gipfel, 2300 m, mit einem, anstelle des trigonometrischen Zeichens, neu aufgestellten Gipfelkreuz. Über einen weiteren Vorgipfel abfallend, senkt sich der Kamm zum touristisch unbedeutenden Nordgipfel des Wieselsteins (etwa 2250 m), und weiter zum Platteneck, 1947 m. Nordöstl. der Wieselsteine, getrennt durch das Kar der Knallsteinplatte und das Nesselbergkar, liegt der Knallstein, 2232 m, der von N gesehen zu den eindrucksvollsten Gipfeln und mit den benachbarten Wieselsteinen zu den bedeutendsten Erhebungen des Nordrandes zählt. Nördl. der Wengerscharte, 2077 m, erhebt sich der Scheiblingsbühel und zieht über Punkt 2249 und 2275 nordöstl. zum Scheiblingkogel, 2290 m. Die östl. vom Scheiblingkogel gelegenen Hochwieskögerl, 2210 und 2216 m, sind touristisch belanglos. Nördl. vom Scheiblingkogel senken sich drei Grate gegen das Lammertal: westl. die Rotwand, 2070 m, in der Mitte die Schwerwand, 2214 m, und östl. die Wieswand, 2017 m.

In diesem Gebiet sind nachstehende Kare, Täler und Gruben eingebettet: Die Hochkogeltief, dessen nördl. Fortsetzung im W durch Hochkogel und Tirolerkopf, im O vom Westrand des Raucheckkammes und dem Windischkopf begrenzt wird. Das Streitmandltal bzw. Pitschenbergtal zieht von der Scharte des Streitmandlkammes nordwestl., eingesäumt von den Wänden des Ebentales und den südl. bzw. südwestl. begrenzenden Hochpfeiler und Windischkopf. Beim Windischriedel (Leopold-Happisch-Haus) wendet sich das Tal nach N und wird an seiner Westseite vom Tirolerkopf und Bäreck begrenzt, während gegenüber der Sandkarriedel und die Wieselsteine die nordöstl. Begrenzung bilden. Das Ebental, eingebettet zwischen Streitmandlkamm und Hochpfeiler, ist dem Raucheck nördl. vorgelagert. Das Schildkar wird flankiert vom nordwestl. ziehenden Kastenamm und dem vom Niederen Törl nördl. streichenden Kamm bis zum Wirreck. Östl. vom Sandkarriedel liegt das Sandkar und schließt beim Marhofkogel ab, hinter dem die „Dunkle Gruben“ zum Lammertal absinken. Die östl. Begrenzung dieser beiden Einsenkungen bildet das Hochwieskögerl, die westl. der vom Knallstein zum Sommerck ziehende Kamm. Westl. der Rotwand liegt die Trieb- und Schneegrube, östl. die „Schwer“. Zwischen der Schwer- und der Wieswand streicht die Wies gegen das Lammertal hinunter. Von der Wengerscharte östl. beginnt das Tiefkar, geht fast unmerklich in die „Tiefe Gruben“ über und wird westl. vom Scheiblingsbühel, Scheiblingkogel und Wieswand begrenzt, östl.

vom Schübbühel, Bleikogel und Breitstein. Soweit die Erhebungen und Einsenkungen des westl. Teiles vom Tennengebirge.

Östl. der Tauernscharte, 2114 m, bildet der Tauernkogel, 2249 m, einen südl. vorgeschobenen Eckpfeiler. Nach N zieht der Hauptkamm über Schartwand, 2340 m, und Brietkogel, 2316 m (östl. vorgelagert der Augstein, 2055 m) zum Grieskogel, 2270 m, einem dem Bleikogel südl. vorgelagerten Gipfel, nimmt hier Ostrichtung an und leitet über das Hochbrett, 2311 m, zum Fritzerkogel, 2363 m, und zum Lüftenegg, 2024 m. Der zweithöchste Gipfel, der Bleikogel, 2412 m, ist mit dem südöstl. liegenden Hochbrett durch einen Sattel verbunden. Vom Bleikogel zieht ein Kamm über die Langwand, 2265 m, nach N zum Großen, 2163 m, und Kleinen Breitstein, 1745 m. Vom Lüftenegg biegt der Hauptkamm nach NO über den Edelweißkogel, 2030 m, zum Hochkarfelderkopf, 2219 m, und dann, die nördl. Richtung einnehmend, zur Tagweide, 2128 m. Der Kamm biegt hier nach O ab, zieht über die Schallwand, 1929 m, den Großen Traunstein, 1943 m, zum Kleinen Traunstein, 1659 m, und endet beim Schoberkopf, 1791,4 m bzw. 1810 m. Zwischen Hochkarfelderkopf und Tagweide zweigt ein Nebenkamm südöstl. über Sonntagkogel, 2045 m, ab und endet bei der Königswand, 1752 m, während die Riffel, 2097 m, und Riffelwand östl. dem Hochkarfelderkopf vorgelagert ist und an diesem, durch eine Scharte getrennt fußt.

Am Fuße des Südadsturzes Hochbrett — Fritzerkogel, als Gamsmutterwand bezeichnet, liegt das Gamskar. Der Bleikogel bildet mit Langwand und Breitstein die westl. Begrenzung der „Tiefen Gruben“ und die östl. des riesigen Kars der „Tennalm“ mit dem Filz- oder Fritzerkessel sowie dem Nockert nördl. des Fritzerkogels. Die südl. und östl. Begrenzung bilden das Hochbrett, der Fritzerkogel, Lüftenegg und der nördl. streichende Kamm Hochkarfelderkopf — Tagweide. Am Nordrand der Tennalm liegt der Große Grieskogel, 1999 m. Die Einsenkung der Gwechenbergalm wird umrahmt von dem Hauptkamm Hochkarfelderkopf — Schoberkopf und dem Seitenast des Sonntagkogel und Königswand, die um die Gwechenbergalm einen Halbkreis bilden.

● 3 Die **Bergnamen** sind durchwegs auf die heimische Mundart zurückzuführen, wobei man jedoch das „Tennengebirge“ nicht von der Tanne ableiten oder es gar als „Tännengebirge“ bezeichnen soll. Der Name stammt von der im östl. Teil der Hochfläche gelegenen Tennalm, die vom Tal aus verhältnismäßig

leicht erreichbar ist. Der häufig anzutreffende Gipfelname „Kogel“ weist auf runde Felsformen hin und bedeutete im alten Sprachgebrauch eine Kopfbedeckung von runder Form. Ebenso sind die Namen Schöberl, Hiefler, Scheibling verständlich. Schöberl ist ein Gegenstand von gewölbter Form (Heu- oder Strohschöber); Hiefler ist ebenfalls ein mundartlicher Ausdruck für häufeln (hieffeln von Heu-, Getreide- oder Garbenhaufen); während Scheibling (Scheiblingsbühel) von der Scheibe abzuleiten ist. So läßt sich jeder Name vom heimischen Wortschatz ableiten, und so passiert es auch, daß Bezeichnungen von Örtlichkeiten in verschiedenen Karten, Führern und andere Schriften unterschiedliche Schreibweisen finden, wie z. B. Gwechenberg — Quechenberg — Gwehenberg.

● 4 **Geologisch** besteht das Tennengebirge, bis auf geringe Mengen jüngerer Sedimente, hauptsächlich aus Ablagerungen des Triasmeeres, dessen Hauptmasse sich aus Werfener Schiefer dunklem Gutensteiner-, hellem Ramsau- und Dachsteindolomit, Cardiaschichten, Dachstein-, Hallstätter- und Hochgebirgsriffkalk zusammensetzt. Hinzu gesellen sich noch die Ablagerungen des Jurameeres. So findet man den roten Adneter Kalk der Liasformation, in dem zahlreiche Ammoniten und Seelilien (Versteinerungen) zu finden sind. Ein schmaler, mehrfach unterbrochener Streifen dieses Gesteines führt an der Nordgrenze des Dachsteinkalkes bis in die Gegend der Roßbergalm. Weitere Versteinerungen bzw. Meeresablagerungen verhältnismäßig jüngeren Datums finden wir am Hochgebirgsplateau (Pitschenbergalm), so den seit längerer Zeit bekannten tertiären Quarzschotter, die Augsteine. Da sogar schon Granaten gefunden wurden, handelt es sich offenbar um Schotterreste zentralalpiner Flüsse (Findlinge).

● 5 Die **Flora** im Tennengebirge ist ein Schatzkästchen für den Botaniker. Die Waldgrenze erreicht an der SW-Seite des Tennengebirges 1500 m Höhe, während sie sich im übrigen Teil unter dieser Höhe bewegt. Wir finden Bergvergißmeinnicht, Silberwurz, Edelweiß, Gamsblume (Aurikel oder Petersstamm), stengellosen und punktierten Enzian, Alpenrosen, gelbe glänzende Hahnenfüße, Alpenglöckchen (Soldanellen), rote Primeln, Narzissen, Windröschen, den seltenen haarigen Mannsschild, Türkenbund, Frauenschuh und vieles mehr. Nicht umsonst wurde in der Entomologischen Zeitschrift 1912, 1915 und 1916 „ein kleines Samelergebnis aus dem Tennengebirge“ veröffentlicht. Es sei daher

an jeden Wanderer und Bergsteiger an dieser Stelle die dringende Bitte gerichtet: **schont die Alpenflora!**

● 6 In der **Tierwelt** begegnen wir, so wie in den Berchtesgadener Alpen oder im Dachsteinock unter anderem dem Reh und dem Edelhirsch; auch der Fuchs kreuzt da und dort, bei entsprechendem ruhigem Verhalten den Weg. In den Hochregionen treffen wir auf Gemsen, Murmeltiere, Bergeidechsen, Bergsalamander, an der Südseite des Tennengebirges die Kreuzotter. Schwarzspecht, Tannenhäher, Auerhuhn, Schnee- und Birkhuhn, Bergdohlen und Mauerläufer sind heimisch, und wenn der aufmerksame Tourist Glück hat, so kann er den Steinadler bei seinen großen Streifzügen beobachten.

● 7 **Höhlen.** Es würde den Rahmen dieses Führers wesentlich überschreiten, alle bisher erschlossenen und befahrenen Höhlen genauestens zu beschreiben. Jedoch sollen die Naturforscher „unter Tag“ auf die zahlreichen Höhlen im Tennengebirge aufmerksam gemacht werden. Vor allem auf die Einmaligkeit der Eisriesenwelt, 1656 m, die für den Fremdenverkehr erschlossene Eishöhle bei Werfen. Sie ist mit einer Eisfläche von 20 000 qm und über 40 km Gesamtlänge erforschten Höhlenlabirinth die größte Eishöhle der Welt. Der Stützpunkt für die täglichen Eishöhlenführungen, die zwischen Mai und Ende September stattfinden, ist das Dr.-Friedrich-Ödl-Haus, 1575 m, am Achselkopf. Eine Straße von Werfen bis knapp unter die Rasthütte (Wimmerhütte) und eine Pendelseilbahn bis zum Dr.-F.-Ödl-Haus erleichtern den Zugang. Taxibusverkehr zur Rasthütte ab Werfen, Ortsmitte. Weitere nennenswerte Eishöhlen sind: Eduart-Richter- oder Eiskogelhöhle, 1970 m, südwestl. vom Südgipfel des Eiskogels; das Eisloch im Kemetsteintal, 1889 m; Große Kemetsteinhöhle in der Westflanke des Kemetsteins, 2010 m; Sulzenofen beim Tristlkopf, 1653 m; Seeofen in den Wänden des Hühnerkralles, 1933 m; Gruber-Eishöhle in den Osthängen des Tirolerkopfs, 2048 m, und der Eiskeller in der Nordflanke des Fritzerkogels (Fritzerkirche, 1939 m). Periodisch aktive Wasserhöhlen sind: Brunneckerhöhle am Paß Lueg, Petrefaktenhöhle, ebenfalls am Paß Lueg; Gewinnerfallhöhle bei Scheffau und Tricklfallhöhle bei Abtenau. Trockenhöhlen: Tauernschartenhöhle am Weg zur Tauernscharte in der Ostwand des Napfs, 2000 m; Kammerloch im oberen Teil der Schnepfriese, 1554 m, und das Frauenloch bei Abtenau, 1412 m. Neben diesen Höhlen findet man in den Steiflanken des Tennengebirges weitere kleinere Höhlen und Eishöhlen, und auf

dem Plateau zahlreiche Dolinen und Klüfte, die der Winterbergsteiger beachten muß! Vor der Befahrung aller nach der Eisriesenwelt genannten Höhlen wird Nichtbergsteigern ohne entsprechende Ausrüstung und Führern abgeraten!

● 8 Das Tennengebirge als Skigebiet.

Dem Skitouristen winken im Tennengebirge herrliche Skigebiete, besonders in seinen südl. gelegenen Vorbergen, sowie Frühjahrs- skifahrten über das Plateau, wozu zur Erleichterung der Touren- zusammenstellung nachfolgende Vorschläge verzeichnet sind, obwohl auf jede Skibefahrung in den Routenbeschreibungen besonders hingewiesen wird.

Skifahrten im Hochwinter (Standort Dr.-H.-Hackel-Hütte und A.-Proksch-Haus am Ladenberg):

Dr.-H.-Hackel-Hütte — Jochriedel (Vorsicht auf die nicht ganz lawinensicheren Hänge) — Ladenberg, 1708 m, und Bischlinghöhe, 1833 m.

Die Zugänge dieser Skifahrten lassen sich vom A.-Proksch-Haus, Freilassinger Hütte und Strußingalm (Berggasthof) in wesentlich kürzerer Zeit durchführen. Abfahrtsmöglichkeiten: a) über Strußingalm nach Werfenweng; b) seit Errichtung der Skilifte von Werfenweng (Talstation Zaglerbauer, über Alpengasthof „Strußinghütte“ und Bischlinghöhe, wird die Skiabfahrt nach Hütttau kaum noch befahren; c) über den Jochriedel zur Dr.-H.-Hackel-Hütte und über den Kalchergraben zur Wengerau und nach Werfenweng.

Weitere empfehlenswerte Touren: vom Jochriedel über Grundalm zum Frommerkogel, 1882 m, und Korein, 1850 m.

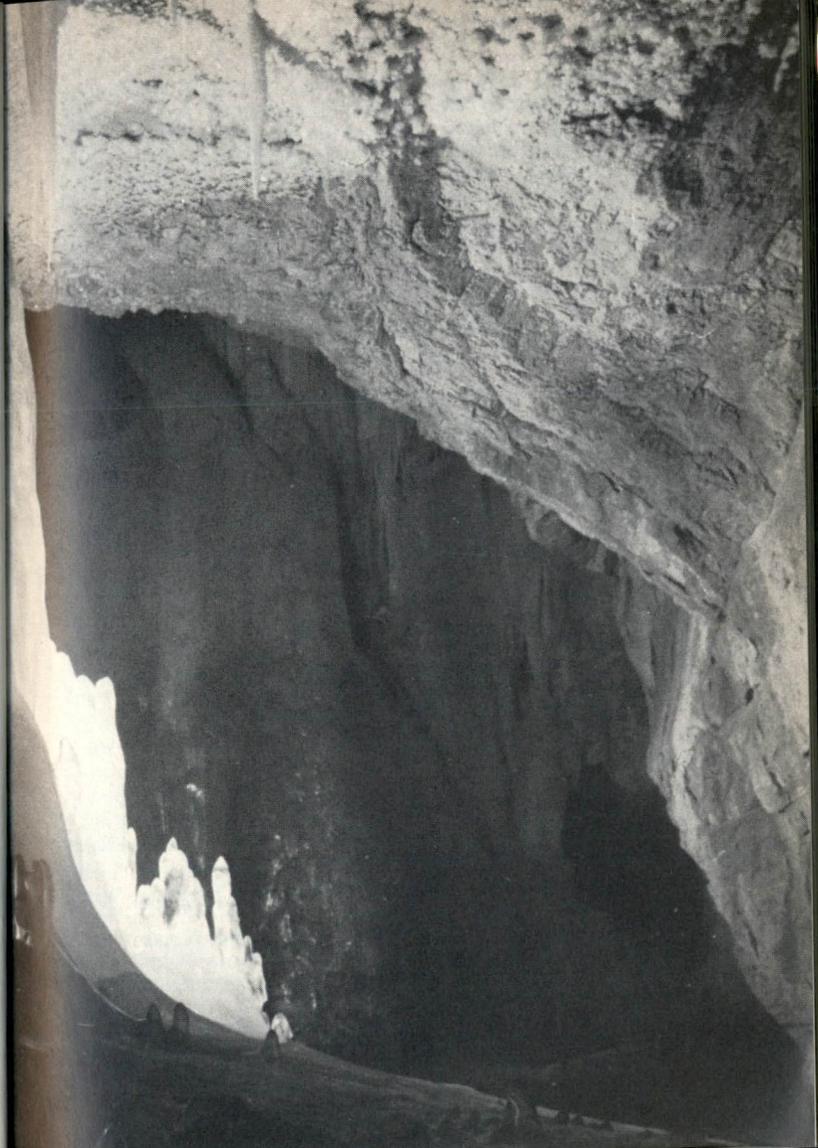
Abfahrtsmöglichkeiten: a) wie Anstiegsweg, b) nach St. Martin und c) über den Südhang des Frommerkogels zur Widderalm und Larzenbachgraben nach Hütttau (zumeist verharscht!).

Ebenso läßt sich im Winter bei lawinensicherer Schneelage der Tauernkogel, 2249 m (ab Tauerntscharte ohne Ski!), sowie der Eiskogel, 2321 m, erreichen. Herrliche Abfahrtsmöglichkeiten über die Anstiegstroute.

Frühjahrs-Skifahrten, deren Stützpunkte ebenfalls Dr.-H.-Hackel-Hütte, A.-Proksch-Haus, Freilassinger Hütte und der Alpengasthof „Strußingalm“ sind, können nur erfahrenen und ausdauernden Skitouristen empfohlen werden!

I Eisriesenwelt-Höhle

Friggas Schleier und Eiswandln.



1. Tauernscharte, 2114 m — Schübbühel, 2334 m — Bleikogel, 2412 m; Abfahrten: a) über die Anstiegsroute zur Tauernscharte und weiter zu den Stützpunkten; b) die prachtvolle Abfahrt zur Laufener Hütte (mit AV-Schlüssel zugänglich!) und weiter nach Abtenau (Achtung auf die Skimarkierung, Vorsicht wegen Lawinengefahr!).

2. Tauernscharte — Schübbühel — Scheiblingsbühel — Scheiblingskogel (siehe oben) in der Schwer und über Roßberghütte und nach Scheffau (diese Tour läßt sich auch von der Edelweißer-Hütte durchführen!).

3. **Tauernscharte — Edelweißer-Hütte** am Streitmandl, 2349 m (offener Winterraum); hierher kann man auch — bei lawinensicherem Schnee — von Alpengasthof Mahdegg gelangen, jedoch ist dieser Anstieg nur bergerfahrenen und ausdauernden Skitourenisten anzuraten. Von der Edelweißer-Hütte läßt sich das Rauchdeck, 2431 m, der Hochpfeiler, 2396 m, und die Wieselsteine, 2311 und 2298 m, mit Skiern erreichen. Von der Edelweiß-Hütte kann man a) über die Anstiegsrouten, oder b) über den Scheiblingskogel (siehe oben) in die Schwer und über Rosenberghütte nach Scheffau (eine beliebte prachtvolle Frühjahrsskifahrt!), c) zum L.-Happisch-Haus (Winterraum!), zur Berglerhütte im Schildkar und weiter zum Paß Lueg abfahren. Bei absolut lawinensicherem Schnee kann man aber auch vom L.-Happisch-Haus über die Steinerne Stiege in das Gamskar zur Grünwaldalm abfahren und nach Sulzau absteigen.

4. Daß die Laufener Hütte als Stützpunkt wunderbare Frühjahrsskifahrten bietet, wie Bleikogel, 2412 m, Hochbrett, 2311 m, Fritzerkogel, 2363 m, und Edelweißkogel, 2030 m, darf nicht unerwähnt bleiben. Die Skiabfahrt von ihr führt nach Abtenau.

Winke für den Bergsteiger!

Jeder im Führer beschriebene Steig, der über das Plateau führt, erfordert Bergerfahrung, Trittsicherheit und eine zweckmäßige

● **9 Ausrüstung.** Wegen der plateauartigen, zerrissenen Formen besitzt das Tennengebirge durchaus hochalpinen Charakter. Witterungsumschläge erfolgen oft in ganz kurzer Zeit und machen die Orientierung äußerst schwierig. Daher sollte bei Plateauüberschreitungen, auch auf bezeichneten Steigen (gute Bekleidung, ordentliche Bergschuhe, Wetterschutz sind selbstverständlich) die Bussole (eventuell Höhenmesser) und eine gute Karte mitgeführt werden. Bei solchen Bergfahrten wird auch ein Hilfsseil emp-

fohlen! Bei Winterüberquerungen sind neben einer erprobten Skiausrüstung Steigfelle, Skireparaturwerkzeug, Reservespitze sowie Zeltsack nötig. Daß bei keiner Bergfahrt, ob im Winter oder Sommer, das Verbandszeug nebst schmerzstillenden Medikamenten fehlen sollte, ist selbstverständlich. Da auf dem Plateau Wasserarmut herrscht, sollte neben dem nötigen Proviant auch genügend Getränke mitgeführt werden.

Für den Bergwanderer noch folgender wichtiger Hinweis: Im Tennengebirge finden sich als Überreste früherer Treibjagden noch eine Anzahl von Treibersteigen, die an exponierten und schlecht gangbaren Stellen mit Eisenstiften („Zapfen“) gesichert waren. Die Steige werden schon seit Jahrzehnten nicht mehr unterhalten, die Eisenstifte, soweit überhaupt noch vorhanden, müssen unbedingt auf ihre Festigkeit geprüft werden, ehe man sich ihnen anvertraut. Die „Zapfensteige“ erfordern unbedingt Trittsicherheit und wegen fehlender Zapfen auch eine gewisse Kletterfertigkeit. Für den Kletterer sei, je nach geplanter Bergfahrt, die übliche Ausrüstung empfohlen. Als Regel gilt für den Kletterer: „Mauerhaken, die im Führer als richtungsweisend angegeben sind, nicht entfernen!“ Jeden Nachfolgenden wird der fehlende Haken irritieren, er wird über die Richtigkeit der Wegführung in Zweifel geraten, was unter Umständen zu Unfällen führen kann.

● **10 Der Alpenvereinsschlüssel** ist zum Besuch von unbewirtschafteten Schutzhütten durch Mitglieder der Alpenvereine leihweise bei ihrer Stammsektion erhältlich. Für Schutzhütten anderer alpiner Vereine sind die Schlüssel ausnahmslos von diesen anzufordern. In den Talorten werden keine Schlüssel verliehen!

● **11 Bei alpinen Unglücksfällen** bedient man sich des alpinen Notsignals, das vom in Bergnot befindlichen Touristen **sechsmal in regelmäßigen Abständen in der Minute**, durch Schwenken von Tüchern, durch Rufen, Pfeifen oder Schießen, in der Nacht durch Lichtsignale, durchgeführt wird. Nach einer Minute Pause wird dies wiederholt und solange in dieser Reihenfolge fortgesetzt, bis von der Rettungsmannschaft in gleicher Art, jedoch **dreimal in der Minute**, geantwortet wird.

Die in den letzten Jahren zunehmende Verwendung von Hubschraubern und Flugzeugen bei der Rettung aus Bergnot hat neue Verständigungsmethoden notwendig gemacht. Rote Biwaksäcke oder Anoraks, Rauchsignale oder Zeichen im Schnee erleichtern das Auffinden aus der Luft. Bei Sichtverbindung wur-

den Armzeichen bzw. farbige Leuchtzeichen folgender Art festgelegt:

Beide Arme schräg hoch
oder
grünes Lichtzeichen



= JA auf Fragen
= Hier landen oder
Wir brauchen Hilfe

Linker Arm schräg hoch,
rechter Arm schräg abwärts
oder
rotes Lichtzeichen



= NEIN auf Fragen
= Nicht landen oder
Wir brauchen keine
Hilfe

Die Armzeichen leiten sich bei JA vom Y des englischen „yes“ ab, bei NEIN vom N (no). Grün und Rot sind der internationalen Luftfahrt entnommen, wo es die gleiche Bedeutung hat.

● **12 Bergrettungsdienststellen** sind neben den bewirtschafteten Schutzhütten, die Ortsstellen des Bergrettungsdienstes Golling, Werfen, Bischofshofen, Annaberg und Abtenau. Hierzu kommen die Meldestellen in Pfarrwerfen und Werfenweng, sowie alle Gendarmerieposten.

Die Alarmierung des Flugrettungsdienstes in Österreich erfolgt unter folgenden Telefonnummern:

Graz 031 22 — 214 21, Hohenems 055 76 — 2011, Innsbruck 052 22 — 277 77, Klagenfurt 042 22 — 825 51, Salzburg 062 22 — 835 63, Wien 02 22 — 83 06 74.

● **13 Jagd und Touristik.** Daß sich das Verhältnis zwischen Jagd und Touristik weitgehend gebessert hat, ist für die Touristik erfreulich, und es sollte jeder Bergsteiger Rücksicht auf die Jagdinteressen nehmen. Da bereits zweimal die Südflanke des Tennengebirges zwischen Eisriesenwelt und Hochkogeltief von einem Latschenbrand heimgesucht und hierbei auch der Hochwald gefährdet wurde (das letztemal 1962) dürfte es wohl für jeden Touristen naheliegend sein

1. Warntafeln an Steigen im Wald und Latschenbeständen zu beherzigen: „Hier raucht nur der Brandstifter!“;
2. das Wild nicht unnütz zu beunruhigen, sich insbesondere in Waldgebieten ruhig zu verhalten und im Winter beim Skifahren das Wild nicht zu stören;
3. das Verlassen von bezeichneten oder unbezeichneten Wegen zu vermeiden, da dies nicht nur das gute Einvernehmen zwischen

Jagd und Touristik gefährdet, sondern auch die Gefahr des Verirrens nach sich zieht und bei etwaigen alpinen Unfällen die Suchaktion des Bergrettungsdienstes erschwert;

4. rücksichtsloses Abkürzen von mühsam instandgehaltenen Wegen, die dadurch schwerstens geschädigt werden, zu unterlassen. Außerdem sind weiter unten befindliche Touristen durch Stein Schlag gefährdet.

● **14 Schrifttum und Karten.** Es dürfte wohl dem benachbarten Dachstein und den Berchtesgadener Alpen zuzuschreiben sein, daß die Nachkriegsliteratur über das Tennengebirge stark vernachlässigt wurde und man selten einen Aufsatz darüber in alpinen Zeitschriften zu Gesicht bekam. So verbleibt dem Bergsteiger nur das Kartenmaterial, das ihm zur Zeit zur Verfügung steht. Da die Touristenkarte 1:25 000 vom Tennengebirge, herausgegeben 1925 vom Österreichischen Vermessungsamt vergriffen ist und nicht mehr hergestellt wird, muß auf die Übersichtskarte von Freytag & Berndt, Maßstab 1:100 000, Blatt 39, zurückgegriffen werden. Lieferbar ist ferner die Kompaß-Wanderkarte „Tennengebirge, Maßstab 1:50 000. In den Nachkriegsjahren wurde vom Österreichischen Vermessungsamt das Gebiet neu vermessen und Karten 1:25 000 hergestellt. Leider ist deren Begrenzung so ungünstig, daß man für das Tennengebirge mehrere Kartenblätter benötigt. Die Fertigstellung der Österr. Karte Tennengebirge, Blatt 94 und 95, 1:50 000, die 1966/67 in Vorbereitung war, wird jedem Touristen die Orientierung in diesem Gebiet erleichtern.

Zum Gebrauch des Führers

● **15** Die Wegbezeichnung der Hüttenanstiege ist rot-weiß, die der Plateauübergänge mit roter Farbe durchgeführt (im Führertext = „bez.“). Wo in wenigen Fällen andersfarbige Markierung oder (am Plateau) Stangen und Steindauben anzutreffen sind, wird in den Routenbeschreibungen besonders darauf hingewiesen. **Zeitangaben** beziehen sich auf den Durchschnittsbergsteiger und sind eher reichlich bemessen. Sie sind jeweils vom Ausgangspunkt der Beschreibung bis zum Ziel angegeben; Talort — Schutzhütte, Schutzhütte — Einstieg, Einstieg — Gipfel, falls nicht aus einem anderen Grunde (z. B. bei einer Wegabzweigung) Teilstrecken angeführt werden.

Bei Konzeption der ersten Auflage wurde die **Schwierigkeitsbewertung** nach der Alpenskala von Chamonix vorgenommen,

welche bis zum heutigen Tage für nahezu sämtliche Alpenvereinsführer Gültigkeit besitzt. Auf der Hauptversammlung der UIAA (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) 1967 in Madrid stellten der American Alpine Club und die Federación Española de Montanismo einen Antrag zur Verbesserung der seit 1947 gültigen Alpenskala. Der Antrag wurde angenommen und eine Kommission für die Bearbeitung des Problems gebildet. Heute wird man bestrebt sein, das alpine Führerwerk immer mehr den Richtlinien der UIAA (korrekte Bewertung von freier und künstlicher Kletterei) anzupassen. Auch in dem hier vorliegenden AVF wurde ein Anfang gemacht. Erstmals scheinenden Routenbeschreibungen nach UIAA-Richtlinien (Hochthron-SW-Wand, Kleines Fieberhorn-O-Kante, Tauernkogel-W-Pfeiler u. a. m.) mit entsprechenden Anstiegsskizzen auf. So haben für diese Auflage folgende Schwierigkeitsbewertungen Gültigkeit:

ÖAV- und DAV-Sprachgebrauch

- I = wenig schwierig
- II = mäßig schwierig
- III = ziemlich schwierig
- IV = sehr schwierig
- V = besonders schwierig
- VI = äußerst schwierig

UIAA- und SAC-Sprachgebrauch

- I = leicht
- II = mäßig schwierig
- III = ziemlich schwierig
- IV = schwierig
- V = sehr schwierig
- VI = äußerst schwierig

Ab Schwierigkeitsgrad III verwendet die UIAA-Skala Zwischenstufen „untere (—)“ und „obere (+) Grenze“.

Die **Schwierigkeitsbewertung künstlicher Kletterei** ist mit Hilfe des Buchstabens „A“ unter Hinzufügung der arabischen Ziffern 0 bis 3 bezeichnet. „A“ wird abgeleitet vom französischen „artificiel“ = künstlich.

Die Bewertung der Schwierigkeiten beruht auf normalen Bedingungen. Bei häufig begangenen Routen, deren Standardisierungsmaterial (Standardhaken, Standardkeile usw.) gewöhnlich vorhanden ist, wird dessen Anzahl angegeben und in der Bewertung berücksichtigt. Unter Standardhaken ist die Anzahl der Haken zu verstehen, die eine gute, verantwortungsbewußte Seilschaft unter normalen Bedingungen benötigt.

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------|
| bew. = bewirtschaftet | ÖAV = Österr. Alpenverein |
| bez. = bezeichnet | ÖAK = Österr. Alpenklub |
| DAV = Deutscher Alpenverein | ÖTK = Österr. Touristenklub |
| E = Einstieg | R = Randzahl |
| H = Haken | S = Süden |
| Min. = Minuten | st = Stunde, Stunden |
| N = Norden | W = Westen |
| O = Osten | |
| TVN = Touristenverein „Naturfreunde“ | |

B. Talorte, Hütten und Wege

Erster Abschnitt: Täler und Talorte

● 17 **Anreisewege.** Das Tennengebirge ist von allen Seiten leicht erreichbar. Von Norden führt durch das Salzachtal, das die westliche Begrenzung des Gebirgsstockes bildet, die Hauptlinie der Bundesbahn Salzburg — Innsbruck. Von Osten münden die Strecken Graz/Steiermark und Klagenfurt/Kärnten die Tauernbahn über Villach — Mallnitz — Gasteinertal — Schwarzach nach Bischofshofen, dem südwestlichsten Talstützpunkt des Tennengebirges, in die Linie Salzburg — Innsbruck ein. Nahezu gleichlaufend mit diesen internationalen Eisenbahnlinien führen die Bundes- und Landesstraßen zu den Talorten des Gebirgsstockes. Wer von Salzburg kommt, trifft nach 29 km den ersten Talort Marktgemeinde Golling. Die Tauern-Autobahn umfährt westlich der Salzach Golling. Die Ab- bzw. Anfahrt leitet 1 km südlich von Golling in die Salzachtal-Bundesstraße bzw. umgekehrt. Hier zweigt nach O die Landesstraße in das Lammertal ab und erschließt die nördlichen und östlichen Talorte (Busverkehr). Die nach S führende Bundesstraße 159 leitet neu ausgebaut und entschärft, über den Paß Lueg in das Salzachtal, während die Bundesbahn, sowie Autobahn westlich der Salzach durch Tunnels im Hagengebirge umgeht und nach Verlassen der Tunnels die Salzach und die Autobahn auch die Salzach-Bundesstraße überbrücken und östlich der Salzach weiterleiten. Entlang der Salzach, begrenzt von den steilen Wänden des Tennen- und Hagengebirges, wobei die Tauern-Autobahn oberhalb der Salzach-Bundesstraße und durchaus östlich der Salzach weiterleitet, folgt die Bedarfshaltestelle der Bundesbahn Paß Lueg (etwa 20 Min. nördlich des Gasthofs Stegenwald, dem Geburtshaus des Landesverteidigers Josef Struber). Weiter führt die Bahn, wie die Salzachtal-Bundesstraße über Sulzau (38 km), zum Verladebahnhof und Haltestelle Tenneck mit Ortschaft und Eisenwerk Tenneck (43 km) und am Wahrzeichen des Pongauers, der Burg Hohen-Werfen, vorüber zur Eilzugstation Werfen (46 km). Knapp vor der Einfahrt nach Werfen zeigt sich das Vordere Fieberhorn als schöne Felsnadel. Von der nächsten Haltestelle Pfarrwerfen (48 km) zweigt eine Autostraße von der Bundesstraße zur Ortschaft Werfenweng im Wenger Tal ab (8 km,

Busverkehr). Die Bahn führt längs der Salzach weiter zum Bahnknotenpunkt Bischofshofen (53 km).

Die Bundesstraße 159 führt im Salzachtal vorerst östl. der Bahnlinie und der Salzach, ab Sulzau westl., die vorgenannten Orte berührend, nach Bischofshofen.

Hier mündet von O die Bahnlinie Graz — Selztal — Schladming — Radstadt und berührt vorher im Fritztal die Ortschaft Niedernfritz (85 km) als ersten Talort, wo die Landesstraße von Abtenau einmündet. Es folgt der südlichste Stützpunkt des Tennengebirges, Hüttau (88 km) und schließlich Bischofshofen. Gleichlaufend führt die Bundesstraße 112 von der Steiermark über Radstadt — wo die Verbindungsstraße vom Lungau über Radstädter Tauern einmündet — nach Bischofshofen.

Wie bereits erwähnt, leitet von Golling, 29 km südl. von Salzburg, eine Landesstraße in das Lammertal (regelmäßiger Busverkehr) über Vorder- oder Unterscheffau (6 km) nach Hinter- oder Oberscheffau (10 km) zur Voglau (17 km) und über Mühlrain nach Abtenau (23 km).

Wer vom Fritztal aus das Lammertal erreichen will, fährt von Niedernfritz (Bus) über St. Martin (6 km), Lungötz (10 km), Annaberg (14 km) nach Abtenau (25 km).

Als weitere Möglichkeit ist noch die Zufahrt vom Salzkammergut über den Paß Gschütt nach Abtenau zu erwähnen.

I. Salzachtal:

Golling, 481 m

● 18 Die 3080 Einwohner zählende Marktgemeinde an der Salzach (Schnellzugstation), umrahmt von der Göllgruppe, dem Hagen- und Tennengebirge, in herrlicher Lage, bietet neben den Bergfahrten in den vorgenannten Gebirgsstöcken geruhsame Spaziergänge und Wanderungen. 2 Hotels, 18 Gasthöfe mit 2200 Betten einschließlich den Privatquartieren.

Da der Verkehrsverein Golling einen Ortsführer herausgegeben hat, wird hier nur kurz auf die

● 19 **Spaziergänge und Wanderungen** hingewiesen:

Naturpark — Eglsee, 5—10 Min.; St. Anton, 30 Min., blau bez.; Kartererschlucht — Grubachwirt, 1½ st, bez.; Seewaldsee, ab Grubachwirt rot bez., 3—3½ st; Gollinger Wasserfall, 1 st, bez.; Rabenstein, 646 m, 45 Min., bez.; Georgenberg — Kuchl, 1½ st, bez.; Wegscheid — St. Kolomann, 1½—2 st, bez.; Trattberg, 1758 m, 4—5 st, bez.; Hochreith, 2 st, bez.; Schwarzenberg,

3 $\frac{1}{2}$ —4 st, bez.; Bluntauental — Bärenhütte, 1 $\frac{1}{2}$ st, bez.; Kehlweg über die Steinbrüche, 1 $\frac{1}{2}$ —2 st; Kühschwalb — „Schöne Aussicht“, 2 st, kann mit dem Besuch des Gollinger Wasserfalles verbunden werden.

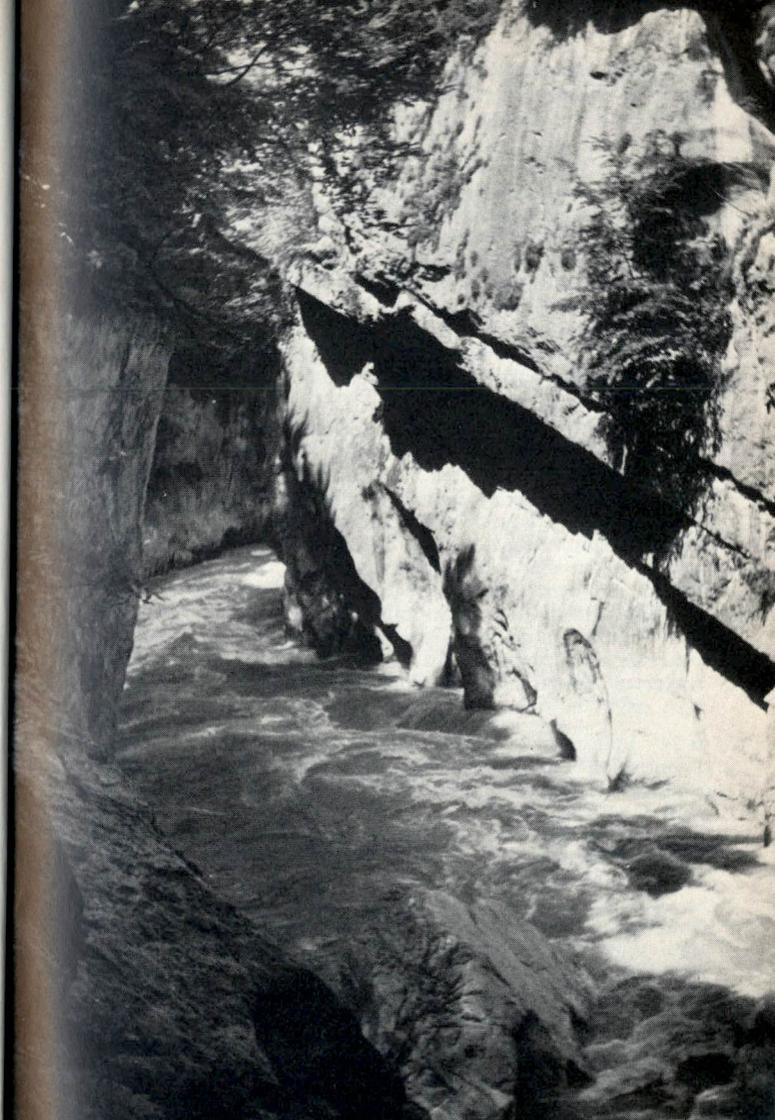
● 20 Von Golling zum Paß Lueg (1 st) und zu den Salzachöfen.

a) Vom Markt Golling auf der Bundesstraße nach S zur Lammerbrücke und über die neuausgebaute und entschärfte Straße zum Paß Lueg. Unterhalb der Paßhöhe ein Straßentunnel für die B 159. Von der Unterführung erreicht man in wenigen Min. den Gasthof „Paßhöhe“, von dem das Steiglein rechts abzweigt und in 10 Min. zu den Salzachöfen leitet.

b) Für Fußgänger führt ein empfehlenswerter Fußweg zur Lammerbrücke. Vom Pfarrhof in Golling rechts von der Bundesstraße abzweigend, leitet der mit 11 und blau bez. Steig durch Wiesen und Felder zur Lammerbrücke und weiter wie bei a) zur Paßhöhe, von wo aus Steige zur Berglerhütte (nicht bez.) und zum Leopold-Happisch-Haus (bez.) führen.

● 21 Der Paß Lueg, 573 m, ein bedeutendes Einfallstor in die östlichen Alpenländer, bietet dem Touristen neben dem berühmten Salzachdurchbruch auch einen Stützpunkt für den nordwestl. Teil des Tennengebirges. Auf der Paßhöhe rechts, westl., neben dem Gasthof „Paßhöhe“ das Turnerdenkmal für die gefallenen Turnbrüder des Landes Salzburg, im Jahre 1923 errichtet. Links neben der alten Straße (östl.) das Denkmal des Landesverteidigers, Major Josef Struber. Wenige Meter unterhalb des Wallfahrtskirchlein „Maria Bruneck“, mit erfrischender Quelle. Etwa $\frac{1}{4}$ st auf der Straße südl. hinab, links im Felsen eingesprengte Befestigungen, die vom historisch bedeutsamen Boden des Paß Lueg künden. Jenseits der Salzachöfen die Kroatenhöhle, die zu den Befestigungsanlagen gehörte, von den Salzachöfen über ein Steiglein in 20 Min. erreichbar. Daß bereits zur Römerzeit eine Straße über den Paß Lueg führte, beweisen die römischen Meilensteine im Salzachtal (einer davon 10 Min. Gehzeit nördl. von Tenneck an der Bundesstraße!). Vermutlich war der Paß Lueg bereits im 14. Jh. befestigt. Berühmt wurde er in den Jahren 1800—1809 zur Zeit der Freiheitskämpfe von Tirol und Salzburg. Hier zeichnete sich am Paß Lueg der von Kaiser Franz I. zum Major beförderte Josef Struber, Stegenwaldwirt, der Kapu-

II Salzachöfen am Paß Lueg



zinerpater Haspinger als Führer der Kampftruppe Tirol, und der Kommandant der Werfener Schützen, Peter Sieberer, besonders aus.

● 22 Die Bundesstraße fällt unter der Kapelle „Maria Bruneck“ südseitig in das Salzachtal ab und leitet neben der Salzach, eingegengt von den gewaltigen Felsmauern des Tennen- und Hagengebirges, zum S-Ausgang des Ofenauer Tunnels der Bundesbahn. Im allmählich breiter werdenden Tal an der Haltestelle Paß Lueg vorbei zum Ghf. Stegenwald (1 st Gehzeit ab Paß Lueg), Ausgangspunkt für das Leopold-Happisch-Haus und die Berglerhütte. Im Tennengebirge (von der Haltestelle Sulzau $\frac{3}{4}$ st).

Die Salzachtal-Bundesstraße führt knapp links neben der Bahn bis nach Sulzau, das allerdings, wie auch der Gasthof, östl. der Bahn umfahren wird und südl. von Sulzau in die alte Straßenführung einmündet.

● 23 Sulzau, 510 m, ist eine kleine Ortschaft der Marktgemeinde Werfen. Nachdem bei der Bahnhofstabelle Paß Lueg nur wenige Züge anhalten, kommt der Ortschaft Sulzau wie dessen kleinem Bahnhof, mehr Bedeutung zu, weil neben den Bergfahrten des westl. Tennengebirges auch der Anstieg über die Brunnalm zum Hagengebirge hinzukommt. Wie in R 22 angegeben, führt die Salzachtal-Bundesstraße östl. des Bahnhofes Sulzau und dem gegenüberliegenden Gasthof „Schwab“ vorbei, überbrückt südl. des Bahnhofes die Bundesbahn und Salzach und mündet in die alte Straßenführung ein. Demnach wurde auch der Gasthausbetrieb in Sulzau eingestellt. Die Straße führt ausgebaut, der alten Trassenführung folgend, zur Ortschaft

Tenneck, 520 m

● 24 Industrieort der Marktgemeinde Werfen, 2 Gasthöfe, Bahnstation des Eisenwerks, Konkordiahütte (an der linken Straßenseite). Rechts gegenüber zweigt die Straße in das Blühnbachtal ab (heute Privatbesitz der Familie Krupp, früher Jagdgebiet des österr. Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, der 1914 in Sarajewo ermordet wurde), eines schönen Tales, das südl. vom Hochkönigstock, nördl. vom Hagengebirge begrenzt wird und dessen Talabschluss das Steinerne Meer bildet. Von Tenneck Aufstieg zum Dr.-F.-Ödl-Haus (Eisriesenwelt), sowie zum Alpengasthof Mahdegg (Mordegg), die Stützpunkte für Bergfahrten des südwestl. Tennengebirges sind. Wanderungen in das Blühnbachtal, den Schoberkopf im Hagengebirge, sowie zur Dielalm und Ostpreußenhütte am Hochkönig.

Von Tenneck leitet die Bundesstraße am Fuße des Feuersengköpfels bergan zum Schloßberg (herrliche Blicke auf die Burg Hohen-Werfen und die Fieberhörner), jenseits senkt sich die Straße zum Markt Werfen (47 km).

Werfen, 548 m

● 25 liegt am Fuße des Hochkönigs und bietet Prachtblicke auf das Tennengebirge. Die Eilzugsstation liegt etwa 5 Min. südöstl von Werfen am rechten Salzachufer. 3100 Einwohner (mit den dazugehörigen Ortschaften). Herrliche Lage zwischen dem Hochkönigstock, dem Hagen- und Tennengebirge, Fremdenverkehrs-ort, gefördert durch die Erschließung der „Eisriesenwelt“ und Stützpunkt für Bergfahrten in den vorgenannten Gebirgsgruppen. 25 Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere mit 800 Betten und 37 Lagern der Jugendherberge. Schwimmbad mit Vorwärmanlage ist vorhanden. Auch im Winter wird der Ort gerne besucht, da mehrere Schlepplifte das schöne Skigebiet erschließen.

Die Burg Hohen-Werfen, 160 m über der Talsohle auf dem Schloßberg, wurde von Erzbischof Gebhart im 11. Jahrhundert errichtet, später um- und ausgebaut, und zählt ihrer Lage und Bauart nach zu den schönsten Burgen des Alpenraumes. Die Räume können (mit Ausnahme der Gendarmerieschule und der Jugendherberge) jederzeit frei besichtigt werden. Als weitere Sehenswürdigkeit ist der alte Brennhof, in dessen Torgang eine Tafel seine Geschichte erzählt, zu nennen. Ihm gegenüber das alte Gebäude des Bezirksgerichtes, an dem eine Tafel an den bekannten Volksdichter Ferdinand Sauter erinnert, der dort als Sohn eines Richters geboren wurde. Busverkehr nach Werfenweng.

● 26 Spaziergänge und Wanderungen: Der Verkehrsverein hat viele Spaziergänge ausgebaut. Empfehlenswert ist der Schloßberg mit der Burg ($\frac{1}{2}$ st), Rundweg um den Schloßberg ($\frac{3}{4}$ st), Erzherzog-Eugen-Allee ($\frac{1}{2}$ st) und Mathias-Prüll-Weg ($\frac{3}{4}$ st). Der Zugang zur Erzherzog-Eugen-Klamm im Tennengebirge wurde 1947 durch eine große Mure zerstört, jedoch kann man über das Zaismannlehen (Gasthofbetrieb) die Wasserfälle in 15 Min. erreichen. An Wanderungen bietet Werfen den Ausflug zur Dielalm (auch mit Kraftfahrzeug erreichbar), 1 st, und weiter zur Ostpreußenhütte am Hochkönig, $3\frac{1}{2}$ st, ab Werfen oder über das Riesengut (Gastbetrieb) zum Feuersengköpferl und nach Werfen, 3 st. Von Reitsam zur Raststation Hölln im Höllntal,

1½ st, auch mit Kraftfahrzeug erreichbar, und weiter über Grünmaisalm zur Mitterfeldalm oder Arturhaus am Hochkönig (3½ st ab Reitsam oder Haltestelle Pfarrwerfen). Im Tennengebirge sind Dr.-F.-Ödl-Haus, der Alpengasthof Mahdegg und die Werfener Hütte die beliebtesten Ausflugsziele. Näheres in dem vom Verkehrsverein Werfen herausgegebenen Kleinen Führer über Werfen.

● 27 Südlich von Werfen führt die Straße am O-Fuß des Hochkönigstockes entlang nach Reitsam, bei dessen Ortsbeginn eine private Fahrstraße nach rechts in das Imlautal leitet. Nach den Gasthöfen „Emig“ und „Reitsamer Hof“ führt bei km 48 eine Straße nach links über die Salzach zur Bahnstation und Ort Pfarrwerfen.

Pfarrwerfen, 553 m

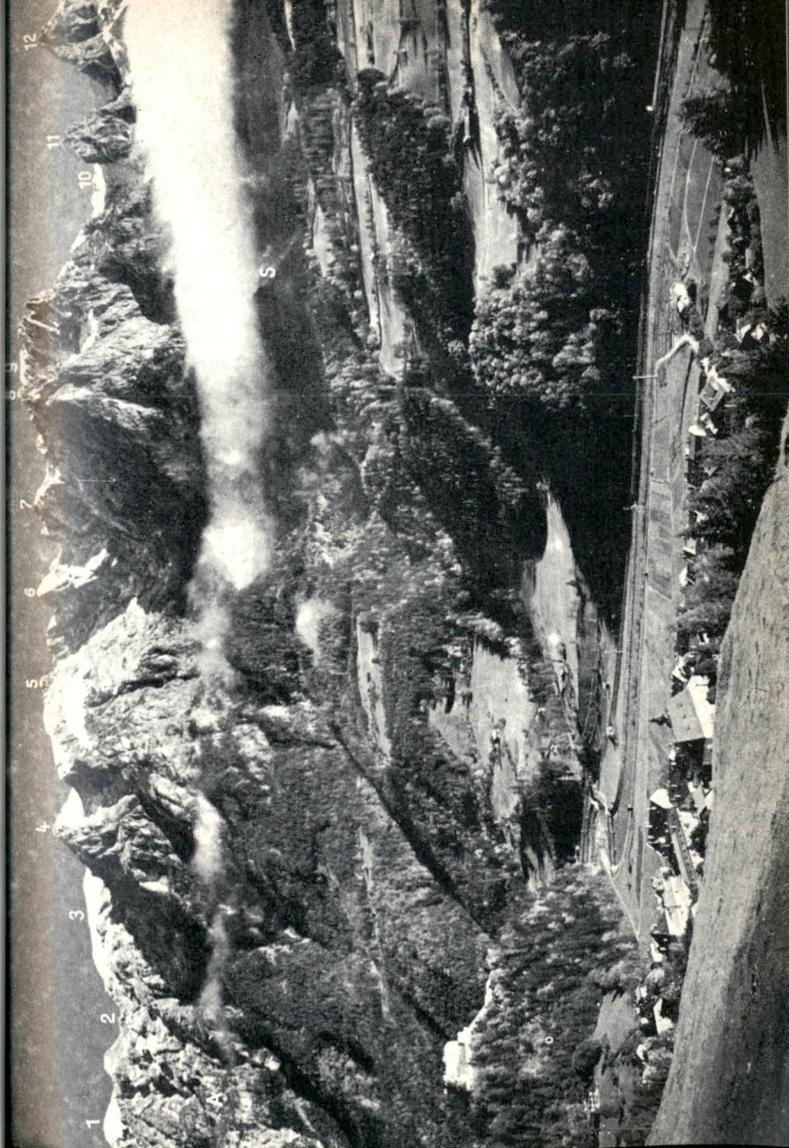
● 28 Abseits der Bundesstraße, 1880 Einwohner, bietet der mit wunderbarer Bergkulisse umrahmte Ort, Ruhe und Erholung. Den Gästen, Sommer- und Wintertouristen stehen 21 Gasthöfe und Hotels mit 411 Betten zur Verfügung. Weitere beachtliche Einrichtungen sind das Heimatmuseum, ein modernes Schwimmbad mit Vorwärm- und Umwälzanlagen; 1 Hotel mit Hallenschwimmbad und automatischer Kegelbahn, weiters ist die Errichtung eines Reitstalles und Skiliftanlage geplant. Den Wintersportlern ist ein Schlepplift (Zehenthoflift) 500 m lang, der einen sonnigen Hang erschließt, zu empfehlen. Vor der gotischen Kirche am Kirchenplatz das Denkmal des Freiheitskämpfers Peter Sieberer.

● 29 Spaziergänge: Mauerwald, Römerweg, Weg zum Spareckkopf und Schmiedhofwald. Ausflüge: Reitsam — Höllntal — Mitterfeldalm oder Arturhaus; Reitsam — Ghf. Emig — Sonnneck — Ostpreußenhütte am Hochkönig; auf der Tennengebirgsseite die Wanderung nach Werfenweg (Autostraße), der Anstieg nach Mahdegg und zur Werfener Hütte.

● 30 Von der Ortsmitte Pfarrwerfen steigt die Straße vom Siebererdenkmal steil bergan nach Werfenweg (für Fußgänger verschiedene Abkürzungsmöglichkeiten). Eine weitere Fahrstraße

III Tennengebirge mit Werfen

1 = Hochkogel, 2 = Hochkogeltief, 3 = Gamskögerl, 4 = Hühnerkrall, 5 = Schafbergspitze, 6 = Lehnender Kopf, 7 = Bratschenkopf-Nordgipfel, 8 = Bratschenkopf-Südgipfel, 9 = Rauchegg, 10 = Griesscharte, 11 = Fieberhörner, 12 = Hochthron.



führt von der Bahn-Haltestelle Pfarrwerfen über Lampersbach — wo auch eine Gütererschließungsstraße zum Alpengasthof Mahdegg abzweigt — nach Werfenweng. Regelmäßiger Busverkehr von Werfen — Bischofshofen — Pfarrwerfen — Werfenweng!

Werfenweng, 901 m

● 31 Ländliche Streusiedlung mit 501 Einwohnern, die sehr um die Hebung des Fremdenverkehrs bemüht ist. Herrliche, ruhige Lage abseits des großen Verkehrsstromes. Auf Grund seiner Höhenlage gilt Werfenweng nicht nur als Luftkurort, sondern auch als Stützpunkt für Sommer- und Wintertouristik. Die vier aufgestellten Sessel- und Skilifte, insbesondere der von Werfenweng (Zaglerbauer) zum Alpengasthof „Strußingalm“ und dessen Fortsetzung bis zur Bischlinghöhe, 1833 m, führt, zeugen von der Förderung des Wintersportes in Werfenweng. 36 Beherbergungsbetriebe mit 1300 Fremden- und 110 Touristenbetten stehen den Gästen zur Verfügung. Ausgangspunkt für das südl. Tennengebirge mit seinen Vorbergen, mit Werfener Hütte, Dr.-H.-Hackel-Hütte, Alpengasthof Strußingalm, Freilassingener Hütte und Anton-Proksch-Haus.

● 32 Spaziergänge und Ausflugsmöglichkeiten sind reichlich gegeben. Neben den Hüttenanstiegen die Wanderung zur Wengerau und zurück. Spaziergang auf guter Fahrstraße über Zaglau — Leiwein — Straßreith zum Ort; schattiger Waldweg über das Forsthaus zum Steinerbauer; schattiger Waldweg zum Tennenblick — Steinberg, und entlang des Wengbaches über Sägewerk Lackner zum Wasserfall.

● 33 Von der Ortschaft Reitsam (Marktgemeinde Werfen) leitet die Salzachtal-Bundesstraße an der westl. Talseite entlang bis zu km 50, wo die Straße vom Fritztal einmündet. Nach weiteren 3 km erreicht man Bischofshofen (53 km von Salzburg-Stadt aus).

Bischofshofen, 542 m

● 34 Marktgemeinde am linken Salzachufer, 9600 Einwohner, 18 Gasthöfe und Gaststätten mit 400 Fremdenbetten, sowie 300 Betten in Privatquartieren stehen den Gästen, Sommer- und Wintertouristen zur Verfügung. 3 Skilifte, einschließlich eines Großschleplifts, der seinen Ausgangspunkt Ortsmitte hat und eine Skischule mit staatlich geprüften Skilehrern sind vorhanden. Vom Hochkeil führt eine ausgebaute Skiabfahrt nach Bi-

schhofshofen. Nicht unerwähnt darf die Großsprungschanze bleiben, bei der die Vierschanzentournee am Heiligen-Drei-Königs-Tag seinen Abschluß findet (Schanzenrekord 111 m). Zu den Pfarrhof. 50 m hoher Wasserfall des Gainfeldbaches. Prachtvoller Blick auf das Tennengebirge vom Hochkogel bis zum Tauernkogel, westl. die gezackte Mandlwand als östl. Ausläufer des Hochkönigs. Die nähere Umgebung wird von weichen, begrünten Mittelgebirgsformen beherrscht und bildet einen wirkungsvollen Gegensatz zu den hellgrauen Wandabstürzen der Kalkalpen. Vom Bhf. Bischofshofen planmäßiger Busverkehr nach Werfenweng und Mühlbach.

● 35 Spaziergänge und Wanderungen: 1. Vom Ortszentrum über die Salzach und den Ausläufer des Buchberges auf das Hochgrindegg, 1824 m (Schutzhaus und Alpengarten). Wegen seiner isolierten Lage und der umfassenden Rundschau auch als Pongauer Rigi bekannt (Tagestour).

2. Ausgangspunkt wie oben, dann (nur geringe Steigungen und Gefälle) Höhenweg entlang des Buch- und Kreuzberges. Hervorragende Aussicht! Nach Wanderung über $\frac{2}{3}$ des Weges 2 Gasthöfe. Vorbei am Missionshaus St. Rupert und zur Salzachtal-Bundesstraße (3—4 st).

3. Vom Ortszentrum zum Wasserfall des Gainfeldbaches, dann rechts zu den vier Sprungschancen, wo alljährlich eine Großsprungveranstaltung durchgeführt wird.

4. Vom Ortszentrum aus über den Gainfeldweg ins Gainfeld bis zu dessen Abschluß, dann rechts hinüber in das Höllental mit seinem großartigen Talschluß (Mandlwand und Torsäule). Weiter über das Höllental nach Reitsam (Pfarrwerfen), Tagestour auch in Verbindung mit dem Besuch von Mitterfeldalm oder Arthurhaus.

5. Vom Wasserfall unter Benützung des Steiges durch dessen Schlucht zur Jausenstation Birglhöhe (Aussicht!). Weiter nach Götschen und vorbei an keltischen Befestigungsanlagen (Ringwall am roten Felsen) hinab zur Landesstraße Bischofshofen — Mühlbach am Hochkönig (Halbtagestour).

II. Fritztal

● 36 Das Fritztal bildet die S-Grenze des Tennengebirges zwischen Marktgemeinde Bischofshofen und Niederfritz, dessen Taleinmündung bei Pöham in das Salzachtal ist. Bahnlinie wie Straße verlaufen über Radstadt nach Steiermark.

● 37 **Pöham**, erste Bahnhofststelle ab Bischofshofen in das Fritz- bzw. Selztal. Die kleine Ortschaft ist der Gemeinde Pfarrwerfen eingegliedert. Neben der Bahnhofststelle ein Ghf. Da nicht alle Personenzüge halten, eignet sich der Ort kaum als Talstützpunkt, obwohl ein bez. Steig nach Werfenweng führt. Bei der Einmündung des Fritztales (Selztaler Landesstraße) befindet sich ein römischer Meilenstein. Die Landesstraße führt leicht ansteigend zur Ortschaft Hüttau (R 42).

● 38 **Pöham - Werfenweng**, bez., 1½ st. Von der Haltestelle hinunter zu einer kleinen Kapelle, bei dem gegenüberliegenden Gasthof, die Straße querend, über den Fritzbach und jenseits steil hinan zum Waldsaum, wo man den Weg trifft, dem man nach links folgt. Hinter dem nächsten Bauernhaus im Bogen nach links, aber beim nächsten Waldsaum scharf nach rechts ab. Nun abwechslungsreiche Wanderung durch kleine Wälder und offene Wiesen, mit prachtvollen Ausblicken auf Hochkönig und Tennengebirge, an stattlichen Bauernhöfen vorbei (Ortschaft Grund oder Grünstein), dann am Fuße des Steinberges, einen bewaldeten Ausläufer der Bischlinghöhe, entlang und durch ein Wäldchen hinaus zur Fahrstraße nach Werfenweng.

Hüttau, 697 m

● 39 Mit der 500 Jahre alten Kirche, deren wertvolle Altarbilder von Arseno Mascagioni, dem Hofmaler von Salzburg (Dom), geschaffen wurde. Die Gemeinde zählt 1600 Einwohner, 5 Gasthöfe, 3 Jausenstationen, 450 Fremdenbetten (160 im Gastgewerbe, 290 in Privatquartieren, einschließlich der zur Gemeinde Hüttau gehörigen Ortschaft Niedernfritz. Feriendorf — Urlaub auf Bauernhof. Bahnstation — Postautoverkehr von Hüttau über Niedernfritz und zurück 3mal am Tag. Freibad vorhanden. Die in Hüttau gefundenen römischen Meilensteine sind im Gemeindehaus Hüttau ausgestellt. Anstieg durch das Larzenbachtal über die Grundalm zum Anton-Proksch-Haus 3 st und in weiteren ¾ st zur Dr.-H.-Hackel-Hütte (siehe R 82 und R 73).

Niedernfritz, 764 m

● 40 Früher Bahnhofststelle Brunnhäusl. Hier zweigt die Straße über St. Martin nach Abtenau ab. Niedernfritz gehört zur Gemeinde Hüttau. Freibad ist vorhanden.

III. Lammertal

● 41 Die nordöstlichen Talstützpunkte des Tennengebirges werden von Golling (Ausfahrt von der Tauernautobahn) durch das Lammertal über Abtenau bis St. Martin am Tennengebirge an der „Salzburger Dolomitenstraße“ erreicht. Regelmäßiger Busverkehr von Golling — Abtenau — Niedernfritz und umgekehrt erleichtern die Anreise.

Die Lammertal-Landesstraße zweigt südl. der Ausfahrt von Golling von der Salzachtal-Bundesstraße nach Osten ab und erreicht nach 3 km die Ortschaft

Vorder- oder Unter-Scheffau, 488 m

● 42 der Ortsgemeinde Scheffau am Tennengebirge, 1025 Einwohner, 2 Gasthöfe mit 40 Betten und viele Privatzimmer, sowie Urlaub auf den Bauernhof. Hier steht eine der ältesten Kirchen des Landes mit wertvollen Hinterglasbildern. Ruhiger, ländlicher Fremdenverkehrsort; Talstützpunkt für die Wanderung zur Schönalpe, Stefan-Schatzl-Hütte im Tennengebirge und zum Leopold-Happisch-Haus.

● 43 Spaziergänge und Wanderungen: Am linken Lammerufer über Gut Kuchlbach bis Hinter- oder Ober-Scheffau (Lammerbrücke); nach Maria Bruneck (Kraftfahrerwallfahrtsort am Paß Lueg) bez.; nach St. Anton (Jausenstation) über Haarberg, ab Kirche bez. Nach weiteren 4 km berührt die Lammertal-Landesstraße

Hinter- oder Ober-Scheffau, 510 m

● 44 Diese Ortschaft liegt an der Stelle, wo die Lammer unmittelbar nach dem Austritt aus den „Ofen“ ein scharfes Knie bildet, in das der zeitweise sehr starke Abfluß des „Winnerfalles“ links einmündet. Zwei Gasthöfe, Voll- und Frühstückspensionen, Café, Restaurant und viele Privatzimmer. Von hier aus zweigt der alte Fahrweg über Strubberg nach Abtenau und der Touristensteig zur Roßberghütte und in die Schwer ab (im Frühjahr Skiüberquerung von D.-H.-Hackel-Hütte über Roßberghütte nach Scheffau). Ebenso kann man auf bez. Weg über die Schönalm zur Stefan-Schatzl-Hütte gelangen.

● 45 **Spaziergänge und Ausflüge:**

a) **Über Strubberg nach Abtenau**, alte Straße für Fußgänger, der neuen über Voglau vorzuziehen (2¼ st). Der alte Fahrweg zweigt hinter der Lammerbrücke von der neuen Straße südl. ab, überschreitet sofort auf einer zweiten Brücke den Schwarz-

bach und geht an diesem aufwärts an einer Pension „Haus Sommereck“ (30 Betten) und Gasthof „Englhardwirtshaus“ und schärfer ansteigend an zwei Bauernhöfen vorbei, dann durch Wald hinauf. Großartige Ausblicke auf Rot-, Schwer- und Wieswand (rechts zweigt der bez. Steig zur Roßberghütte und in die Schwer ab). Hinter einer schönen Waldwiese (höchster Punkt des Übergangs, 810 m) senkt sich die Straße. Großartige Blicke auf die immer näher kommenden Abtenauer Berge und ganz besonders auf die Prachtgestalt des Traunsteines. Rechts tost der Trickfall, dessen Abfluß mehrere Male auf Brückchen übersritten wird (der Besuch des Trickl- und Taxachfalles kann hier leicht angeschlossen werden). Der Straße folgend durch die Ortschaft Au und über Wiesengelände nach Abtenau.

b) Der **Winnerfall**, an Wildheit der Umgebung und Großartigkeit dem Gollinger Wasserfall kaum nachstehend, hat aber den Nachteil, daß sein Tosen und Brausen nur in wasserreichen Zeiten zu hören ist.

Vom Gasthof „Lammeröfen“ über die beiden Brücken der Lammer und den Schwarzbach. Bevor die alte Strubbergstraße auf der nächsten Brücke den Bach überschreitet, rechts ab und hinauf zum Pechlbauer; bei der nächsten Häusergruppe links (südöstl.) zum Winkler oder durch die Winklau zum Winkler und oberhalb des Schwarzbaches, zuerst auf dem rechten Ufer, bis zum Ursprung ($\frac{1}{2}$ st).

c) **Lammeröfen**. Besuch sehr empfehlenswert, die Klamm steht an Schönheit kaum den Salzachöfen nach. Die Steiganlagen werden laufend instandgesetzt, so daß die Begehung der Klamm keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

● 46 Die neue Landesstraße führt von Hinter- oder Oberscheffau über die Lammerbrücke und steigt nach einer linken Kurve, die Klamm der Lammeröfen vermeidend, an. Jenseits wieder abfallend, später wieder mäßig ansteigend, erreicht die Straße bei einem Sägewerk die kleine Ortschaft **Voglau** (17 km) und verläßt nach dieser das Lammertal, um an dem hier einmündenden Schwarzenbach, durch Wald ansteigend, über die Ortschaft **Mühlrain** zur Marktgemeinde Abtenau zu gelangen (23 km).

Abtenau, 715 m, am Tennengebirge

● 47 Hauptort des Lammertales, dank seiner Lage ein beliebter Sommerfrischenort. Wintersport: Kohlhofgelände, die Sonnenhänge am Scheffenbichl und das hochalpine Tourengebiet des

Tennengebirgsplateaus und des Stuhlgebirges. Sieben Schlepplifte und ein Doppelsessellift stehen den Wintersportlern und Touristen zur Verfügung. Für den Bergsteiger ist es der Talstützpunkt des nordöstl. Teiles vom Tennengebirge, von wo auch die Laufener Hütte, Gsengalm, Gwechenbergalm (bez.) und Trickalm (nicht bez. Steige) erreicht werden. 4682 Einwohner, 19 Gasthöfe, 2 Jugendheime und zahlreiche Privatquartiere mit insgesamt 2000 Betten.

● 48 **Spaziergänge und Wanderungen**: Die Landschaft um Abtenau ist reich an schönen Wasserfällen, Spaziergängen und Wanderungen. Vom Verkehrsverein Abtenau in einem Führer durch Ort und Landschaft (von H. Gfrerer) zusammengefaßt.

a) **Spaziergänge**: 1. Pfarrwiesenpromenade, bez. (Länge 1 km); 2. Kirchholzpromenade, ruhiger Weg mit schönen Ausblicken (1,5 km); 3. Seetalpromenade, sonniger Weg rund um Kirchegg (1,5 km); 4. Fischbachpromenade, ruhiger, halbschattiger Weg (2 km); 4a Alte Straße über Sperleiten; 5. Matzhofhölzl ($\frac{1}{2}$ st), kleine Höhenwanderung, 100 m Höhenunterschied; 6. Zeißhof — Poschenhof — Stammberg, kleine Höhenwanderung ($\frac{1}{2}$ st); 7. Scheffenbichl, nächstgelegener Aussichtsberg, 924 m, bester Rundblick über das Abtenauer Becken (1 st).

Wanderungen im Bereich der Ortschaft Schratzen: 7a Rund um den Scheffenbichl; 7b von Schratzen nach Fischbach; 7c nach Erlmoos und zum Steinsteig an der Lammer; 7d zum Mooswirt; 7g Schwaighofbrücke — Fischbacheck — Schernhof zur Schwaighofbrücke; 8. Wimmwald, kurzer müheloser Spaziergang im Waldschatten und schönen Blick auf Abtenau und Tennengebirge ($\frac{1}{2}$ st); 9. Eglsee, kleine Halbtagswanderung mit Variationsmöglichkeiten (1—2 st); 10. Fußweg nach Mühlrain mit Variationsmöglichkeiten (1—2 st); 11. Schwarzenbach-Güterweg nach Voglau, Halbtagswanderung; 12. Rund um den Arlerstein, Halbtagswanderung ohne großen Höhenunterschied, 2—2 $\frac{1}{2}$ st; 13. Trickl- und Dachserfall, Halbtagswanderung zu den großen Karstquellen am N-Fuß des Tennengebirges.

b) **Wanderungen**: 14. Alte Straße über Strubberg nach Oberscheffau (siehe R 45 a); 15. Rocheralm (2 st); 16. Karalm, lohnende Wanderung in die Vorberge des Tennengebirges, 300 m Höhenunterschied (1 st); 17. Aubachfall, mächtiger Wasserfall in der Aubachschlucht, nahe der Voglau, dessen Besuch auch mit dem Besuch der Lammeröfen verbunden werden kann; 18. Kurhaus Bad Abtenau, 5 km östl. von Abtenau im Lammereinschnitt.

Die unter „Spaziergänge und Wanderungen“ eingesetzten Zahlen beziehen sich auf die Routenbeschreibungen des Führers von Abtenau, die Wege sind größtenteils bezeichnet!

● 49 Von Abtenau vorerst leicht ansteigend, führt die Landesstraße zur kleinen Ortschaft Fischbachsaag, von da zur Einmündung der Gosauer Straße, und erreicht bei der kleinen Ortschaft Diegrub wiederum die Lammer. An dem unweit von Diegrub entfernten Gasthof „Leitenhaus“ (Postbus-Haltestelle, kürzester Ausgangspunkt zur Gwechenberg-Hütte) vorüber zur Ortschaft Annaberg (11 km von Abtenau).

Annaberg, 777 m, am Tennengebirge

● 50 Fremdenverkehrsort, 1965 Einwohner (einschl. Lungötz); 7 Gasthöfe, 4 Skilifte und Skischule. Begrenzt wird die Ortschaft im O von den Zacken des Gosaukammes, im W von den Ausläufern des Tennengebirges. Talstützpunkt für beide Gebiete, wobei für das Tennengebirge der Anstieg zur Gwechenberghütte in Betracht kommt.

● 51 Über **Spaziergänge und Wanderungen** gibt der Wanderführer „Annaberg — Lungötz“ nähere Auskunft.

Kurze Übersicht: a) Annaberg — Kopfberghöhe — Rauhenbachtal — Haslau — Annaberg (3 st, bez. blau-weiß); b) Um den Kopfberg herum (3—4 st, bez. blau-weiß); c) Annaberger Höhenweg, Annaberg — Sill — Krailau — Mühlweg — Annaberg (2—3 st, bez. gelb/weiß); d) Schindlmaisalm — Leitenhaus — Annaberg (4—5 st, bez. rot/weiß); e) zur Gwechenberghütte, R 105.

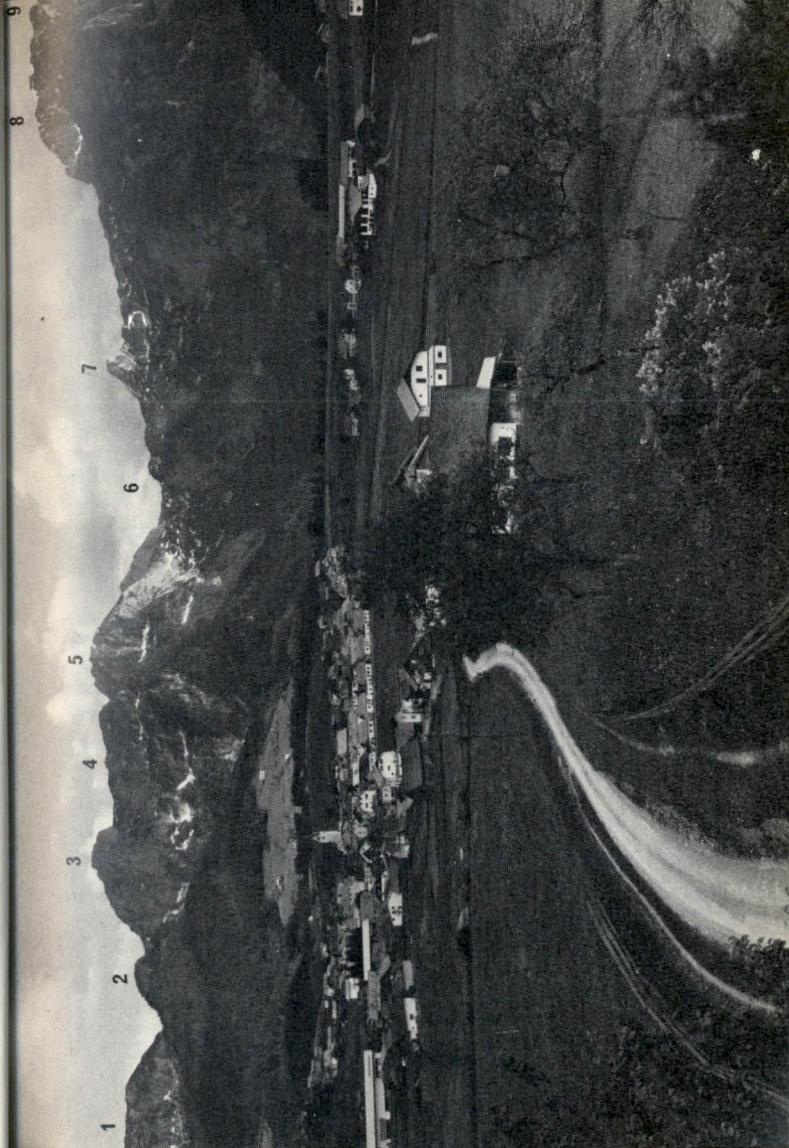
Die Landstraße verläuft, immer etwas ansteigend, südl. und erreicht nach 4 km die kleine, zur Gemeinde Annaberg gehörende Ortschaft

Lungötz, 840 m

● 52 Es liegt als beschaulicher Waldort (3 Gasthöfe) an der Vereinigung dreier waldreicher Gebirgstäler. Die von W kommende Lammer nimmt den von S kommenden Karbach und den von O kommenden Neubach auf. Ausgangspunkt für mühelose Wanderungen in reizvolle Gebirgstäler, sowie für ausgedehnte Touren im Tennengebirge und Gosaukamm (Dachstein). So sind vor allem die Gappenalp (1—1½ st, bez.), und die Aualm (2 st,

IV Tennengebirge mit Abtenau

1 = Schober, 2 = Kleiner Traunstein, 3 = Großer Traunstein, 4 = Schallwand, 5 = Tagweide, 6 = Törleck, 7 = Grieskogel, 8 = Großer Breitstein.



bez., auch Pkw-Auffahrt möglich; die Aualm ist einige Wochen im Jahr vom Bundesheer besetzt [Manöver]. Ausgangspunkt zur Gamsmutterwand, R 400), leicht erreichbar, wobei die Wanderung bis zum A.-Proksch-Haus bzw. Dr.-H.-Hackel-Hütte ausgedehnt werden kann. Der „Scharfe Steig“ zur Laufener Hütte ist nur ausdauernden Touristen zu empfehlen (bez.). Weitere Ausflüge von Lungötz sind Spießalm (1½ st, bez.) und Neubachalm — Mahdalm (2 st, bez.). Näheres im Wanderführer Annaberg — Lungötz.

Weiter ansteigend, dem Karbach entlang, erreicht die Landesstraße nach weiteren 4 km die Ortschaft

St. Martin im Tennengebirge, 950 m

● 53 Reizvolle Lage auf dem flachen Sattel zwischen Karbach (Lammer) und Fulsbach (Fritzbach). 1000 Einwohner, 7 Gasthöfe, insgesamt 1300 Betten. Land- und Forstwirtschaft, Fremdenverkehrsort, Wintersport (Skischule, 6 Skilifte). Ausgangspunkt für Frommer Hochalm, A.-Proksch-Haus und Dr.-H.-Hackel-Hütte.

● 54 Halbtagswanderungen: a) St. Martin — Knabstall — Ostermaissalpe — Ostermaisspitze (3½ st); b) Waldweg — Pension Monigold — Meßnerbauer — Rettenbacher (1 st); c) Obersteinerweg — Großscharten — Filz — Burgeck — Palfen (1½ st); d) Ort — Knabstall — Fremdenheim Irrlehen — Schwaighofbauernstraße (1 st); e) Pension Monigold — Pürsting — Nasenbauern — Wendl — Harmelalm (hin und zurück 4 st); f) Ort — Schwaighofbauer — rechts ab Oberharreit — Seieralm und zurück über Schnöllhof — Landesstraße (4 st); g) Über Lungötz oberes Lammertal — Jausenstation Lämmerhof — Moosgut — Ober — Schober — Seiereralm und zurück (4 st).

Tageswanderungen: a) Ort — Karalm — Koreinalm — mit Besuch der Obermaisspitze und Frommerkogel (8—10 st, bez.); b) Lungötz über Aualm zum A.-Proksch-Haus oder Dr.-H.-Hackel-Hütte (8—10 st, bez.); c) Lungötz — Neubachtal — Arzbergalm — Hofpürglhütte (Gosaukamm — Dachstein), Abstieg über Sulzkar — Mahdalm — Annaberg; d) über Gsengplatten zum Gerzkopf, Abstieg in den Scharbachwinkel — Laßlehen — Stauchen — Halmbauer (6—8 st); e) Lungötz — Gappenalm. Nähere Auskünfte vom Verkehrsverein St. Martin.

Von St. Martin senkt sich die Straße hinunter und mündet nach 6 km bei Niedernfritz in das Fritztal, R 39, ein (25 km ab Abtenau, R 36).

Zweiter Abschnitt: Die Hütten und ihre Zugangswege

I. Schutzhütten am S-Abfall

Eishöhlen-Rasthütte, 1046 m

● 55 Nach ihrem Besitzer, Georg Wimmer, auch als Wimmerhütte bekannt, als Raststation für den Besuch der Eisriesenwelt 1925 erbaut. Heute führt von Werfen die Bergstraße nahezu bis zur Rasthütte; der restliche Fußweg ist ohne wesentliche Steigung in 15 Min. zu begehen. Von hier führt eine Pendelseilbahn (Gondel für 6 Pers.) zum Dr.-F.-Ödl-Haus, dem Ausgangspunkt der Eishöhlenführungen. Bew. 1. Mai bis Ende September; 6 Betten und 7 Lager. Schöne Aussicht, besonders auf Hochkönig und Hagengebirge. Bergfahrten und Zugangswege siehe unter Dr.-F.-Ödl-Haus.

Dr.-Friedrich-Ödl-Haus, 1567 m

● 56 Unter dem Achselkopf, von der Eisriesenweltges. 1923 bis 1925 als Ausgangspunkt für die Eishöhlenführungen erbaut. Bew. 1. Mai bis Ende Sept. 18 Betten, 40 Lager, Telefon. Prachtvolle Fernsicht auf Hagengebirge, Steinernes Meer, Hochkönig, Hohe und Niedere Tauern, Tiefblick in das Salzach- und Blühnbachtal. Ausgangspunkt in das westl. Tennengebirge: Übergänge über Hochkogeltief zum L.-Happisch-Haus; Hochkogeltief — Raucheck zur Edelweißer- oder Werfener Hütte, bzw. Mahdegg; Gipfeltouren: Hochkogel, Tirolerkopf, Raucheck, Bratschenkopf, Hochpfeiler u. a.

● 57 Von Werfen, bez., 3½ st. Von Werfen zur Kalcherbrücke (am Fuße des Schloßberges) oder vom Bahnhof Werfen aus über die Salzachbrücke gleich rechts ab zur Salzachallee, bez. Weg zur Kalcherbrücke. Nach dem Bahnübergang auf der Bergstraße links, am Zaimannlehen (Gasthofbetrieb) vorbei, anschließend teils auf bez. Waldweg, teils der Bergstraße folgend zur Eishöhlen-Rasthütte (2¼ st). Bis knapp vor die Hütte Taxizubringerdienste. Privatstraße auch mit eigenem Pkw befahrbar! Ab hier mit Pendelseilbahn (4 Min.) oder auf stark ansteigendem Fußweg in zahlreichen Serpentinien zum Dr.-F.-Ödl-Haus (1¼ st, bez.).

● 58 Von Tenneck, bez. grün/weiß, 3 st. Von der Bahnhaltestelle Konkordiahütte über die Bahn und von hier links, nördl., zurück zum ersten Bauernhof (Grundacker), wo der Güterfahr-

weg rechts verlassen wird. Auf bez. Steig, das meist trockene Bachbett überschreitend, durch Wald zur Güterstraße. Auf dieser bis zu einer Wegtafel, wo der Steig scharf rechts abzweigt. Nun ziemlich steil in Serpentina durch Wald, an einem seltsam geformten Felsgebilde (Tennecker Mandl) vorüber zur unteren Achselsanden (Geröllfeld) und in weiteren Kehren am Rande des steilen Geröllfeldes hinauf zur Eishöhlen-Rasthütte (1¹/₂ st). Weiter zum Dr.-F.-Odl-Haus wie R 57 (1¹/₄ st).

● 59 Von Werfen auf den Tristlsteig, nicht bez., 3¹/₂ st ab Bergstraße, zur Eishöhlen-Raststätte. Ehemaliger Jagdsteig zur Jagdhütte in der Hochkogeltief (in dieser ein offener Raum als Notunterkunft bei Bergunfällen!), hat seine Bedeutung verloren, seit vom Dr.-Odl-Haus ein Touristensteig (allerdings für trittsichere und ausdauernde Geher!) zur Hochkogeltief emporführt. Er käme jedoch für den Besuch des Sulzen- und Seefens, der Schwesternhöhle der Eisriesenwelt (siehe R 7) in Betracht, der aber nur von Kundigen mit entsprechender Ausrüstung ausgeführt werden kann.

Der Steig zweigt von der Bergstraße, Parkplatz, oberhalb der Abzweigung des Weges R 63 nach Mahdegg, rechts ab, steigt steil in Serpentina zum Tristkopf mit der jetzt dem Edelweißklub Salzburg gehörenden Jagdhütte. Der Weiteranstieg wurde 1961 durch Latschenbrand zerstört, soll aber Vollständigkeit halber hier beschrieben werden (zum Sulzen- oder Seefen: schwarze Schrift auf den Steinen!). Über Latschenbänder und leichte Schrofen zur Hochkogeltief, die letzten 10 Min. gemeinsam mit dem Steig, der von der Eisriesenwelt heraufführt, zur Jagdhütte Hochkogeltief.

Schutzhütte Mahdegg, 1202 m

● 60 Früher Mordegg, Privatbesitz (H. Lutzenberger), Sommersaison bew. 16 Betten, 20 Touristenlager. Prachtvolle Lage: Hochthron, Fieberhörner, Hiefler, Raueck und Bratschenköpfe im N, Hagengebirge, Steinernes Meer und Hochkönig im W, zwischen diesen das Blühnbachtal. Im Hintergrund des Salzachtals die Hohen Tauern, und östl. davon die Niederen Tauern. Der Alpengasthof ist Zwischenstützpunkt für die Anstiege zur Werfener und Edelweißer-Hütte. Ein Verbindungsgrat führt zur Eishöhlen-Bergstraße.

● 61 Von Werfen, bez., 1¹/₂ st. a) Vom Bhf. auf dem Fußweg gegen Pfarrwerfen bis zum ersten Bauernhof (Lindenhof). Hier Wegteilung (rechts nach Pfarrwerfen), links am Gehöft vorbei

zu einem weiteren Bauernhof (Schlaming) und auf gut bez. Weg durch Wald und Wiesen, terrassenförmig ansteigend, an weiteren Bauernhöfen vorbei, zum Steig, der von Werfen über den Kalcherbauern heraufkommt. Hier nach rechts, ständig durch Wald ansteigend, nach Mahdegg.

b) Vom Ort Werfen in Richtung Tenneck zu der Gasse, welche am Fuße der Festung Hohen-Werfen nach rechts zur Kalcherbrücke hinableitet. Über diese und durch den folgenden Bahndurchgang zur Wegteilung (links die Eishöhlen-Bergstraße). Rechts auf dem bez. Weg an den Kalcherbauern vorbei zum Helbersberggut. Nun scharf links, meist durch Wald, zum Weg R 61 a und wie dort nach Mahdegg (bez., 1—2 st).

● 62 Von Pfarrwerfen, bez., 1—2 st. Von der Bahnhofsstelle Pfarrwerfen links über die Brücke und rechts auf der Fahrstraße in Richtung Lampersbach bis zu einer Wegtafel. Hier links ab zum Einbergbauern und weiter zum Hackraingut. Jetzt steiler, zuerst über Felder und Wiesen, später durch Wald zum Alpengasthof Mahdegg.

● 63 Von Tenneck, blau/weiß, bez., 2 st. Von der Bahnhofsstelle Konkordiahütte steil den Fahrweg rechts ansteigend zu einem Heustadel. Über einen Zaunüberstieg, auf Wiesenweg bergan zu einem weiteren Zaunüberstieg. Am Waldrand Wegteilung: hier auf dem links ansteigenden, am Waldrand entlangführenden Weg bis zu einer weiteren Weggabelung (Holzziehweg). Von Tenneck bis zur Bergstraße der Eisriesenwelt rot und ab Wegweisertafel (Mahdegg) blau-weiß markiert 2 st. Von der Bahnhofsstelle Tenneck steil den Fahrweg rechts ansteigend zu einem Wiesenhang und links abbiegend zu einem Zaunüberstieg. Am Nordrand des Wiesenhangs empor, an einem Heustadel vorbei zu einem weiteren Zaunüberstieg und zu einer Forstaufschließungsstraße, die zu einem nach links abzweigenden Weg (Holzziehweg) führt. Auf dem nun stark ansteigenden Weg nach rechts bis zum Schröckenberggraben. Diesen überschreitend hinauf zum Schröckenbergehen (bis hierher rote Markierung!), das rechts liegen bleibt. Den alten Eishöhlenweg queren und mäßig ansteigend zur Bergstraße. Diese querend (Wegtafel für Alpengh. Mahdegg und Werfener Hütte) und dem gut bez. Höhenweg folgend, an der Fallsteinwand vorbei und über den riesigen Schuttstrom der Schnepfriesse zum Alpengh. Mahdegg.

● 64 Von Werfenweng, Fahrstraße, 4 km, bez., 1¹/₂ st. Auf der Fahrstraße über den Mayrhof und wie bei R 33 nach Lampers-

bach, wo die Güterstraße zum Alpenghf. Mahdegg abzweigt. Auf dieser zum Alpenghf.

Werfener Hütte, 1969 m

● 65 Am Fuße des S-Grates vom Hochthron, von der Sektion Werfen des ÖTK 1890 erbaut. Vom 1. Juli bis Mitte September und anschließend, je nach Wetterlage am Samstag und Sonntag bew. 3 Betten und 21 Lager. Um weitere Nächtigungsmöglichkeiten zu schaffen, wurde neben der Schutzhütte eine Biwakschachtel mit 8 Lagern aufgestellt. Da ein Ausbau der Werfener Hütte von der zuständigen ÖTK-Sektion Salzburg geplant ist, würde nach Fertigstellung des Ausbaues die Biwakschachtel auf das Plateau verlegt werden. Infolge ihrer freien Lage reicht die Fernsicht vom Dachstein über die Niederen und Hohen Tauern bis zum Großglockner und Wiesbachhorn. Den Abschluß der Rundschau bilden Hochkönig, Steinernes Meer und Hagengebirge. Stützpunkt für Kletterfahrten am Hochthron, Fieberhörner, Trogkopf, Wermuthschneid u. a.; Plateauwanderungen zur Edelweißer-Hütte — L.-Happisch-Haus oder Dr. Heinrich-Hackel-Hütte, sowie über das Raucheck und zum Dr.-F.-Ödl-Haus.

● 66 Vom Alpenghf. Mahdegg, bez., 1—2 st. (Von Werfen, bzw. Pfarrwerfen oder Tenneck zum Alpenghf. siehe R 60—64.) Auf bez. Steig, teilweise durch Wald, zu einer Wasserstelle, die nun eingefaßt und versperrt ist, so daß mit einer Wasserversorgung nicht gerechnet werden kann! Oberhalb derselben durch ein Gatter zu den Almböden (Tanzboden genannt) der Ellmaualm, die rechts liegen bleibt (nicht sichtbar). Von der Wegteilung in steilen Kehren aufwärts in Richtung Hochthron, an einem in der Wiese liegenden Block mit deutlicher Markierungsmarke vorbei zu dem von Latschen gebildeten Winkel und in weiten Kehren zur Werfener Hütte.

● 67 Von Werfenweng, bez., 2—3 st. Auf der Fahrstraße zur Wengerau zurück. Vom Auhäusl-Gasthof links abzweigen, auf dem Steig zur Jausenstation bei der Wenghofalm. An dieser vorbei, westl., vorerst mäßig, dann steiler werdend hinauf zur Ellmaualm, 1513 m (2 st, Privathütte (Pacht) der Pfadfinder). An der Alm vorbei, die Almböden in westl. Richtung etwas ansteigend querend zum Weg, der von Mahdegg heraufführt (R 66) und auf diesem weiter zur Hütte.

Dr.-Heinrich-Hackel-Hütte, 1531 m

● 68 Vormalis Söldenhütte, 1912/13 von der Sektion Salzburg des Alpenvereins erbaut, ganzj. bew., 9 Betten, 60 Lager, 10 Notlager. Sie liegt am freien, latschenbedeckten Hang, der vom Gipfelaufbau des Napf's herabzieht. Infolge ihrer Lage bietet sie, ähnlich der Werfener Hütte, eine umfassende Fernsicht, insbesondere auf die Hohen Tauern, in denen man etwa 30 Gipfel über 3000 m zählen kann. Stützpunkt für Sommer- und Winterbergfahrten in den südl. Vorbergen und für Plateauübergänge, besonders nach Abtenau über die Laufener Hütte, sowie nach Scheffau über den Scheiblingkogel. Von den zahlreichen Gipfeltouren sei der Tauernkogel, die Eiskögerl und der Bleikogel, als zweithöchster Gipfel des Tennengebirges, hervorgehoben.

● 69 Von Werfenweng, bez., 1—2 st.

a) Vom Ghf. „Wenghof“, der Endstation der Buslinie von Werfen und Bischofshofen, führt die Fahrstraße zurück an einem Heustadel und den Ruedorferhäusern vorüber, bis zum Auhäusl (Frommerbauer, neuerbauter Gasthof) in die Wengerau (1/2 st). Nun schwach rechts über den allmählich steiler werdenden Almboden, an einem Kreuz vorbei, zum Wald. Hier in drei steilen Kehren durch den Wald. Nach demselben entweder links auf dem steilen Serpentinweg oder auf dem breiten Fahrweg weiter zurück zur Mühlbacheralm und nach links hinauf zur Dr.-H.-Hackel-Hütte.

b) Eine weitere bez. Aufstiegsvariante führt von Werfenweng über Oberlehen, zweigt vor den Ruedorferhäusern nach rechts ab und mündet beim Almboden der Wengerau, in der Kreuznähe, ein.

● 70 Übergang zum Anton-Proksch-Haus, bez., 3/4—1 st. Auf dem bez. Steig östl. den Hang fast ohne Höhenunterschiede querend zum Jochriedel und über den südl. Rücken zum A.-Proksch-Haus. Oder vor Erreichen des Jochriedels leicht absteigen gegen die Laubichlalm, einen der drei Jochriedelwege querend zur Scharte zwischen diesem und dem Ladenberg und in wenigen Min. zum A.-Proksch-Haus.

● 71 Von Lungötz, bez., 3/4 st. Der Fahrweg führt von Lungötz lammeraufwärts, flankiert von steilen Felswänden. Nach 1 st prachtvoller Blick auf zwei Felszaken, die „Hofweiber“, über denen sich der Hochshober erhebt, wo angeblich Adler horsten sollen. Prachtvolle Blicke bieten die gewaltigen Ab-

stürze der Gamsmutterwand, Hochbrett und Fritzerkogel, sowie der Talschluß mit dem Tauernkogel, beim Weiteranstieg zur Aualm. Ebenso herrlich sind die Rückblicke auf die Dachsteingruppe. Von der Aualm (1³/₄ st) leitet der erweiterte Fahrweg schwach links neben einem Lawinenbett bergan, später steiler werdend in Serpentinaen zum Jochriedel. Hier Wegteilung: links hinab zur Scharte zwischen Jochriedel und Ladenberg (1¹/₄ st ab Wegteilung) und in wenigen Min. zum A.-Proksch-Haus, oder von der Wasserscheide des Jochriedels westl. auf gutem Steig in 3¹/₄ st zur Dr.-H.-Hackel-Hütte.

Alpengasthof „Strussinghütte“, 1464 m

● 72 Am W-Hang des Ladenberg — Bischlinghöhe. Privatbesitz Johann Rieder von Werfenweng. Ganzj. bew.; Tel. 50 Betten; Sessellift ab Zaglerbauer; Fortsetzung des Sesselliftes bis zur Bischlinghöhe. Herrliches Skigebiet und eigener Schlepplift. Tourenmöglichkeiten siehe A. Proksch-Haus bzw. H.-Hackel-Hütte (R 75 bzw. R 68).

Freilassinger Hütte, 1500 m

● 73 Auf der Strußingalm, eine Min. oberhalb des Berggasthofes. Erbaut von der Sektion Freilassing des DAV. Nicht bew. „Privatschloß“! Nicht mit AV-Schließung zugänglich; 23 Lager.

Alpengasthaus „Bischlinghöhe“, 1834 m

● 74 Gasthaus Bischlinghöhe, knapp unter dem Gipfel, ist die Bergstation des Sesselliftes. Besitzer Fr. Anna Schmid; ganzj. bew. 14 Betten und 14 Lager. Die Zugänge außer dem Sessellift sind über A.-Proksch-Haus, bzw. H.-Hackel-Hütte und von Werfenweng über die Forstauschließungsstraße, wobei die im Sommer bew. Bischlingalm, die ebenfalls Unterkunft (10 Betten) und einfache Verpflegung bietet, berührt wird.

Anton-Proksch-Haus, 1615 m

● 75 Am N-Fuße des Ladenbergs, oberhalb der Scharte zwischen diesem und dem Jochriedel. Erbaut 1962 vom TVN, Ortsgruppe Bischofshofen. Ganzj. bew., 20 Betten, 36 Lager. Herrliches Ski- und Tourengebiet! Tourenmöglichkeiten siehe Dr.-Heinrich-Hackel-Hütte R 71. Weiters steht den Wintertouristen ein 800 m langer Schlepplift zum Ladenberg zur Verfügung.

● 76 Von Werfenweng, bez., 2 st. An der Kirche und den Kreuzstöckl bei der wundertätigen Quelle vorbei in den südöstl.

Talschluß, die Zaglau. Vom letzten Bauernhaus (hier Güterseilbahn zum Alpenghf. „Strussinghütte“!) führt ein bez. Fahrweg rechts im Bogen durch Wiesen (Leiwennrinne) und Wald zur Strußingalm bzw. zum Alpenghf. „Strußinghütte“ und der eine Min. oberhalb liegenden Freilassinger Hütte (1¹/₂ st ab Werfenweng). Dann führt der Weg nur noch mäßig ansteigend durch Wald und freie Böden zur Ladenbergalm und zum Anton-Proksch-Haus (1¹/₂ st ab Strußing- bzw. Freilassinger Hütte).

● 77 Übergang zur Dr.-H.-Hackel-Hütte, bez., 1 st, siehe R 70.

● 78 Von Werfenweng über die Laubichleralm, teilweise bez., 2¹/₂ st. Wie bei R 69 zur Mühlbacheralm. Dem Almweg zurück zur Laubichleralm folgend und hinauf zum A.-Proksch-Haus.

● 79 Von Hütten, bez., 3 st. Vom Bhf. Hütttau auf der Straße links in den 1¹/₄ st entfernten Ort. Neben der Kirche rechts über die Brücke in den Larzenbachgraben, in dem noch im vorigen Jahrht. ein Kupferbergbau bestand. Durch das tief eingeschnittene, waldige Tal, an einigen alten Mühlen vorbei, 1 st in der Talsohle, bis hierher mit Pkw befahrbar, dann rechts über den Bach und steil hinauf zu einem Bauernhaus (Pirnitzalm). Hierauf an der freien Lehne mäßig ansteigend fort, bei einem Heustadel nicht rechts hinan (führt zur Frommer Niederalm) sondern auf dem weniger deutlichen unteren Steig weiter (wunderbare Ausblicke auf Tauern- und Fritzerkogel, sowie nach S auf die Ankogelgruppe). Durch einen kleinen Graben auf schwachem Steiglein in die grüne Mulde der Grundalmen. Bei der Alm links über die Wiese, über den kleinen Bachgraben hinauf zur Scharte zwischen Ladenberg und Jochriedel und in einigen Min. zum A.-Proksch-Haus.

● 80 Von Lungötz über die Aualm, bez., 3¹/₄ st; siehe R 71.

● 81 Von St. Martin, bez., 3¹/₂ st. Auf der Straße gegen Lungötz weiter bis zur Wasserscheide, wo ein Forsthaus liegt. Hier links ab zwischen Zäunen zu einer Gruppe von Bauernhäusern; über den Karbach an einer Waldmühle vorbei, dann am Waldrand in scharfer Kehre hinan und gradlinig ansteigend am rechten Gehänge (orogr. links) des Karbaches auf steilem Almfahrweg durch Wald zur Unteren Karalm. Unterhalb des Hauptgebäudes bei einem Heustadel links ab zu den übrigen Almhütten (1¹/₂ st). Hinter diesen schwach links auf einem flachen Sattel, 1463 m, mit wunderbarer Aussicht auf Dachsteingruppe und die S-Abstürze des Tennengebirges. Von hier am N-Hang des Korein durch

lichte Lärchenbestände in steilen Kehren zur oberen Karalm und weiter zur Frommer Hochalm, 1712 m, 1¹/₄ st ab Unterer Karalm. Ab Frommer Hochalm zwei bez. Wege.

a) Kürzer: durch den umzäunten Anger und links hinab über den Rasenhang (Pflöcke); dann am Saum des nächsten schütterten Wäldchens im spitzen Winkel rechts hinab, zwei Gräben querend zur Grundalm und weiter wie bei R 79 zur Scharte zwischen Jochriedel und Ladenberg und zum A.-Proksch-Haus.

b) Weiter, aber landschaftlich lohnender: Bei der Frommer Hochalm am Zaun rechts entlang auf den aussichtsreichen Kamm der Brandlbergköpfe, 1784 m, die links gequert werden. Vom letzten Kopf rechts hinab in eine grüne Mulde mit Wassertümpel. An diesem vorbei zum Lungötzer Fahrweg, dann wie bei R 71 zum Jochriedel und weiter zum A.-Proksch-Haus oder zur Dr.-H.-Hackel-Hütte.

II. Schutzhütten auf dem Plateau

Leopold-Happisch-Haus, 1914 m

● 82 Am Windischriedel im Pitschenbergalm, 1932/33 vom TV „Naturfreunde“ erbaut. Vom 1. Juli bis Mitte Sept. bew. 15 Betten, 18 Lager. Fernsicht auf Göllgruppe, Untersberg und hinab in das Salzachtal bis zum Flachgau. Stützpunkt für herrliche Plateauübergänge, z. B. zum Dr.-F.-Ödl-Haus, zur Edelweißer-Hütte, zur Schatzlhütte, und Tirolerkopf, Hochkogel, Wieselstein und Raueck.

● 83 Von Sulzau, bez., 4¹/₂ st. Von der Bahnhofstetelle auf der Bundesstraße nach N zum Ghf. Stegenwald (3/4 st). Hier rechts ab durch Felder östl. zum Fuße des Tennengebirges. Durch Wald vorerst mäßig, später steiler ansteigend zum Schartgraben und zu einem schmalen Kamm zwischen zwei Gräben. Denselben steil bergan, wiederum durch Wald und in Serpentina zu Grünwaldalm, 1169 m (keine Nächtigungsmöglichkeit). Etwas mäßiger steigend durch lichter Wald zu einem freien Hang, nach dessen Querung man in die steil absinkende Talmulde des Gamskares gelangt. Durch Geröll, vorerst dem steilen Graben folgend, später rechtshaltend zur „Steinernen Stiege“, die aber nicht mehr benützt wird, nachdem ein neuer Weg das Steilstück umgeht und auf den W-Rand des Plateaus führt (herrliche Blicke in das Salzachtal mit Salzburg, auf das Bäreck und den Tirolerkopf). Fast eben über die latschenbewachsene Hochfläche durch hohle Gassen

und Rundbuckel zur Pitschenbergalm mit kleinem See und über nachfolgende, größtenteils freie Almböden mäßig ansteigend zum L.-Happisch-Haus am Sattel des Windischriedels.

● 84 Vom Paß Lueg, bez., 5 st. Vom Struberdenkmal oberhalb des Straßentunnels bei Maria Brunneck führt ein rot bez. Steig vorerst auf einem Karrenweg bergan. Später neben oder in einer Holzriese im Zickzack südl. durch den Wald, im Langtal gegen die steile Plattenwand des Wirrecks (links). An dessen Fuß entlang, bis die Möglichkeit besteht, den Kamm im Bogen nach links zu besteigen. Auf ihm über weiche Moosböden und Latschengassen zum Niedertörl, 1804 m, das keine Einschaltung, sondern wie das benachbarte Hochtörl, 1920 m, eine Erhebung ist. Vom Niedertörl durch die lange Gasse weiter, das obere Ende der Ofenrinne querend, zuletzt durch eine steile Rinne etwas absteigend zum Steig Stegenwald — Happisch-Haus und weiter wie bei R 83.

Sowohl für den Auf- wie für den Abstieg wird der bequemere Anstiegsweg vom Stegenwald, R 83, empfohlen!

Edelweißer-Hütte, 2349 m

● 85 Zehn Meter unter dem Gipfel des Mittleren Streitmandl, 2359 m. Erbaut vom Edelweißklub Salzburg. Nicht bew., Privatschloß, Schlüssel nur über den Edelweißklub! 6 Lager. Offene Notunterkunft unterhalb der Hütte. Prachtvoller Einblick auf die Hochfläche des westl. Tennengebirges. Übergänge zur Werfener Hütte, Dr.-F.-Ödl-Haus, L.-Happisch-Haus, Schatzlhütte, Roßberghütte, Dr.-H.-Hackel-Hütte und A.-Proksch-Haus, sowie zur Laufener Hütte.

● 86 Von Mahdegg, bez., 3¹/₂ st. Von Werfen bzw. Pfarrwerfen, Werfenweng oder Tenneck nach Mahdegg, R 60—64. Vom Alpenghf. auf dem bez. Weg zur Werfener Hütte, R 75, etwa 20 Min. bis zur Wegteilung (rechts zur Werfener Hütte). Im spitzen Winkel links ab, in Serpentina durch Jungwald, Wald und Latschenbestände zu dem vom Hochthronal herabkommenden Schuttstrom, nach dessen Querung der W-Fuß des Vorderen Fieberhorns erreicht wird (Abzweigung des bez. Verbindungssteiges, R 87, zur Werfener Hütte). Hier leitet der Steig in das Grieskar und führt in Kehren zum S-Fuß des Hieflers (links die Rumpelkammer). Über eine Brücke, links um die Ecke zum sogenannten Eiskeller (Halbhöhle, Wasser!) und durch das obere Kar (herrliche Blicke auf beide Fieberhörner, die an der

W-Seite umgangen werden) zum obersten Winkel des Grieskares. Nun über plattige und schrofige Absätze zur Griesscharte, 2271 m, 2 1/2 st ab Mahdegg. Nun über Karefelder und scharfe Kämmе, der Bez. folgend zum Vorderen Streitmandl, 2352 m (knapp unterhalb des Gipfels Wegteilung nach links zum Raucheck). Dem nördl. ziehenden Rücken folgend zum Mittleren Streitmandl, 2359 m, unter dessen Gipfel die Edelweiß-Hütte steht (1 st ab Griesscharte).

● 87 **Verbindungssteig vom Griesschartensteig zur Werfener Hütte**, bez., 1 st. Vom W-Fuß des Vorderen Fieberhornes (R 86) führt für Geübte ein Verbindungssteig zur Werfener Hütte. Von der Farbschrift mit Pfeil rechts vom Griesschartenweg ab, den S-Fuß des Vorderen Fieberhornes querend zu dem Geröllstrom, der vom Hochthrontal herabzieht (hierher kann man bereits gelangen, wenn man den Griesschartenweg bei Erreichen des Geröllstromes nach rechts verläßt und am Rande desselben mühsam emporsteigt). Ihn überschreiten, dann in steilen Kehren empor, bis man den Steig Werfener Hütte — Hochthrontal erreicht. Auf diesem ohne wesentliche Steigung zur Werfener Hütte.

Laufener Hütte, 1726 m

● 88 Bei der Tenn-Alm; erbaut von der DAV-Sektion Laufen, 1928. Derzeit nicht bew., jedoch zeitweise beaufsichtigt; mit AV-Schlüssel zugänglich. 14 Betten, 60 Lager. Schöne Lage im Tennkessel, im NW umgeben von Bleikogel, Langwand bis Breistein, im S vom Hochbrett bis zum Fritzerkogel, im O vom Edelweißkogel, Hochkarfelderkopf und Tagweide, im N der Grieskogel, alles lohnende Gipfelziele. Plateauüberquerungen: 1. Laufener Hütte über Bleikogel zum Schübbübel und von hier entweder a) über die Tauernscharte zur Dr.-H.-Hackel-Hütte oder zum A.-Proksch-Haus, oder b) weiter zur Edelweißer-Hütte mit Abstieg zur Werfener Hütte bzw. Mahdegg oder zum L.-Happich-Haus; 2. über die Tagweide zur Gwechenberghütte und zur Gsengalmhütte. 3. über den Edelweißkogel und Scharfen Steig zum oberen Lammertal.

● 89 **Von Abtenau über die Wandalm**, bez., 3 1/2 st. Vom Ghf. „Zur Post“ zwischen Häusern südl. aufwärts und ein kurzes Stück eben fort. Bevor die Straße gegen die Ortschaft Au abfällt, auf schmaler Feldstraße links ab und fast eben den S-Hang des Kirchwegs entlang, an drei Bauernhäusern vorbei zum Gasthof „Traunstein“. Hier Wegteilung, wobei der Weg bergan über



Laufener Hütte

1726 m, der Sektion Laufen/Obb.

Stützpunkt für Bergfahrten im östlichen Tennengebirge. Von Abtenau 3 1/2 Std., von der Karalm 2 1/2 Std. 14 Betten, 60 Lager. Selbstversorgerhütte mit zeitweiliger Beaufsichtigung (meist Wochenende und sommers über) mit AV-Schlüssel zugänglich. Zufahrt bis zur Karalm (Parkplatz). Bahnstation: Golling, Autobus bis Abtenau. Örtliche Auskünfte: Drogerie Pindl, Abtenau und Karalm.

den Kohlhof zur Karalm führt. Der rechte Weg geht durch Wald, dann einen Bach entlang zu einer niedrigen Brücke. Nach Passieren des Almbodens zur Linken rechts abbiegen und in Kehren bergan zur oberen Waldgrenze und auf steilem Treppesteig und Brücken zur Wandalm, 1385 m (2 st). Kurz vor der aufgelassenen Wandalm eine ausgezeichnete Quelle. Von der Wandalm über eine Felsehre hinab ins Kar und dann in Serpentin auf steilem Weg zum N-Rand des Plateaus, dem Törleck (1 st). Rechts vom Ausstieg die Törleck-Jagdhütte (nicht benutzbar). Durch eine wilde Dolinenlandschaft, typisch für das Tennengebirge, führt der Steig zur Laufener Hütte (30—40 Min.).

● 90 **Von Abtenau über die Tricklalm**, nicht bez., 4—6 st. Am Ghf. „Zur Post“ vorüber zur Ortschaft Au. Über den Aubach, rechts Wegabzweigung bei einem kappenartigen Bildstöckl. Hier gerade weiter auf ein hohes Haus mit Walmdach zu (Ghf.). Bis hier Asphaltstraße; Fahrgelegenheit. (In der Nähe der Trickl- und Dachserfall). Der Anstieg zur Tricklalm wendet sich nach W dem Walde zu. Auf teilweise kühn angelegtem, aber gutem und nicht mehr zu verfehlem Steig in großen Schleifen steil empor, einen Schutzstrom querend und dann im Bogen nach S gegen die Abstürze des Kleinen Breitsteins zu. Unter ihnen nach W auf die Tricklsanden und zur Jagdhütte, 1361 m. Von hier leitet ein Verbindungssteig zum Törleck. Von der Jagdhütte zum Bärensteig und etwa 30 Schritte steil aufwärts über einen Abbruch oberhalb der Tricklsanden. Durch Latschen zum sogenannten „Garten“. Die Terrasse zwischen Kleinen und Großen Breitstein querend, durch Latschen und Rasen zum Plateaurand. Jenseits auf schlecht erkennbarem Steiglein südöstl. mäßig absteigend zum Törleck. Weiter zur Laufener Hütte wie bei R 89.

III. Schutzhütten am Nordrand

Bergler-Hütte, 1500 m

● 91 Im Schildkar, errichtet von der Bergsteigervereinigung „Die Bergler“, Salzburg. Privatschloß! Winterstützpunkt für die Mitglieder des Vereines. Nicht bew.! Jagdgebiet!

● 92 **Von Stegenwald**, bez., 4½ st. Wie bei R 83 zum Plateau. Oberhalb der Steinernen Stiege (3 st) links abbiegen, dem bez. Steig zum Paß Lueg (R 84) etwa 20 Min. folgen zur Weggabelung (tiefer Einsturztrichter!). Dem linken, mit Steindauben bez.

Steiglein folgen, den Latschen- und Schrofengang querend zur östl. Ofenrinne, auch Grünwaldrinne genannt. Nach ihrer Querung scharf hinauf zu einem Sattel, von dem aus bereits die Bergler-Hütte sichtbar ist. Jenseits in das stark verwachsene Kar zwischen Kastengrat und Wirreck, leicht hinab zur Bergler-Hütte (1½ st ab Steinerne Stiege).

● 93 **Vom Paß Lueg**, nicht bez., 3 st. Wie bei R 84 vorerst auf bez. Weg ins Langtal, welcher über das Niedere Törl zum L.-Happisch-Haus führt. Nach etwa 1 st verläßt man den bez. Steig nach rechts, südwestl. (der bez. Weg führt nach SO), der zu einem vom Langtal herabziehenden Kamm hinaufleitet. Rechts von diesem in südl. Richtung, den Steigspuren folgend, geradeaus durch das Schildkar, weiter bis zu einer großen Steindaube unterhalb des Kastenspitzenrates, und nun auf gut kenntlichem Steig nach rechts zur Hütte. (Dieser Anstieg ist nicht zu empfehlen!)

Stefan-Schatzl-Hütte, 1356 m

● 94 Im Nesselbergkar. Erbauet vom TV „Naturfreunde“, Ortsgr. Salzburg, 1928. Nicht bew. Schlüssel bei genantem Verein. 25 Lager, 5 Notlager. Stützpunkt für Knallstein und Wieselsteine. Plateauübergänge zum L.-Happisch-Haus, zur Edelweißer-Hütte und weiter zur Werfener Hütte bzw. Alpenghf. Mahdegg.

● 95 **Von Vorder-Scheffau**, bez., 3 st. Von der Kirche 20 Min. auf der Straße Richtung Abtenau (Posthaltestelle Kuchlbach). Hier beim Wegweiser rechts ab auf einer Holzbrücke über die Lammer nach Kuchlbach (5 Min. von der Brücke). Nun auf bez. Weg links abzweigend steil bergan durch Wald zur Infangalm. Um den Sattelberg, 1021 m, legt sich halbmondförmig eine Almmulde so, daß die Äste des Halbmondes gegen innen zu etwas ansteigen (Sattel, 874 m). Der westl. Ast ist die Infangalm, der östl. die Schönalm oder Schönbergalm (die aber nicht betreten wird, jedoch führt ein Anstieg von Hinter-Scheffau über Schönalm zu dem beschriebenen Weg). Vom innersten Winkel der Mulde, dicht neben einer weißen Platte und an einem Wegweiser vorbei, führt nun der Steig südl. steil in zahlreichen Kehren durch das bewaldete Wandstück in das Nesselbergkar zur St.-Schatzl-Hütte.

Rosberghütte, 1080 m

● 96 Unter der Schwerwand, errichtet von der Jungmannschaft der AV-Sektion Salzburg. Nicht bew., mit Sonderschloß versehen! Schlüssel bei der Sektion. Vom 1. Februar bis Ende

Mai bewacht. 15 Lager, 5 Notlager. Übergänge zum Scheiblingkogel und zur Dr.-H.-Hackel-Hütte bzw. zum A.-Proksch-Haus, über Streitmandl (Edelweißer-Hütte) zur Werfener Hütte oder Alpengh. Mahdegg. Bergfahrten: Wies-, Schwer- und Rotwand, Scheiblingkogel.

● 97 **Von Hinter-Scheffau**, bez., 1—1½ st. Am Enghartsgasthof vorüber etwa ½ st lang die Strubbergstraße hinan; bald nachdem die Straße den Schwarzbach auf einer kleinen Brücke übersetzt hat, zweigt rechts der bez. Steig zur Roßberghütte und Schwer ab. Unmittelbar über der Roßberghütte die Schwerwand.

● 98 **Jausenstation Karalm**, 1007 m; Privatbesitz, eine Niederalm am NW-Fuß des Großen Traunsteines. Ganzj. bew.

● 99 **Abtenau zur Karalm**; 1 st, Weg bez. Nr. 3. Von Abtenau wie bei R 89 an den drei Bauernhöfen vorüber bis zum Graben. Hier Wegteilung (rechts ab zur Laufener Hütte), den Spazierweg geradeaus folgend bis zum Unterseetal, zur Talstation des Karalmfliftes. Hierher führt auch eine asphaltierte Straße, die östlich von Abtenau von der Annaberger Landesstraße abzweigt und mit eigenem Pkw befahrbar ist. Von hier über das Kohlhofgelände ansteigend, an dem Rasthaus Traunstein vorbei, zu einem Waldweg, der zur Karalm führt.

● 100 Von der Karalm führt ein nicht markierter Weg zur Nebelgasse hinab und erreicht nach kurzem Gegenanstieg den bez. Weg zur Laufener Hütte (R 89) in etwa 20 Min.

IV. Schutzhütten und Almstützpunkte im Ostteil

Gsengalm, 1449 m ~~Gappenalm, 1469 m~~

R 101 Auf der N-Seite des Gsengsattels, Pachthütte der ÖAV Sektion Lammertal; 20 Lager. Sommer und Winter beaufsichtigt. Die Fernsicht ist besonders nach O eindrucksvoll und reicht vom Stuhlgebirge und Dachstein bis zum Gipfelgewirr der Niederen Tauern. Im W zeigt sich der turmartige Traunstein von seiner Schmalseite, links von ihm, durch den Gsengsattel verbunden ist der Schober. Bergfahrten vom Schoberkopf, je nach Schwierigkeitsgraden von Normalsteigen bis zu Kletterfahrten bis Schwierigkeit V, angefangen, ist bis zum Edelweißkopf eine beachtliche Auswahl vorhanden. Abgesehen von dem Abstieg zur Gwechenberghütte (R 106) führt ein bezeichneter und versicherter Steig unter den S-Abstürzen des Großen Traunsteines zum First (1½ st) und wie R 141 zur Tagweide.

● 102 a) **Von Abtenau**, bez., 3 st. Auf der Annaberger Landesstraße zur Ortschaft Fischbach. Bei der Handlung Buchegger (Wegtafel) rechts ab, den Fischbach aufwärts (bez. Steig), an Eggenreit vorbei auf den Schober zu. Unter der Schober-N-Wand rechts zu einer Almhütte und von dort gerade aufwärts zur Gsengalm auf der Gsenghöhe.

b) Der Aufstieg kann auf 1¼ st verkürzt werden, wenn von Abtenau mittels Pkw die Forststraße, die bis 1000 m unter die Hütte führt, benützt wird.

Gwechenberghütte, 1362 m

● 103 Die Gwechenbergalme wurde 1933 von der AV-Sektion Salzburg erworben und ausgebaut. Dient nun der AV-Jugend der Sektion Salzburg als alpines Heim. Nicht bew., mit AV-Schlüssel zugänglich; 10 Lager, 6 Notlager. Herrliche Fernsicht auf Gosaukamm und Dachstein, sowie die umliegenden Gipfel des Tennengebirges. Stützpunkt für Schoberkopf, Traunstein, Tagweide-, Hochkarfelderkopf und für Sonntagskogel. Übergänge zur Gsengalm, Laufener Hütte über Tagweide und zur Gappenalm.

● 104 **Von Leitenhaus** — Ortschaft Gwechenberg, bez., 2 st. Der Güterweg zweigt von der Annaberger Landesstraße beim Leitenhausschmied, hinter der Schule (Bushaltestelle!) westl. ab und führt dem Schmiedbach entlang zur kleinen Ortschaft Gwechenberg (¾ st). Hinter Bauernhäusern zwischen Zaun und Waldsaum hinauf. Dort, wo letzterer einen stark vorspringenden Flügel bildet, in die breite Lücke des Waldes hinein und steil durch den Wald und Wiesenhänge hinauf zur Gwechenberghütte (1¼ st ab Ortschaft Gwechenberg).

● 105 **Von Annaberg**, bez., 2½ st. Auf der Straße gegen Abtenau einige Min., dann links über eine Brücke und nördl. auf den Fahrweg am Hang weiter, mit großartigem Blick auf den Gosaukamm. Bei der Wegteilung im Wald links hinab zur kleinen Ortschaft Gwechenberg (1¼ st) und weiter wie R 107 zur Gwechenberghütte.

● 106 **Gwechenberghütte** — Gsengalm. 1 st. bez. Von der Gwechenberghütte nach N dem bez. Steig folgend zum Gsengsattel und zur Gsengalm, 1447 m.

Gappenalm, 1469 m

● 107 Etwas oberhalb des Waldsaumes in überaus schöner Lage unter den Gappenkopf, 1509 m. Nicht bew., allenfalls

Notlager. Ein dürftiger Brunnen liegt einige Min. westl. der Alm. Stützpunkt für Königswand, Sonntagkogel, Hochkarfelderkopf und Tagweide.

● 108 Von Lungötz, bez., $1\frac{3}{4}$ st. Auf bez. Steig (R 74) gegen die Aualm, lammeraufwärts. Nach wenigen Min. nach rechts (nördl.) auf den Almfahrweg, der meist durch schönen Wald emporführt. Nach $1\frac{1}{2}$ st wendet er sich nach links (prachtvoller Ausblick auf den Gosaukamm!); und erreicht bald die Alm.

● 109 Von Annaberg, $2\frac{1}{2}$ —3 st, nicht bez. Westlich vom Ort führt ein Steig durch die flache Einsattelung (1179 m) des bewaldeten Gwechenberges, am „Moos“ links vorbei, quert eine Grabenmulde und steigt westl. zur Gappenaln an.

Weiter, aber bequemer: Von Annaberg zur Ortschaft Gwechenberg (R 105). Noch vor der Ortschaft auf Fahrweg links ab in das kleine Tal zwischen Gwechenberg und den Gappenkopf; oben vereinigt sich der Weg mit dem Lungötzter Anstieg (R 111), wo dieser eine Kurve bildet.

● 110 Übergang Gappenaln — Gwechenberghütte siehe R 478.

Dritter Abschnitt: Verbindungswege und Übergänge

● 111 Dr.-F.-Ödl-Haus — Hochkogeltief — Edelweißer-Hütte, bez., in beiden Richtungen 5 st. Vom Dr.-F.-Ödl-Haus auf dem Steig zur Eisriesenwelt bis zum Poldibrünnl (Wegtafel), wo ein ausgesprengter Steig nach rechts abzweigt, und in die gewaltige S-Flanke, die von der Hochkogeltief und den benachbarten Gipfeln herunterzieht. In zahlreichen Kehren den teilweise mit Drahtseilen gesicherten Steig empor durch die nach zwei Latschenbränden nur noch spärlich latschenbewachsene Fels- und Geröllflanke (der nur für trittsichere Geher geeignete Steig wurde 1962 zum zweitenmal durch Latschenbrand zerstört, jedoch wieder instandgesetzt. Wegen des zerstörten Latschenbestandes bei schlechter Witterung erhöhte Steinschlaggefahr, deshalb wird an solchen Tagen vor Begehung des Steiges dringendst abgeraten!) und man erreicht nach $1\frac{1}{4}$ st die Jagdhütte (offener Raum mit Notlager, R 59). Mäßig ansteigend leitet der Steig durch die begrünte Karmulde der Hochkogeltief zum Wegkreuz mit Buchbehälter, das der Edelweißklub bei Kote 2200 m aufgestellt hat (1 st 35 Min. ab Dr.-Ödl-Haus).

Hier rechts ab, südöstl. auf dem bez. Steig (Farb- und teilweise Stangenmarkierung) über teilweise scharfkantiges Gestein, Platten und mit spärlichem Graswuchs bedeckte Hänge zum W-Rand der Hochfläche. Die beiden Gamskögerl bleiben rechts liegen, ebenso werden der folgende Hühnerkrallkopf an seiner S-Seite, der Schafbergkopf an seiner N-Seite umgangen. Auch der Lehrende Kopf und die Bratschenköpfe werden nicht berührt; der Steig senkt sich zwischen ihnen und dem Hochpfeiler zu einer Mulde hinab und steigt jenseits hinauf zu einem Vorgipfel des Rauchecks. Der Hauptgipfel, 2431 m, mit dem trigonometrischen Signal bleibt rechts liegen, ist aber, wie alle genannten Randgipfel, vom Steig aus leicht zu erreichen (2 st ab Wegkreuz in der Hochkogeltief).

Jenseits östl. ab- und aufsteigend unter Rumpelkammerkopf und Hiefler hindurchquerend zum Wegweiser knapp unter dem Gipfel des Vorderen Streitmandl, 2352 m. Hier Wegteilung: halb-rechts abwärts zur Griesscharte und Werfener Hütte, nach links abbiegend über das Vordere Streitmandl, 2352 m, auf dem bez. Weg zur Edelweißer-Hütte unterhalb des Mittleren Streitmandls, 2359 m.

● 112 Werfener Hütte — Edelweißer-Hütte, bez., nur für Geübte, 2 st, in umgekehrter Richtung $1\frac{1}{2}$ st.

Von der Werfener Hütte auf dem Weg etwas absteigen, unter den S-Abstürzen des Hochthrons queren zur Hochthronplatte. Der Steig erfordert Trittsicherheit, trotz der Drahtseilsicherungen bis zur Eisenleiter, die vom ÖTK angebracht wurde und die senkrechte Plattenflucht überwindet, welche vom Hochthrontal zwischen Hochthron und dem Vorderen Fieberhorn abbricht. Vom Ende der Eisenleiter kurz querend, anschließend über Schrofen, durch Geröll und Rasen zur Wegtafel der Griesscharte, 2271 m ($1\frac{1}{4}$ st), und weiter wie R 86 in $\frac{3}{4}$ —1 st zur Edelweißer-Hütte.

● 113 Dr.-F.-Ödl-Haus — Hochkogeltief — L.-Happisch-Haus, bez., 3— $3\frac{1}{2}$ st. Vom Dr.-F.-Ödl-Haus wie R 111 in die Hochkogeltief zum Wegweiser und Buchbehälter. Von hier kurz ansteigend zu einem Rücken und weiter wie R 114 zum L.-Happisch-Haus.

● 114 L.-Happisch-Haus — Hochkogeltief — Dr.-F.-Ödl-Haus, bez., 3— $3\frac{1}{2}$ st. Vom L.-Happisch-Haus 1 Min. auf dem Steig in Richtung Vorderpitschenbergalm, dann links ab in nordwestl. Richtung, vorerst leicht auf- und absteigend, zum N-Fuß des

Windischkogels. Um das Eck herum, westl. steil hinauf bis nahe an die O-Hänge des Tirolerkopfes (Eingang zur Gruber-Eishöhle). Hier südwestl. abbiegen über teilweise scharfkantiges Gestein in eine plattige Mulde zwischen Tirolerkopf rechts und Windischkopf links und hinauf zum Wegkreuz der Hochkogeltief ($1\frac{1}{2}$ —2 st) und weiter wie R 111 zum Dr.-F.-Ödl-Haus.

● **115 L.-Happisch-Haus — Edelweißer-Hütte**, bez., 3 st, in umgekehrter Richtung $1\frac{1}{2}$ —2 st. Skitour!

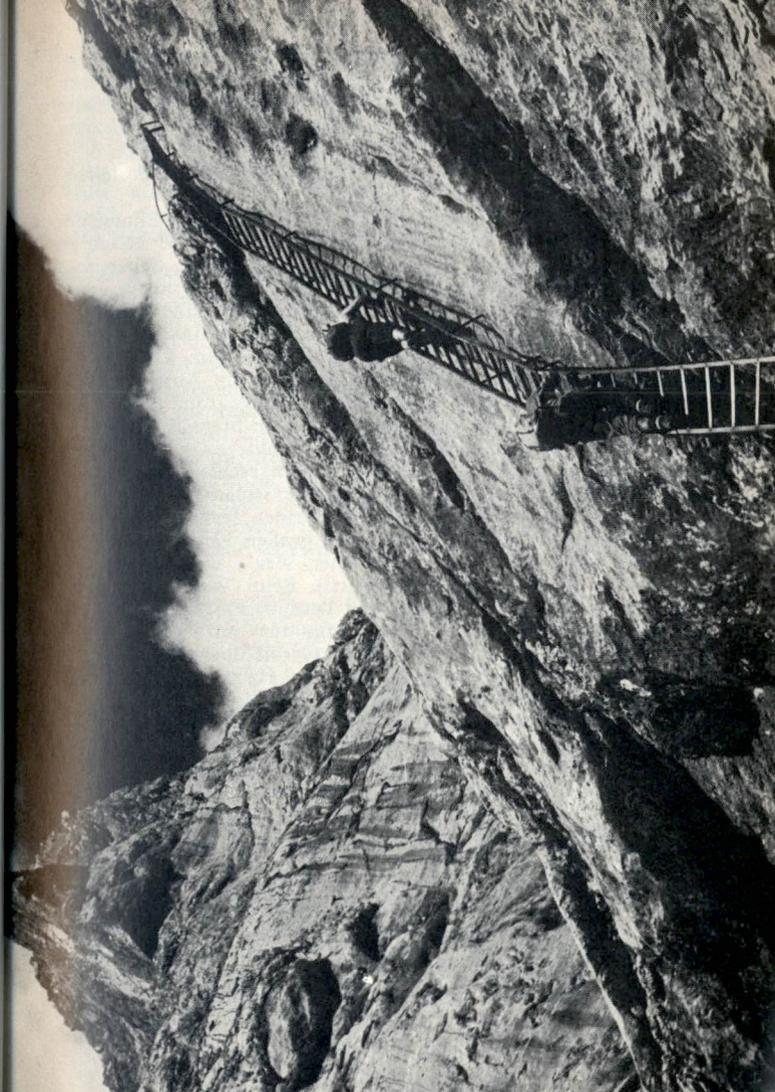
Vom L.-Happisch-Haus leitet der Steig südöstl. zur Hinteren Pitschenbergalm hinab, die links vom Sandkarriedel, rechts vom Hochpfeiler begrenzt wird (Streitmandltal). Über die das Streitmandltal abschließenden mehr oder weniger steilen Hänge und Almböden, an der Schäfer- und der neuen Jagdhütte vorbei, zu dem schwach ausgeprägten Sattel (Streitmandlscharte, etwa 2200 m) am N-Fuß des Streitmandlkammes, wo auch der nach N streichenden Sandkarriedel ansetzt. Über den erstgenannten Kamm südöstl. über das Hintere, 2312 m, zum Mittleren Streitmandl, 2359 m, und zur Edelweißer-Hütte.

● **116** Im Frühsommer läßt sich bei genügender Schneelage der Abstieg zum L.-Happisch-Haus verkürzen, wenn man vom Streitmandl über den Ebentalriedel und durch das vom Raucheck ausgehende Ebental in die Mulde von Hinter-Pitschenberg absteigt und dem bez. Weg, R 115, zum L.-Happisch-Haus folgt.

● **117 L.-Happisch-Haus — Wieselsteinscharte — St.-Schatzl-Hütte**, bez., $3\frac{1}{2}$ st. Von der O-Seite des L.-Happisch-Hauses führt der bez. Steig nordöstl. über die Hänge, später durch Geröll zum Sandkarriedel und betritt den Kamm in einer Scharte (Wieselsteinscharte, 2225 m) wo der Weg Schatzl-Hütte — Wieselstein — sowie der Weg Edelweißer Hütte — Sandkarriedel — Wieselstein und der Verbindungsweg zum Knallstein zusammenreffen ($1\frac{1}{2}$ st). Von hier weiter wie R 118 zur Schatzlhütte (2 st ab Scharte).

● **118 St.-Schatzlhütte — Wieselsteinscharte — L.-Happisch-Haus**, bez., $3\frac{1}{2}$ st. Der Weg zur Hochfläche führt von der Schatzlhütte zunächst ziemlich ansteigend zum Teil durch waldiges Gelände, das bald in die Latschenzone übergeht, hinauf zum Knallboden. An einer Quelle (Wasservorrat ergänzen!) vorüber zu einer Wegtafel. Noch kurz ansteigend führt der Steig durch Ge-

V Die gesicherte Hochthronplatte auf dem Weg ins Hochthrontal



röll zur Knallsteinplatte. Die plattige Steilstufe hinauf zur Wegteilung (Wegtafel). Links führt die Bezeichnung zum Knallstein, rechts über Platten, den N- und Mittelgipfel an der W-Seite querend, zur Wieselsteinscharte, 2225 m ($2^{1/2}$ —3 st) und weiter wie R 117 zum L.-Happisch-Haus (1 st).

● **119 Wengerau — Wengerscharte**, 2077 m (Schneiderleitensteig), nicht bez., 3 st.

Vom Auhäusl auf dem bez. Weg R 67, der über die Ellmaualm zur Werfener Hütte führt, bis zur Jausenstation. Hier rechts ab gegen den Talschluß der Wengerau zu, der auf drei Seiten von gewaltigen Wandfluchten umgeben ist. Im W Hochthron, im O Eiskogel, im N eine teilweise mit Latschen bewachsene, plattige Felsmauer, aus der rechts der Kemetstein und links die Wermutschneid aufragen. Der Plattengürtel weist nur wenig gangbare Stellen auf, daher muß man, besonders im Abstieg, scharf auf den Steig achten. Bei der Jausenstation „Zum Gamsblick“ zweigt ein breiter Ziehweg nach rechts vom Steig R 70 ab und leitet in den innersten Winkel der Talmulde zu einer kleinen Schottergrube, wo dann der Ziehweg nach rechts abbiegt. Hier verläßt man den Ziehweg und geht über schlecht erkennliches Steiglein an der linken westl. Seite eines leicht ansteigenden, überwachsenen Schuttkegels, an einem großen Felsblock vorüber bis zum Wald (Wegtafel „Verbotener Weg“, die bereits vom Beginn des Schuttkegels sichtbar ist!). Beim Waldbeginn wird der nun steiler werdende Weg viel deutlicher. Er biegt alsbald stark nach links in die Latschenhänge aus und erreicht dann eine noch immer ziemlich steile, mit Geröll überstreute Rasenmulde, an deren rechter (orogr. linker) Seite man bis zu ihrem Ende emporsteigt (hier zweigen links, nicht bez., die Steige zum Trog und zur Ellmaualm ab). Nun horizontal rechts ab durch eine Latschengasse und unter den prallen Abstürzen der Wermutschneid über Geröll und plattiges Gelände empor in die Senke neben der Wermutschneid, welche in das Tiefkar hinüberleitet, die Wengerscharte, 2077 m. Von da gelangt man bald auf die bez. Wege Tauernscharte — Streitmandlhöhe (R 132) und zum Scheiblingkogel (R 133).

Größere Bedeutung hat die Wengerscharte als Abstieg, wenn man vom Plateau aus schnell in das Tal gelangen will. Zur Orientierung halte man folgende Punkte fest: Einstieg bei der Wengerscharte genau nördl. vom Gipfel der Wermutschneid. Der Steig führt südl. hinab (ein aus dem Kar aufragender Kopf wird links umgangen) bis dicht an die SW-Flanke des Kemetsteins, in

dem sich eine große Höhle befindet; dann scharfe Biegung nach rechts (westl.) um den Fuß der Kante der Wermutschneid herum auf eine langgestreckte grüne Wiese; an ihrer linken Seite neben den Latschen hinab, bis sich, noch vor Ende der Rasenmulde, links eine Latschengasse öffnet; hier wieder deutlicher Steig. Wer diese Stelle übersieht und gerade hinaus über die Mulde hinabläuft, kommt in böse Platten. Vom oberen Ende der Rasenmulde zweigt der Steig zur Ellmaualm ($3/4$ st) ab. Hier beginnt auch der Steig über den Trog, R 120.

● **120 Wengerau — Trog**, 4 st, nicht bez.

Der Trog ist die Einsattelung zwischen Hochthron und Streitmandlhöhe; neben ihr setzt der Grat zur Wermutschneid am Streitmandl an. Von der Wengerau gesehen, schließt sich an den Hochthron rechts eine rundliche Felsschulter an, der Trogkopf. Die muldenförmige Einsattelung rechts davon ist der Trog. Wie bei R 119 bis zum Ende der Rasenmulde; aus dieser links in einigen Kehren über den steilen Rasenhang hinauf zu einem rundlichen Köpfl; nun nach rechts in das teilweise vom Geröll erfüllte Kar und in diesem unter den Steilwänden des Hochthrons empor über plattige Schrofen zum Sattel (3 st). Links haltend erreicht man bald den vom Hochthronal heraufführenden bez. Steig zur Griesscharte, R 112, auf ihm weiter zur Edelweißer-Hütte.

● **121 Kuchlberg** ist jener Teil der N-Flanke des Tennengebirges, der zwischen Sommerek im W und Rotwand im O gelegen ist. Oberhalb der Waldgrenze die wüsten Kare der Trieb- (westl. der Rotwand) und Dunkle Gruben (östl. des Knallsteines). Oberhalb (westl. vom Scheiblingskogel) die Schnee-grube. Charakteristisch für diesen Teil des Gebirges ist der trapezförmige Kuchlbergkogel, 1658 m, an dessen S-Fuß auf einem Sattel die Jagdhütte liegt, während südöstl. des Kuchlbergkogels, im Volksmunde kurz Kogel genannt, die dem Verfall preisgegebene Kuchlbergalm, 1554 m, liegt (östl. von ihr eine Quelle).

Dieses für den Touristen unbedeutende Gebiet kommt lediglich als Zugang für die Rotwand-Westwand, die touristisch unbedeutenden Hochwieskögerln und den Mayrhofkogel in Frage und wird wegen des Wildreichtums von Jägern ungerne gesehen. Deshalb verhalte man sich in dieser Gegend besonders ruhig!

● **122 Schmalzweg** (teilweise verfallen! Man erkundige sich daher über dessen Begehbarkeit!); nicht bez., $2^{3/4}$ —3 st.

Vom Ghf. „Zu den Lammeröfen“ in Hinter- oder Oberscheffau über die Lammer und den Schwarzbach. Vor der nächsten Brücke, auf der die alte Strubbergstraße den Bach übersetzt, rechts ab, hinauf zum Pechlbauer. Bei der nächsten Häusergruppe geradeaus (links zum Wienerfall) und auf dem nicht sehr deutlichen, manchmal mit Steindauben bez. Steig bergan. Links bilden nackte, geneigte Platten (Ameisenriedel) große Gürtel; rechts wird durch die Bäume der Kuchlbergkogel sichtbar. Schon nahe der O-Seite (Wolfwand) biegt der Steig links (südöstl.) ab, wendet sich dann wieder nach SW (an dieser Stelle führt ein schwaches Steiglein in der ursprünglichen Richtung fast horizontal in 10 Min. zum Jagdsteig, R 124). Aus dem Wald in die Latschenregion. Auf dürftigem Weideplatz liegt südöstl. vom Kuchlbergkogel die Kuchlbergalmhütte, ein nahezu ebener Steig führt von hier in 8 Min. zur Jagdhütte am Sattel neben dem Kogel.

● 123 **Der Steig durchs Gamskar** ist in seinem mittleren Teil stark verwachsen und daher schwer zu finden. Nicht bez., 3 st. Wie bei R 122 vom Ghf. „Zu den Lammeröfen“ über beide Brücken, sogleich westl. auf Karrenweg zum Bärnhof und südl. zum Thomanbauer und Wieser (von hier geht ein Steig zur Schönalm). Nun südl. an der rechten Seite eines Grabens aufwärts in den Hochwald; der Weg führt weiterhin unter den Abstürzen des Kuchlbergkogels, der links liegen bleibt, in südl., dann südwestl. Richtung hin und wendet sich (Wegteilung; rechts zum Nesselberg) plötzlich links in fast rechtem Winkel gegen SO durch das Gamskar und auf den Sattel westl. vom Kuchlbergkogel zu, wo man auf das Jagdhütchen trifft. Der letzte Teil des Weges (Verbindungssteig zur Nesselbergalm bzw. Schatzlhütte) ist instandgesetzt und daher besser gangbar.

● 124 Außerdem führt ein Jagdsteig (nicht bez.) dicht unter dem Wienerfall (R 45 b) vorbei in steilen Windungen bis unmitelbar an den Fuß der Rotwand, verliert sich aber weiter oben in dem Kar (Fundort von Versteinerungen). Indem man mühsam über Platten und Geröll ansteigt, erreicht man bei der glatten Plattenflucht der Rotwand den Verbindungssteig zu R 122, der nach rechts horizontal zur Kuchlbergalm leitet.

● 125 Die Kuchlbergjagdhütte liegt in der Mitte des langen Jagdsteiges, der, an den N-Hängen des Gebirges entlangführend, die Schatzlhütte auf der Nesselbergalm mit der Roßberghütte verbindet. Jedoch ist der Weg nicht immer leicht zu finden. Der Steig zur Schatzlhütte umgeht den Kuchlbergkogel westl. durchs

Gamskar und wendet sich dort, wo der unter R 123 genannte Steig von Hinter-Scheffau heraufkommt, nach links, umgeht den N-Fuß des Sommerecks im Bogen und erreicht, wieder links führend, die Schatzlhütte. Nicht bez.!

● 126 Um von der Kuchlbergalm zur Roßberghütte zu gelangen, wendet man sich dem nördl. Teil der Rotwand zu, am besten, indem man auf dem Schmalzweg (R 122) bis zum Horizontalsteig absteigt und letzterem folgt. Etwas südl. von der Stelle, wo er in den Jagdsteig, R 124, einmündet, der sich bald darauf im Kar verliert, zweigt nach rechts der Leitersteig ab, er überwindet den nördl. Teil der Rotwand (hier Gedenktafel an den von Wilderern erschossenen Jäger Perwein) und senkt sich jenseits zur Roßberghütte hinab. Nicht bez.!

Tauernscharte, 2114 m

● 127 Da die Tauernscharte bei allen Plateauüberschreitungen und zum Teil bei Bergfahrten, die von der Dr.-H.-Hackel-Hütte, dem A.-Proksch-Haus, Freilassinger Hütte und Alpenghf. „Strußinghütte“ durchgeführt werden, berührt bzw. überschritten wird, soll der Anstieg zu ihr besonders beschrieben werden. Für den Rückweg über die Scharte präge man sich die Lage der Tauernscharte, die im O vom Tauernkogel, im W vom Napf begrenzt wird, genau ein. Mit Skiern befahrbar!

● 128 **Dr.-H.-Hackel-Hütte — Tauernscharte**, bez., 1¼ st. Skitour!

Von der Hütte auf dem bez. Steig über steile Rasen- und Latschenhänge empor, dann nach rechts weiter ansteigend in die Mulde, die von der Tauernscharte herabzieht. An einem großen Felsblock (Melkerstein) vorbei, in weiteren Kehren über einen Geröllhang zur Napfwand und einen vorgestellten auffälligen Zacken (Tauernschartenturm, 2200 m) zwischen denen der Steig durchführt. Es ist das Stiegl, nach dem auch der ganze Steig genannt wird (im Winter und Frühjahr wird die sperrende Felsstufe, welche die Mulde in zwei Teile trennt, vom unteren Kar mit Skiern von rechts nach links überwunden! Die Engstelle zwischen Napfwand und Tauernschartenturm ist mit Skiern nur bei geringer Schneelage befahrbar!). Nun nach rechts am Fuße des Tauernkogels zur Tauernscharte.

● 129 **Anton-Proksch-Haus — Tauernscharte**, bez., 1½ st. Skitour!

Wie bei R 70 entweder über den Jochriedel oder über die Laubichlalm in den Graben, der von der Tauernscharte herabzieht. Durch diesen in Serpentinaufwärts bis unter den Melkerstein, wo sich der Steig mit dem von der Dr.-H.-Hackel-Hütte heraufkommenden vereint. Weiter wie R 128 zur Tauernscharte.

● **130 Freilassingener Hütte (und Alpengh. Strußingalm) — Tauernscharte.** Auf dem bez. Weg, R 76, zum A.-Proksch-Haus, $\frac{3}{4}$ st, und weiter wie R 129.

● **131 Brietsteig,** ein nicht bez., nur für Geübte geeigneter Anstieg von der Aualm entweder zur Tauernscharte oder in das Kar zwischen Brietkogel und Bleikogel.

Hinter der Aualm (R 71) öffnet sich das große Gamskar, das durch den schroffen Zacken des Augsteins, 2055 m, in zwei Teile geteilt wird. Das östliche zerfällt wieder in zwei Äste: das Gamsmutterkar am Fuß der fast senkrechten Gamsmutterwand, mit welcher das Hochbrett gegen S abstürzt, und die „Kehl“ am Fuße des Grieskogels, der dem Bleikogel im S vorgelagert ist. Ein Durchstieg durch die Kehl ist wegen zweier Plattengürtel ziemlich schwierig, wobei man zwischen Bleikogel und Hochbrett die breite Einsenkung erreicht (siehe bei Hochbrett, R 400).

Das linksseitige (westl. Kar) wird links vom Tauernkogel, rechts vom Augstein begrenzt, im Hintergrund ragt links der Brietkogel herein. Der obere (nordwestl.) Teil des Kares heißt „die Briet“, nach dem auch der Steig seinen Namen hat. Nach unten bricht das Kar mit einem Plattengürtel ab, der nur links in der Falllinie des Tauernkogels umgangen werden kann.

Der Beginn des Steiges ist undeutlich; etwa 10 Min. oberhalb der Aualm liegt rechts neben dem Jochriedelsteig ein kleiner Stadel unter zwei Fichten, rechts davon stehen auf dem Rasenhang zwei kleine Nadelwäldchen. Oberhalb dieser beginnt der Steig, wendet sich bei einer Lärche aufwärts, umgeht den Plattenaufschwung und quert oberhalb desselben rechts zu einem Schuttkegel. Über denselben hinaus, über Schrofen und eine Wiese unterhalb eines Plattengürtels rechts auf den Augstein zu. In scharfem Bogen unter dem nächsten Plattengürtel nach links, weiter oben entweder in das Kar zwischen Tauernkogel und Brietkogel zur Tauernscharte oder in das Kar zwischen Brietkogel und Bleikogel.

● **132 Tauernscharte — Streitmandl (Edelweißer-Hütte),** bez., $3\frac{1}{2}$ —4 st ab Tauernscharte. Skitour!

Wie bei R 128 bis 131 zur Tauernscharte, 2114 m. Nun am N-Hang des Napfs entlang und etwas absteigend zur Karmulde, die zwischen Schartwand rechts und Eiskogel links herabzieht. Hier hinauf zum Sattel zwischen beiden Gipfeln. Zwischen Napf und dem Vorgipfel des Eiskogels liegt die Napfscharte, die für den Abstieg wenig geeignet ist, aber leicht mit der Tauernscharte verwechselt werden kann! Vom Sattel wendet sich der Weg (Wegtafel) nach rechts gegen die von der Schartwand herabziehende Felskulisse zu und quert etwas ansteigend über Platten und Schuttfelder den S-Hang bis zur Scharde zwischen Schartwand und Schübbühel. Von der Scharde den N-Hang des Schübbühels entlang zum W-Kamm desselben (1 st). Der Gipfel des Schübbühels kann in wenigen Min. erreicht werden und bietet einen prachtvollen Einblick auf die weiteren Anstiege über das Plateau. Hier Wegteilung: rechts zum Bleikogel, links hinunter gegen das Tiefkar (Wegtafel), wo sich der Kamm verliert. Links davon die Wengerscharte, 2077 m, die als nächster Zielpunkt dient. Von ihr führt der Schneiderleitensteig (R 119) in die Wengerau hinab, während knapp vor Erreichen der Scharde der bez. Steig R 133 über den Scheiblingkogel in die Schwer abzweigt.

Ein mit Steindauben bez. Steig folgt vom Sattel nördl. des Eiskogels ein Stück der Heugasse und quert dann rechts ansteigend die S-Hänge des Schübbühels zu diesen Punkt. Nur bei guter Sicht begehbar!

Über das nicht übersehbare Auf und Nieder dieser Kalkwellen in einem starken Bogen nach rechts hinauf zum Sandkarriedel, weiter zur Streitmandlscharte und südl. über das Hintere, 2312 m, zum Mittleren Streitmandl, 2359 m, und Edelweißer-Hütte, 2349 m ($2\frac{1}{2}$ st ab Schübbühel).

● **133 Tauernscharte — Scheiblingkogel — Roßberghütte,** 5 bis 6 st, bez., zum Teil Winterbezeichnung (sehr beliebte Frühjahrs-skitour, prachttolle Abfahrt durch die Schwer).

Wie bei R 132 zur Wengerscharte. Hier rechts abschwendend zum Kamm des Scheiblingsbühel, über die Kuppe, 2249 m, zur N-Kuppe, 2275 m, und über den bez. Kamm weiter zum Hauptgipfel des Scheiblingkogels, 2290 m, 3—4 st ab Tauernscharte. Abstieg zur Roßberghütte siehe R 140, etwa 2 st.

● **134 Edelweißer-Hütte (Streitmandl) — Roßberghütte,** bez., 4—5 st. Skitour! Wie bei R 132 zur Wengerscharte, nach N ab-

schwendend wie bei R 133 zum Scheiblingkogel, 2290 m, 2¹/₂ bis 3 st, und wie bei R 135 zur Roßberghütte.

● **135 Roßberghütte — Scheiblingkogel und weiter wie bei R 133—134, bez., 5—6 st, Skitour!**

Von der Roßberghütte führt der bez. Steig nach rechts im steilen Zickzack empor und quert dann im Bogen von rechts nach links einen unangenehmen, plattigen, überwachsenen Hang. Hier fließt ein Bächlein mit frischem Wasser herab. Nach Überschreiten desselben quert der Steig nach links hinaus an die glatte Mauer der Schwerwand, die hier jäh in die Tiefe schießt, und führt dann rechts, die Quellen des Bächleins überschreitend (Achtung, letztes Wasser!) zu den Resten der ehemaligen Schwaralmhütte. Bald verschwindet der grüne Talboden unter den Schuttmassen, die links von der Schwerwand herabkommen. Der bez. Steig hält sich von nun an immer in der linken Hälfte der Mulde, indem er größtenteils über Geröllfelder ziemlich steil ansteigt, nur ab und zu unterbrochen durch Rasenstreifen oder plattige Absätze. Auf Schuttströme folgen beschwerliche Karenfelder und Randbuckel, bis der Sattel, 2086 m, hinter der Schwerwand erreicht ist. In südwestl. Richtung weiter zum Scheiblingkogel, 2290 m, 3 st. Zu den Stützpunkten der Tauernscharte und zur Edelweiß-Hütte wie R 133—134 (2¹/₂—3 st).

● **136 Anmerkung für Skitouristen:** Da die Tennengebirgsüberquerung im Frühjahr bei lawinensicherem Schnee von S nach N durchgeführt wird, sei hier folgendes vermerkt: Wie bei R 133 und R 134 die Sommerbeschreibung einhalten, jedoch nach Überschreiten der N-Kuppe des Scheiblingsbühels, 2275 m, südl. des Scheiblingkogels durch das schmale, zwischen diesem und dem Schöberl (unbedeutende Erhebung am Ende der Wieswand, 1960 m) herabziehende Tälchen nördl. hinabfahren (mehrere steiflankige Mulden und Absätze), um das Kar „der Schwer“ zwischen Rotwand und der langen Felsmauer der Schwerwand zu gewinnen. Hier anfangs mehrmals sehr steil, dann in sanfterer Neigung zu einem Steilabschwung, der nach links umfahren wird, aber mitunter das Ablegen der Skier erfordert. Weiter unten dann über leichteres Gelände zur Roßberghütte.

VI Tagweide von Westen (von der Laufener Hütte)

1 = Anstieg zur Tagweide über den Pfannstiel, R 140, 2 = Kammüberschreitung der Höllkarwand, R 448.

I = Nordgipfel, 2127 m, II = Südgipfel, 2175 m.



● 137 **Tauernscharte** — Bleikogel, 2412 m — **Laufener Hütte**, bez., 4—4^{1/2} st. Skitour!

Von der Tauernscharte wie bei R 132 zum N-Hang des Schübbühels (Wegtafel, 1 st). Nun nördl. hinunter in eine Mulde und rechts hinauf zum SW-Kamm. Der Vorgipfel des Bleikogels, die Platte, 2394 m, wird am linken Hang gequert. Durch die Mulde in wenigen Min. zum Gipfel (2 st, ab Tauernscharte) mit trigonometrischem Zeichen. Weiter zur Laufener Hütte siehe R 138, 2—2^{1/2} st.

● 138 **Laufener Hütte** — **Bleikogel** — **Tauernscharte**, bez., 4^{1/2}—5 st. Mit Ski befahrbar!

Von der Laufener Hütte auf dem bez. Steig in Richtung Tennalm hinab. Vorerst nahezu eben südwestl. die begrünte Mulde der Tennalm durchquerend gegen die prächtigen N-Abstürze des Fritzerkogels. Am Ende der Mulde trifft man einen Steig, der sich am linken Hang des Fritzerkogels hinanzieht und durch grasige Rinnen und Mulden zu einem flachen Sattel führt. Der Steig senkt sich dann etwas in eine weite, mit Trümmern bzw. Schnee gefüllte Mulde, die nördl. dem Kamm Fritzerkogel — Hochbrett vorgelagert ist und gegen den Bleikogel westl. ansteigt. Am rechten nördl. Hang dieser Mulde führt der Steig, steiler werdend, weiter zum flachen Sattel zwischen Hochbrett links und Bleikogel rechts. Um den S-Fuß des Bleikogels, durch die Mulde zwischen Vor- und Hauptgipfel ansteigend zum Steig R 137, der, von der Tauernscharte kommend, über den SW-Kamm und Vorgipfel in wenigen Min. zum Gipfel leitet (3 bis 3^{1/2} st). Weiter wie bei R 137 zur Tauernscharte (1^{1/2} st).

● 139 Im Frühjahr bzw. Frühsommer kann man bei gut tragendem Schnee wesentlich kürzer vom Sattel zwischen Schartwand und Schübbühel durch das nördl. gelegene Kar, ohne den Bleikogel zu berühren, direkt zum Sattel zwischen diesem und dem Hochbrett gelangen.

● 140 **Laufener Hütte** — **Tagweide** — **Gwechenberg-Hütte**, bez., 4 st.

Von der Laufener Hütte nördl. gegen einen in den Kessel herabstreichenden Schrofенrücken (Pfannstiel), über diesen leicht an das Gipfelmassiv und über dessen unschwierige Felsen zum mit einem Kreuz gezierten Gipfel der Tagweide (1—2 st). Weiter wie R 141 zur Gwechenberghütte (1—2 st ab Tagweide).

● 141 **Gwechenberg-Hütte** — **Tagweide** — **Laufener Hütte**, bez., 4 st.

Von der Hütte auf bez. Steig, anfangs längs einer Wasserleitung, in den Graben, der ostwärts heranzieht, und in ihm hinauf. Später erweitert er sich muldenartig (oberer Almboden). An einer verfallenen Halterhütte vorbei empor zum First (hier münden die Steige von der Gsengalm, bez., 1^{1/2} st, und von der Wandalm, nicht bez., 1^{1/4} st, ein.) Vor dem First, unterhalb des Kammes, leitet der Steig etwas nach links durch Geröllfelder bis zu einem Rasenkamm, über den der Steig etwas nach rechts hinaufführt, auf einem nach rechts hinanziehenden Band zum Gipfelgrat und zum N-Gipfel leitet (2^{1/2} st). Weiter wie bei R 140 zur Laufener Hütte (1^{1/2} st).

● 142 **Übersicht der Plateauübergänge (Tourenzusammenstellung):**

1. Dr.-F.-Ödl-Haus — Hochkogeltief — Raueck — Streitmandl (Edelweißer-Hütte, R 111); Abstieg über Griesscharte zur Werfener Hütte (R 112), zur Schutzhütte Mahdegg (R 86).
2. Dr.-F.-Ödl-Haus — Hochkogeltief (R 111) — L.-Happisch-Haus (R 113), weiter wie R 115 über Streitmandl (Hinterpitschenbergalm) zur Edelweißer-Hütte oder vom L.-Happisch-Haus über die Wieselsteinscharte (R 117) zur St.-Schatzl-Hütte (R 118).

3. Werfener Hütte — Edelweißer-Hütte (R 112) — Sandkarriedel — Wieselsteinscharte, Abstieg zum L.-Happisch-Haus (R 117) oder St.-Schatzl-Hütte (R 118).

b) Edelweißer-Hütte — L.-Happisch-Haus (R 115) — Niederes Törl — Paß Lueg (R 84) (mit Ski befahrbar!).

4. Wengerau — Schneiderleitensteig (R 119) zur Wengerscharte und weiter wie R 132 oder 133.

5. Von der Wengerau vorerst R 119 bis zur Rasenmulde, dann nach links über einen nicht bez. Steig zum Trog und Edelweißer-Hütte (R 120).

6. Edelweißer-Hütte — Scheiblingkogel (R 134) — Roßberghütte (R 135); (Skitour!).

7. Dr.-H.-Hackel-Hütte bzw. A.-Proksch-Haus — Tauernscharte (R 127) — R 130) — Wengerscharte (R 132) — Edelweißer-Hütte, oder wie R 134 und R 135 — Roßberghütte (Skitour!).

8. Dr.-H.-Hackel-Hütte bzw. A.-Proksch-Haus — Tauernscharte — Bleikogel (R 137) — Laufener Hütte, R 138 (Skitour!).

9. Laufener Hütte — Tagweide — Gwechenberghütte (R 140 und 141).

10. Gsengalm — First (siehe R 141) — Tagweide — Hochkarfelderkopf — Edelweißkogel (R 448—445).

C. Gipfel und Gipfelwege

I. Vorberge

● 143 Der Stuhlkopf, Achselkopf, Pailwand und Strubberg sind Vorgeschiebe des Tennengebirges. Jedoch steht der dem Tennengebirge südlich vorgelagerte Kamm, Bischlinghöhe, Ladenberg, Frommerkogel, Brandlbergköpfe und Korein durch den Jochriedel mit dem Tennengebirge geographisch in Verbindung, gehören aber geologisch den Salzburger Schieferalpen an.

Stuhlkopf, 1550 m

● 144 Westl. vorgeschobener Gipfel des Hochkogels, der unmittlbar im Jagdgebiet liegt, dessen Besuch aus diesen Gründen ungen gesehen wird. Wird nur bei Begehung der Hochkogel-Westwand berührt, siehe R 293.

Achselkopf, 1633 m

● 145 Südl. des Hochkogels. Unter seinem Gipfel das Dr.-F.-Ödl-Haus, Stützpunkt für die Eisriesenwelt-Höhle. Er bietet einen prachtvollen Ausblick, vor allem auf die S-Abstürze des Tennengebirges, deren Latschenbestand bereits zweimal einem Brand zum Opfer fiel, im W auf den Hochkönigstock mit den großartigen Zacken der Mandlwand und dem Hagengebirge, im S bilden die Hohen Tauern den Abschluß der Rundschau.

● 146 Vom Dr.-F.-Ödl-Haus, R 56, auf bez. Steig in 10 Min. auf den Gipfel.

Ladenberg, 1708 m, und Bischlinghöhe, 1833 m

● 147 Diese Gipfel bilden einen von N nach S streichenden, bewaldeten Kamm, der das Werfenwenger Tal vom Larzenbachgraben trennt, aber vor dem Fritztal im rechten Winkel zum Steinberg nach W abbiegt. Der Ladenberg wird auch als Labenberg bezeichnet. Die Bischlinghöhe bietet einen prachtvollen Blick nach N auf die S-Abstürze des Tennengebirges, insbesondere auf die Gamsmutterwand, nach O auf den Dachsteinstock und nach S von den Niederen zu den Hohen Tauern und den Hochkönigstock im W. Die freien Almböden bieten im Winter herrliches Skigebiet!

Ladenberg, Bischlinghöhe, Frommerkogel und Korein liegen geographisch zusammenhängend im Gebiet des Tennengebirges, gehören aber geologisch zu den Salzburger Schieferalpen.

● 148 Vom A.-Proksch-Haus, R 75, auf bez. Weg zur Ladenbergalm und weiter über die Almböden zum Ladenberg, 1708 m, $\frac{1}{4}$ st. Über die flache Kuppe zu einem Sattel und nun, steiler werdend, an der teilweise bewaldeten W-Flanke der Bischlinghöhe empor zum Gipfel ($\frac{3}{4}$ st ab Ladenberg, Skitour!).

● 149 Vom Alpengh. „Strußinghütte“ bzw. der Freilassinger Hütte, weglos zum Sattel zwischen Ladenberg und Bischlinghöhe ($\frac{1}{2}$ st). Von hier links zum Gipfel des Ladenberges (5 Min.) oder auf dem bez. Weg R 148 nach rechts in $\frac{3}{4}$ st zur Bischlinghöhe (Skitour!).

● 150 Mehr als Abstieg geeignet ist folgender, landschaftlich sehr schöner, allerdings nicht bez. Weg. 1—2 st. Vom Gipfel der Bischlinghöhe über den aussichtsreichen S-Kamm ein Stück weit hinab, dann links von diesem hinab zu den Bürstlingalmen, (von hier führt ein fast ebener Steig, die ganze O-Flanke querend, zur Ladenbergalm bzw. A.-Proksch-Haus) und auf Almfahrweg weiter hinab in eine waldige Mulde, von wo man links (örtl.) in den Larzenbachgraben absteigen kann. Hinter einem Zaun mit Gatterl durch schönen Wald zunächst geradeaus ziemlich eben fort, dann Wegteilung: Folgt man dem Hauptweg, der links schwach ansteigt, so kommt man nach Grünstein am bez. Weg von Werfenweng nach Pöham; hält man sich rechts, so gelangt man, nachdem es auf schmalen Steig einige Meter steil hinab gegangen ist, auf einen schmalen Jagdsteig. Den N-Hang querend und alle Ausbuchtungen ausgehend, führt er fast eben fort, erst oberhalb Werfenweng wendet er sich im Zackack hinab. Wo diese Kehren enden, kann man entweder scharf rechts durch den Wald, dann über eine große Rodung hinab zur Kirche von Werfenweng gelangen, oder gerade weiter gehen, dann steil durch Wald etwas nach rechts hinab, an dem hochgelegenen Forsthaus vorbei zu dem roten Kreuz dicht hinter der Abzweigung des Pöham — Bischofshofener Weges, R 38, von der Pfarrwerfener Fahrstraße.

Frommerkogel, 1882 m

● 151 Mit dem benachbarten Korein, ein halbmondförmiger, von S nach O abbiegender Bergücken, der sich zwischen der Talsenke von St. Martin im O und dem Larzenbachgraben im W erhebt. Seine größtenteils freien Hänge ergeben prachtvolles Skigebiet.

● 152 Vom A.-Proksch-Haus über die Grundalm, bez., 2 st. Skitour!

Vom Haus zur Scharte zwischen Ladenberg und Jochriedel und zur Grundalm, 1470 m, hinab. In östl. Richtung dem bez. Weg nach St. Martin (R 81) folgend, an den linksseitigen Hang und auf diesem, mäßig ansteigend und zwei Gräben querend, weiter. Nachdem der Weg schräg aufwärts ein schütteres Wäldchen berührt hat, bildet er eine scharfe Drehung nach links (geradeaus zur Frommer Niederalm im Larzenbachgraben) und führt über einen Wiesenhang empor zur Frommer-(Hoch-)alm, 1712 m, 1/4 st ab A.-Proksch-Haus. An dieser vorbei, nach rechts den mit einzelnen Bäumen bestandenen Hang empor zum begrastem Rücken und über ihn zum Gipfel (3/4 st ab Frommeralm).

● 153 Ein weiterer Weg führt über den Jochriedel zum Lungötzer Fahrweg und über die Brandlbergköpfe zur Frommeralm (R 81 b). Weiter wie bei R 152.

● 154 Von St. Martin über die Frommeralm, bez., 3 1/2 st. Skitour! Wie R 79 zur Fommeralm, 2 3/4 st, und R 152 zum Gipfel.

● 155 Von Hütttau über Larzenbachgraben und Grundalm, bez., 3—4 st. Wie R 79 zur Grundalm, weiter R 152.

● 156 Ein weiterer, nicht bez., sondern als Abstieg geeigneter Weg (auch Skiabfahrt, aber zumeist verhascht!) führt vom Frommerkogel über den S-Hang zur freigelegenen Widderalm, 1593 m, dann im Bogen nach links, den Hang querend, zur Schwarzeneckalm, 1479 m; abermals im großen Bogen nach links durch ein Wäldchen zur Häusergruppe Harmelalm (hier Abzweigungsmöglichkeit in den Larzenbachgraben, jedoch schlechter Fahrweg!). Von hier schwach links über eine Wiese, dann lange durch prächtigen Wald und rechts hinab zur Ortschaft Sonnberg. Von dieser wieder rechts hinab zur Ausmündung des Larzenbachgrabens bei Hütttau (2 1/2 st).

Korein (auch Karein), 1850 m

● 157 Die östl. Fortsetzung des Frommerkogels, von diesem nur durch einen flachen Sattel getrennt. Seine Flanken sind größtenteils bewaldet.

● 158 Vom Frommerkogel ist die Kuppe des Koreins in 3/4 st zu erreichen. Nicht bez.; jedoch kann man bereits unterhalb des Frommerkogels (siehe R 152) gegen den Sattel abzweigen und so den Gipfel erreichen. Seine Zugangswege sind R 152—155, wobei nach Berücksichtigung der vorzeitigen Abzweigung unter dem Frommerkogel die Besteigung desselben um 1/4 st mehr gerechnet werden muß.

Jochriedel, 1720 m

● 159 Grüner Kamm, der am Tauernkogel ansetzt und die Verbindung mit dem Ladenberg vermittelt.

● 160 Über ihn führen die Übergangsanstiege von der Dr.-H.-Hackel-Hütte zum A.-Proksch-Haus, zur Grundalm und zur Aualm (R 70, 71 und 79).

Pailwand (auch Beiwand), 1222 m

● 161 Dem Schober nördl. vorgelagerte Bergkuppe. 2 st, nicht bez. Von Abtenau auf der Gosauer Straße über Fischbach hinaus und bei der nächsten Wegabzweigung rechts ab zum Stoiblhof. Von dort nach links (östl.) auf schönem, steilem Ziehweg zum Gipfel. Oder von Fischbach in den Sattel zwischen Pailwand links und Schober rechts, von da nordöstl. zum Gipfel.

Strubberg, 1200 und 1248 m

● 162 Zwei durch den Hochsattel, 1076 m, voneinander getrennte, bewaldete Kämme, die sich nordwestl. bis an die Lammeröfen, R 45 c, erstrecken. Der östl. Gipfel, Hinter-Strubberg, 1205 m, wird auch Flüchthofberg, der höhere westl. Gipfel, Vorder-Strubberg, 1248 m, auch Roadberg, genannt. Beide Gipfel bieten einen prachtvollen Ausblick auf die N-Abstürze des Tennengebirges.

● 163 Von Abtenau, bez., 2—2 1/2 st. Auf der alten Strubbergstraße bis zur ersten Wegteilung (Wegweiser). Hier rechts von der Straße auf den bez., abfallenden, durch Wald führenden Weg, später über freies Gelände zum Fuße des Arlsteines und nun durch den schattigen Graben aufwärts auf den Hochsattel zum Hochsattelgut (von hier führt ein bez. Steig über den Rettenbachgraben in die Voglau und ein nicht bez., schwer zu findender Holzziehweg westl. über den Vorder-Strubberg (Roadberg) nach Hinter-Scheffau). Vom Hochsattel östl. zum Hinter-Strubberg oder westl. zum Vorder-Strubberg (Roadberg).

II. Raueck-Kamm

● 164 Die Gipfelreihe des Raueck-Kammes beginnt östl. der Hochkogeltief bei den Gamskögerln und zieht über den Hauptgipfel, das Raueck, bis zu den Fieberhörnern. Fast alle Randgipfel können vom Plateaubübergang, R 111, ohne wesentliche Schwierigkeiten und Zeitaufwand erreicht werden.

Gamskögerl, 2357 m und 2325 m

- 165 Zwei touristisch unbedeutende Gipfel im Raucheckkamm, deren letzterer über der Hochkogeltief aufragt. Sie befinden sich rechts des Plateauüberganges Hochkogeltief — Edelweißer-Hütte, R 111, und können von diesem in wenigen Min. bestiegen werden.

Hühnerkrallkopf, 2401 m

- 166 Aus dem S-Rand des Plateaus aufragender Kopf ohne touristische Bedeutung, unter dessen Kuppe an seiner S-Seite der Plateauübergang, R 111, hindurchführt. In wenigen Min. von diesem über Geröll und Schrofen zu erreichen.

Hühnerkrall, 2269 m

- 167 Südwestl. dem Hühnerkrallkopf vorgelagert, sendet einen türmebestandenen Kamm nach S in Richtung des Tristlberges. Die höchste Spitze des Hühnerkralls wird bei Beschreibungen häufig mit dem Hühnerkrallkopf, der dem Plateaurand angehört, verwechselt.

- 168 Vom Plateauübergang, R 111, in 10 Min. über Kamm- und Schrofen Gelände ohne nennenswerte Schwierigkeiten erreichbar.

- 169 **Hühnerkrall-Westturm** (etwa 2050 m), Erstersteigung über den S-Grat durch Hans Kaser und Seff Prokesch, am 12. 9. 1926.

Etwa 100 m unter dem Eingang der Seeofenhöhle (Zugang siehe R 59) wendet man sich scharf zum Beginn der Plattenrinne (Steinmann). Über leichte Schrofen bis unter die senkrechte gelbe Wand und unter dieser über brüchiges, rasendurchsetztes Gestein nach rechts. Über Gamsfahrten im Zickzack empor, dann durch Latschengassen links in eine Schlucht. Über Schutt bis unter einen plattigen Abbruch, dann wieder Gamsfahrten folgend nach rechts auf die Höhe eines begrünten Absatzes. In die linke Schlucht absteigend und sie überschreitend bis unmittelbar zum Südfuße der kühnen Hühnerkralltürme ($3\frac{1}{2}$ st ab Werfen). Nun über Schrofen zu jener Steilrinne empor, die sich vom Hühnerkrall-Westturm am weitesten links herabzieht. Von links her in die Rinne hinein und in schöner, fester Plattenklettern über mehrere Absätze empor, bis sie sich zum Riß verengt. Schwierig rechts hinaus und über Schrofen halb links in ein Gratschartl unter der steilen Südkante des Turmes. Ein weiter Spreizschritt nach rechts führt über eine sehr schwierige Platte

auf die Grathöhe. Nun leichter zum Fuß zweier Risse empor. Durch den linken schwierig auf eine Kanzel, dann sehr ausgesetzt an der rechten Kante einer steilaufgerichteten Platte hinauf und über hochgestufte Gratfelsen auf die Spitze des Turmes. 2 st von der Schlucht, kurze aber sehr steile und schwierige Kletterei in festem Fels.

Der Übergang zum Hauptgipfel ist mittelschwierig und nimmt etwa eine Stunde in Anspruch, wobei die steilen Türme des Hühnerkralls auf der Nordseite umgangen werden.

- 170 **NW-Wand** (T. Hillinger, V. Raitmayr, H. Reingruber, 6. 6. 1927), Wandhöhe 400 m, Zeit ab E 3 st, IV+.

Da der nachfolgend beschriebene Zugang durch Latschenbrand zerstört wurde, muß man bei allen nachfolgenden Routen des Hühnerkralls den Zugang zum Einstieg vom Plateau aus oder noch besser, über den ebenfalls vom Brand zerstörten Trißlsteig (R 59) aus, zu erreichen versuchen. Vollständigkeitshalber wird der Zugang, wie im „Hochtourist, Band VIII“ angegeben, mit kleiner Änderung festgehalten.

Vom Dr.-F.-Ödl-Haus wie bei R 111 auf dem Weg zur Eisriesenwelt bei Wegtafel rechts ab auf den Hochkogelsteig bis zur Wasserstelle. Knapp vor der Wasserstelle auf Jagdpfad — Tristlsteig (R 59) — rechts queren zu einer Rinne in den Kaarlgraben (Zugang durch den Latschenbrand zerstört). In diesem etwa 60 m ansteigen und rechts zum E. Es gilt nun, eine rötliche Rinne zu erreichen, die vom Gamskar herabzieht; in ihr absteigend, bis sie steil in den Kaarlgraben abfällt, dort E. Auf einem latschenbewachsenen Band etwa 30 m nach rechts, dann zwei Seillängen gerade über gutgestuften Fels zu einem kurzen Kamin. Durch diesen (Überhang) und den folgenden Riß (IV) zu Standplatz, durch eine Verschneidung 15 m (IV+) zu einem Geröllplatz. Nun drei Seillängen in einer Schlucht hinauf, aus ihr plattiger Quergang nach rechts und über festen Fels zwei Seillängen auf einen Absatz. Um eine Ecke in einen kurzen Kamin durch diesen auf ein Schuttband und über dieses schräg rechts aufwärts zum Gipfel.

- 171 **W-Wand** (Hubert Peterka, Willi End, 15. 5. 1948). Wandhöhe 500 m, 2 st, IV. **Zugang wie bei R 170 durch den Latschenbrand zerstört!**

Vom Dr.-F.-Ödl-Haus zur Beißzange innerhalb des Felsgrates, der den Eishöhlensteig überragt. Vom tiefsten Punkt der Scharte eine Wand absteigend zur jenseitigen Schuttrinne und aus ihr

über einen schwer auffindbaren Jagdsteig bzw. eine Wildfährte durch Latschenfelder (abgebrannt!) steil rechts aufwärts und Quergang bis zur Ausmündung des Kaargrabens. In diesem ein Stück empor und nach rechts zum E bei einem rinnenartigen Kamin. Diesen aufwärts und in gleicher Richtung weiter, bis die Steilplatten erreicht sind. Unter diesen schräg rechts aufwärts auf eine große Stufe. Von dieser links in eine torähnliche Scharte, die von zwei abstehenden Felsköpfen gebildet ist. Hinter dieser Scharte beliebig ansteigend bis unter die Gipfelwand. Unter ihr auf breiter Grasterrasse rechts aufwärts und über von kurzen Kaminen und Rissen durchzogenen Steilfels unmittelbar zum Gipfel.

● 172 W-Pfeiler (Hubert Peterka, Willi End, 15. 5. 1948 im Abstieg), Wandhöhe 400 m, 2 st, IV. Zugang wie bei R 170 durch Latschenbrand zerstört!

Der Hühnerkrall stürzt zum untersten Teil des Kaargrabens mit einem kamindurchzogenen W-Pfeiler ab, der sich im oberen Teil gratartig mit dem SW-Grat der Hauptspitze verbindet.

Zugang wie zur Hühnerkrall-Wand, R 171. E am tiefsten Punkt des Hühnerkrall-W-Pfeilers, nur wenige Meter oberhalb der Ausmündung des Kaargrabens. Die linke Seite des Pfeilers ist von einer breitgeöffneten Kaminreihe durchschnitten, welche als Anstieg bis zur Höhe des Pfeilers dient. Über blockartige Schrofen zum Steilansatz der Kamine, die bald nachher durch eine gelbe Wand abgesperrt werden. Darunter auf einem plattigen Band Quergang nach links zu Schrofen und über sie empor zu einem nach rechts zurückkehrenden Kamin, der in den mittleren Kamingrund des Pfeilers führt. Die Kamine und Stufen weiter benützend auf die Höhe des Pfeilers, der nun an Steilheit abnimmt und gratartig wird, bald aber von abenteuerlichen Türmen und Nadeln besetzt ist. Unter diesen Türmen nach links zu kurzen Kaminstellen, die zu Schichtplatten führen. Sie vermitteln den Weiterweg auf einfaches Gelände, das, an Steilheit abnehmend, zur Höhe eines Schuttkopfes führt (Steinmann). Über einfachen latschenbewachsenen Fels zu einem auffallenden, hornartigen Grataufbau, der rechtsseitig umgangen wird. In beliebiger Wegführung über schrofigen Fels zum SW-Grat, der höchsten Spitze des Hühnerkralls, oder scharf rechts haltend zu den Türmen desselben.

● 173 b SSW-Grat des Hühnerkralls, 2269 m (W. Hubka, H. Hablitscheck, 15. 8. 1943). $3\frac{1}{2}$ st ab Tristlhütte, III mit IV Stellen. Gutgriffiger Fels.

Der SSW-Grat senkt sich vom höchsten Punkt des Hühnerkralles über fünf ausgeprägte Grattürme zum unteren Teil des Spitztales, das zwischen dem genannten Berg und dem Schaffbergkopf eingebettet liegt, hinunter. Der unterste Absatz des Grates besteht aus drei parallel verlaufenden Gratsätzen. Der mittlere Grat bildet den Anstieg.

Oberhalb der Tristlhütte vom Tristlsteig (R 59) rechts ab und auf schwer auffindbarem, halb verfallenem Jagdsteig in Richtung zum Federbettkopf. Der Graben, der vom Spitztal in Steilabbrüchen herabzieht, wird noch gequert. Dann verläßt man das Steiglein nach links und steigt weglos am rechten Rand des Grabens etwa 10 Min. bergan. Den Graben wieder nach links überschreitend, erreicht man ein Felsband, das links ansteigend bis zum Ende verfolgt wird. Rechts von dem nun ansteigenden Kamin wird eine Wandstelle (III) überwunden, worauf man das Spitztal und nachfolgend den E zum SSW-Grat erreicht. Über den gutgriffigen Fels, die Grattürme überkletternd, bis zum fünften Turm. Dieser wird links umgangen (jedoch wäre der Abstieg von diesem durch Abseilen bis zur Scharte möglich!) und die Gratscharte zwischen ihm und der höchsten Erhebung des Hühnerkralls erreicht. Von hier, vorerst noch auf einer scharfen Gratschneide, empor und dann im leichteren Gelände zum höchsten Punkt des Hühnerkralls.

Schaffbergkopf, 2397 m

- 174 Am S-Rand des Hauptkammes.
- 175 Vom Plateauübergang, R 111, südlich über Geröll in 5 Min. zum Gipfel. Leicht, Steindaubenbezeichnung.
- 176 Schaffbergsteig oder Werfener Rinne, ein alter, zum Auf- und Abtrieb der Schafe benützter Steig. Nicht bez., $2\frac{1}{2}$ —3 st von der Bergstraße zur Eisriesenwelt (Abzweigung Mahdegg). Von der Autostraße (Wegtafel über den Übergang nach Mahdegg und Werfener Hütte) rechts ab, das Steiglein, R 63, 10 Min. verfolgend, trifft man einen von rechts heraufführenden Ziehweg, der den Höhenweg Mahdegg kreuzt. Hier links ab. Den Ziehweg aufwärts, der jedoch nach kurzer Zeit „zu einer Verbotstafel des Forstamtes Golling führt. Nach wenigen Schritten zweigt ein Steiglein nach rechts ab und führt durch Wald und später zu einem mit Strauchwerk bedeckten Rücken. Hier zweigt ein steiler werdender Steig nach links ab, während die Fortsetzung des benützten Steigleins leicht abfallend zum Verbindungs-

steig (R 63) Richtung Mahdegg leitet. Der nun deutlich ausgeprägte Steig leitet durch Wald und später durch ein latschenbewachsenes Kar zu einer kleinen Wandstufe. Den deutlichen Steigspuren folgend über einige kleine Felsansätze links der Rinne, die von der Pfaffenleiten (W-Flanke des Lehnenden Kopf) herabführt, und weiter auf deutlich ausgeprägtem Steig zu Steindauben. Weiter empor durch Latschengassen, später nach links zur freien S-Flanke des Schaffbergkopfes, wo sich der Steig teilweise verliert. Die Flanke links querend über Gras- und Schrofenhänge aufwärts zum Schaffbergkopf, oder solange links haltend, bis ein Rasenkamm erreicht wird, über den Trittsuren und Steindauben zum Gipfel leiten (Trittsicherheit und Orientierungssinn notwendig!).

Beim Abstieg verfolgt man den Rasenkamm bis zu den beiden großen Steindauben, von wo man links zwischen Felsen (links) und Latschen (rechts) das Steiglein verfolgt! Nicht früher in die Wand einsteigen und nicht nach rechts halten, da man im letzteren Falle in das zwischen Schaffberg und Hühnerkrall eingebettete Spitzkar gelangt (weglos, nicht zu empfehlen!).

● 177 SW-Grat (Walter Hubka, Albert Morokutti), 3 st, II, schöne Klteterei!

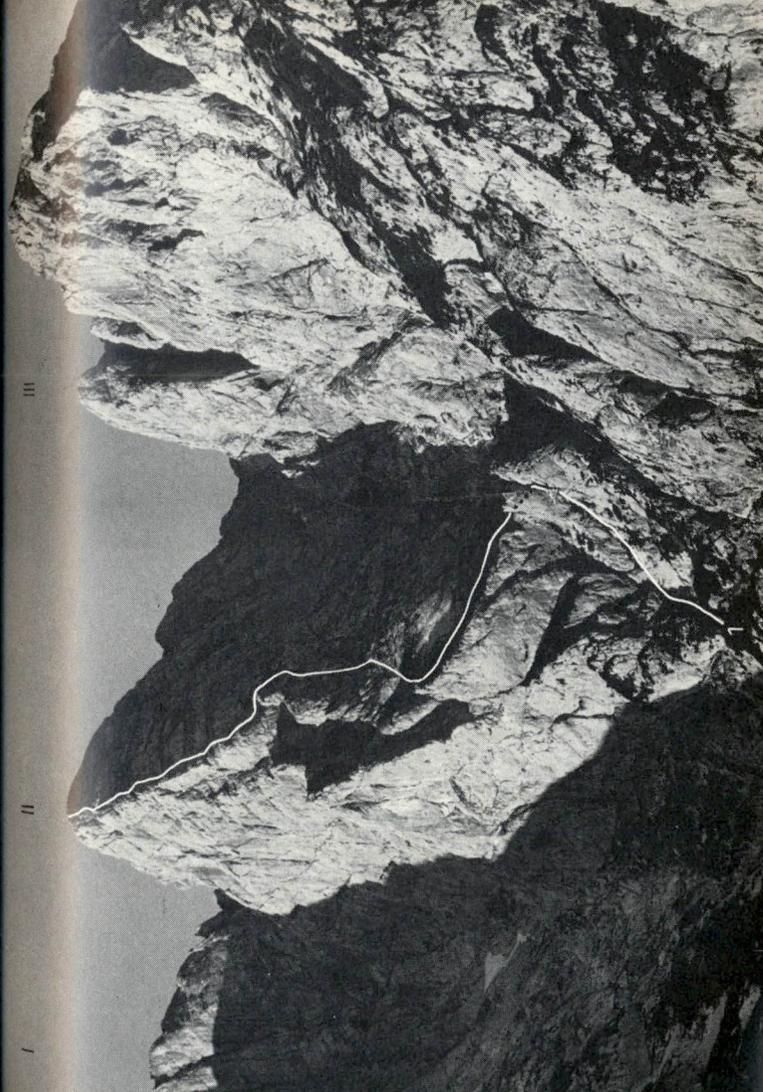
Vom Schaffbergkopf sinkt nach SW ein flacher Grat ab. Im obersten Teil verbreitet er sich zu einem rasigen Rücken. Der mittlere Teil stellt eine schmale, mit turmartigen Zacken besetzte Schneide dar, während der untere Teil aus plattigen, mit Latschen durchsetzten Wandstufen besteht. Den E erreicht man von der Tristlhütte über einen schwer auffindbaren Jagdsteig, der auf den Federbettkopf führt (2—2¹/₂ st).

Von dessen Kuppe erreicht man mit wenigen Schritten den Gratansatz und hält sich nun stets auf dem schwach ausgeprägten Gratrücken. Einige schwierige Stellen lassen sich sehr wahrscheinlich umgehen. Die folgenden Türmchen überschreitet man alle in schöner, einfacher Kletterei. Bald wird der Grat wieder breiter. Über leichte Schrofen, zuletzt einen Grashang, zum Gipfel.

Lehnender Kopf, 2405 m

● 178 Vom Salzachtal aus gesehen (zwischen Tenneck und Bischofshofen) neigt sich der Gipfel gegen das Plateau zu, wes-

VII Schaffbergkopf (I), Lehnender Kopf (II), Bratschenkopf, Nord- (III) und Mittelgipfel (IV) 1 = R 180.



halb der Gipfel so bezeichnet wird. Die plattigen W-Abstürze des Gipfels werden als Pfaffenleiten bezeichnet.

● 179 Wie bei allen südl. Randgipfeln wird auch dieser vom Plateauübergang, R 111, mit einem Zeitaufwand von 5 Min. leicht erreicht.

● 180 S-Flanke und Pfeiler, II, 2—3 st vom Zapfensteig (siehe R 9) aus.

Wie bei R 176 bis zur 1. Steindaube dem Schaffbergsteig folgend. Hier rechts abzweigen durch Latschen zur Rinne, die von der Pfaffenleiten herabzieht. Diese überschreitend zu einem stark verwachsenen Treibersteig am S-Fuß des Lehnenden Kopfes. So gut wie möglich durch den steilen Latschengürtel zu einem Rücken, wo der Steig wieder sichtbar wird und zum Platten-schuß des Lehnenden Kopfes-S-Pfeiler führt. Der Zapfensteig leitet zum Grund der Rinne, die zwischen S-Pfeiler des Lehnenden Kopfes und dem S-Grat des Bratschenkopfes (Verbindungsgrat zwischen N- und S-Gipfel) herabführt. Da die Zapfen im unteren Teil teilweise fehlen und beschädigt sind, wird diese Stelle (etwa 10 m) durch Abseilen überwunden. In der Rinne etwas ansteigen, bis es möglich ist nach links über gutgriffigen Fels die Grathöhe des Pfeilers zu erreichen. Den Grat solange verfolgen, bis er sich in der schrofigen Pfeilerwand verliert. Links ansteigend in abwechslungsreicher Schrofenkletterei zur Pfeilerkante und über diese zu einer Scharfe (prachtvoller Blick in die W-Wand des Lehnenden Kopfes). Der nun als dritter Teil des Anstieges ansetzende steile Gipfelgrat wird am besten (genußvolle Kletterei, II) von rechts her genommen und leitet zum Gipfel.

● 182 S-Absturz (F. Bachmayr, W. Hubka, 4. 7. 1943), IV, 3—4 st vom Kar. Schöne Kletterei im festen Plattenfels, 400 bis 500 m Wandhöhe (Mitt. d. DAV 1944).

Um zum E zu gelangen, muß man den Schaffbergsteig (R 176) bis zur Mitte des Kares benutzen. Dort quert man nach rechts, wo in der W-Wand des Vorbaues ein von links nach rechts aufwärtsziehendes Latschenband beginnt. Dieses benützt man, zu-

VIII Schaffbergkopf (I), Lehnender Kopf (II), Bratschenkopf, Nord- (III) und Mittelgipfel (IV)

1 = SW-Grat zum Bratschenkopf (R 192), 2 = SO-Grat zum Rauckeck (R 203), 3 = Direkte S-Wand zum Bratschenkopf (R 193), 4 = Rauckeck-SO-Gratturm, Direkte SW-Wand (R 205), 5 = SO-Grat-Variante (R 204).



letz sehr steil und ausgesetzt, bis zu einem zweiten abwärtsziehenden Band, über das man etwa 50 m zu einer steilen Rinne absteigt. Diese vermittelt den nächsten Anstieg. Zunächst durch Latschen empor, bis die Rinne felsig wird. Hier beginnt die eigentliche Kletterei. Aus einer überdachten Nische (IV) über den Überhang und weitere 25 m (III) auf eine kleine Gratterrasse. Jetzt befindet man sich am Fuße der Plattenschüsse, die durch Grasterrassen unterbrochen sind. Über einen großen, schön gerillten Plattenschild (II) auf die erste und weiter über eine plattige Rippe zur zweiten Terrasse. Nun durch kleine Risse in die 50—60° geneigten Platten (teilweise III) auf ein Grasband, das man 15 m nach rechts verfolgt. Gerade aufwärts über eine Platte und links von einem Riß (IV) auf die nächste Grasterrasse, die von einer kleinen Platte durchsetzt ist; über diese zur Spalthöhle. Links davon sehr schwierig über eine Platte (IV) und über leichteren Fels zum Gipfel.

● 183 **W-Wand** (Franz Paleoro, Fritz Wintersteller, H. und R. Schlager, 19. 9. 1948), Wandhöhe etwa 300 m, V.

Die W-Wand des Lehenden Kopfes wird in der Gipfelfallinie von einer durch Wandabsätze unterbrochenen Rißreihe durchzogen, beginnt rechts der Gipfelfallinie am Fuße der Wand, und zieht, vorerst linkshaltend, dann senkrecht zu einem stark ausgeprägten Riß. In der dritten Seillänge eine Hakenstelle, dann folgen einige leichtere Seillängen. Unterbrechung der Riß- und Kaminreihe durch abgesprengten Block; es folgen zwei Kaminüberhänge. Auch hier verengt sich der Kamin zu einem Riß und führt dann in besser gegliederten Fels. Links haltend über eine Wandstufe zu einem deutlich ausgeprägten Riß, der im letzten Wanddrittel beginnt und in einem leicht sichelartigen Bogen nach rechts aufwärts zu der senkrecht ansteigenden Rißreihe leitet. Diese endet knapp unter einem nach rechts leicht ansteigenden Band, das bis zum Ende verfolgt wird. Über leichteres Gelände zum Gipfel. Die Schwierigkeiten nehmen bei den letzten Seillängen ab.

Bratschenkopf Nord-, 2368 m, und **Südgipfel**
(auch Kammertalkopf), 2241 m

● 184 Vom N-Gipfel des Bratschenkopfs zieht ein Gratkamm zum S-Gipfel und wendet sich südwestl. als schroff abfallendes, von Türmen besetztes Gratstück, dem Hochwald zu. Vom S-Gipfel senkt sich der O-Grat gegen das Kammertal mit drei Turmabsätzen hinunter. Der Kamm vom N-Gipfel zum S-

Gipfel bildet die westl., der S-Kamm des Rauchecks die östl. Begrenzung des Kammertales, das in einer steilen Wandflucht gegen die Schnepfriese abbricht.

● 185 Den **Bratschenkopf-N-Gipfel**, 2368 m, erreicht man vom bez. Steig R 111 in wenigen Min. ohne Schwierigkeiten.

● 186 **W-Wand** (A. Hennig, T. Hillinger, V. Raitmayr, 14. 8. 1927). 2 st vom E, Wandhöhe 300 m, IV.

Wie bei R 180 in jene Schlucht, die zwischen Lehendem Kopf und Bratschenköpfe herabzieht. Hier E 60 m steil aufwärts zu einer Geröllterrasse, dann in dem die Fortsetzung der Schlucht bildenden Kamin 3 Seillängen empor auf einen Absatz (oben ein schwarzer Kamin sichtbar). Nun 5 m rechts und durch eine Verschnaidung auf ein breites Band. Auf diesem weiter bis zur Verschnaidung, dann über steile, doch unschwierige Felsstufen zum Gipfel.

● 187 Den **Bratschenkopf-S-Gipfel**, 2241 m, erreicht man ohne wesentliche Schwierigkeiten vom N-Gipfel in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ st über den S-(Verbindungs-)Grat. II.

● 188 **O-Grat**, III. Zugang wie R 111 zur Einmündung des Kammertales. Durch dieses absteigen zum Fuße des Grates. Der O-Grat besteht im wesentlichen aus drei abfallenden Türmen und einer Reihe kleinerer Zacken. Er bietet keine besonderen Schwierigkeiten, ist klettertechnisch aber sehr schön und wegen der durchwegs sehr bedeutenden Ausgesetztheit überaus reizvoll.

● 189 **S-Wand**, vom Kammertal aus A. Hillinger, V. Raitmayr, 1926). Wandhöhe 250 m, IV.

Man verfolgt R 111 bis zur Einmündung des Kammertales; durch dieses hinab zum Fuße der S-Wand. E am höchsten Punkt des Schuttkegels, links von einem mächtigen Kamin. Über eine plattige Steilrampe 30 m schräg rechts aufwärts auf ein Band, dann Quergang links, bis der Fels sich senkrecht erhebt. Nun über eine senkrechte Wandstufe sehr ausgesetzt auf eine Felsrippe und 30 m empor zu einem Standplatz. Auf schmalen Band schräg rechts aufwärts bis zu einer kleinen Terrasse, nun Quergang links zu einem Felspfeiler (links davon eine große Schlucht). An diesem einige Seillängen empor zum Grat und nach weiteren 30 m zum Gipfel.

● 190 **S-Wand von der Schnepfriese** aus (H. Feichtner, A. Hennig, 8. 9. 1924) 4 st, Wandhöhe 550 m, III+.

Von Mahdegg (R 69) $\frac{1}{4}$ st auf dem Verbindungssteig R 72 in Richtung Schröckenberg bis zu dem zwischen Bratschenkopf und

Raueck-S-Turm herabziehenden Kar, die Schnepfriese. Über dieses empor zu der schon von Mahdegg aus sichtbaren Höhle (Kammerloch). Von hier links auf einen Absatz, dann schräg rechts auf das schon unten sichtbare, steile Grasband (schwierigste Stelle); auf diesem nach links in ein System von Rinnen. Durch diese hinauf zur Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel. Über den SW-Grat, auf dem man einen Zapfensteig antrifft, zum Hauptgipfel.

● 191 S-Wand von der Schnepfriese aus (Direkte S-Wand, (1. Beg. durch Wilhelm und Karl Reiter, 12. 10. 1935), V, 7 st (Fels und Firn 1948 Folge 7—9).

E 10 m rechts des Kammerloches bei der Schnepfriese. Ständig leicht links haltend zu einen markanten Plattenschuß links des Kammertales. Von diesem gerade weiter in schöner Kletterei zum vorderen Gratgipfel.

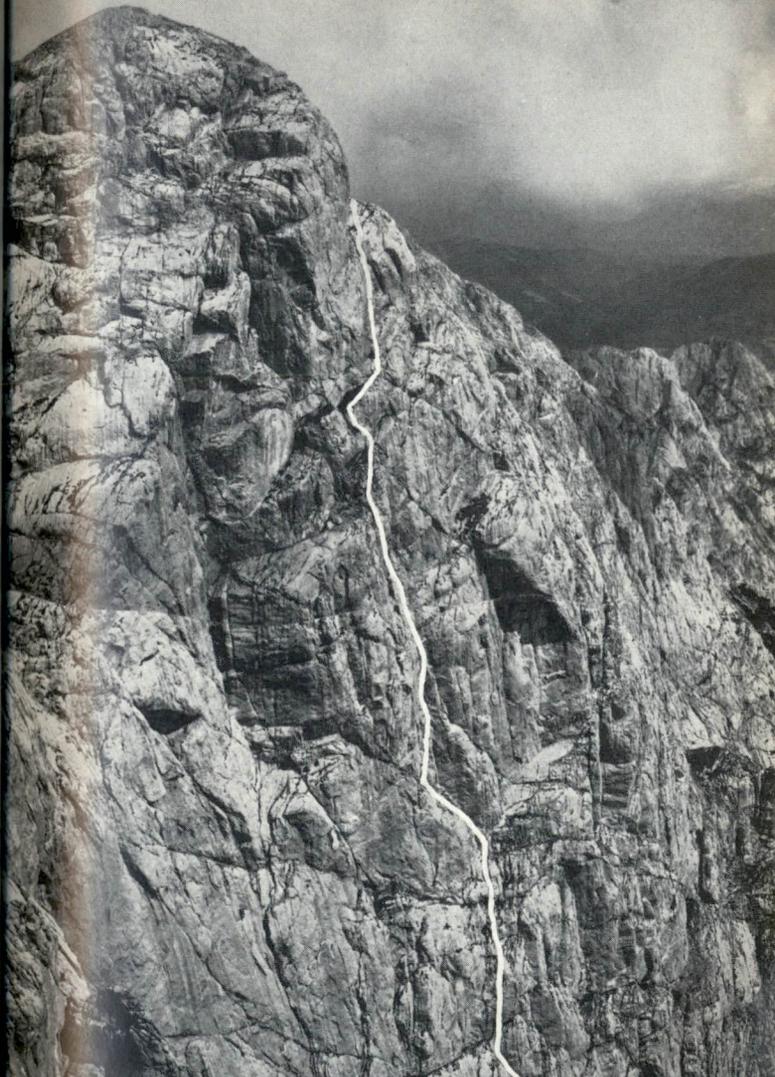
● 192 SW-Grat (A. Hennig, H. Danzer, 14. 7. 1931), IV, 5 bis 7 st (ÖAZ 1932).

Von Mahdegg, R 60, in das Kar der Schnepfriese, R 63. Dieses querend zum E (Steinmann). Immer linkshaltend, über Schrofen und Latschen aufwärts, bis man die Rinne, die in der Mitte des Tragpfeilers herabzieht, erreicht. An deren Begrenzung mehrere Seillängen über leichteren Fels hinauf, bis sich der Grat als ungangbare Kante aufschwingt. Nun über Schrofen nach rechts in die SW-Wand hinausqueren zur Kante (IV). Noch zwei Seillängen (IV) direkt an der Kante aufwärts zum ersten Turmgipfel, dann hinab in die Scharte und über den S-Gipfel und S-Grat zum Haupt- bzw. zum N-Gipfel. Landschaftlich sehr schöne, abwechslungsreiche Bergfahrt.

● 193 Direkte S-Wand von der Schnepfriese aus. 1. Begehung durch Albert Precht und Martin Weiß, 4. 1969. Wandhöhe 600 m, IV+—V, 8 st. Sehr schöne Felsfahrt im festen Fels. Zugang zum E. wie R 190.

E. unmittelbar rechts vom Kammerloch, über eine Wandstelle (IV, 2 Haken) hinauf. Weiter in schöner Kletterei durch einen Kamin gerade zu gutem Stand. Eine Seillänge nach links aufwärts, dann 30 m gerade empor zum Beginn des auffallenden Risses (schmaler Pfeiler). Nun 40 m hinauf (V—, 2 Haken) und Hangelquergang nach links zum Kamin zwischen Wand und Pfeiler. Im Kamin 20 m (IV+) aufwärts zum Pfeiler-Köpfel

IX **Lehnender Kopf**, W-Wand (R 183)



(Wandbuch). Über senkrechte Wandstelle (1 Haken, schwierigste Stelle) hinauf zu Stand; 30 m (IV+, Haken) hinauf zu einem ausgesetzten Quergang nach links und sehr schwierig aufwärts zu einem Felsköpfl (IV+). Über kleingriffige Wandstelle empor zu einem Grasband, weiter nach links, über eine glatte Platte (IV+) aufwärts zu einem markanten Felszacken (Biwakmöglichkeit). Nun nach links absteigend, über eine Unterbrechungsstelle (Loch) und weiter nach links bis kurz vor die Kante; 40 m gerade aufwärts (IV) zu einem Latschenfleck und eine Seillänge nach rechts (IV+) zu einer Art Verschneidung und nach einigen Seillängen (IV und V—, einige Haken) zum Ausstieg am Bratschenkopf-S-Gipfel und von hier in sehr schöner Gratüberschreitung (II) in einer Stunde zum N-(Haupt-)Gipfel.

Hochpfeiler, 2396 m

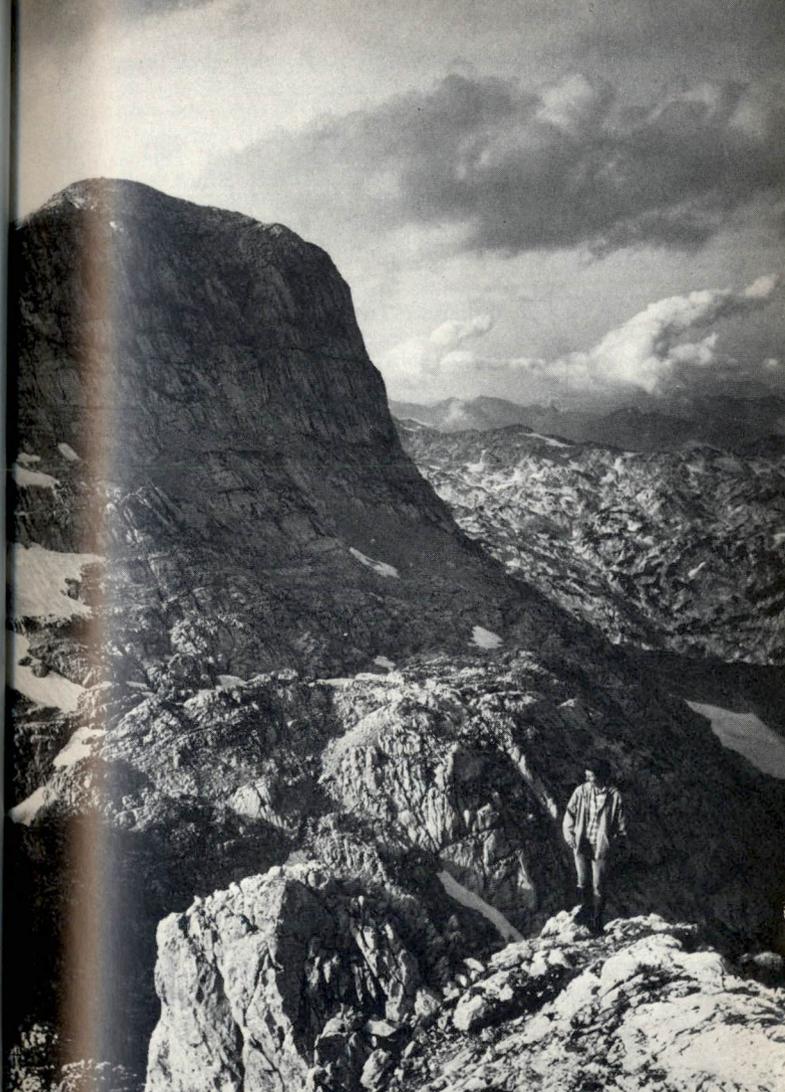
● 194 Ein dem Raucheckkamm gegen die Hintere Pitschenbergalm vorgelagerte, deutlich ausgeprägte Gipfelpyramide, die mit dem N-Gipfel des Bratschenkopfes durch eine flache Mulde verbunden ist. Von seinem Gipfel bietet sich ein hervorragender Einblick auf die westl. Hälfte des Tennengebirges, insbesondere über die grüne Mulde des Vorder- und Hinter-Pitschenbergtales, und einen umfassenden Ausblick nach N. Die Aussicht wurde bereits von P. K. Thurwieser, der den Berg wiederholt bestieg, beschrieben. Skitour!

● 195 Vom Plateauübergang R 111 wendet man sich beim Bratschenkopf zu dem flachen Sattel und erreicht über den grasigen SW-Kamm ohne Schwierigkeiten in $\frac{1}{4}$ st den Gipfel (Skitour!).

● 196 Vom Leopold-Happisch-Haus, I+, $\frac{1}{2}$ st. Vom Haus folgt man dem bez. Weg R 115 gegen die Streitmandlscharte, bis er die Talsohle des Hinteren Pitschenbergtales (Streitmandltal) erreicht; dieses quert man rechts (südl.) und sucht sich einen Durchstieg durch die etwas plattigen N-Hänge. Dann über Rasen und unschwierige Schrofen im Bogen von links nach rechts auf den NO-Grat und auf ihm unschwierig, aber etwas ausgesetzt, zum Gipfel.

● 197 SO-Kamin (Josef Pruscha, 24. 7. 1947), II, $\frac{1}{2}$ st ab E. Wandhöhe etwa 100 m. Vom Sattel zwischen Bratschenkopf und Hochpfeiler zum Fuße des grasigen SW-Kammes des Hochpfeilers. Die SO-Flanke des-

X Hochpfeiler von S



selben über Fels- und Geröllbänder querend in 20 Min. zum Beginn eines breiten, in mehreren Stufen emporziehenden Kamins, der nach etwa 60 m zum NO-Grat leitet. In anregender Kletterei durch diesen zum NO-Grat bzw. Gipfelgrat und über diesen zum Gipfel, oder die scharf nach links biegende rinnenartige Kaminfortsetzung vorerst eine Seillänge über Schutt empor zu einer etwa 10 m hohen felsigen Verschneidung, die bei einer kurzen, nach SO streichenden Felsrippe endet. Über diese empor zum NO-Grat und in wenigen Min. zum Gipfel.

Raucheck, 2431 m

● 198 Der höchste Gipfel des Tennengebirges bietet einen umfassenden Rundblick. Südl. reicht die Aussicht von den Niederen über die Hohen Tauern bis zu den Tiroler Zentralalpen; westl. die nahen Berchtesgadener Alpen, nach N die Ebene mit Salzburg; im O grüßen die Oberösterreichisch-Steirischen Alpen, insbesondere der nahe Dachsteinstock, herüber. Vom Plateau aus gesehen bildet das Raucheck eine sanftgewölbte, begrünte Kuppe, die sich, steiler werdend, zum Ebental absenkt. Nach S streicht vom Gipfel ein Kamm, der mit dem gleichlaufenden Grat der Bratschenköpfe das Kammertal begrenzt. Südöstl. vom Gipfel, von einem steilen Felsabsatz getrennt, liegt das Rumpelkammerkar, welches am S-Fuß des Hieflers in das von der Griesscharte herabziehende Grieskar einmündet. Touristische Erstbesteigung des Rauchecks: P. K. Thurwieser von Hinter-Pitschenberg.

● 199 **Normalanstiege:** Vom Plateau aus leicht erreichbar (R 111); von der Hochkogeltief, R 111, 2 st; von der Griescharte, R 86, 1¹/₄ st. Skitour!

● 200 **SO-Flanke, II**, teilweise brüchiger Fels, 3 st.
Das große Geröllkar unter den SO-Abstürzen des Rauchecks links der Rumpelkammer verlassen, gelangt man an die untersten, gutgestuften Absätze des Massivs. Die hier zum Teil gradgesetzten Felsen schräg links aufwärts zu einem Felsturm im Gipfelmassiv, der links umgangen wird. Nun zu einer Scharte empor und unschwierig zum Gipfel.

● 201 **Durch die Rumpelkammer, II und III.** Brüchiges Gestein, wenig lohnend, steinschlaggefährlich! 3¹/₂—4 st ab Grieskar (Brücke unter dem SW-Grat des Hieflers). Man verfolgt von Mahdegg den Weg zur Griesscharte (R 86), bis sich das Kar teilt; rechts Grieskar, links Rumpelkammerkar. Vom Brückchen links ab und durch die Rumpelkammer mühsam em-

por, dann über Platten auf die obere Terrasse; nun entweder nach rechts auf die seichte Scharte westl. vom Rumpelkammerkopf und zum bez. Weg R 111 oder links über Schrofen und Grasbänder zum Gipfel.

● 202 **Über die Schnepfrieze**, direkte SW-Wand. Nur für Geübte! 3—4 st, verfallener Jagdsteig!

Den Steig erreicht man von Mahdegg gegen die Schnepfrieze ansteigend; er führt in den sie rechts begrenzenden Wänden, zuerst durch Wald, später über steile Rasenschrofen auf den südl. Vorbau des Rauchecks, dann über Schotter und Gras zum Gipfel.

● 203 **SO-Grat** (vermutlich 1. Beg. und Überschreitung des unbenannten Turmes im SO-Grat A. Hennig und M. Habermüller, ÖAZ 1932). III, einige Stellen IV, 5 st.

Von Mahdegg zur Schnepfrieze (R 63) und über das Kammerloch. Von hier rechts aufwärts über Platten und Schrofen zu einem kleinen Schartl (hier Steigspur). Nun aufwärts, immer rechthaltend, über Schrofen und Rinnen, bis man hinunter in das Grieskar sieht. Noch etwa 100 m aufwärts zu dem in glatten Platten abfallenden Turm (wenn man den Turm nicht überschreiten will, kann man ihn rechts umgehen und zum Schartl zwischen Turm und Raucheck-Massiv gelangen).

● 204 **SO-Grat-Variante** (Albert Precht und Franz Howelka, 1969), etwa 200 m. Wie bei R 203 zu einem kleinen Schartel, ab hier gerade aufwärts — Reiß- und Kaminkletterei — bis zur normalen Route des SO-Grates und dieser folgend bis zum Gipfel. Zeitaufwand für die Variante 1 st.

● 205 **SO-Gratturm, Direkte SW-Wand** (Albert Precht und Georg Bachler, 1970; Zeit 18 st). Wandhöhe 650 m, 300 m V+, teilweise A 2 und A 3. 50 Haken, 12 Keile. Eine der schwierigsten Touren im Tennengebirge. Vom Alpengasthof Mahdegg zur Schnepfrieze und über diese zum E. 1 st. Einstieg ist links einer auffallenden gelben Wand; bei einer nassen Felsstelle empor und einem versinterten Reiß (V, A 3, 5 Haken) zu einem kleinen Stand am Anfang der 30-m-Verschneidung. Die etwa 8 m herausragende Verschneidung (A 2, 8 Keile und 5 Haken) hoch zu einem schönen Stand. Eine weitere Verschneidung (V, teilweise A 1) aufwärts und links haltend zum Biwakplatz der Erstbegeher. Einen kleinen Überhang aufwärts (2 Haken) zu einer Platte, die nach rechts gequert wird und zu einer Verschneidung führt. In äußerst schwieriger Kletterei aufwärts zu einem Schlingenstand (40 m, 15 Haken, V, A 1 und A 2). Den

nun ansetzenden grasbewachsenen Riß einige Seillängen aufwärts (10 Haken, 4 Keile, einige Stellen V+, A 1. Im Spreizschritt zu einem Kamin und in diesem empor zu einem Felsband (IV+, 2 Haken; Ende der Hauptschwierigkeiten!). Nun etwas links haltend in eine Verschneidung, diese aufwärts in die Kammeralscharte und in schöner Kletterei zum Raueck-Vorgipfel.

Überschreitung zum Hauptgipfel. E., durch zwei kleine Höhlen gekennzeichnet, an der S-Seite des Turmes. Über den Hang der unteren Höhle (IV) hinauf (schwierigste Stelle) ca. 30 m gerade sehr steil empor zu einem guten Standplatz. Nun weitere 35 m (IV) zum Gipfel des Turmes (Steinmann). Über den kurzen NO-Grat hinab in die Scharte (III), die durch einen schmalen Grat vom Raueckkamm getrennt ist. Von hier in unswwieriger anregender Kletterei in 1 st zum Gipfel.

● **206 Vom L.-Happisch-Haus** durch das Ebental, Steindaubenbez. $2\frac{1}{2}$ —3 st. Für Skiabfahrt zum L.-Happisch-Haus geeignet! Zunächst auf dem bez. Steig R 115, der durch das Streitmandltal führt. Bevor jedoch der Steig in letzteres einmündet, rechts (südl.) ab in das Ebental (Steindauben). Nun mehr rechts an den Hängen des Hochpfeilers über mehr oder minder steiles Felsgelände, schließlich über das unswwierig zu begehende grasdurchsetzte NW-Gehänge des Rauecks zum Gipfel.

Rumpelkammerkopf, 2389 m

● **207 Touristisch unbedeutende Kuppe** zwischen Raueck und Hiefler, die vom Plateauanstieg R 111 unswwierig in wenigen Min. erreicht werden kann.

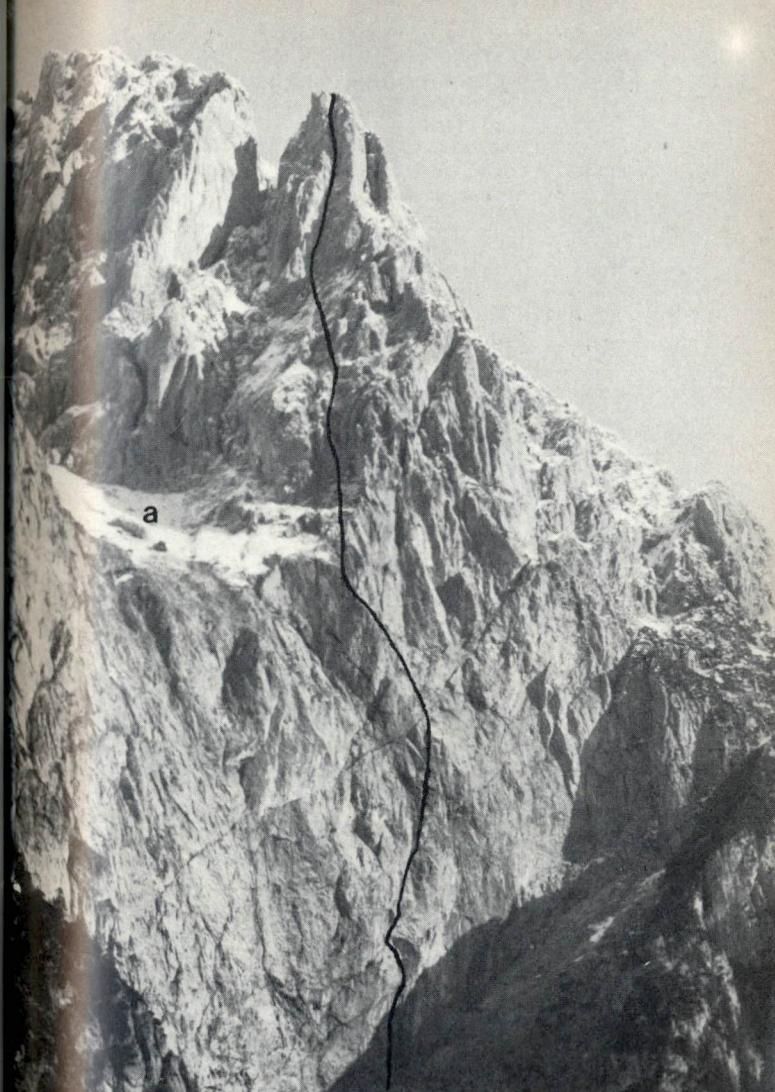
Hiefler, 2380 m

● **208 Vom Plateau** aus unscheinbarer Gipfel, der jedoch nach SW einen mächtigen Felsgrat entsendet und gegen das Rumpelkammerkar und das Grieskar mit steilen Wänden abbricht.

● **209 Vom Plateau** aus, unweit vom Vorderen Streitmandl, von R 116 in wenigen Min. leicht zum Gipfel.

● **210 SW-Grat, II**, guter Fels. 2 st, Höhe insgesamt 300 m. Der wuchtige Felsgrat des Hieflers entsendet nach SW einen deutlich ausgeprägten Kamm, der im unteren Teil pfeilerartig abbricht und das Grieskar von der Rumpelkammer trennt. Dieser

XI **Raueck-SO-Gratturm**, Direkte SW-Wand (R 205). a = Kammertal.



Pfeiler wird durch eine Schlucht in zwei Rippen gespalten, von denen die dem Grieskar zugewandte den eigentlichen SW-Grat darstellt. E dort, wo der Grat im Grieskar fußt, bei dem Brückchen des bez. Weges zur Griesscharte, R 86.

Unschwierig über Schrofen empor zu einer Steilrinne, die auf eine Grasterrasse führt. Über schönen Fels gerade empor, dann Quergang nach rechts auf den Grat und stets auf dessen Schneide, einen Steilaufschwung an seiner rechten Seite erkletternd, zuletzt über den grasbewachsenen Kamm zum Gipfel.

● 211 SW-Flanke (Dr. W. Brandenstein und Gef., 22. 9. 1925). II, 2 st vom E.

Auf dem Griesschartenweg, R 94, bis zum Eiskeller (Halbhöhle). E wie R 210 vom Brückchen zu der Rippe, die links vom Eiskeller beginnt und diesen ein kurzes Stück begrenzt, jedoch bald einer breiten Schlucht Raum gibt und sich in nordwestl. Richtung von ihm entfernt. In schöner Kletterei, immer der Rippe folgend, auf einen breiten Absatz. Dann über steile Platten durch einige Rinnen gerade empor, bis Überhänge den Weiterweg versperren. Knapp unter den Überhängen wenig ansteigend nach rechts in eine Nische. Dann etwas absteigend über eine glatte, ausgesetzte Platte nach rechts (schwierigste Stelle). Nun über Schrofen rechts auf den Kamm, auf diesem unschwierig zum Gipfel.

Hinteres (Großes) und Vorderes (Kleines) Fieberhorn

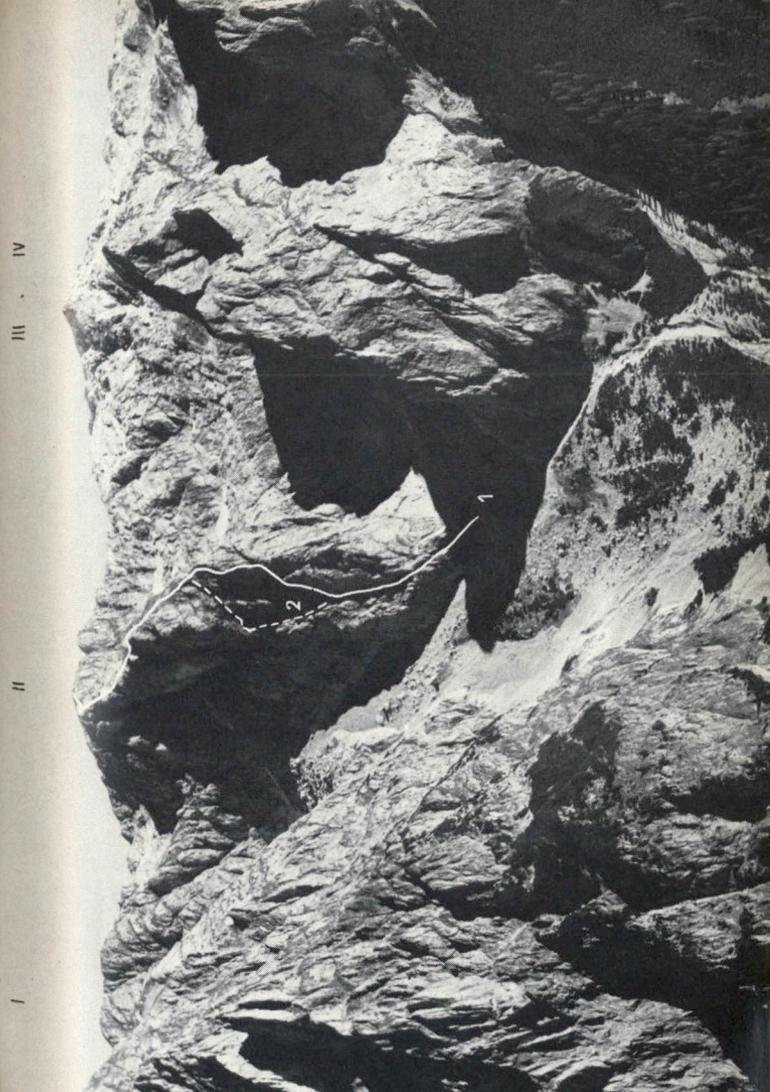
● 212 Das Hintere und Vordere Fieberhorn zieht als schmaler Grat in südl. Richtung und bildet die östl. Begrenzung des Grieskares. Parallel zu den Fieberhörnern verläuft auch der Seitenast des Trogkopf — Hochthron, zwischen beiden Seitenästen das Hochthrontal. Dem Grieskar, wie auch dem Hochthrontal wenden die Fieberhörner ihre Platten zu, auch der S-Abfall des Vorderen Fieberhorns ist eine riesige Plattenflucht, die im Grieskar fußt. Beide Gipfel bieten einen herrlichen Ausblick auf Hochkönig, Steinernes Meer, Niedere und Hohe Tauern, sowie einen prachtvollen Tiefblick in das Salzachtal.

Großes Fieberhorn, 2278 m

● 213 Das Hintere Fieberhorn entsendet zur Griesscharte, 2271 m, einen Rasenkamm, über den der Normalanstieg führt.

XII Rumpelkammerkopf (I), Hiefler (II), Vord. und Mittl. Streitmandl (III), Fieberhörner (IV)

1 = R 210, 2 = R 211.



Gegen den Gipfel wird der Kamm schmaler und steiler, ist aber von der Griesscharte aus in etwa 20 Min. unschwierig zu erreichen.

● **214 O-Wand** (Franz Barth, A. v. Grienberg). Nicht lohnend! Brüchiges, rasendurchsetztes Gestein!

Aus dem Hochthronal zu dem Zacken, der gegen die Scharte zwischen den beiden Fieberhörnern herauspringt; nördl. von diesem Zacken nach rechts in die Rinne, die flach und steil die Wand bis zum Gipfel durchreißt.

● **215 S-Kante** (Rudolf Czegka, Graz, 4. 10. 1920), III+.

Ungewöhnliche Schwierigkeiten ließen eine ideale Routenführung nicht zu. Aus bloßer Erinnerung stammen folgende Angaben: Von dem Plattenschuß (Dach-Verbindungsgrat zwischen den beiden Fieberhörnern) etwas absteigend zu einer Steilrinne; aus ihr in halber Wandhöhe auf die rechte Kante (rechts davon ein Grashang) und 5 bis 10 m aufwärts. Dann auf schmalen Band, wieder etwas absteigend, zurück in die Wand; über einige Überhänge mit Hilfe von Rissen in eine blockige Einbuchtung der Wand. Nun in der linken Seite über eine gelbrote, brüchige, fast senkrechte Verschneidung (III+) gegen den Überhang; unter diesem nach links zur grasigen Kante hinaushangeln und über Gras zum Gipfel.

● **216 Direkte S-Kante** (F. Bechtold, L. Bogner, P. Müllritter und v. Siemens; 1925), IV+, einige Stellen V, 2 st.

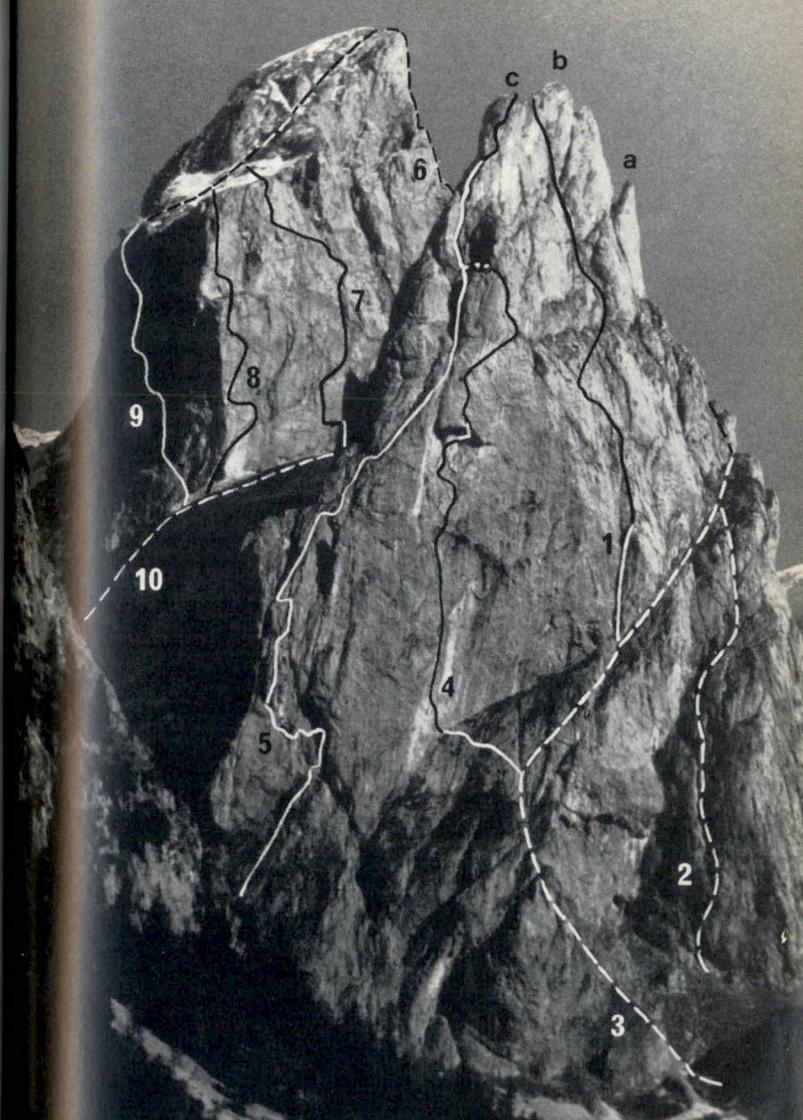
Etwa in der Mitte des Verbindungsgrates (Dach) zwischen beiden Fieberhörnern steigt man eine Seillänge über die glatten Platten westl. ab und quert auf einem Gesims zum Beginn einer Steilrinne, die von der Scharte hinter dem ersten Kantenfeiler herabzieht. Über eine niedere Wandstufe und eine plattige Rinne etwa 15 m empor, dann in brüchigem Fels Quergang in die Steilrinne. Durch diese (IV) aufwärts in die Scharte hinter dem

XIII Kleines und Großes Fieberhorn von SW

a = Kleines Fieberhorn-O-Zacken, b = O-Gipfel, c = W-Schulter.

1 = SW-Wand (R 236), 2 = Direkter Anstieg über den Wandvorbau (R 236 b), 3 = SW-Wandband (R 223), 4 = Direkte SW-Wand (R 225), 5 = W-Kante (R 235).

Großes Fieberhorn (links im Bild): 6 = S-Kante (R 215), 7 = Direkte SW-Wand (R 220), 8 = SW-Kante (R 218), 9 = W-Wand (R 219), 10 = Zapfensteig von der Griesscharte zum Verbindungsgrat zwischen Kleinem und Großem Fieberhorn.



ersten Kantenpfeiler. Von hier etwa 30 m über schrofiges Gelände (I) empor, dann über eine Wandstufe (V) hinauf und über steilen Fels an die Kante (30 m). Weiter zum Beginn eines nach rechts ziehenden Bandes (kleiner Schuttelfleck), wenige Meter rechts über gutgestuften Fels empor und auf links ansteigendem Bande direkt an die scharfe Kante. Hier über die etwa 30 m hohe, ansetzende Gipfelwand zunächst gerade empor (V), dann über eine Platte nach links in einen Riß, durch ihn auf den sich zurücklegenden Grat unschwierig zum Gipfel (brüchig).

● 217 S-Wand (Erwin Carei, Helli Steinkellner, 15. 7. 1945), V, nicht lohnend, 7 st, 7 Seillängen, äußerst brüchig.

Von der SW-Kante des Hinteren Fieberhorns in den brüchigen Riß nach rechts 1½ Seillängen (H). Vom zweiten Standplatz den brüchigen Kamin gerade empor zum dritten Standplatz. Dann Seilquergang nach rechts 12 m (Steindaubenbezeichnung). Jetzt einen Riß gerade empor zu Standplatz (H). Hier Quergang nach links, Standplatz, und gerade empor zum nächsten Standplatz (H). Im geraden Riß empor bis zum letzten Standplatz und von hier über ein Wanddeck und einen Überhang zum Ausstieg.

● 218 SW-Kante (Walter Grutschnig, Karl Gösseringer, 5. 9. 1948), V, A 2, Kletterzeit der Erstbegeher 18 st. Kantenhöhe 130 m. Es wurden keine Holzkeile verwendet, jedoch ein H im mittleren Teil der Kante gebohrt, der stecken blieb. Standplätze müssen in Trittschlingen eingenommen werden. (Jb. 1948 der HG Bergland, Sektion Wien.)

E direkt an der Kante, in einer Art Höhle, wo ein Riß beginnt, der fast waagrecht, nur leicht ansteigend, nach rechts die S-Wand durchzieht. Diesen Riß etwa 20 m über äußerst brüchiges Gestein verfolgen (H) bis zum Standplatz in einer Nische (H). Von dieser noch 2 m halbrechts hinauf und über einen Überhang (H) nach links zu einem feinen, ausgewaschenen Riß, der sich schwach nach rechts neigt, nach einigen Metern eine schwache Gabelung aufweist und nach kurzem ganz aufhört. Ganz kleine, seichte Löcher bieten den Spezialhaken dürftigen Halt, und so gelangt man auf den zweiten Standplatz unter einem Wulst (H). Über diesen Wulst nach links zur Kante queren bis unter einen Riß, der von einem Überhang herabzieht und, bevor man ihn erreicht, von einer glatten Platte unterbrochen wird, die mittels eines Spezialhakens, der kaum hält, zu bewältigen ist. Nun den Riß empor, den darauffolgenden Überhang hinauf und in den Riß (von unten deutlich erkennbar), der sich von links nach rechts

aufwärts zieht und nach 15 m endet (2 H). Von hier gerade hinauf zum einzigen Bohrhaken. Den darauffolgenden Riß weiter bis unter einen Wulst (H) und über diesen (zweiter H) immer gerade empor bis zum großen Band (bequemer Biwakplatz). Nun von rechts nach links über Platten in den stark überhängenden Riß. Vom Ende des Risses gleich links aufwärts zur Kante queren und direkt an der Kante zum Ausstieg.

● 219 W-Wand (Jos. Schintlmeister, Ed. Rainer, Karl Dumböck, Franz Primas und Erwin Schlager, 25. 8. 1929), V, zwei Stellen A 1, 5 st, Wandhöhe etwa 200 m (Jb. der Akad. Sekt. Wien, DOAV, 1929/30). Phantastische Freikletterei.

E vom Zapfensteig, der zur Scharte (Dach) zwischen beiden Fieberhörnern hinaufführt, bei einer kleinen Höhle, kurz bevor man die Platten erreicht. Man quert 5 m links in die Wand zu H und von dort über eine glatte Platte in einen Grasriß. In diesem hinauf bis zu seinem Ende, dann links aufwärts und waagrecht zu einem Köpfl, von dem man durch weites Spreizen einen Absatz erreicht (25 m vom E). Schräg links zu einem Grasriß empor und 40 m gerade aufwärts zu einer Terrasse, die man rechts ansteigend bis zu ihrem Ende verfolgt. Links 10 m in einer glatten Verschnidung hinauf zu einer Gufel (Steinmann mit Karten). Dann schräg links in einer Verschnidung empor zu einem nassen, schiefen, überdachten Riß (schwierigste Stelle). Nach ihm noch 10 m weiter zu Stand auf einer Rampe. Man verfolgt diese nach links und steigt rechts über Schrofen zum Gipfel.

● 219a W-Wand, direkter E. durch H. Trampitsch und Gef.

● 220 SW-Wand (Großes Fieberhorn). (Albert Precht, Georg Bachler und Georg Wenger; am 4. 10. 1971; 8 st.) Wandhöhe 200 m, davon 50 m Schwierigkeitsgrad V, 60 m IV, Rest bis III, teilweise A 1 und A 2, 45 Haken. Mehrere Durchsteigungsversuche trotz Bohrung blieben erfolglos, jedoch gelang es obig Genannten, das Problem ohne Bohrhaken durchzuführen. Der E. befindet sich in der Fallinie eines feinen Risses, der den ganzen oberen Wandteil durchzieht. Der weitere Verlauf der Route befindet sich etwas rechts davon. Zuerst über 3 Haken, dann etwas nach links (A 2) und wieder gerade aufwärts zu Ringhaken, hier Pendelquergang nach links und einen Riß an Haken empor zu Stand (V, A 1, A 2, 15 Haken). Nun eine Verschnidung gerade empor (V, A 1, 12 Haken), nach weiteren Seillängen erreicht man einen schwach ausgeprägten Pfeilerkopf (III+), hier über glatte Platten 30 m links (IV, 2 Haken) und einigen

Haken folgend 40 m gerade empor (IV, 3 Haken) und in unschwieriger Kletterei zum Gipfel.

● **221 NW-Verschneidung** (E. Rainer, J. Schintlmeister). Wandhöhe 250 m, V, A 1, 5 H. Herrliche Kletterei in bestem Fels. Die Route beginnt bei einem schwierigen, senkrechten Riß im ganz linken Wandteil. Anschließend über Platten rechts aufwärts in die Verschneidung, welche von links nach rechts in die steile, glatte Wand teilt. Über diese in sehr abwechslungsreicher Kletterei zur Gipfelabdachung.

● **221b NW-Wand-Riß** (H. Huber, S. Brugger, 1974). Wandhöhe vom Felsband 100 m, A 1 und A 2, reine Hakenkletterei (etwa 100 Haken).

Ein abschüssiges Felsband (II—III) leitet nach rechts zum steilen Wandabbruch zwischen Westwand und NW-Verschneidung. Durch diese Rechtsquerung umgeht man die ganze untere Wandhälfte. E. am Ende des Bandes. Ab hier den Haken folgend bis zum Ausstieg.

Kleines Fieberhorn, 2157 m

● **222** Das Vordere Fieberhorn besteht aus dem O- und dem etwas höheren W-Gipfel. Die Besteigung ist nur auf Kletteranstiegen möglich.

● **223 S-Wand** (H. Biendl, Th. Maischberger, 27. 6. 1897), III, 1^{1/2} st ab E.

Von der Werfener Hütte zur Hochthronplatte und über die Eisenleiter in das Hochthrontal (R 112). Auf dem bez. Steig noch kurze Zeit weiter, bis deutliche Steigspuren nach links zu einem Band führen, das den Zugang zu den S-, O- und N-Anstiegen des Vorderen Fieberhorns vermittelt. Das breite Band, das über den mächtigen Plattenabbrüchen in die SO-Flanke leitet, querend (nicht zu hoch halten, deutliche Steigspuren!) zu einem auffallenden Rasenfleck unter der senkrechten Wand. Hier E.

Durch einen kurzen, seichten, steilen Kamin empor (der parallel knapp an der Gipfelwand rechts emporziehende Kamin wird nicht benützt! Siehe R 225) zu einer Schrofenterrasse, die gegen den verkümmerten SO-Grat (Einmündung der Variante R 224) gequert wird. Unter dem Aufschwung des SO-Grates nach rechts queren zu gutem Standplatz. Nun auf schmalen, ausgesetzten Bändern Quergang nach links in die S-Wand, die über eine Ecke erreicht wird. In einer schwach ausgeprägten, plattigen Rinne 5—7 m aufwärts zu einem gut gangbaren Band; auf diesem fast waagrecht nach links bis zum Beginn eines zwischen

O- und W-Gipfel herabziehenden, etwa 50 m hohen Kamins. Man steigt nicht bis zu seinem untersten Ansatz ab, sondern zunächst, ehe das Band stärker abzusinken beginnt, über sehr steilen Fels gerade empor und quert dann scharf links zum Gipfelkamin. Durch diesen (II) zur Gipfelscharte. Auf den rechts liegenden O-Gipfel ohne Schwierigkeiten durch einen seichten Riß; auf den W-Gipfel zunächst über den senkrechten Fels einige Meter gerade empor, dann unter dem Überhang über eine griff- und trittarme Platte ausgesetzt nach links zu einer Rinne queren und durch diese zum Gipfel, oder, wesentlich schwieriger, über den Überhang direkt zum W-Gipfel (III+).

● **224 S-Wand**, „Pfandl-Maischberger-Band“ (Dr. H. Pfandl, Th. Maischberger, F. Kleinwächter, 1897). Wandhöhe bis zum SO-Grat 250 m, II, mit einigen Stellen III. Die SW-Wand des Kl. Fieberhorns wird nach rechts aufwärts von einem markanten, grasigen Band durchzogen. Dieses Band wird am besten von der Gipfelallinie nach links haltend erreicht. Die Kletterei führt über grasbewachsenen Fels zu den verschiedenen S- und SW-Routen und über den SO-Grat zur Ost- und Nordseite des Kleinen Fieberhorns.

● **225 Kl. Fieberhorn-SW-Wand** (Martin-Weiß-Gedächtnisweg). (Albert Precht und Hans v. Gunten, am 2. und 3. 9. 1969.) Schöne und ungemein ausgesetzte Felsfahrt. Wandhöhe 400 m, V, A 2, 70 Haken, davon 10 Bohrhaken. Für Wiederholer 8 bis 10 st.

Einstieg: Über Schrofen und zuletzt 40 m über eine Platte (III) empor zu der schon von weiten sichtbaren, gelben Verschneidung, die sich senkrecht bis zum Latschenfleck, der 50 m unterhalb des gelben Daches ist, hinaufzieht.

Führe: Etwas rechts der Verschneidung in freier Kletterei 15 m zu kleinem Stand (V, 4 Haken). Etwas nach links in die überhängende Verschneidung, in dieser 40 m (V, A 2, 20 Haken) aufwärts und in freier und sehr schöner Kletterei weiter, empor zu einer kleinen Höhle oberhalb vom Latschenfleck (Wandbuch, schöner Biwakplatz). Durch die gelbe Wandzone (V) im Linksbogen bis zu Stand in kleiner Nische, unterhalb des Daches. Nun Hakenquergang 15 m nach rechts und dort, wo das Dach eine Verschneidung bildet 3 m hinaus und überhängend einige Meter nach links aufwärts zu Schlingenstandplatz (A 2, sehr eindrucksvolle Seillänge, wobei angeraten wird, vor dem Dach Zwischenstand zu machen). Nun die fug- und grifflose Platte

über 10 Bohrhaken und zuletzt frei aufwärts zu schönem Latschenstandplatz. Das nach rechts ziehende Kriechband (V) 40 m zu kleiner Höhle und 30 m links aufwärts, das 10 m lange Felsfenster hindurch in die NW-Wand, von dort 3 Seillängen (III bis IV) zum Gipfel.

● 226 SO-Pfeiler (H. G. Uitz, S. Trutschnigg, 18. 5. 1942), IV und V, 2 Stellen A 0, 8½ st, Wandhöhe 300 m (DAZ 1943).

Von der Werfener Hütte auf dem Steig zum Hochthrontal und über den Verbindungssteig R 87 zum Fuße des SO-Pfeilers, den man über den Vorbau erreicht. Durch Steilrinnen bis unter einen Überhang 2 Stellen A 0, der mit Hakentechnik überwunden wird (Standplatz). Nach einer weiteren halben Seillänge zum Beginn des ersten Seilquerganges. Mit Seilquerung nach links 12 m zu Standplatz. Ein weiterer Quergang nach links, ebenfalls 12 m zu leichterem Gelände. Einige Seillängen empor zu einer kleinen Nische (H). Ein Überhang und eine brüchige Verschneldung bilden den schwierigsten Teil des Anstieges, der wiederum durch einen Überhang abgeschlossen ist. Eine Seillänge (V) senkrecht über einen Plattenwulst und nun einen kurzen, schräg abwärts führenden Quergang nach links bis zu einem Standplatz. Von hier weiter 15 m schräg abwärts zu einem größeren, grasbewachsenen Absatz, der mit Seilquergang erreicht wird. In unschwieriger werdender Kletterei zur S-Wandführe, R 221, und zum Gipfel.

● 227 Direkter SO-Pfeiler (W. Bogensberger, H. Trampitsch, 1961). Wandhöhe etwa 200 m, V+, A 1.

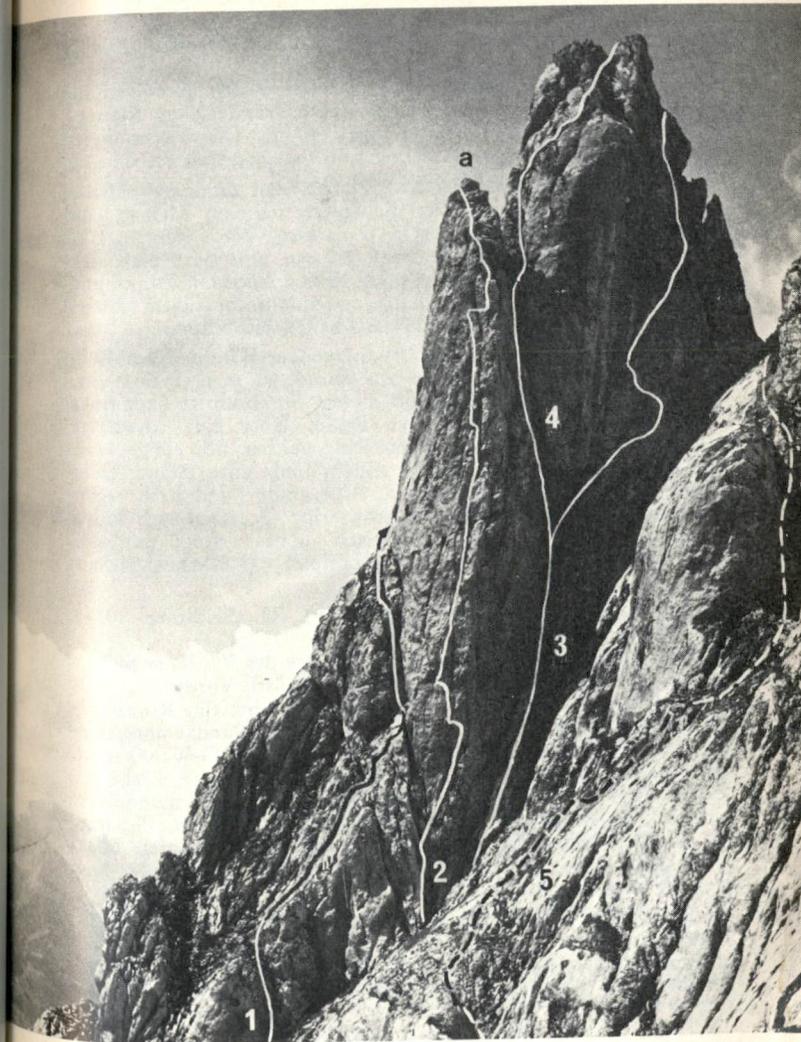
Der Anstieg führt durch den feinen Riß, welcher den plattigen Pfeiler in der Mitte durchzieht. 4—6 st.

● 228 SO-Pfeiler-Variante (F. Wintersteller, R. Schlager, 15. 8. 1943), V+, A 1.

Am SO-Pfeiler, R 227, wurde eine Variante begangen, welche die zwei Seilquergänge ausläßt und unterhalb des Plattenwulstes in R 227 einmündet. Nach dem ersten überhängenden Riß von R 227 auf einen Rasenfleck. Nun nicht nach links, sondern leicht rechts haltend eine Seillänge gerade über feine Risse und Wandstellen empor bis zum Plattenwulst der Pfeilerroute, R 227.

XIV Kleines Fieberhorn vom Hochthrontal mit O-Zacken (a)

1 = S-Wand (R 223), 2 = O-Kante (R 229), 3 = Gerade N-Wand (R 231), 4 = O-Wand-Kamin (R 230), 5 = Zustieg zu R 232 und zu den verschiedenen Anstiegen vom Hochthrontal.



● 229 O-Kante (K. Reiter, A. Mischnitz, E. Ellmautaler, 1934).
Schöne, schwierige Felsfahrt in gutem Gestein.
IV+, teilweise IV, vielfach III+ und III, selten leichter. Eine
Stelle A 0. Kantenhöhe bis zum O-Zacken etwa 100 m, Kletter-
länge 140 m (gesamte Kletterlänge 240 m). Die notwendigen
Stand- und Zwischenhaken stecken zumeist, 2 st vom E.

Übersicht: Die Route führt über Platten und kaminartige Risse
unmittelbar bis knapp unter die Spitze des dem Kleinen Fie-
berhorn-O-Gipfel vorgelagerten O-Zackens. Nach kurzem Ab-
stieg in eine tief eingeschnittene Scharte erklettert man den
O-Gipfel bis ebenfalls knapp unter seinen höchsten Punkt und
erreicht über eine weitere Scharte und mit nochmaligem schwie-
rigem Anstieg den Hauptgipfel des Kleinen Fieberhorns.

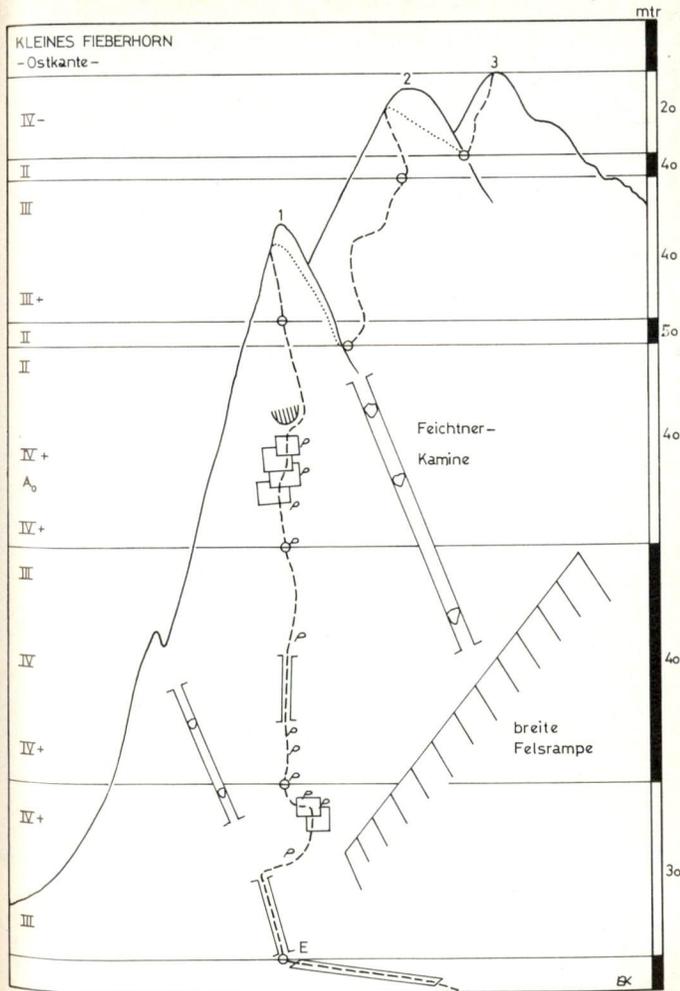
Den E. vermittelt ein kurzer, abdrängender Kamin. Nach 12 m
verläßt man diesen nach rechts zur Kante, wo man einen steilen
Riß (2 H.) verfolgt. Zuletzt aus diesem Spreizschritt nach links
und einige Meter aufwärts zu Stand. Über eine schwierige
Platte (2 H.) erreicht man einen Riß, welcher sich einige Male
zu einem Kamin erweitert. An seinem Ende guter Stand. Über
eine schwierige Platte (einige H, A 0) empor und nach rechts
in einen Riß (2 H.). Von hier schwierige Querung nach rechts
zum Ende der Hauptschwierigkeiten. Man verfolgt nun den
Grat (siehe Skizze!) auf den Hauptgipfel des Kleinen Fie-
berhorns.

● 230 O-Wandkamin (Feichtnerkamin) (H. Feichtner 1919),
IV, E. 5 m V, 2 H.

Dieser Kamin durchzieht die ganze O-Seite des Vorderen Fie-
berhorns und mündet in der Scharte zwischen östl. Vorturm und O-
Gipfel. Rechts vom E der O-Kante (R 229) führt eine Rinne auf-
wärts, welche die natürliche Fortsetzung des O-Wandkamines dar-
stellt, sie endet in einer Verschneidung und den O-Wandkamin.
Der Kamin beginnt als sehr schmaler Riß und wird direkt er-
klettert. Weiter über einen Klemmblock (IV) zu Standplatz.
Durch den Kamin bei abnehmender Schwierigkeit zur Scharte.
Von dieser über die steile Gipfelwand zum O-Gipfel, oder,
von der Scharte links querend, zum Schlußkamin von R 223 und
weiter zum Gipfel.

● 231 Gerade N-Wand (A. Hennig, H. Leitner, 12. 6. 1927),
III+, $\frac{3}{4}$ —1 st.

Vom auffallenden Rasenfleck in der SO-Flanke des Vorderen
Fieberhorns wie bei R 230 zum Beginn der Verschneidung rechts



Anstiegsskizze 1 Kleines Fieberhorn-O-Kante (R 229)

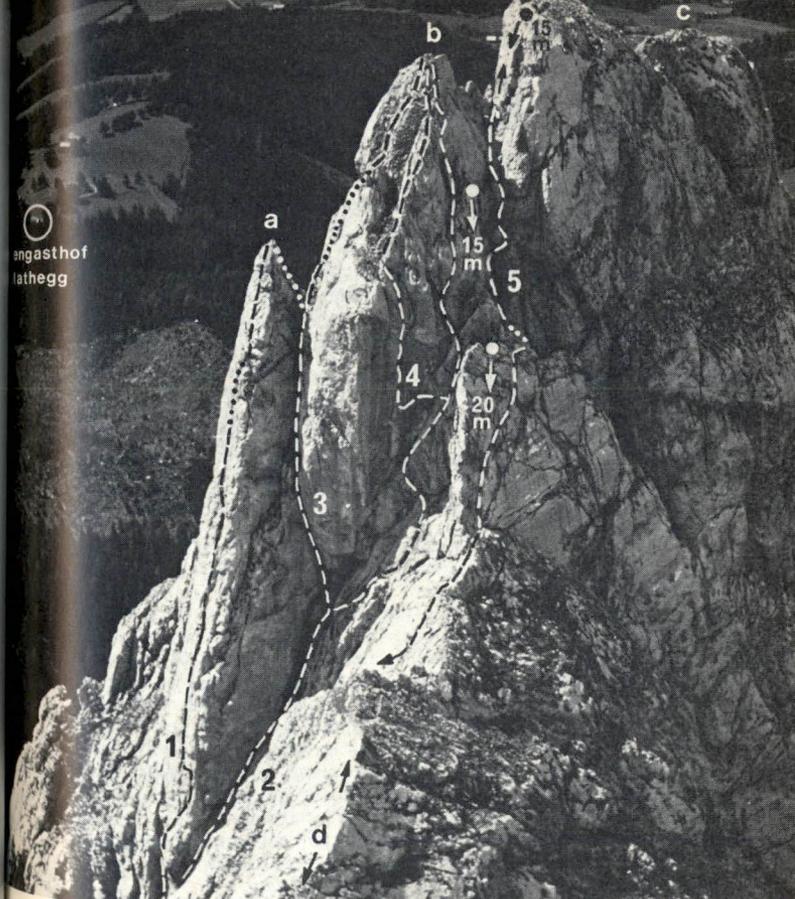
des O-Wandkamines. Von hier etwa 5 m rechts querend und über eine Plattenflucht der rinnenartigen Verschneidung etwa 40 m gerade aufwärts zu gutem Standplatz unterhalb eines Überhanges. Über eine 5 m gut gegliederte Felsleiste links empor zu einer Felstrinne, die bis zu einem weiteren Überhang verfolgt wird. Von hier 3 m nach rechts und wenige Meter aufwärts zu dem von unten sichtbaren Fenster der N-Wandterrasse (Kanzel). Nicht durch das Fenster, sondern es zur Überwindung der 5 m hohen, anfangs überhängenden, grifflosen Platte be nützen (schwierigste Stelle), in Richtung des auffallenden schwarzen Kamins. Nach Überwindung dieser Platte entweder den auffallenden Kamin (direkte Route) durchklettern, oder zum rechten Kamin, der nach etwa 5 m auf dem schwach ausgeprägten N-Pfeiler, der zur N-Wandterrasse hinabzieht, endet. Von hier über einen kleingriffigen Überhang empor und eine Seillänge über Schrofen zum O-Gipfel.

● **231a N-Wand, Variante** (W. Bogensberger und Gef.). Wandhöhe 60 m, IV, 1 Stelle V+, A 2, einige Haken.

Einstieg östl. unterhalb der großen Terrasse in der Nordwand. Ein Seilquergang über eine vollkommen glatte und senkrechte Platte führt zu einem Riß, welcher die teilweise überhängende Wandzone durchzieht. Kurze, sportliche Kletterei.

● **232 N-Wand** (H. Hacker, A. v. Radio-Radiis, 1898), III und III+, 1—1½ st.

Wie bei R 223 zur SO-Flanke des Vorderen Fieberhorns, jedoch vor dem auffallenden Rasenfleck nach rechts über ein Band leicht ansteigend zu einem kurzen Kamin; durch diesen leicht empor und über rötliches Gestein in die seichte Scharte nördl. des Fieberhorns, das gegen die Scharte in senkrechten Wänden abbricht (diese Scharte läßt sich auch vom Grieskar, R 86, unterhalb der Griesscharte erreichen, indem man den alten Zapfensteig, der knapp neben der Falllinie des Hinteren Fieberhorns beginnt, benützt und über die Platten gegen den Verbindungsgrat hinaufsteigt!). Von hier rechts auf schmalem, steil ansteigendem, ausgesetztem Band in die senkrechte Plattenwand hinauf zu einem nischenähnlichen Riß; durch diesen fast ohne Griffe und Tritte (III) ausgesetzt auf eine kleine Kanzel. Nun zwei Möglichkeiten: a) man quert zum Beginn des zwischen O- und W-Gipfel herabziehenden Kamins, durch diesen (II) empor zu dem ihn sperrenden Block (locker, an ihm nicht abseilen!). Neben diesen rechts hinaus, durch die Schuttrinne zur Gipfelscharte



XV Kleines Fieberhorn von NO mit O-Zacken (a), O-Gipfel (b), W-Schulter (c) und Verbindungsgrat zum Großen Fieberhorn (d)

1 = O-Kante (R 229), 2 = Gerade N-Wand (R 231), 3 = O-Wand-Kamin (R 230), 4 = N-Wand-Variante (R 231 a), 5 = N-Wand (Hacker-Radio-Radiis, R 232).

und wie bei R 223 weiter zum Gipfel; b) schwieriger und weniger zu empfehlen, von der Kanzel direkt über die sehr schwierige und ausgesetzte Plattenwand zum O-Gipfel.

● **233 N-Wand, Variante Barth-Hahn** (F. Barth, L. Hahn, 3. 11. 1901), III, 1 $\frac{1}{2}$ st.

Von der Scharte nördlich des Kleinen Fieberhornes etwa 25 m am Fuße der N-Wand absteigend, bis das gesimsartige Band erreicht wird, das teilweise kriechend zu einer Kanzel führt (etwa 30 m unter der Hacker-Radio-Radiis-N-Wand-Route). Von hier zu dem die Kanzel abschließenden, überhängenden Kamin (III), der zur Kanzel der vorgenannten N-Wand-Route (R 232) leitet und weiter wie R 232 zum Gipfel.

● **233a NW-Kamin** (K. Reiter und Gef.). Wandhöhe 200 m, IV und V—, 6 Haken.

Ein auffallender, teils überhängender Kamin nördl. der Westkante, der am Band endet, welches von der Verbindungsplatte der Fieberhörner in die Westwand zieht. Vom Band steigt man am besten über die Westkante weiter zum Gipfel. Das breite, steile Grasband ergibt auch die Möglichkeit, die Wand nach links zu verlassen.

● **234 NW-Wand** (V. Raitmayr, A. und F. Stangl, 1925), III und IV, 2 $\frac{1}{2}$ —3 st.

Vom Grieskar (R 94) über den Zapfensteig, bis er in die Platten, die vom Verbindungsgrat (Dach) herabziehen, einmündet (siehe R 229 in Klammer). Über Geröll und Platten ein Stück nach rechts hinab zum E (Steinmann). Durch einen rißartigen Kamin gerade empor zu einem bereits unten sichtbaren Stemmkeim mit Klemmblöcken. Durch ihn auf ein Schuttband und weiter 30 m waagrecht, bis es abbricht. Nun gerade empor und durch einen versteckten Riß zu einem Standplatz. Von hier über eine Steilrampe (H) gerade empor zu Schrofen (H) und nach rechts zu einer Schuttrinne, welche man bis zu ihrem Ende verfolgt. Über die hier ansetzende Verschneidung empor zu dem schon von unten sichtbaren Fenster in der W-Kante und kurz darauf zum Gipfel.

● **235 W-Kante** (F. Barth, F. Rigele, Dr. O. Wolf, 30. 8. 1914), IV, 3 $\frac{1}{2}$ —4 st.

Das Vordere Fieberhorn entsendet gegen W einen sehr steilen Grat, der im Grieskar fußt und durch eine Grasterrasse in seiner Mitte geteilt wird; der Anstieg umgeht seinen unteren, etwa

70 m hohen Steilabfall südl. (abgesehen vom E) und hält sich dann meist auf oder neben dem Grat.

Man verfolgt den Weg von Mahdegg zur Griesscharte (R 86) bis zur Einmündung in das Grieskar (Fußpunkt der W-Kante). Nun etwa eine halbe Seillänge links (nördl.) der Kante über grasdurchsetzten Fels aufwärts auf ein schmales Grasband, das zum untersten Kantenpfeiler leitet (kleine Felshöhle). Eine glatte, griffarme Platte nach rechts queren und eine Seillänge schräg rechts (rasendurchsetzter Fels, brüchig!) auf ein terrassenartiges, rasiges Köpfl. Nun über die hier ansetzende rotbrüchige, senkrechte Wandstufe etwa 5 m empor, dann rechts querend in zunehmender Schwierigkeit zu einer kleinen Höhle. Man verfolgt nun ein schmales Gesimse nach links bis zu dem schon vom Köpfl aus gut sichtbaren, weiten Kamin. Über seine linke Begrenzungskante bei zunehmender Ausgesetztheit gerade empor und durch eine 40 m hohe, sehr enge Rißreihe auf den Kopf des unteren Kantenpfeilers (Grasband). Von hier rechts queren, bis man die lange Kaminreihe über sich hat; über sehr steilen Fels direkt zum Kaminbeginn empor und durch ihn bis zu einem kleinen Absatz (rechts Fenster). Dann durch den etwa 15 m hohen, sehr engen griffarmen Riß (H, schwierigste Stelle) auf einen Absatz. Quergang zur Kante und an ihr einige Meter empor, bis sie zur schmalen, überhängenden Schneide wird; dann sehr ausgesetzt etwa 3 m rechts, über gutgestuften Felsgrat zur Kante und nach einigen Seillängen zum Gipfel (stellenweise Varianten möglich!).

● **236 SW-Wand** (H. Danzer, A. Hennig, E. Mitterdorfer und E. Nitsch, 12. 7. 1931), V, 4 st (ÖAZ 1932).

Am Weg zur Edelweißer-Hütte (R 86) bis knapp unter die Felsen des Vorderen Fieberhornes. Wie bei R 224 auf dem durch die ganze SW-Wand ziehenden Band bis zur Mitte zu einem Riß. Über den Riß (V) anstrengend aufwärts zu gutem Standplatz. Nun muß die ganze Plattenflucht (teilweise mit Seilzug, V, A O) nach links schräg aufwärts durchklettern werden. Vom Standplatz 10 m empor, einige Meter leichter aufwärts, dann um die Ecke (schwierigste Stelle, V) zu einem hier unsichtbaren Grasband. Auf ihm schräg aufwärts in den links vom Gipfelgraben herabziehenden Kamin. In schöner, aber auch schwieriger Kletterei den Kamin aufwärts. Zum Gipfelgrat (W-Kante) beim sogenannten Fenster, und nach einigen Metern zum Gipfel.

● **236a Direkter Anstieg über den Wandvorbau zu R 236.** Viele Graspolster, nicht lohnend.

III. Hochthron-Eiskogel-Kamm

● 237 Während der Raueck-Kamm vom Plateau aus gesehen eine ziemlich geschlossene Kammformation aufweist, ist der Hochthron-Eiskogel-Kamm durch tiefeinschneidende Karbildungen und stark ausgeprägte Einschartungen, von denen mehr oder weniger steile Fels-Geröllrinnen über den S-Rand in den Talgrund absinken, stark gegliedert. Er beginnt beim Hochthron, bzw. östl. des Hochthrontales und zieht über die Eiskogel zur Tauernscharte.

Hochthron, 2360 m

● 238 Der Hochthron bildet mit den beiden benachbarten Fieberhörnern die formschönste Gruppe des Tennengebirges. Er ist auch wie die Fieberhörner ein besonderer Anziehungspunkt für Kletterer, was aus der großen Anzahl der Gipfelanstiege hervorgeht. Seine Steilflanken nach W, S oder O werden von mehr oder weniger steilen Graten, dem N-Grat, W-Grat und dem S-Grat begrenzt. Alle Anstiege erfordern Kletterfertigkeit und Trittsicherheit. Die erste touristische Ersteigung dürfte A. Possetl-Csorich am 12. 7. 1879 von NW her ausgeführt haben. Gipfelkreuz (NF-Bischofshofen).

● 239 S-Grat (H. Heß, C. Diener, 3. 7. 1887), II, 2 st. Von der Werfener Hütte der kürzeste und meistbegangene Anstieg. Von der Hütte auf deutlichem Steiglein längs der Wände in 5 Min. zur Einstiegsrinne; es ist dies die zweite Rinne rechts (am Ausgang zwei übereinandergelagerte Blöcke), sie zieht zwischen dem links aufragenden Hauptmassiv und einer vom S-Grat genau westl. abzweigenden Seitenrippe herab. In letzterer befindet sich rechts ein großes, freie Durchsicht gewährendes Felsloch. Knapp unter diesem führt der Anstieg durch die Rinne. Da sie sehr scheintraggefährdet ist, empfiehlt es sich, dem Steiglein bis zur linken Seitenrinne zu folgen (sie ist durch einen Felsporn von der Hauptrinne getrennt) und über Schrofen und Gras zu ihrem Ende anzusteigen (etwa 25—30 m) wo die Hauptrinne (Anstiegsrinne) erreicht wird. In der Rinne empor zu einer kleinen Scharte links vom scharfkantigen Gratturm, der bereits von der Rinne aus einen Zielpunkt bildet (hierher auch direkt von der Werfener Hütte, wenn man bereits die erste Rinne benützt und die folgenden Grattürme ostseitig umgeht — etwas schwieriger als der normale Anstieg). Von der kleinen

Scharte etwas ausgesetzt in den Schluf hinab, dann links querend zu den jenseitigen Felsen. Nun eine ziemlich steile Rinne hinauf, bis sie ungangbar wird. Hier links zum Grat hinaus und auf oder knapp neben ihm auf steilen rasendurchsetzten Felsen zum Gipfel. Links oder rechts vom Grat sind verschiedene Varianten möglich, die jedoch unwesentlich sind.

● 240 S-Wand-Rampe (Pfannl und Maischberger, 6. 11. 1896), III und III+. Sehr schöner Anstieg! 2 st.

Von der Werfener Hütte $\frac{1}{4}$ st dem Weg zur Hochthronplatte (R 112) folgend, oder vom Griesschartenweg über den Verbindungssteig (R 87) herauf zu jener, etwa in der Mitte der Wand herabziehenden Rinne, welche die beiden langen Schuttströme in den Latschenhang entsendet. Durch diese Rinne bei zunehmender Steilheit empor; sie wendet sich zu einer steilen Terrasse. Hier im Zickzack zu einer Höhle; von einer zweiten Höhle nach rechts und über die Rippe (Vorbau) an die Wand. Auf schmalem Band über die senkrechte Wand in eine Rinne zwischen zwei Rippen, die vom W-Grat herabziehen; durch diese empor. Bald folgt die erste schwierige Stelle; diese wird links an dem senkrechten, etwas brüchigen Grat überwunden. Oben wieder in die kaminartige Rinne. Ein links auf die glatte Platte hereinhängender Block sperrt die Rinne. Er wird sehr schwierig direkt überklettert oder man geht wenige Schritte nach rechts, dann über einen 3 m hohen Überhang (schwierigste Stelle) neben der Platte empor. Auf schmalem Bande oberhalb nach links und unschwierig auf dem nun begrastem Grat aufwärts zur Schluflwand. Unter ihrem Überhang auf schönem Band rechts, zwei turmartige Stufen derselben werden erklettert und wieder aufwärts auf die Wandfortsetzung. Hier beliebig links oder rechts durch Rinnen auf den W-Grat und zum Gipfel.

● 241 Direkte S-Wand (G. Kröner, F. Bechtold, Sept. 1931), V—, 2 st; Wandhöhe 250—300 m. (22. Jahresber. d. AV-Sekt. Bayerland).

E am Ende des auffallenden dreieckigen Kares, das bis an die Felsen heranzieht (hier auch E von R 243). Nicht gerade empor, sondern einige Meter nach rechts zu den Felsen eines vorgelagerten Pfeilers. Eine Seillänge (II) empor zu einem Überhang (V, H, äußerst brüchig). Über ihn hinweg, durch einen seitlichen Riß in die rinnenartige Fortsetzung und unschwierig auf den Pfeilerkopf. Nach längerem, schrofigem Quergang (I) nach rechts, erreicht man schönen steilen Fels, der in anregender Kletterei über

kleinere Überhänge, Platten und Einrisse hochleitet zu einem kleinen Schärtchen unter steilen Wänden. Nun kurzer Quergang (IV, H) nach links über glatten Fels und gerade aufwärts unschwierig auf gutgestuftes Gelände. In einer Verschneidung und in Rissen mehrere Seillängen gerade empor unter überhängendem Fels; nach kurzem Quergang nach links in eine große Überdachung. Mehrere Meter nach rechts zur Kante, über einen Überhang (V, H, brüchig) in einen glatten, anstrengenden Riß und gerade empor zum Ausstieg. Über den Grat unschwierig zum Gipfel.

● 242 Gerade S-Wand (Harald und Heimo Lang, 9. 10. 1935, Bgst. 1936/37). IV und V+, 1 Stelle A 0, 3—5 st. Wandhöhe etwa 400 m.

E zwischen R 246 und R 243, genau in der Gipfelfallinie. Zuerst etwa 50 m über unschwierigeren Fels bis zum Beginn einer seichten Rinne, deren Anfang durch einen weit ausladenden 8—10 m hohen Überhang gesperrt ist. Über diesen hinauf (IV+, A 0), dann etwas unschwieriger durch die linke Rinne bis zu einem glatten Kamin (Steinmann). Durch diesen hinauf, dann etwa 30 m in äußerst brüchiger Rißklettern zum Beginn der schon von unten sichtbaren Platte in der Mitte der Wand (Standplatz). Zuerst 8—10 m in der glatten Verschneidung auf der rechten Seite der Platte hinauf, um einen Zughaken zu schlagen, dann etwa 20 m langen Quergang (V+) über die Platte zu einem feinen Riß. Über diesen 10 m hinauf zu einer Schutterraße (Steinmann). Von hier aus etwa 60 m durch das Rißsystem links der Schutterraße hinauf, bis man zum oberen Teil von R 242 kommt. Über diese zum Gipfel.

● 243 SW-Wand (A. Hillinger, J. Lanz, 1923). Sehr schöne, abwechslungsreiche Kletterei in gutem Fels.

IV, vielfach III+ und III, selten leichter; Ausstieg II und III (170 m). Wandhöhe 400 m (Kletterlänge 585 m). Sehr gute Standplätze. Die notwendigen H. stecken. 3—4 st vom E.

XVI Hochthron von Südwesten

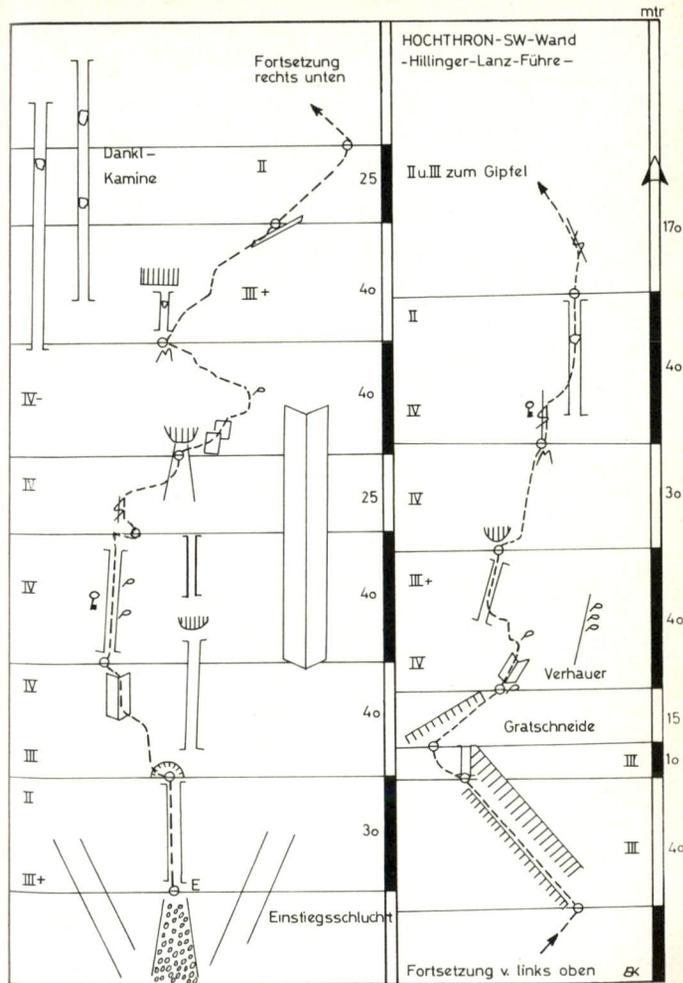
1 = S-Grat (R 239), 2 = S-Wand-Rampe (R 240), 3 = Lang-Variante (Gerade S-Wand, R 242), 4 = SW-Wand (Hillinger-Lanz-Führe, R 243), 5 = Dankl-kamin (R 244), 6 = Direkte SW-Wand (R 247), 7 = S-Platten (R 248), 8 = Südwestl. Hochthronplatten (R 249), 9 = W-Grat (R 250), 10 = R 255; a = Hochthronplatte siehe Tafel V).



Übersicht: Die Hochthron-SW-Wand wird in Gipffalllinie von einer markanten Kaminreihe durchzogen, in welcher die Führe verläuft.

Von der Werfener Hütte auf R 112 gut 200 m vor der Hochthronplatte zu einem auffallenden, die ganze Wand durchreißenden Kamin. Eine Seillänge über grasdurchsetzten Fels aufwärts. Durch den engen Einstiegs-kamin, der nur im unteren Teil schwierig ist, empor zu Stand bei einer Höhle. Etwas nach links über einige Graspolster zu einem kleinen Pfeiler und rechts von diesem durch eine kurze Verschnedung (1 H) aufwärts in den anschließenden, engen Kamin (Standhaken). Die ersten Meter (1 H) sind die schwierigsten. Am Ende des Kamins um die Kante nach rechts queren zu einer Nische mit Sanduhr. Unmittelbar über den hier beginnenden, engen Schulterriß 5 m empor und Quergang um den riesigen, eingelagerten Pfeiler nach rechts herum in eine Rinne, die zu einem überhängenden Kamin leitet (Stand). An der rechten, meist nassen Wand über eine Hangelleiste nach rechts und über eine schwierige Wandstelle (1 H) aufwärts; wieder nach links in den Kamingrund (großer Stand mit Sicherungsblock). Über eine raue, wasserzerrissene Platte rechts aufwärts und um die Kante herum zu einem Felsband, das man etwa 40 m nach rechts verfolgt. Man erreicht eine steil nach links aufwärts ziehende Rampe. Diese (etwas brüchig) aufwärts zu einer fast waagrecht Gratschnede. An deren Ende, wo sich die Wand erneut steil aufbaut, befindet sich ein guter Standhaken in einer geneigten Felsplatte. Von hier nicht nach rechts (Verhauer!), sondern durch eine kurze Rißverschnedung gerade empor (1 H) und nach links über senkrechte, jedoch sehr griffige, feste Felsstufen zu einem seichten, steilen Kamin mit gelbem Fels. Unterhalb des abschließenden Überhangs befinden sich kleine Sicherungsblöcke. Hier nach rechts und über eine senkrechte Wandstelle (1 H) hinauf. Über ein Gesimse nach rechts zu einigen Felszacken. Der Riß, welcher von links nach rechts steil aufwärts zieht („Reitriß“) wird erklettert, bis er sich zu einer Hangelleiste verengt und schließlich über die glatte Wand nach rechts abzieht (1 H). Man erreicht einen markanten Kamin, welcher zum Ausstiegsgrat führt. Von hier immer in Gratnähe, zuerst im III., später im I. und II. Schwierigkeitsgrad, etwa 20 Min. bis zum Gipfel.

● 244 „Danklamin“ (Gebr. Dankl; alle drei stürzten an der W-Kante des Kl. Fieberhorns tödlich ab). Wandhöhe etwa 300 m, IV und V—.



Anstiegsskizze 2 Hochthron-SW-Wand (Hillinger-Lanz-Führe, R 243)

Als Anstieg wird der auffallende Kamin, welcher die direkte Fortsetzung der „Hillinger-Lanz“ darstellt, benutzt.

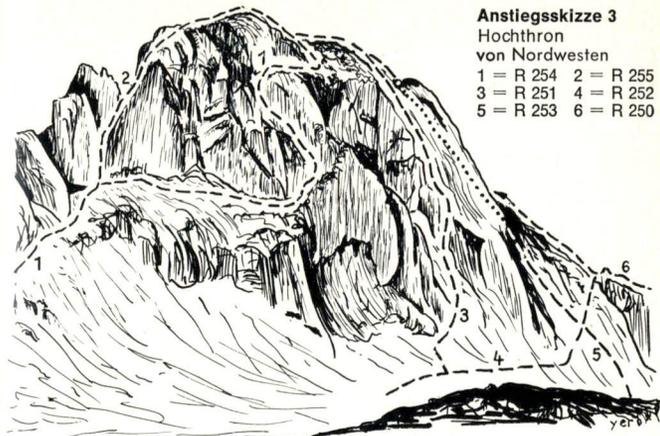
Gleich beim Einstieg der „Hillinger-Lanz“ leicht links halten und über Platten mit Graspolstern empor zum Beginn des Kamins. Ein kleiner Kaminüberhang bildet die schwierigste Stelle (V—). Die nächsten Sl. führen immer im Kamin aufwärts (IV).

● 245 und 246 frei für Ergänzungen.

● 247 Gerade SW-Wand (Karl Bürtlmaier, Hartl Steiner, 23. 8. 1959, Jb. der HG Bergland der Sekt. Wien 1958/60). V und V+, A 1, 6 st. Wandhöhe 400 m.

E an der rechten Kante von R 248. Gerade über Platten zu einem ausgeprägten Wulst (H). Über diesen rechts bei einem Riß empor (H, überhängend) und ihn weiter verfolgend bis zu seinem Ende. Über gradurchsetzte Platten auf das große Band, das von links kommend hier endet. Eine Seillänge in dem linken großen Kamin empor, bis zum zweiten H (Standplatz). 10 m Quergang über abschüssige Platten nach links (H) zu der zweiten von unten sichtbaren Nische, worauf der Riß senkrecht bis zum Grat verläuft. Der von der Nische aus stark überhängende Riß wird nach 30 m (Bohrh.) über die Überhänge hinaus zu gutgriffigem Fels (Standplatz) verfolgt, dann nach rechts über den Grat zum Gipfel.

● 248 S-Platten (Grutschnig-Platten). (W. Grutschnig, K. Gösseringer, 12. 6. 1948, Jb. der HG Bergland der Sekt. Wien, 1948). IV und V, A 1, 3—5 st, Zeit der 1. Beg. 15 st. Wandhöhe 200 m. E 80 m links von R 246. Einen 40 m langen, grasbewachsenen leicht von links nach rechts gebogenen Riß hinauf, bis in den Kessel, den man vom Weg Werfener Hütte — Hochthronal deutlich sieht. Nun links hinaus queren und gerade hinauf zum Anfang des großen Grasbandes. Dieses entlang bis zum Ende (Höhle, schöner Platz). Dann 30 m nach rechts um die Ecke, zuerst aufwärts, dann abwärts querend. Von hier gerade empor zu großem Rasenfleck, bei dem auch R 246 vorbeiführt. Nun über Platten nach links in einen Kamin und in diesem zum Ausstieg. Anstieg: Den Grasriß 30 m empor (IV) zu schlechtem Standplatz (H). Nun 10 m zu gutem Standplatz. Jetzt über eine Platte (A 1) zum ersten kleinen Wulst. Diesen nach links verfolgend, etwa 2 m einen Riß hinauf (H), großer Spreizschritt nach links und wieder 2 m hinauf zu kleinem Wulst (links davon H). Von hier 3 m über glatte Platten (V) zu kleinem, 6 m langen Wulst (H).



Anstiegsskizze 3

Hochthron
von Nordwesten

1 = R 254 2 = R 255
3 = R 251 4 = R 252
5 = R 253 6 = R 250

Diesen (V) bis zu seinem Ende verfolgend zu Standplatz auf Rasenpolster. Nun einen Riß aufwärts (H) und fallender Quergang über glatte Platten nach links bis unter gebohrten H, über diesen (A 1) hinauf und über Platte zu H. Von hier Querung nach links in einen Kessel. Vom Kessel nach links aufwärts bis zum Beginn eines überhängenden Risses. Diesen (IV+) etwa 15 m hinauf, einige Meter nach links hinaus und unschwieriger aufwärts bis fast zum Beginn des Kamines, der einen Gendarm von der Wand trennt (Standplatz). Von hier verfolgt man die Polak-Führe (R 249), die nach links in die Scharte zwischen Gendarm und Wand leitet.

● 249 Südwestliche Hochthronplatten (F. Polak u. Gef.), V+, A 1 und A 2, 5 st (Erstbeg. 11 st). Wandhöhe 200 m bis Ausstieg am W-Grat. E neben der Hochthron-Platte bei einer Halbhöhle.

Vom E über nassen, kleingriffigen Fels und über zwei Überhänge (VI) auf ein großes Rasenband. Auf diesem 30 m schräg rechts hinauf zum Anfang der Platten. Über diese und anschließend einen Riß (V) etwa 25 m zu Standplatz. Nun folgt ein Quergang nach rechts über sehr steile und ausgesetzte Platten in eine Rißverschneidung. Diese hinauf (IV) zum Standplatz in einer Trittschlinge. Es folgt ein sehr ausgesetzter Quergang (A 1) nach rechts in eine Platte, die von einem Riß durchzogen ist

(H haben hier sehr wenig Halt!). Nach Überwindung des Querganges Stand in Trittschlinge. Nun folgt die schwierigste Seillänge! In völlig grifflosen Platten (A 2) bis zum Quergangshaken. Von diesem 5 m mittels Zug (V+) auf eine Leiste hinunter und über feine Risse (H) zum Wandbüchl hinauf. Bis hierher schwierigster Teil. Ein nasser, enger werdender Kamin bildet den Weiterweg. Nach etwa 6 Seillängen in unschwierigem Fels zum Gipfel.

● 250 **W-Grat** (Manfred Krüttner, Karl Moldan und Josef Schintlmeister, 4. 9. 1929, Jb. der Akademischen Sektion Wien, DÖAV 1929, 29). II und III, 3 st. Landschaftlich hervorragende Bergfahrt!

Oberhalb der Hochthronplatte, R 117, über Schrofen auf den ersten Absatz des Grates. Dann ganz rechts hinaus und über mehrere Absätze am Rande der S-Wand gerade empor zu einem 30 m hohen, senkrechten Abbruch. Mit Steigbaum direkt an der Kante 3 m gerade empor, dann schräg rechts aufwärts zu einem feinen Riß. Etwa 4 m in ihm empor (H) und nach rechts mit Seilzug um die glatte Ecke. Durch einen überhängenden Riß auf ein großes Band (Steinmann mit Karten). Über eine senkrechte Wand zum Kopf des Abbruchs. Nun direkt am Grat weiter zum Gipfel.

● 251 **W-Wand** (H. Feichtner, 1919). III mit einer IVer-Stelle, 1—1¹/₂st.

Über die Hochthronplatte (R 117) in das Hochthrontal und durch dasselbe aufwärts. Zur Rechten bemerkt man in der W-Flanke des Hochthrons zwei turmgekrönte Vorbauten; der südl. ist vom Massiv der W-Wand durch eine Scharte getrennt. Über die nördl. abfallenden Schrofen erreicht man in 20 Min. die Scharte (Steinmann). Von dieser zieht sich ein senkrechter Riß die Wand hinauf. Durch diesen Riß anstrengend (III, eine Stelle IV) in eine Schuttrinne. Durch diese ohne Schwierigkeiten zum W- und weiter zum Hauptgipfel.

● 252 **W-Wand** (H. Gruber, 1924), II+, 1—1¹/₂ st.

Wie bei R 117 bis zur Mitte des Hochthrontales, dann rechts über den am höchsten emporziehenden steilen Gras- und Schutthang hinauf, bis man die rechts herabziehende Rinne am unschwierigsten queren kann (hierher auch direkt vom Beginn des Hochthrontales; oberhalb der Eisenleiter nach rechts zu der Falllinie der vorgenannten Rinne und über dieselbe mit einigen harmlosen Steilstufen empor!). Über die nun folgenden steilen

Plattenhänge im Zickzack hinauf zum W-Grat oberhalb des Steilabfalles. Die ihm aufgesetzten Türme werden überklettert, oder — weniger lohnend — durch eine Schuttrinne umgangen; von letzteren steigt man südlich etwas ab und erreicht über Schuttbänder den Vorgipfel und über den Grat den Hauptgipfel.

● 253 **W-Wand** (Bruno Streitmann, Juli 1926, im Abstieg). II mit einer IIIer-Stelle. Nach persönlicher Mitteilung des 1. Begehers.

Vom Hochthrongipfel gesehen, ziehen im südl. Teil der W-Wand zwei Rinnen hinab. Man wählt die rechte Rinne im Sinne des Abstieges, bis zu einer Teilung. Im rechten Ast hinab (hier eine kaminartige Kletterstelle, III) bis zu einer neuerlichen Gabelung der Rinne. Nun im linken Ast hinunter und immer geradeaus weiter bis zum Hochthrontal oberhalb der Hochthronplatte (Eisenleiter, siehe Anstiegsvermerk in Klammer auf R 252). Diese Route ist auch für den Anstieg geeignet und liegt genau zwischen dem Feichtner- und Gruberweg!

● 254 **NW-Flanke**, II; ³/₄—1 st ab E, 2 st ab Werfener Hütte. Von der Werfener Hütte über die Hochthronplatte, R 112, in das oberste Hochthrontal (hierher auch von der Griesscharte bzw. Edelweißer-Hütte). Zunächst in der Richtung gegen die Scharte zwischen Hochthron rechts und Trogkopf links, von einem grasigen Sattel nach rechts (südl.) querend zu einem auffallenden Turm am NW-Fuße des Hochthrons; in der Scharte daneben der E. Über plattige, jedoch griffige, unschwierige Felsen, Rinnen (zeitweise harter Schnee) und einen Kamin in schöner Kletterei (II, stellenweise Steindauben) zum N-Grat und zum Gipfel.

● 255 **N-Grat** (1. Beg. R. Gering, F. Friedl, 29. 6. 1905, im Abstieg). III mit IVer-Stellen, 1—1¹/₂ st.

Wie bei R 254 zu dem Grassattel und noch einige Meter nach rechts der R 254 folgen. Dann links in den tief eingeschnittenen Kamin; durch diesen emporstehend und über einen abschließenden Überhang (IV) zu einem rampenartigen, steilen Band; über dieses zur Gratscharte, über den Grat ausgesetzt zum Vorkopf und nochmals eine Stelle III überwindend zum Gipfel.

Da der N-Grat zumeist im Abstieg benützt wird, soll derselbe in dieser Richtung genauer beschrieben werden: Vom Gipfel des Hochthrons senkt sich nördl. ein sehr brüchiger und luftiger Grat zum Sattel zwischen Hochthron und Trogkopf hinab. Anfangs auf der Gratschneide, bis ein überhängender Abbruch das

Weiterkommen hindert. Man weicht ihm westl. über Schrofen absteigend aus und quert auf schmalem Band um einen aufgelegten Block herum zum unteren, gangbaren Teil des Abbruches. Anstrengend in der brüchigen Verschneidung (III) mit abbrechendem Band hinunter und zum Grat zurück. Im brüchigen Gestein weiter zu einem Gratzacken, der ebenfalls westl. durch eine Schuttrinne umgangen wird. Ein kurzes, waagrecht verlaufendes Gratstück mit aufgelegtem Block führt zu einem steilen Reitgrat und dieser ausgesetzt zu der großen, auffallenden Platte vor dem äußerst brüchigen Hauptturm, der ebenfalls westl. umgangen wird. Schuttflücke leiten zu einem langen, schräg links herabziehenden Riß, durch den man die Kaminreihe zwischen Hauptturm und dem nächsten Turm erreicht. In ihr durch einen überhängenden, feuchten Kamin (IV) 20 m hinab zum Fuße der Wand.

● 256 O-Wand (R. Gering, E. Friedl, K. Wieder, 13. 5. 1906), IV, 2¹/₂—3 st. Wandhöhe 380 m.

Von der Werfener Hütte knapp unter den O-Abstürzen über sehr steile, teilweise ziemlich ausgesetzte Schrofen waagrecht querend in etwa 1 st zum E (hierher auch von der Wengerau über den Trogstieg, R 120, und links zum Fuß des Hochthrons bis in die Mitte der O-Wand).

E durch eine 50 m hohe, sehr steile Rinne, die in ihrem oberen Ende durch ein großes schwibbogenähnliches Felstor auffallend gekennzeichnet ist. Zunächst etwa 20 m (II) in der Rinne empor, dann auf die Kante der linken (südl.) Begrenzungsrippe und über plattigen Fels zum Schuttflack knapp unterhalb des Felstores. Nun zum senkrechten, im unteren Teil überhängenden Abschluß der Rinne und mit Steigbaum durch einen etwa 12 m hohen, wenig ausgeprägten Riß (schwierigste Stelle, IV) auf guten Standplatz. Die nun folgende rinnenähnliche Wandeneinsenkung wird in ihrer unteren Hälfte durch eine Rinne erklettert, die man ungefähr in ihrer Mitte nach links verläßt, um auf steile Schrofen überzugehen; diese leiten zu zwei ziemlich parallel emporziehenden Rinnen. Es wird die rechtsseitige (nördl.) benützt, die zu einer abschüssigen Schrofenterrasse führt. Nun links aufwärts zu einem schulterartigen Felsvorsprung oberhalb der senkrechten Abstürze der Wandeneinsenkung. Abermaliger Quergang nach links auf schmalem, über der Steilrinne abbrechendem Band, bis es sich leistenartig verschmälert und sehr ausgesetzt zu einem sehr steilen Kamin führt. Durch ihn empor und knapp vor seinem Ende nach

links hinaus, dann schräg rechts zur Terrasse unter der Gipfelwand. Nun zunächst schwach links, später mehr gerade über niedrige Stufen und unschwierige Rinnen (teilweise lockeres, grasdurchsetztes Gestein) zum Gipfel.

● 257 O-Verschneidung (K. Reiter, A. Mischitz, 21. 9. 1947, ÖAVZ 1949). Nähere Angaben fehlen.

● 258 SO-Seite von der Ellmaualm aus. Unten eine schlechte, plattige Stelle, dann über die sehr steilen, brüchigen Wandstufen zum Gipfel. Von der Ellmaualm oder von der Werfener Hütte etwa 3 st.

Dieser alte Anstieg wird kaum noch gemacht und ist, obwohl ohne wesentliche Schwierigkeiten, nicht zu empfehlen.

● 259 Einen weiteren SO-Wand-Anstieg führten als 1. Beg. Wilhelm und K. Reiter am 4. 7. 1937 durch (ÖAZ 1949 und Fels und Firn 1948, Folge 7—9, jedoch als Routenbeschreibung ungeeignet).

● 260 SO-Wand-Variante (W. Grutschnig, H. Viehauser, Sep. 1949), V.

Trogkopf, 2185 m

● 261 Untergeordneter Gipfel nördl. des Hochthron-N-Grates, von diesem durch eine Scharte getrennt. Besteigung nur in Verbindung mit dem Hochthron lohnend.

● 262 Vom Hochthronal (R 112) zur Scharte zwischen Hochthron-N-Grat und dem Trogkopf, welche bei dem Anstieg zur Hochthron-NW-Flanke berührt wird (R 254), empor. Von der Scharte über den steilen, brüchigen Grat ohne wesentliche Schwierigkeiten zum Gipfel.

● 263 SO-Wand (F. Bechtold, v. Siemens, 1925), V+, 1¹/₂ st. Von der Scharte, R 262, quert man über Schrofen am S-Fuße des SO-Abbruches des Trogkopfes entlang bis zum E in den Kamin. Über eine niedrige Wandstufe und einen engen Einriß unter auffälligem, mächtigem Überhang empor. Spreizend über diesen hinweg (V+), dann wieder in dem Kamin selbst empor, schließlich rechts in das letzte anstrengende Kaminstück. Über den obersten eingeklemmten Block nach links und mit wenigen Schritten zur Gipfelschneide.

● 264 O-Wand (W. Grutschnig, Hans Gratschmaier, Sommer 1956, Jb. 1956/57, HG Bergland, Sekt. Wien); III—IV, 2 st ab E, Wandhöhe 300 m.

Vom Hochthronal erscheint der Trogkopf als unscheinbarer Grasgipfel, der nach O in senkrechten Platten abfällt. Von der Wengerau gesehen, erscheint diese Plattenwand als fast unersteiglich. Erst nach den ersten Seillängen erweist es sich, daß man wunderbar zwischen Platten einen Weg ohne Hakenhilfe zum Gipfel findet. Zum E am besten, von der Werfener Hütte ausgehend, am Fuße der O-Wand des Hochthrons entlang (R 256). Den E kennzeichnen sich nach Pfeiler, an dessen beiden Seiten Kamine emporziehen und sich nach etwa 90 m vereinen. E am linken Kamin. Nicht direkt im Kamin, sondern einige Meter rechts davon über eine senkrechte Wandstelle 40 m zum Schluß des Kamins (Standplatz). Nun einige Meter Querung nach rechts und auf gutgestuftem Fels an der Pfeilerkante hinauf bis zum Pfeilerkopf, an dem sich beide Kamine vereinen. Von hier 30 m gerade aufwärts über brüchiges Gestein bis unter eine senkrechte Wandstelle, die man etwas links überwindet und so in eine Schrofenzzone gelangt. Zwei Seillängen über diese Schrofen gerade hinauf zu einer Rampe, die in einer kleinen Nische beginnt, schräg nach links aufwärts zieht und in einem kleinen Schärtchen endet. Von hier in wunderbarer Plattenklettern eine Seillänge gerade hinauf bis unter eine senkrechte Wandstelle auf ein abschüssiges, mit Schutt bedecktes Band. Die Wandstelle etwas links angehend und oberhalb gleich über eine Rippe nach rechts in den Kamin queren. Diesen hinauf und dann leicht nach links queren, in einen engen, versteckten Kamin, der den Ausstieg vermittelt.

Wermutschneid, 2308 m

- 265 Von der Wengerau aus ein riesiges Dach mit waagrechttem First, von dem eine stark geneigte, begrünte Platte herabzieht, deren Fläche an sehr scharfen Kanten endet. Gegen das Tiefkar senken sich gewaltige Wände und an der Streitmandlhöhe setzt sie als schmaler Grat an.
- 266 Von der Edelweißer-Hütte, R 85, bester Zugang; I, $\frac{3}{4}$ st. Vom Mittleren Streitmandl (Steindaubenbez.) zu der Stelle, wo die Wermutschneid als scharf ausgeprägter Grat ansetzt. Man folgt diesem, stellenweise etwas luftig, aber unschwierig, wobei ein kleinerer Abbruch nach links umgangen wird.
- 267 S-Flanke, II. Auf R 119 (Schneiderleitensteig) zur Rasenmulde, wo sich der Gipfelabsturz als halbmondförmiger Wandgürtel entgegenstellt. Dieser wird an seiner rechten Schmalseite (Steigspur) in unschwieriger Kletterei überwunden, der nun fol-

gende Plattenschuß wird besser nach links umgangen (Anstieg über die rechte Steilkante ist ziemlich schwierig!), bis sich eine unschwierige Durchstiegsmöglichkeit nach rechts ergibt. Nun ohne Schwierigkeit über das steile Dach, den Platten möglichst ausweichend, schräg auf den Grat (großartiger Tiefblick in die überhängende O-Wand) und auf oder neben ihm in unschwieriger Kletterei zum Gipfel.

- 268 O-Wand (H. Emig, T. Wintersteller, 21.7.1957). IV bis V, Schlüsselstelle V+. Von der Werfener Hütte hin und zurück 8 st (ÖTZ des ÖTK, 76. Jahrgang, Folge 9). Den E erreicht man von der Werfener Hütte wie bei R 256 die steilen Schrofen unter den Ostabstürzen des Hochthrones querend bis zum Steig R 120 und weiter bis zum Steig R 119 Schneiderleitensteig und über diesen zum Einstieg oder direkt über den Schneiderleitensteig von der Wengerau aus. E in eine in der Falllinie des Gipfels emporführende, nach links ziehende, plattige, ziemlich griffarme Rißverschneidung (etwa 45 m zu Standplatz auf einen großen Grasplatz). Von hier etwas rechts weiter über eine feste rauhe Platte zu einem gelben, etwas brüchigen Überhang (H). Über ihn zu einem durch Grasschöpfe gekennzeichneten Riß, der links aufwärts zu einem kleinen Grasplatz (Standplatz) führt. Im Riß weiter bis zu einer kleinen Höhle (Standplatz). Nun 5-m-Querung in einen von festen Platten begrenzten, gerade aufwärts ziehenden Riß und 10 m durch ihn bis zu seinem Ende empor (Führungshaken). Mit einem ausgesetzten Spreizschritt nach links in einen brüchigen Riß und weiter bis unter den Gipfelgrat. Ausstieg 30 m südöstl. unterhalb des Gipfels, den man schließlich über Schrofen erreicht.

Kemetstein, 2183 m

- 269 Der östl. Nachbar der Wermutschneid, stürzt mit steilen Flanken zum hintersten Winkel der Wengerau ab und erscheint von da gesehen, als eine Felsbastion. Dagegen streichen zum Plateau zahme Rasenhänge herab.
- 270 Der Kemetstein läßt sich am besten in Verbindung mit einer Plateauüberschreitung, wie Streitmandl — Tauernscharte (R 132) oder Tauernscharte — Scheiblingkogel (R 133) vom Plateau aus verbinden, indem man zwischen Wengerscharte, 2077 m, und dem Schübbühel südl. abbiegt und über Rasenhänge zum Gipfel ohne Schwierigkeiten ansteigt. $\frac{3}{4}$ st ab bez. Steig. Von der Tauernscharte ausgehend, kann man auch den Abkürzungssteig,

der die Heugasse quert (siehe R 132. Weganführung in Klammer) als Zugangsweg benützen.

● 271 Aus der Wengerau über den Schneiderleitensteig (R 119) zur Wengerscharte und weiter wie bei R 265 zum Gipfel.

● 272 **S-Wand** (Dr. Rudovsky, Böhm, Dr. Valentin, 1921). II—III, $\frac{3}{4}$ st ab E (Jb. der Akad. Sekt. Wien 1921 und ÖAZ 1923/S. 194). Wie bei R 256 die O-Flanke des Hochthrons querend bis zum Steig R 120 und zum E.

Unterhalb des Loches in der S-Wand links über Platten in eine Rinne; weiter nach rechts über steilen Rasen zu einem senkrechten Riß, der bis zu seinem Ende verfolgt wird. Nun nach links auf ein Köpfl, von dort über gestuften Fels und Rasen zum Gipfel. Hübsche Kletterei!

● 273 **W-Wand** (Herm. und Siegfr. Emig, Rich. Ellmunter, 7. 7. 1957). III mit V-Stellen, Kletterzeit 6 st. Von der Werfener Hütte $\frac{1}{2}$ —2 st zum E (ÖTZ des ÖTK 7/8, 76. Jahrgang).

Von einem dreieckigen Grasplatz durch plattige, feste Verschneidung links aufwärts bis zu einem Klemmblock (Standplatz) und unter ihm hindurch zu einem großen Standplatz. Nun über einen griffigen Überhang in die Verschneidung, 25 m zu einer Rißgabelung und 5—6 m im linken Riß weiter, schließlich 5-m-Querung zu einem Standplatz. Gerade aufwärts zu einer Verschneidung, die zu dem links gelegenen markanten Turm führt (Standplatz). Vorher über einen etwas ausgesetzten Rißüberhang. Von dem folgenden schotterigen Standplatz gerade empor über eine griffige Wand (10 m) zu einem Riß, der links aufwärts weiterführt, bis eine Schuppe den Riß sperrt (Standplatz). Die Schuppe wird links umklettert. Dann zu einem gelben, brüchigen, gerade emporziehenden Riß sehr ausgesetzt und an kleinen Griffen hinüber gequert. Im Riß eine ganze Seillänge bis zu einem großen Standplatz empor. Von den folgenden drei Rissen wird der mittlere als Ausstieg gewählt; die erste Hälfte gelb und plattig, aber fest, die zweite Hälfte ungemein brüchig (schwierigste Stelle). Durch eine Grasrinne zum südl. Gipfelkamm und über ihn hinauf zum Gipfel.

● 274 **O-Verschneidung** (A. Precht, G. Bachler, 1971). 200 m, IV und V; 15 m V, 20 m IV, Rest durchwegs III, 12 H, 2 Keile, einige Stellen A 1, 6 st. Im Verschneidungsgrund teilweise Graspolster, doch sehr guter Fels.

Allgemeines: Der Kemetstein erhebt sich am SW-Rand des Tennengebirgsstockes und ist von der Dr.-H.-Hackel-Hütte über Tauernscharte (R 127 bis 129) in 2 st erreichbar. Als Durchstieg wird die auffallende Verschneidung, welche die O-Wand durchzieht, benützt.

Führe: Zuerst 2 Seillängen (60 m) in der Verschneidung; dort, wo sie frei nicht mehr begehbar ist, die gutgriffige Platte nach rechts (2 H) aufwärts zu einer Hangelleiste und dieser nach links folgend zu Stand. Einen kurzen Kamin hoch und im Verschneidungsgrund 3 Seillängen direkt empor zum Gipfel.

Schübbüchel, 2334 m

● 275 Eine über der Heugasse sich aufbauende, von S nach N streichende, kurze, unbedeutende kammartige Erhebung, deren Flanken gegen W in das Tiefkar abfallen und durch den Sattel, 2244 m, mit der östl. gelegenen Schartwand verbunden ist. Zu diesem Sattel führt der Steig R 132, von wo auch der Steig R 137 zum Bleikogel abzweigt. Der Gipfel bietet gute Orientierungsmöglichkeit und schönen Plateauüberblick. Skitour!

● 276 Vom Sattel, 2244 m, läßt sich der Gipfel in wenigen Min. besteigen, kann aber von jeder Seite unschwierig erreicht werden.

Eiskogel, 2321 und 2277 m

● 277 Nahezu symmetrisches Doppelhorn, auf dessen höherem NW-Gipfel ein Gedenkkreuz errichtet wurde. Im Volksmund sind die beiden Eiskögeln auch als feindliche Brüder bekannt. Während von NO (Plateauseite) sanft geneigte grüne Hänge zu den Gipfeln emporziehen, stürzen nach S und SW pralle Wandfluchten in die Wengerau ab. Etwa 300 m unterhalb des SO-Gipfels liegt in der S-Flanke die Eiskogel-Eishöhle (Eduard-Richter-Höhle). Dem Eiskogel-NW-Gipfel ist nördl. ein Gratturm vorgelagert, die Teufelskirche, 2217 m. Nördl. durch die tiefe Mulde der Heugasse verbunden, hängt der Eiskogel mit dem Schübbüchel und Schartwand zusammen. Als vorgeschobener isolierter Gipfel im S-Abfall des Tennengebirges bietet er eine hervorragende Aussicht. Skitour!

● 278 **Von der Tauernscharte** (unschwierig, Skitour!) zum Sattel zwischen Eiskogel und Schartwand (R 132), $\frac{1}{2}$ st. Hier links ab und auf bez. Weg über Rasenhänge zum Gipfel. 1 st ab Tauernscharte.

● 279 **NW-Grat** (Dr. Rudovsky, Dr. Valentin, 13. 7. 1921), III—IV, $\frac{3}{4}$ st vom E.

Von der Tauernscharte zur begrünten Mulde der Heugasse (R 132), Steindaubenbez., und weiter zu einem auffallenden Turm des NW-Grates. Von hier nach rechts in einen kleinen Kessel, weiter durch den rechten Riß, zum Schluß überhängend auf ein Felsköpfl, von dort weiter auf den Grat, zuerst gutgestufter Fels, zuletzt über Rasen zum Gipfel.

● 280 S-Flanke, II, nicht bez., 3¹/₂—4 st.

Vom Frommerbauer in der Wengerau nordöstl. in den Kessel hinein (1/2 st). Zur rechten Seite zieht an den unteren (westl.) Hängen des Eiskogels durch Latschenhänge ein völlig verfallener Steig hinauf (Sicherungen und Holztreppe nicht mehr benützlich). Oberhalb des Steiges weglos durch eine Rinne empor zum Beginn einer Felsrippe, welche sich vom nordwestl. Gipfel absenkt. Deren unterer Teil wird rechts umgangen und dort, wo steile Felsen ansetzen, die zwischen beiden Gipfeln herabziehende Rinne gequert. Nun über rasendurchsetzte Wandstufen aufwärts, bis ein mächtiger Plattenschuß die Rinne durchsetzt (in einer Nische ein verrostetes Jägerkreuz). Von hier links auf ein Rasenköpfel und rechts in eine Schutrinne, die zum Sattel zwischen beide Gipfel führt (Gamsattel). An der O-Flanke des NW-Gipfels zu einer Halbhöhle und in wenigen Min. zum Gipfel.

Napf, 2164 m

● 281 Ein Felskopf, der die Tauernscharte westl. begrenzt, jedoch infolge seiner wesentlich geringeren Höhe, als der die Tauernscharte östl. begrenzende Tauernkogel und sein westl. Nachbar, der Eiskogel, keine touristische Bedeutung hat. Von beiden wird er durch Scharfen getrennt. Ostl. die Tauernscharte und westl. die Napfscharte, die für einen Abstieg wenig geeignet ist!

● 282 Von der Tauernscharte über die vorerst begrünte Steilflanke, später über Schrofen zum Gipfel. Etwa 10 Min., unschwierig.

● 283 Über die SO-Flanke, II, 1 st.

Von der H.-Hackel-Hütte 1/2 st. Auf dem bez. Weg (R 128) zur Tauernscharte. Vor der Mulde, die von der Tauernscharte herabzieht, vom Weg links ab und über Latschenhänge und unschwierige Felsstufen zum Gipfel.

Tauernschartenturm, 1985 m

● 284 Ein von der Napf-O-Wand abgesprengter, gratartiger Felspfeiler, zwischen denen der bez. Steig (R 128) zur Tauern-

scharte durchführt. Die höchste Spitze liegt westl. der nach O in Stufen abfallenden, gratartigen Vorbauten und ist von diesen durch eine tiefe Scharte getrennt. Die Besteigung hat ausschließlich sportlichen Wert.

● 285 Von Norden, II+, 10 Min.

Vom Steig R 133 zu seinem N-Fuß und über steilen, guten, kleingriffigen Fels zur Spitze.

● 286 und 287 frei für Ergänzungen.

IV. Hochkogel-Bäreck-Kamm

● 288 Westlich der Hochkogeltief beginnt bei dem südwestl. Eckpfeiler des Tennengebirges, dem Hochkogel, der nach N streichende Kamm, leitet über den Tirolerkopf zum Bäreck und verliert sich nahe der Steinernen Stiege im W-Rand des Plateaus. Von der Ofenrinne, die nördl. der Steinernen Stiege zum Gamskar und Scharfgraben hinunterzieht, setzt der Kastengrat als Ausläufer des Pitschenbergkammes an, begrenzt mit seiner plattigen Steilflanke den Scharfgraben und wird gegen Stegenwald zu als Kasten bezeichnet. Er umsäumt südwestl., mit der ebenso bei der Ofenrinne ansetzenden Kammerhebung des Niedertörls, das nördl. zum Wirreck streicht, das Schildkar.

Hochkogel-S-, 2282 m, und N- oder Hauptgipfel, 2302 m

● 289 Der SW-Pfeiler des Tennengebirges zeigt sich von NW mit seinen zum Salzachtal abfallenden Wänden und charakteristisch steilen Felskanten talbeherrschend. Er besteht aus einem S- und N-Gipfel. Ersterer wirkt trotz seiner niedrigeren Höhe als Hauptgipfel und ist mit einem trigonometrischen Zeichen versehen. Er bildet den eigentlichen Eckpfeiler und ist dank seiner vorgeschobenen Lage aussichtreicher als der höhere N-Gipfel. An seiner W-Seite ist ihm der Stuhlkopf (1550 m, R 144) und im S der Achselkopf (1633 m, R 145) vorgelagert. Neben der weitreichenden Aussicht muß der prachtvolle Tiefblick in das Salzachtal, das von St. Johann in Pongau über den Paß Lueg hinaus zur Stadt Salzburg reicht, erwähnt werden. Die Besteigung ist vom Plateau (Hochkogeltief) aus unschwierig, jedoch zählen die SW-, W- und NW-Anstiege zu den längsten und schwierigsten Bergfahrten des Gebirgsstockes.

● 290 Von der Hochkogeltief zwei bez. Anstiege:

a) Von der Jagdhütte in der Hochkogeltief (R 111) nördl. auf bez. Steiglein aufwärts gegen den nordwestl. von der Jagdhütte sichtbaren Kopf, der den Vorgipfel des Hochkogels bildet. Man umgeht seinen Gipfel westl. abbiegend in die Karmulde und wendet sich dem nördl. dahinterliegenden Hauptgipfel zu, der ohne Schwierigkeiten erreicht wird. $\frac{3}{4}$ st.

b) Vom Wegkreuz der Hochkogeltief, Kote 2200 m, der auf R 111 und 114 erreicht wird, führt ein bez. Anstieg westl. über Grashänge zum Gipfel. $\frac{1}{2}$ st.

● 291 SW-Wand (T. Hillinger, V. Raitmayr, H. Reingruber, S. Schnöll, 8. 5. 1927), IV, einige Stellen V—, 6—8 st. Wandhöhe 1200 m. Viele Latschen und Grasbänder.

Von Tenneck auf dem Eishöhlensteig bis zur Wasserstelle (R 56) noch 5 Kehren aufwärts, bis ein Steiglein links abzweigt. Auf diesem durch Wald waagrecht, stets unter den Wänden des Achselkopfes entlang zu einer Jagdhütte. Von dieser gerade empor auf einen bewaldeten Rücken, dann eine Rinne links querend und entlang der SW-Wand des Hochkogels auf einen Kopf. Am Fuße der Wand entlang durch das Sunnkar zum südl. vorgelagerten Kopf. Hier E. (Von Tenneck $2\frac{1}{2}$ st.)

Über steile Platten drei Seillängen zu schmaler Leiste unterhalb des bereits von unten sichtbaren Plattenwulstes empor. Nun Quergang nach rechts (IV) zu seichter Verschneidung und zu Standplatz (VI) empor. Nun 100 m zu einem Schuttband hinan. Von hier links zu einer Terrasse hinauf. Einige 100 m stets schräg links aufwärts zu einem auffälligen Turm am W-Pfeiler, bis man jene große Geröllterrasse erreicht, die etwa 90 m unter dem Turm liegt. Durch eine Rinne empor (Turm bleibt links) auf ein Band. Auf diesem 60 m rechts und über Wandstufen auf eine weitere Terrasse. Von dieser gerade ansteigend und schwach links in eine Geröllschlucht; in dieser drei Seillängen aufwärts, dann beliebig zum Gipfel.

● 292 W-Pfeiler (1. Beg. A. Hennig, T. Hillinger, V. Raitmayr, 27. 7. 1927). IV, einige Stellen V, 5—7 st. Felshöhe 1100 m.

Wie bei R 291 in das Sunnkar und zu dem nördl. vorgelagerten, bewaldeten Kopf. Hier E. Über steile, plattige Felsen 30 m gerade empor, dann 20 m in einer Verschneidung schräg links aufwärts zu Standplatz; nun 10 m absteigend, 5-m-Quergang nach links und 30 m gerade empor zu schmalem Band (H). 30 m Quergang links (2 H) zum sogenannten Schmitzel; durch einen Riß 20 m aufwärts

BV-Tourenblätter

Die schönsten
Bergwanderungen aus der
Alpenvereinsführern



Mappe 1



Neu und unentbehrlich dazu

sind für jeden Bergsteiger
und Bergwanderer die

BV-Tourenblätter

DM 12,80

Die besonderen Vorteile: Die schönsten Bergwanderungen aus den Alpenvereinsführern mit ca. 5 Gipfelzielen pro Blatt sind erfaßt.

Ihr Rucksack wird erleichtert. Nur das Tourenblatt, das Sie brauchen, wird mitgenommen. Gewicht knapp 40 Gramm! Führertext, 6farbige Spezialkarte 1:50 000 und Übersichtskarte sind jederzeit lesbar und wetterfest verpackt.

Der neue Führerstil im Baukastensystem verhilft Ihnen rasch zu einer umfassenden Information, zu einem Wandern ohne Belastung.

Mappe 1: Karwendel, Rofan, Wetterstein

Mappe 2: Kaisergebirge, Berchtesgadener Alpen

Mappe 3: Allgäuer und Lechtaler Alpen, Bregenzerwaldgeb.

Mappe 4: Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun

Mappe 5: Ötztaler und Stubaiäer Alpen

Mappe 6: Skihochtouren in Südtirol (DM 13,80)

Mappe 7: Zillertaler Alpen, Venediger- und Glocknergruppe

Mappe 8: Dolomiten und Südtirol östlich der Etsch

Mappe 9: Südtirol westlich der Etsch

Mappe 10: Bernina, Bergell, Engadin

Mappe 11: Schweizer Berge zwischen Rhein und Reuss.

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, 8 MÜNCHEN 19

Alpenvereinsführer

und andere Führer für Bergsteiger
gibt es von folgenden Gebieten:

Adamello-Presanella – Allgäuer Alpen – Ammergauer Alpen – Ankogel-Goldberg – Bayerische Voralpen – Berchtesgadener Alpen – Bergell – Berner Alpen – Bernina – Bregenzerwaldgebirge – Brenta – Dachstein – Dauphiné – Dolomiten – Ferwall – Glockner-Gruppe – Gran Paradiso – Hochschwab – Julische Alpen – Kaisergebirge – Karwendel – Lechtaler Alpen – Lienzer Dolomiten – Loferer und Leoganger Steinberge – Montblanc-Gruppe – Ötztaler Alpen – Ortler – Pala – Rätikon – Rofan – Samnaun – Schladminger und Radstädter Tauern – Schobergruppe – Silvretta – Stubai Alpen – Tennengebirge – Totes Gebirge – Venediger-Gruppe – Walliser Alpen – Wetterstein – Zillertaler Alpen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Ausführliche Verzeichnisse kostenlos vom

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, 8 MÜNCHEN 19

(V) zu Sicherungsblock. Hier 5 m waagrecht nach links, dann zwei Seillängen zu einem Band empor. Auf diesem 30 m rechts und unschwierig zur Schuttrasse. Damit ist der unterste Pfeilerabbruch überwunden.

Durch eine Rinne zu einem engen, glatten Kamin mit zwei Überhängen; durch diesen 60 m auf einen Standplatz. 20 m rechts, dann einige Seillängen an herrlichem Plattenfels zu größerer Schuttrasse. Auf dieser rechts zu einer Rinne; durch diese und den ihre Fortsetzung bildenden Kamin 80 m empor auf einen markanten Felskopf, womit die Höhe des 1. Kantenpfeilers erreicht ist. Von hier 50 m zu einem Band hinauf; auf diesem 60 m links zum zweiten Pfeileraufschwung. Der untere Absatz wird rechts erklettert (IV), ebenso der nächste Aufschwung (IV). Von diesem 5 m rechts in einen glatten Kamin (mehrere Überhänge) und durch ihn (V) auf den Kopf des nächsten Absatzes (schwierigste Stelle). Damit ist der schon vom Tal aus sichtbare rote Abbruch erreicht. Er wird dort, wo er sich mit grauen Platten verbindet, erstiegen. 30 m sehr schwierig zu Stand empor (IV), dann Querung links zum Pfeiler und (teilweise IV) zum Gipfel.

● **293 W-Wand** des Hochkogel-Hauptgipfels (Albert Precht, Richard Franzl und Willi Prax, 1972; Zeit für Wiederholer 8 bis 10 st). Wandhöhe 1300 m. V mit Stellen VI. Die gewaltige Hochkogel-W-Wand wird Mitte von einer riesigen Rinne durchzogen, deren senkrechte Abbrüche zwischen Sulzau und Tenneck weit in das Salzachtal reichen. Die Rinne gliedert sich in drei Abschnitte. Der 1. Abschnitt weist die größten Schwierigkeiten auf und wird am linken Rand in einer Verschneidungsreihe in ausgesetzter, teilweise technischer Kletterei überwunden (300 m V bis VI—, einige Stellen A 2, 20 Haken und 2 Keile). Der Anfang des 2. Abschnittes wird von einer bereits in der Ferne gut erkennbaren schwarzen Halbhöhle markiert. Der Anstieg führt links vorbei, hinauf zu einem Latschenköpfel (V, 1 H). Von hier über glatte Platten, zwei Seillängen nach rechts in den auf fallenden engen Kamin. Nun mehrere Seillängen gerade empor bis man eine Latschenterrasse erreicht (meist V+, 20 H, 2 Keile). Der letzte Wandteil beginnt mit einer Querung auf ein Band nach links in die ausgeprägte Rinne; diese stuft sich terrassenartig auf. Die senkrechten Felsriegel werden vorerst am linken Rand überwunden, bis ein steiler Felswulst die Wand sperrt; hier nach rechts um die Kante, einen Riß (IV+) hoch und unschwierig weiter, bis sich die 250 m hohe Gipfelwand erneut

steil aufbaut. Dieser wird in der Mitte über teils brüchiges Gestein (IV) bezwungen.

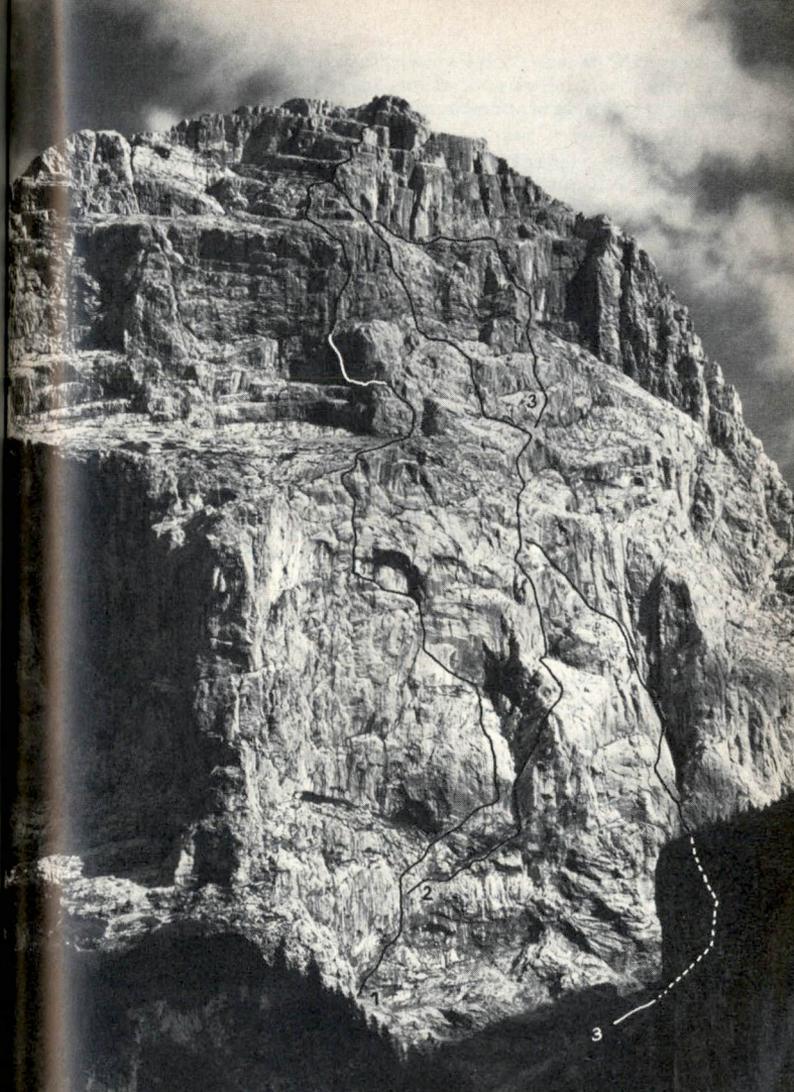
● 294 W-Wand (1. Beg. Hans Huber, 29. 6. 1912). \bar{IV} , eine Stelle V, $4\frac{1}{2}$ st ab E; Wandhöhe 750 m. Die Angaben von Hans Huber scheinen sehr zweifelhaft zu sein.

Von Sulzau, R 23, südl. längs der Bahn bis km 39,4; hier beim Sperrsignal über die Bahn und östl. durch eine Mulde, dann zwischen zwei Gräben nördl. aufwärts auf eine kleine, schon von unten sichtbare bewaldete Plattform (1 st). Von hier auf altem Jägersteig etwas rechts (östl.) zwischen den Abstürzen des Stuhlkopfes durch auf dessen stark bewaldete Kuppe und, ohne den höchsten Punkt zu berühren, rechts auf die riesige Plattenwand des Hochkogels zu ($2\frac{1}{4}$ st ab S 12.11.11). Links vom E eine Halbhöhle, ihr fast gegenüber neben einer großen Rinne ein kleiner Halbkamin; durch ihn auf Rasenbänder, über die man — eher linkshaltend — im Bogen von rechts nach links zu einer fast 3 m hohen Platte gelangt. Durch Verkeilung der Hand in dem senkrechten, die Platte durchziehenden Riß (V) empor zu einer kleinen Plattform in einem Felsgrat und unschwierig durch die folgende große Rinne zu einer Halbhöhle in der Felsecke (allenfalls Biwakplatz, Steindaube). In einem schiefen Riß, den man schon von unten deutlich erkennen kann, links aufwärts, bis er sich hinter einem Köpfl verliert. Nun sehr ausgesetzt und gefährlich in der feuchten, brüchigen Wand links weiter hinauf auf eine schöne Plattform (Steindaube). Die folgende hohe Wandstufe wird durch einen Kamin (III) überwunden. Dann über mehrere Bänder, immer linkshaltend (nach rechts verlaufen sie sich in der Wand) zu einer hufeisenförmigen Fläche, über der sich die lotrechte Gipfelwand erhebt; an dieser nach links um eine Felskante herum durch einen Rinneneinschnitt rechts zu dem senkrechten, 60—70 m hohen Kamin. Durch ihn (eingeklemmte Blöcke, V) zum Ausstieg etwas nördl. vom Gipfel, der in wenigen Min. erreicht wird.

● 294 a Route Wintersteller (Foto VIII, Hochkogel von Nordwesten); es handelt sich dabei um einen Besteigungsversuch.

XVII Hochkogel-Hauptgipfel von NW

1 = W-Wand (R 294), 2 = W-Wand, Führe Raitmayr-Stangl (R 295), 3 = NW-Wand (R 296).



● 295 NW-Wand (V. Raitmayr, A. und F. Stangl, 31. 5. 1925). III und IV+, teilweise V+, 6—8 st. Wandhöhe 800 m. Herrliche Bergfahrt in wunderbarem, glattem Fels.

Vom Stuhlkopf (R 294) am Fuße der W-Wand über Schrofen und Geröll 100 m nach rechts (südl.) zum E (Steinmann). Von hier über plattigen Fels ansteigen, dann um eine Felsecke horizontal nach links bis es möglich ist, eine Seillänge gerade aufwärts kletternd, eine plattige, schräg rechts aufwärtsziehende Felsrinne zu gewinnen. Quergang nach rechts und über eine kurze Wandstufe auf ein nach rechts ziehendes Band (H). Nun über eine gelbbrüchige Wandstelle (V+), die darüber ansetzende Verschneidung (H) gerade hinauf und weiter schräg rechts aufwärts zu einem Geröllplatz mit Nische (Steinmann). Von hier solange nach rechts, bis man über Schrofen die schon vom Stuhlkopf sichtbare Terrasse im unteren Wandmittel erreichen kann. Weiterhin steil links aufwärts (in einer Nische Steinmann mit Karten) auf eine große, halbkreisförmige Plattenlage, die von schwarzen, wasserüberrennenen Wänden eingeschlossen ist. Diese wird horizontal nach links gequert (steinschlaggefährlich!); dann um eine Felsecke Quergang (V+, H) auf ein Schrofenband. Weitere zwei Seillängen nach links (Biwakplatz) und in herrlicher Kletterei, den besten Durchstieg suchend, auf die Terrasse knapp unterhalb des Gipfels. Von hier auf eine Plattenrampe nach links aufwärts zum Ausstieg und wenige Schritte zum Gipfel. Diese Routenführung verläuft südl. des Huber-Weges und trifft denselben erst knapp unter dem Gipfel.

● 296 NW-Wand (1. Beg. H. Lang, K. Reiter, 14./15. 9. 1936). IV, teilw. V+, 6—8 st. Wandhöhe etwa 900 m. (Bgst. 1936/37.) Wie bei R 294 zum W-Wand-E. E bei der Riesenverschneidung, die in einem Winkel die halbe Wand durchzieht. An der rechten Kante davon neben der Verschneidung (V+, H) hinauf, dann links schräg aufwärts in die Verschneidung (40 m). Von hier auf dem deutlich erkennbaren Band ungefähr 50 m nach links in die Wand hinaus, dann wieder auf einem schräg rechts aufwärts führenden Band in die Verschneidung zurück. Nun in der Verschneidung aufwärts. Einige Meter neben dem feinen Riß hinauf, dann Querung in den etwas breiteren Riß und darin empor zu einem schönen Standplatz (V+, schwierigste Stelle). In der folgenden Steilrinne aufwärts, dann immer links ansteigend bis zu einer riesigen Schutтерrasse (150 m). Am oberen Eck Biwakplatz, Steinmann mit dem Zettel der Erstbeg. Von da in der rechts liegenden Verschnei-

dung 40 m aufwärts etwa sechs 40-m-Seillängen bis zum Gipfelabbruch. Dieser wird links umgangen und dann immer links aufwärts bis zum Rücken, der zum Gipfel führt. Phantastische Kletterfahrt.

● 297 Anstieg zum Hochkar, das am Fuße der NW-Wand des Hochkogels und der W-Wand bzw. W-Pfeiler des Tirolerkopfes eingebettet liegt und den Zugang zu diesen Wandanstiegen vermittelt (3—4 st).

Von der Haltestelle Sulzau nördl. zur Eisenbahnbrücke und der Bundesstraße folgend bis zum ersten großen, ausgetrockneten Bachbett (etwa 5 Min. ab Haltestelle). In oder neben dem Bachbett (Stuhlgraben) zuerst mälig, später steiler ansteigend bis zum Schluchtbeginn. Hier links ab zum linken (westl.) Begrenzungskamm des Stuhlgrabens zu einem schmalen, schon stark verwachsenen Jagdsteig, der vorerst links leitet, dann nach rechts umbiegend auf die bewaldete Kammhöhe führt. Dieser folgend bis zur Latschenzone, wo sich die ersten Felsabstürze entgegenstellen, die durchwegs links umgangen werden, und auf dem nur noch schwach erkenntlichen, latschenverwachsenen Steig zum Fuße der gewaltigen W-Abstürze des Hochkogels. Am Fuße der Wand entlang und nach links um die Ecke in das Hochkar. Beim E von R 306 eine Biwakhöhle mit kunstvoll aufgebautem Steinmann. (Ebenso kann man vom Schluchtbeginn den sehr steil ansteigenden Stuhlgraben bis zu seinem Ende verfolgen, dann nach links über eine brüchige, kurze Wandstufe zum Fuße des W-Absturzes vom Hochkogel gelangen, und weiter, wie oben in das Hochkar.)

● 298 NNW-Wand (E. Moderegger, H. Gattringer, Sept. 1961). Unterer Teil V und VI, A 1, oberer Teil III—IV+, 10 st ab E. 700 m Wandhöhe.

E links eines riesigen gelben Abbruches, dort, wo das Hochkar am weitesten hinaufreicht (Fallinie der Scharte zwischen N- und S-Gipfel). Über einen Überhang (H) eine knappe Seillänge gerade hinauf. Eine weitere Seillänge über gradurchsetzte, lehmige Schrofen aufwärts, hinter einem kleinen, brüchigen Türmchen einige Meter nach links und in einer fast senkrechten Rinne empor zu einer kleinen Nische. Von dieser 2 m nach rechts (H) und gerade hinauf in eine 8 m hohe, senkrechte Verschneidung. An ihrem Ende einige Meter nach rechts und über einen Überhang in eine kleine Höhle. Auf einer schräg nach links emporziehenden Rampe zu einer griff- und fugenlosen, senkrechten Platte (Bohrh.). Über diese in eine rißähnliche Verschneidung. Teils in freier Kletterei,

teils mit H über diese empor. Eine riesige Felschuppe, welche aus der Wand herausragt, bildet eine steile Rampe, die man steil links aufwärts bis zu ihrem Ende verfolgt. Quergang nach links (H) in eine Rinne, die an ihrem oberen Teil zur stumpfen Verschneidung wird. Über diese (VI, anbringen von H unmöglich) zu einem kleinen Platz. Ein sich teilweise zum Kamin erweiternder Riß führt nach 45 m auf den linken Rand der schon von unten sichtbaren, markanten Kanzel. Diese wird in ihrer ganzen Länge (40 m) nach rechts gequert. Drei Seillängen gerade empor, teils im Riß und teils in der Rinne. Nach den ersten Metern Seilquergang nach links in den eigentlichen Riß. Nach den drei Seillängen (einige H) den sperrenden Überhängen ausweichend (H) nach links auf die große Terrasse, die den unteren Teil der Wand vom Gipfelaufbau trennt. Bis hierher schwierigster Teil. Der obere Teil ist stark gegliedert. Kurze schwierige Stücke werden von harmlosem Schrofengelände abgelöst. Über die große Terrasse aufwärts von der tiefsten Scharte zwischen N- und S-(Haupt-)Gipfel zieht eine Schlucht bis auf die vorhin erwähnte Terrasse herab. Rechts davon aufwärts. Anfangs etwas rechtshaltend, im oberen Teil wieder nach links querend, in die Scharte zwischen beiden Gipfeln.

● 299 NW-Pfeiler des N-Gipfels (H. Peterka, W. End, 30. 8. 1948). IV—V, 4 st. Wandhöhe 700 m (ÖAZ 1951, Seite 21).

Von der Biwakhöhle (R 297) um den Pfeilerfuß herum zur Diez-Gedächtnistafel und an der O-Seite des NW-Pfeilers über flachliegende Plattenschüsse aufwärts, wie zum E der NW-Wand (Hillingerweg, R 300). Jedoch schon früher, ungefähr in der Mitte des Plattenschusses, 20 m oberhalb einer gut sichtbaren, gelben Wandstelle des Pfeilers (dieselbe fußt auf einer weißgewaschenen Platte) nach rechts an die Pfeilerwand des N-Gipfels, der die östl. Begrenzung der NNW-Wand bildet, während die westl. Begrenzung den NW-Pfeiler des Hauptgipfels darstellt.

E bei einem markanten, verkeilenden Felskopf (Steinmann) in der Fallinie eines schrägen Rißkamines. Von rechts in den Kamin und durch diesen aufwärts, senkrecht über einen Überhang auf zurückgelegten Fels und nach rechts auf die Höhe des angelehnten Pfeilerkopfes. Einige Meter absteigen und Quergang rechts (tiefer haltend) um die Ecke zu einer kleinen Höhle im untersten Pfeilerdach. Links davon senkrecht empor auf ein Schuttband, weiter nach rechts auf die Pfeilerkante und über sie unmittelbar aufwärts bis zu einem lotrechten, aus grauen Überhängen bestehen-

den Steilaufbau; darunter Quergang nach rechts, zuletzt einige Meter absteigend, in eine Nische (Steinmann). Rechts ansteigend über abgesprengte Köpfeln um eine Ecke herum und weitere Rechtsquerung in eine zweite Höhle. Abermals schräg rechts aufwärts und nach rechts ansteigender Hangelquergang zu einem herausragenden Block (40 m). Rechts um die Ecke auf ein kleines Grasband und links durch einen 2 m hohen Riß auf schräge Platten. Nach links zu einem auffallenden Kamin, der über seinen abschließenden Überhang unmittelbar erklettert wird. Damit ist der zurückgelegte Fels des zweiten großen Plattendaches erreicht. Über dieses im allgemeinen gerade aufwärts bis unter die senkrecht aufstrebende Gipfelwand. Auf einen links befindlichen gratähnlichen Absatz (Steinmann). Dieser Gratabsatz wird von einem abstehenden spitzen Turm überragt. Links von ihm gerade aufwärts zum Beginn einer von Einrissen durchsprengten schmalen Steinplatte, welche zwischen Turm und glatter Gipfelwand aufgebaut ist. Über die Platte unmittelbar aufwärts auf den Turm und unschwierig absteigend zu einer schrägen Platte in der Fallinie der torähnlichen Ausstiegsscharte. Am tiefsten Punkt der Platte bei rotgefleckten Stellen 5-m-Quergang nach rechts in eine Wasserrinne. Durch diese aufwärts zu einem nach links führenden Plattenriß und durch einen kurzen, senkrechten Riß in eine von gewaltigen Überhängen überwölbte Nische (Steinmann mit Karten) Über eine schmale, nach rechts ansteigende Steilrampe aufwärts, zuletzt über ein breites Grasband in den Ausstiegskessel und über die rechts befindliche Platte zum N-Gipfel.

● 300 NW-Wand des N-Gipfels (A. Hillinger, R. Klinger, S. Schnöll, J. Mulzet und S. Starl, 31. 5. 1925). IV, 4—5 st ab E. Wandhöhe 600 m.

Das zwischen den Wänden des Hochkogels und Tirolerkopf eingebettete Hochkar aufwärts querend zum E, der in der Fallinie der tiefsten Einschaltung zwischen Hochkogel und Tirolerkopf liegt. Über plattigen Fels in eine kleingriffige, brüchige Rinne und an plattigen Wandstellen empor nach rechts auf eine kleine Terrasse zum Beginn des schon von unten deutlich sichtbaren, von links nach rechts führenden Band (Steinmann), das bis zu seinem Ende verfolgt wird. Nun über plattigen Fels gerade aufwärts auf die schuttbedeckte Riesenplatte. Über diese in westl. Richtung hinauf, nach links in einen Riß und durch diesen über schwierigen Fels auf einen kleinen, schlechten Standplatz. Über einen von der Wand abgesprengten Block zur Fortsetzung des Bandes und gerade

empor auf das höhere Band (man befindet sich nun oberhalb der schwarzen, markanten Höhle, die nicht betreten wird, aber als bester Richtpunkt dient). Auf dem Band weiter nach rechts um einen plattigen Wulst herum und über brüchigen Fels direkt unter die plattige Gipfelwand (rechts Blick durch ein riesiges Loch in die tunnelartige Höhle, Tiefblick ins Tal und auf die Riesenplatte, großartige Felsszenarien). Etwas ab- und wieder ansteigend durch einen Riß zum Beginn des durch eine abgesprengte Platte gebildeten Stemmkamines mit Block. Schwierig unter dem Block durch auf einen Standplatz. Nun sehr ausgesetzt und schwierig über eine plattige, griffarme Verschneidung und über plattigen Fels auf die oberste Platte. Nach links durch einen Riß in der Platte zum Ausstieg etwas oberhalb der Schartë. Um den zur Scharte absinkenden Grat rechts herum und in einigen Min. zum Steinmann des N-Gipfels.

● 301 Nordgipfel, NW-Wand-Direttissima, Weg der Freunde. Erstbegehung am 22.7.1972 durch Albert Precht und Georg Bachler. Wandhöhe 800 m; V—VI, A 2; 60 Haken — hiervon wurden 8 Haken wieder entfernt — 4 Holzkeile, viele Legschlingen bzw. Knotenschlingen sind erforderlich. Es dürfte wohl die schönste, aber schwierigste Tour im Tennengebirge sein, obwohl der Fels sehr griffig und fest ist. Zugang zur Führe von Sulzau wie bei R 297 in das Hochkar (etwa 2¹/₂ st).

Führe: Die NW-Wand des Hochkogel-N-Gipfels wird in halber Höhe, etwas rechts der Mitte, von einer großen Halbhöhe markiert, die als Richtpunkt gilt. In Fallinie über einen kurzen Vorbau empor, bis eine auffallende Hangelleiste nach rechts das Einsteigen in die Wand ermöglicht. Nach 30 m Stand gerade aufwärts zu einem kleinen Giebel und einen Quergang 8 m nach links zu Haken und über eine Platte zu Stand (IV). Über Platten geht es in herrlicher, ausgesetzter Kletterei weiter; nach zwei Seillängen (IV—V, 2 H) trifft man auf das rechte Band einer riesigen Felsschuppe. Durch einen Quergang 5 m nach links (V+, A 2, 3 H) wird der Spalt zwischen Wand und Schuppe erreicht (guter Stand bei zinnenartigen Blöcken). Der Spalt wird in herrlicher Kletterei (IV+) weiterhin verfolgt, bis man nach 35 m den Gipfel der Schuppe erreicht. Hier ganz



XVIII Hochkogel-N-Gipfel von NW

1 = NW-Wand (R 300), 2 = NW-Pfeiler (R 299).

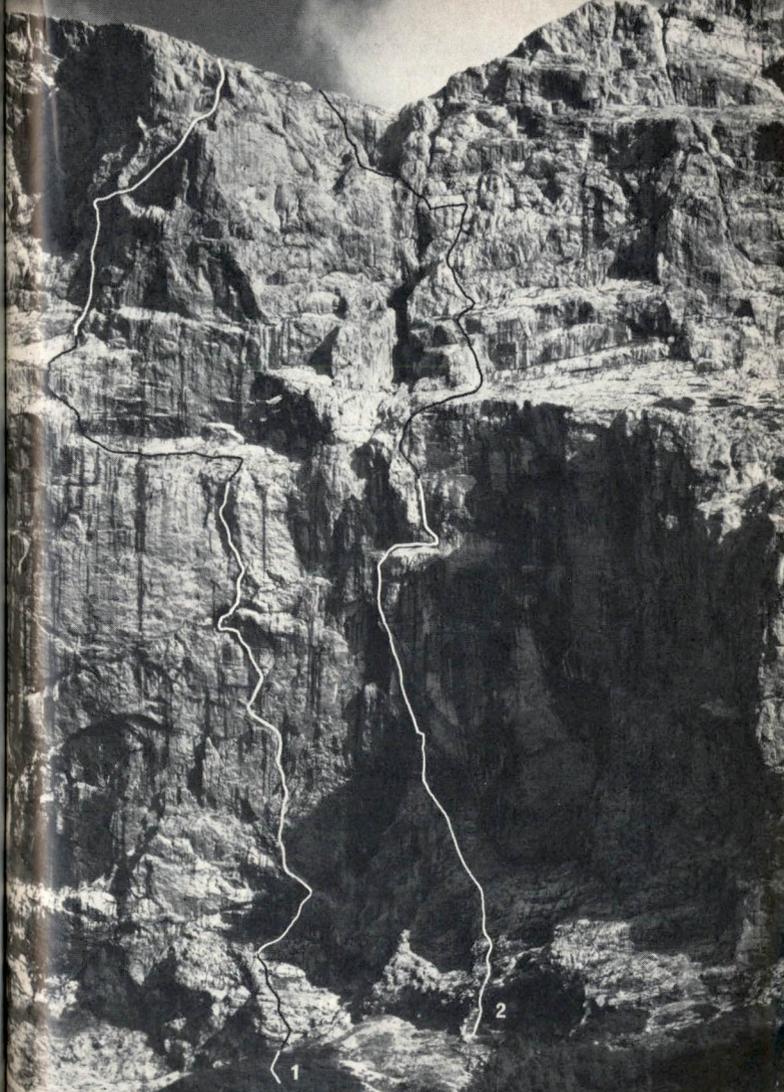
nach links, an 2 H hoch und Hangelleiste nach links zu einem Riß und diesen empor zu großer lockerer Felschuppe, über diese frei aufwärts zu Stand am Beginn der „schrägen Verschneidung“. Die rechte Verschneidungswand ist gelb und hängt weit über, die linke Wand ist glatt und meist sehr naß. Die ersten Meter bieten unschöne, technische Kletterei, später geht es über gute Griffe zu Sanduhr-Schlinge, dann nach links und empor zu Stand (VI, A 2, 10 H und 2 Keile). Nach 15 m etwas brüchig erreicht man die große Halbhöhle (Biwakplatz der Erstbeg.). Weiter nach rechts um die Kante zum Beginn der „120-m-Verschneidung“ (herrliche Kletterei, V und VI, teilweise A 2, 20 H und 2 Keile). Nach jeder 40-m-Seillänge guter Stand. Am Ende der Verschneidung Stand am Pfeilerkopf der rechten Verschneidungswand. Nun hält man sich etwas links aufwärts zu breitem, steil abfallendem Felsband. Dieses quert man nach links, nach der 1. Seillänge sehr guter Stand in einer Rinne, nach oben hin (20 m) führt diese zu einer kleinen schwarzen Höhle (hier Wandbuch im weißen Kanister, in der Höhle guter Biwakplatz). Die Tour führt jedoch nach links weiter und nach 40 m baut sich der Fels wieder senkrecht auf. Einen Riß über 2 H hoch und links über eine glatte Platte (1 H) und weiter nach links, die Unterbrechungsstelle empor und gerade hoch zu großem Felsköpfl. Erneut eine steile Wandstelle hoch (2 H, V, A 2, herrliche Kletterei über Hangelgriffe). Im ganz rechten, weniger steilen Wandteil mehrere Seillängen (III und IV) die Platten empor bis zu einem roten Felsband, das nach rechts führt und den Weiterweg vermittelt. Durch ein Felsfenster erreicht man eine Kante, diese gerade empor in ein leichtes Gelände und einige Meter zum Gipfel.

● 302 Übergang zum Tirolerkopf, I; 1 st.

Vom Hauptgipfel nordöstl. über den begrünten Hang, vorerst noch der Farb- und Steindaubenbezeichnung folgend, zu dem deutlich ausgeprägten Sattel hinab und jenseits hinauf zum N-Gipfel des Hochkogels. Die nordöstl. Richtung beibehaltend über einen weiteren Grashang, den Steigspuren folgend, zum Sattelschnitt zwischen N-Gipfel des Hochkogels und S-Gipfel des Tirolerkopfes hinunter. Von hier über einen Grashang empor, wobei man knapp unter dem S-Gipfel den bez. Steig, R 295,

XIX Hochkogel-NW-Wand

1 = N-Gipfel-NW-Wand-Direttissima (R 301), 2 = NNW-Wand (R 298).



welcher vom L.-Happisch-Haus heraufführt, trifft, der zum S-Gipfel des Tirolerkopfes leitet. Nun entweder:

a) vom S-Gipfel den bez. Steig etwas hinab und in der O-Flanke unterhalb der plattigen, langgezogenen Grateinsenkung queren. Bei deren NO-Ende zu ihr ansteigen und in wenigen Min. zum Hauptgipfel; oder

b) schwieriger und ausgesetzt, über einen Gratzacken zu der erwähnten Grateinsenkung und den folgenden Reitgrat (5 bis 6 m) und scharfen Grat zu dessen NO-Ende und zum Hauptgipfel.

Tirolerkopf (Tirolerkogel), 2323 m

● 303 Der Tirolerkopf, der aus einem S-, Haupt-(Mittel-) und N-Gipfel besteht, zeigt sich von N (Vorder-Pitschenberg, Steinerne Stiege oder vom Niederen Törl) aus mit seiner Schmalseite als wahre Prachtgestalt, aber vom Salzachtal, in das er mit seiner gewaltigen W-Wand abbricht, unbedeutender als sein westl. Nachbar, der Hochkogel. Mit diesem ist er durch einen breiten Sattel verbunden, nach N sendet er über das Sulzauer Köpfl seinen N-Grat gegen das Bäreck. Gegen O bricht er, ebenfalls mit steilen Schrofenflanken, in das Vordere Pitschenbergtal ab. Da er ebenso wie der Hochkogel, als ausgezeichnete Aussichtsberg und im Hochkogel-Bäreckkamm als höchste Spitze gilt, wurde er der Hüttenberg des L.-Happisch-Hauses, und der TV Naturfreunde errichtete auf seinem höchsten Punkt ein Gipfelkreuz. Ludwig Purtscheller bestieg den Tirolerkopf vom Hochkogel aus am 31. 8. 1879; er betonte bereits in seiner Monographie die Möglichkeit der Begehung des N-Grates bis zum Bäreck, jedoch dürfte er denselben erst am 21. 5. 1893 begangen haben. Hierzu gab Josef Zwick aus Salzburg in der ÖAZ 1904 die Beschreibung.

● 304 O-Flanke, I, bez., 2 st. Vom L.-Happisch-Haus in das Kar zwischen Tirolerkopf-O-Flanke und Windischkopf-W-Wand (R 114), an dem Höhleneingang der Gruber-Eishöhle vorbei und aufwärts zu einem Wegweiser. Hier rechts ab, über das bez. Steiglein durch Schrofen- und Geröllhänge empor zu einem Grashang und über diesen zum S-Gipfel. Von hier zum Haupt- oder Mittelgipfel, wie bei R 302. In der Flanke Fundmöglichkeiten für Versteinerungen.

● 305 N-Grat, II+ bis III—; 1/4 st ab Sulzauer Köpfl. Vom L.-Happisch-Haus auf dem bez. Weg, R 114, bis zur Gruber-Eishöhle. Hier zweigt der alte Steig zur Pitschenbergalm (teilweise Bez. noch vorhanden) ab. Nun 2 Möglichkeiten:

a) Diesen Steig solange weiter, bis es möglich ist, ohne Schwierigkeiten zu der breiten Scharte zwischen Tirolerkopf-N-Grat (nördl. des Sulzauer Köpfl, der nördl. Erhebung im N-Grat des Tirolerkopfes) und dem Bäreck zu gelangen. Von hier über den breiten, mäßig geneigten Gratrücken empor zum Sulzauer Kopf (1 1/2 st ab L.-Happisch-Haus).

b) Man quert von der Gruber-Eishöhle solange nach rechts, bis es möglich ist, ohne wesentliche Schwierigkeiten zur Scharte südl. des Sulzauer Kopfes anzusteigen (ebenfalls 1 1/2 st ab L.-Happisch-Haus).

Vom Sulzauer Kopf südl. hinab zur Scharte, den nun schmaler werdenden Grat — teilweise auf der Sulzauer (W-)Seite ausweichend — empor zu einem Felskopf und hinab zu einer ebenen Scharte, zu der der Grat gegenüber mit steiler Wand abbricht. Über diese an guten Griffen und Tritten gerade hinauf, dann links gegen die Pitschenberger-(O-)Seite queren und dort unterhalb des Grates ansteigen, zum Grat zurück. Über diesen zur N-Spitze und weiter zum Hauptgipfel.

● 306 W-Wand (O. Feichtner, 10. 8. 1919), III—IV, 4 st ab E; Wandhöhe 500 m.

Von der Bahnhofststelle Sulzau wie bei R 297 in das Hochkar und nach links zur Halbhöhe mit kunstvollem Steinmann (die auch als Biwakplatz benützt wird) gegenüber der Falllinie der tiefsten Einschaltung des Hochkogels und des Tirolerkopfes am S-Fuß des gratartigen Felsspornes. Einige Meter rechts davon E. Über Platten und Schrofen auf die Grathöhe, nun über den Gratrücken empor, bis er an der glatten Wand endet. Links über ein breites Band zu einem auffallenden Kamin (Steinmann). Durch diesen empor (III), dann rechts in die Wand und hinauf zu einer breiten, geräumigen Platte. Von dieser zieht ein schmales, überwölbtes Band (mit einer Unterbrechungsstelle) von rechts nach links zu einem guten Standplatz. Wieder gerade empor in einen Kamin, dann rechts und nach 10 m auf den Reitgrat und mit wenigen Schritten zum Gipfel. Sehr schöne Felsfahrt mit leichter Orientierung.

● 307 W-Wand (I. Beg. im Abstieg von H. Peterka, W. End, 30. 8. 1948), IV. Die Routenführung deckt sich teilweise mit dem Feichtnerweg, 1 1/2 st bis in das Hochkar. Wandhöhe 500 m. Wegführung im Abstieg beschrieben.

Vom Gipfel wenige Meter hinab zur Ausstiegsstelle von R 306. Über einen Plattenschuß abwärts, rechts um eine gelbe Abbruchstelle

herum und weiter rechts schräg tiefer, dann vor einem Steilabbruch über ein von Überhängen überwölbtes, schmales Band nach links. Nach einer kurzen Unterbrechungsstelle gerade hinab und wieder schräg rechts über Platten tiefer, dann Rechtsquergang, zuletzt (vor einem gewaltigen Steilabbruch) etwas ansteigend über Platten nach rechts und zu einem ausmündenden Kamingrund. Diesen unschwierig tiefer; vor seinem überhängenden Abbruch Spreizschritt nach rechts zu einer angelehnten Felssäule. Vor diesem Kopf durch einen engen Riß hinab, dann etwas rechtshaltend auf eine größere Stufe. Von dieser wieder nach links weiter um eine Gratrippe herum und jenseits über eine Platte absteigend (alter Eisenzapfen) in eine mächtige Schlucht, die oben von Überhängen abgeschlossen ist. Diesen Schluchtgrund nach links verlassend auf den linken Einfassungspfeiler hinaus und beliebig über mehrere Plattenabbrüche tiefer. Im weiteren Verlauf des Abstieges wird der links gelegene, scharf ausgeprägte W-Grat verfolgt, der in der Mitte des W-Absturzes aufgebaut ist. Vereinzelt Steilabbrüche müssen rechtsseitig überklettert werden, der letzte Abbruch jedoch ermöglicht das unmittelbare Erreichen des unteren, latschenbedeckten Grates, über den der endgültige Abstieg in das Hochkar erfolgt.

Sulzauer Kopf, 2129 m

● 308 Die nördlichste Erhebung im Tirolerkopf-N-Grat vor der breiten Scharte, wird zumeist nur in Verbindung mit der Tirolerkopf-N-Grat-Überschreitung bestiegen.

● 309 Vom L.-Happisch-Haus wie bei R 296 zur breiten Scharte und über den vorerst breiten Grat zum Gipfel ($1\frac{1}{2}$ st ab L.-Happisch-Haus); oder R 305 b zu der südl. gelegenen Scharte zwischen ihm und dem Tirolerkopf-N-Grat und in unschwieriger Kletterei in wenigen Min. zum Gipfel (ebenfalls $1\frac{1}{2}$ st ab L.-Happisch-Haus).

● 310 W-Wand (1. Beg. O. und R. Kollarz, 13. 9. 1964). III, 3 st ab E. Wandhöhe 400 m (Jagdgebiet!).

Von der Bahnstation Sulzau auf der Straße nördl. bis zu einer großen Schottergrube nahe dem Gasthof Stegenwald. Hier rechts ab östl. auf breitem Weg durch lichten Wald, dann links zu einem bewachsenen Rücken, der im unteren Teil felsig ist. Durch die hellen Felsen auf Jagdsteig im Zickzack empor zu einem breiter werdenden Ziehweg. Diesen alsbald nach links verlassend, auf Jagdsteiglein über den Rücken hinauf zu einer Jagdhütte. Von dieser immer dem Rücken entlang (der Steig ist teilweise durch

starken Graswuchs verdeckt) zum Fuß des Bärecks (von hier leitet über die SW-Wand ein Zapfensteig (siehe R 9) zum Gipfel, der jedoch stark verfallen ist und daher nicht mehr beschrieben wird). Nun wendet sich der Steig nach rechts in das mit Latschen bewachsene Kar am Fuß des Tirolerkopf-Bäreck-Kammes, wo der Steig in den Latschen verschwindet. Hier links die erste Rinne bis zu einer Gabelung hinauf und nach rechts querend bis zur Hauptrinne, die vom innersten Winkel des Bäreck-Tirolerkopf-Kammes herabzieht und über die man den E erreicht ($3\frac{1}{2}$ st ab Sulzau).

Vorerst über gutgriffigen Fels nach rechts auf ein Felsband und über dieses zu einem begrastem, steilen Kamin, in dem einige Zapfen stecken (alter Treibersteig). Durch ihn empor (III) zu einem steilen, mit Latschen bewachsenen Felshang. Hier gerade aufwärts, Latschengassen folgend, zu einem sperrenden Wandabsatz. Nun führt ein Band nach links (wiederum zwei Zapfen) zu einer von der W-Flanke des Sulzauer Kopfes bis in die SW-Flanke des Bärecks reichende, riesige Schutt- und Latschenterrasse. Am rechten (südl.) Begrenzungsgrücken anregend aufwärts, bis man etwa nach einer Seillänge (I) auf die Terrasse absteigen kann. Den rechtsseitigen Rand derselben, die eine Felserinne bildet, folgend, bis eine vom N-Grat des Sulzauer Kopfes herabziehende Rippe erreicht wird. Den sperrenden Turm links umgehend zu einem Kamin, der scharf nach rechts zur Gipfelwand leitet. Diesen in schöner Kletterei empor und nun, immer rechts über die Gipfelwand ansteigend, zum Gipfel.

Bäreck, 2069 m

● 311 Seine Besteigung wird zumeist nur in Verbindung mit der des Tirolerkopf-N-Grates verbunden, obwohl die wunderbaren Ausblicke auf das Tennengebirge, der prachtvolle Tiefblick in das Salzahtal nahezu dieselben sind wie auf den berühmteren Gipfeln, dem Tirolerkopf und dem Hochkogel.

● 312 O-Flanke und S-Grat; $1\frac{1}{2}$ —2 st vom L.-Happisch-Haus. Wie bei R 305 zur breiten Scharte (hierher auch von der Pitschenbergalm, indem man den noch teilweise sichtbaren, bez. Weg zur Hochkogeltief etwa 10 Min. verfolgt, dann über Gras- und Schrofenhänge scharf rechts aufwärts, den Latschen ausweichend, zur breiten Scharte gelangt!). Hier nördl. abbiegend in einigen Min. auf den grasbewachsenen Vorgipfel, von diesem über eine Platte in eine Scharte hinab zum Beginn des S-Grates; dessen Zacken rechts umgehend oder direkt erkletternd (stellenweise ziemlich ausgesetzt) zum Gipfel.

● 313 SW-Wand (A. Hillinger, August 1924), II; Kletterzeit 1½ st; Wandhöhe 300 m.

Von Sulzau 5 Min. die Straße nördl. bis zur nächsten Brücke; hier links ab und meist weglos in der Fallinie des höchsten Bäreckgipfels bis zum E in die Felsen (von Sulzau etwa 3½ st). Ein seichter, graddurchsetzter Kamin (gerne naß, Vorsicht!) leitet auf ein plattes Band. Dieses wird bis an sein Ende verfolgt, dann empor zu einer latschenbedeckten Terrasse. Hier scharf nach rechts zur Gipfelwand empor und in deren Mitte über un-schwierige Schrofen zum Gipfel.

Der Zapfensteig (siehe R 9) durch die SW-Wand ist stark verfallen und schwer auffindbar, daher hier nicht mehr beschrieben!

● 314 NW-Wand von Bäreck am 2. 6. 1925, Anton Hillinger und Sepp Starl. IV, 4—5 st. Wandhöhe 800 m.

Von der Grünwaldalm leicht links aufwärts durch Latschen auf eine Schutтерasse auf einen Graben. Diesen rechts querend über Schrofen zu einem begrünten Felsvorbau. Hier Quergang nach links zu einer Rinne, und aufwärts zu einer Höhle. Der gratartige Vorbau wird mit 3 Seillängen überwunden. Ein mit Latschen bedeckter Quergang führt zu einer Höhle (Steinmann). Über gut gestuften Fels zur aufstrebenden Gipfelwand. Ein plattes Kriechband führt rechts zu einem Riß, der oberhalb der Höhle ansetzt, zu einem guten Standplatz. Durch diesen empor auf ein rechts führendes Band zu einer Höhle (Karten und Steinmann). Auf steilem Band 5 m empor zu einer ansetzenden Kaminreihe, zu einer Terrasse. Jetzt leicht links haltend über guten Fels durch eine Rinne bis zum Gipfel.

● 315 N-Grat, II+, 1 st ab E.

Von der Pitschenbergalm zuerst etwas nördl. dann links abiegen und durch das Gamskarl westl. zum Fuß des Bäreck-N-Grates (½ st). Oder man geht von der Steinernen Stiege, R 83, südl. durch Latschen und einzelne Felspartien zum Beginn des N-Grates. Über dessen zum Teil etwas steile, graddurchsetzte Felsen, höher oben direkt am Grat zum Gipfel.

● 316 Gratüberschreitung Bäreck — Tirolerkopf — Hochkogel, eine der schönsten Touren im westl. Tengebirge. Die Überschreitungszeit beträgt 5—5½ st, wobei folgende Routenbeschreibungen zusammengefügt werden: R 315, N-Grat des Bärenkogels; R 312, Abstieg über den S-Grat zur breiten Scharte; Scharte; R 309 von der breiten Scharte zum Sulzauerkopf; R 305

N-Grat des Tirolerkopfes und R 302 Übergang zum Hochkogel (Schwierigkeiten II bis III—).

Windischkopf, 2252 m

● 317 Östl. von Hochkogel und Tirolerkopf vorgeschobene kammartige Erhebung mit einem N- und S-Gipfel, wobei letzterer um wenige Meter niedriger ist. Nach O wie nach W brechen steile Felsflanken ab. Der S-Gipfel ist durch eine flache Einsattelung nördl. der Kote 2200 (Buchständer und Richtungskreuz) mit dem Hochkogel verbunden. Von der Vorderen Pitschenbergalm gesehen zeigt er sich als massiger Turm, seine Gipfel bieten einen sehr guten Einblick in die umliegende Kare.

● 318 S-Kamm, I+; ¾ st ab Buchständer der Hochkogeltief. Wie bei R 118 oder 119 zum Rücken nördl. des Buchständers und Richtungskreuz. Von hier durch das muldenförmige Kar zum Fuße des S-Kammes. Den kurzen, scharfen Grat empor, über den Kamm zum S-Gipfel und weiter zum N-Gipfel.

● 319 W-Wand (J. Pruscha, 24. 7. 1947), II, ½ st ab E. Wandhöhe 150 m. Die W-Wand bietet an verschiedenen Stellen Durchstiegsmöglichkeiten.

Wie bei R 114 in das Kar zwischen Tirolerkopf und Windischkopf. Etwa 50 m südl. des N-Grat-E zieht ein Schotterband (etwa in der Fallinie des N-Gipfels) von links nach rechts hinauf. Dieses begeht man bis nahezu an sein Ende. Weiter, rechtshaltend, über gutgriffigen Fels bis zu einem sperrenden Wandabschnitt (kleine Halbhöhle, Steinmann). Nun einen kaminartigen Riß links von der Halbhöhle etwa 4 m empor zu Schrofen, über diese zum Gipfelkamm und weiter zum N- oder S-Gipfel.

● 320 N-Grat (J. Pruscha, 24. 7. 1947), II—, ½ st ab E, Fels-höhe 150 m.

Vom L.-Happisch-Haus auf Steig R 114 um den N-Grat herum in das Kar zwischen Windisch- und Tirolerkopf, wo eine vom N-Grat nach W herabziehende Rippe knapp über dem bez. Steig einmündet. Über steile Schrofen und Rasenhänge dieser folgend zum N-Grat und über diesen zum Gipfel.

● 321 O-Flanke, II+. Brüchiger Fels!

Vom L.-Happisch-Haus über die sehr steile O-Flanke durch die Schuttrinne, über Wandln und Rasenhänge zum Gipfel.

Kastenspitze, 1679 m, Schafgebirgsspitze, 1774 m

● 322 Der westlichste Ausläufer des Pitschenbergkammes. Die plattig gebänderte Flanke gegen Stegenwald zu heißt der Kasten.

Südöstl. von ihm, durch einen Grat verbunden, liegt der Schafgebirgspitz. Da im Jagdgebiet und weit hinauf bewaldet, ist ihre Besteigung touristisch unbedeutend.

● 323 Wie bei R 93 in das Schildkar und zur Jagdhütte „am Kasten“ (2 st ab Paß Lueg). Von der Jagdhütte entweder: a) zuerst westl., dann südl. steil durch Schrofen und Latschen den Kamm querend und im Bogen von SO auf dem schwach ausgeprägten Steiglein zum Gipfel (1 st); oder b) etwas weiter vom Wasser südl. steil bergan zum Gipfel.

● 324 Von der Berglerhütte südöstl. zum Beginn des Kammes, über diesen zum Schafgebirgsspitze, 1774 m, und über den Grat östl. zur Kastenspitze (2 1/2 st ab Berglerhütte).

Niedertörl, 1804 m

● 325 Der vom Beginn der Ofenrinne nach N streichende Kamm, der das Schildkar westl. einsäumt, während der Kastengrat die südöstl. Begrenzung bildet. Über ihn führt der bez. Steig, R 84, Paß Lueg — L.-Happisch-Haus hinweg, er erreicht das Niedertörl in 3 1/2 st.

Wirreck, 1632 m

● 326 Ein vom Niedertörl nördl. streichender Kamm, der nach W und O in steilen Wänden abbricht. Westl. zieht das Langtal an seiner Plattenwand entlang, durch das der bez. Steig, R 84, zum Niedertörl führt. Von diesem kann das Wirreck über seine südwestl. bewaldeten Hänge direkt erstiegen werden oder, bequemer, aber weiter, vom Niedertörl über den mit Latschen bewachsenen Kamm in 3/4 st. Sein Besuch ist kaum lohnend und ohne touristischen Belang.

V. Streitmandl-Wieselstein-Kamm

● 327 Der Streitmandl-Wieselstein-Kamm beginnt nördl. der Griesscharte und zieht über die drei Streitmandlgipfel zur Streitmandlscharte, wo der Sandkarriedel ansetzt und die Verbindung mit den Wieselsteinen bildet. Die weitere Kammfortsetzung nach N reicht bis zum Platteneck. Westl. vom Sandkarriedel liegt das Streitmandltal, östl. das Sandkar. Dieses schließt beim Marhofkogel (Erhebung östl. des Sandkarriedels) ab, hinter dem die „Dunkle Gruben“ beginnt.

Vorderes, 2352 m, Mittleres, 2359 m, und Hinteres Streitmandl, 2312 m

● 328 Der Streitmandl-Kamm beginnt bei der Griesscharte, 2271 m, und baut sich mit rauhen, aber sanft ansteigenden Flanken über das Plateau auf. Ein bez. Steig leitet über das Vordere zum Mittleren Streitmandl, unter dessen kreuzgezierter Kuppe die Edelweißer-Hütte steht. Das Gipfelkreuz wurde vom Edelweißklub zum Gedenken an die gefallenen und tödlich verunglückten Mitglieder errichtet. Vom Mittelgipfel führt der bez. Steig über das Hintere Streitmandl, 2312 m, zur Streitmandlscharte, wo sich die bez. Wege teilen.

● 329 Über die drei Gipfel leiten die Anstiege R 86, R 111, R 115 und R 132.

● 330 **Kammüberschreitung Streitmandl — Sandkarriedel — Wieselsteine.** I; bez., Steindauben und Farbbez. Mit Skiern befahrbar. 3 1/2 st.

Von der Edelweißer-Hütte am Mittleren Streitmandl auf dem bez. Steig über das Hintere Streitmandl zur Streitmandlscharte, etwa 2230 m. Hier Wegteilung. Links zum L.-Happisch-Haus, gerade weiter über den hier ansetzenden Sandkarriedel in 5 Min. zur zweiten Wegteilung (Wegweiser); rechts zur Tauernscharte und Scheiblingskogel (siehe R 132 bzw. 134). Auf dem Kamm, der das Sandkar westl. begrenzt, nordwestl. auf- und absteigend bis zum Fuß des S-Gipfels vom Wieselstein, wobei der Marhofkogel rechts liegen bleibt. Man folgt der vom L.-Happisch-Haus heraufkommenden Skibez. bis zum S-Gipfel (Steinmann). Jenseits über den NO-Hang hinab zur Wieselsteinscharte, 2230 m, und über den Schartenkopf zum Haupt- bzw. Mittelgipfel mit dem trigonometrischen Zeichen.

Wieselsteine

Südgipfel, 2311 m, Mittel-(Haupt-)Gipfel mit Gipfelkreuz errichtet vom Touristenverein Naturfreunde (1967), 2300 m, und **Nordgipfel, 2188 m**

● 331 Zwischen S- und Hauptgipfel befindet sich ein 2272 m hoher Vorgipfel, der als Schartenkopf bezeichnet wird und vom S-Gipfel durch die Wieselsteinscharte, 2260 m, getrennt ist. Hier vereinigen sich die bez. Steige, die vom L.-Happisch-Haus westl. und von der St.-Schatzl-Hütte östl. heraufführen (Wegweiser). Eine weitere, deutlich ausgeprägte Scharte liegt zwischen Schartenkopf und Hauptgipfel. Daß Letzterem trotz seiner geringeren Höhe der

Hauptgipfel zugesprochen wird, verdankt er als ausgezeichnete Aussichts- und Vermessungspunkt. Eine weitere Scharte trennt ihn vom N-Gipfel und dessen Vorgipfel, etwa 2240 m. Im Ganzen besteht der Wieselsteinabschnitt aus fünf Erhebungen. Empfehlenswerte Skitour!

● **332 Vom L.-Happisch-Haus**, I, bez., 2 st. Skitour (Winterbez. zum S-Gipfel!).

Wie R 117 zur Wieselsteinscharte, 2230 m, 1½ st, dann über den begrasten NO-Hang zum S-Gipfel (die Winterbez. führt nicht zur Wieselsteinscharte, sondern leitet vom L.-Happisch-Haus, zuerst der Sommerbez. folgend, dann die nordöstl. Richtung beibehaltend, zum SO-Fuß des S-Gipfels, wo der Anstieg vom Streitmandlkamm — Sandkarriedel einmündet, und diesem folgend zum S-Gipfel!) oder über den Schartenkopf zum Hauptgipfel (trigonometrisches Zeichen) und weiter zum N-Gipfel (1½ st ab Wieselsteinscharte).

● **333 Von der St.-Schatzl-Hütte**, bez., 3—3½ st (als Skitour nur bei lawinensicheren Schneeverhältnissen!).

Wie R 118 zur Wieselsteinscharte (2½ st), weiter wie R 132 zu den Gipfeln; oder knapp vor Erreichen der Wieselsteinscharte auf dem ebenfalls bez. Steiglein zur Einsenkung zwischen Schartenkopf und Hauptgipfel, und weiter wie oben zum Haupt- oder Mittelgipfel.

● **334 Zum Nord- und Mittel-(Haupt-)Gipfel**, nicht bez., 2 bis 2½ st, I.

Von der St.-Schatzl-Hütte wie R 118 gegen die Wieselsteinscharte. Jedoch verläßt man vor Erreichen des N-Fußes vom Wieselstein-N-Gipfel den bez. Steig und wendet sich gegen die breite Scharte zwischen N-Gipfel und dem Vorkopf des Mittelgipfels. Nun den begrünten Hang nach rechts in wenigen Min. zum N-Gipfel, oder nach links über den begrünten Rücken zum Vorkopf und weiter über eine nachfolgende Scharte zum Mittel- bzw. Hauptgipfel.

● **335 Von der Berglerhütte**, nicht bez., II, 2½ st.

Von der Berglerhütte zum Niedertörl, 1804 m, und auf bez. Weg bis zur östl. Ofenrinne (Grünwaldrinne). Von hier weglos dieselbe empord und entweder direkt über den brüchigen vorderen Wieselstein und weiter zum Hauptgipfel, oder südl. vom Hochtörl, R 337, vorbei und mit einer nördl. Umgehung zum Anstieg, der von der St.-Schatzl-Hütte heraufführt. Weiter wie R 333 oder 334 zu den Gipfeln.

● **336 Übergang Wieselstein — Knallstein** (Steindaubenbez., 1 st).

Von der Wieselsteinscharte, 2260 m, der Steindaubenbez. (vereinzelt auch noch alte Farbflecke sichtbar!) auf dem schwach ausgeprägten Verbindungskamm folgend zum kurzen S-Grat des Knallsteins, wo der Steig von der St.-Schatzl-Hütte heraufführt, auf diesem zum Gipfel.

Hochtörl, 1920 m

● **337 Keine Scharte**, sondern wie das Niedertörl eine Erhebung, und von diesem weglos und recht mühsam durch Latschen in östl. Richtung in ¾ st erreichbar (mit Ski befahrbar!).

Platteneck, 1947 m

● **338 Der nördl. Eckpfeiler** des Wieselsteinkammes bildet mit seinen plattigen Abstürzen die westl. Begrenzung des Nesselbergkares.

● **339 Vom Hochtörl** (R 337) durch Latschen auf dem gekrümmten Kamm nördl. zum Platteneck (1½ st).

● **340 SO-Wand** (A. Hillinger, H. Magauer, H. Reingruber, 13. 6. 1926), III, 1½ st. Wandhöhe 400 m.

Von der St.-Schatzl-Hütte auf dem bez. Steig bis zur Abzweigung beim sogenannten „Hahnenbuchen“, dann nördl. zum Fuße der Wand und durch eine grasige Rinne zum E. Etwa 15 m waagrecht rechts zu einem Kamin und durch diesen hinauf, bis ein Riß in der linken Begrenzung des Kamins auf die schon von unten sichtbare Terrasse führt. Schwach links von einem Plattenschuß durch engen Einriß und über schwierigen Fels zu einer kleinen Höhle. Aus dieser unmittelbar zum Gipfel.

● **341 NO-Wand** (A. Hillinger, Mizzi Ostermayr, 18. 7. 1926), III, 2 st. Wandhöhe etwa 550 m.

Von der St.-Schatzlhütte auf schlechtem Steig westl. zum Fuße der Wand. E am höchsten Punkt des Kares. Über unschwierigen Fels eine Seillänge schräg links aufwärts, dann rechts in die fast die ganze Wand durchreißende Steilrinne. In dieser aufwärts in den Sattel und dann direkt zum Gipfel.

Platteneck — Gendarm (auch Dirndl genannt)

● **342 O-Wand** (E. Herzinger, Labenbacher, 1950), V+, 2½ st. Wandhöhe 200 m.

Von der St.-Schatzl-Hütte sieht man den Gendarm sehr gut als plattigen Turm, den zwei Risse durchziehen. Der rechte davon ist der Anstieg. Auf einem Jägersteig bis unter die Wände des Plattenecks. Über Schrofen und Platten hinauf, bis ein Latschenband die Möglichkeit gibt, unter der vom Gipfel herabziehenden, überhängenden Wand nach rechts zu queren. Das Band wird durch einen kleinen Überhang unterbrochen. Nach dessen Überkletterung quert man weiter 10 m nach rechts bis unter eine markante Verschneldung (guter Stand). Durch die Verschneldung (H) und nach wenigen Metern bei einer Rißgabelung den rechten Riß verfolgend, bis zum Ausstieg.

Sehr wichtig: Vom Stand unter dem Überhang bis zum Ausstieg ist genau eine Seillänge.

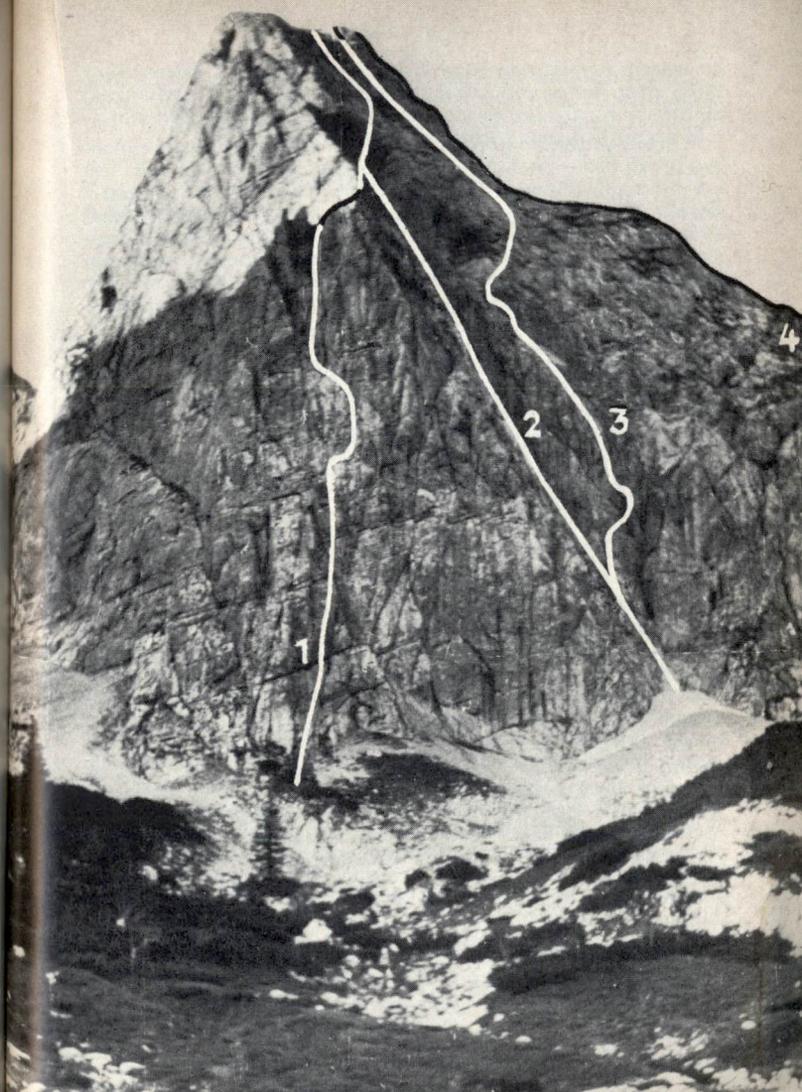
● 343 **Abstieg vom Gendarm** (E. Herzinger, Leitner, 1951), 1 1/2 st. Zwei Möglichkeiten: a) Man quert vom Ausstieg zum Massiv des Plattenecks hinüber und verfolgt den Latschenrücken bis zum Gipfel (teilweise verfallener Zapfensteig, siehe R 9); oder b) (wesentlich kürzer, aber nicht leicht zu finden). Gleich beim Ausstieg zieht ein leicht schrofiger, latschenbesetzter Gürtel nach rechts hinab. Diesen verfolgt man bis zu zwei gut sichtbaren Lärchenbäumen. Zu diesen zieht ein Riß von der O-Wand herauf. Man klettert diesen Riß etwa 10—15 m hinab und kommt zu einem Abseilh. (Achtung, H ist schlecht sichtbar, er steckt hinter einer Schuppe). Mit zweimal 30 m abseilen erreicht man den Vorbau. Von hier über unschwierige Felsen ins Kar.

VI. Knallstein-Sommereck-Kamm

● 344 Der Knallstein beginnt als schwach ausgeprägter Kamm nahe der Wieselsteinscharte und verläuft als südl. Begrenzung der Knallsteinplatte und des Nesselbergkares in nordöstl. Richtung zum Knallstein-S-Grat; wendet sich vom Gipfel nach NO, um später endgültig bis zum Sommereck N-Richtung einzunehmen. Während der Wieselsteinkamm bis zum Platteneck westseitig das Nesselbergkar einsäumt, bildet der Kamm, bzw. die

XX Knallstein von N

1 = N-Kante (R 350), 2 = NW-Verschneldung (R 352), 3 = NW-Wand (R 351), 4 = NW-Pfeiler (R 353).



langgezogene Schneide zum Sommereck die östl. Begrenzung. Nahe dem Sommereckkamm baut sich aus dem Nesselbergkar ein Felskopf auf, das sogenannte Kircherl. Der Karboden am N-Fuß des Knallsteines wird Knallboden genannt.

Knallstein, 2232 m

● 345 Mit prallen Wandfluchten in das Nesselbergkar abfallend, baut sich der Knallstein, von N gesehen, als eindrucksvolle Berggestalt auf und zählt zu den beliebtesten Kletterbergen im N-Abfall des Tennengebirges. Gegen S streicht ein Rasenkamm, der ihm mit den Plateau verbindet und über den der bez. Anstieg führt. Gipfelkreuz!

● 346 Normalanstieg, I; 2³/₄ st von der St.-Schatzl-Hütte, bez. Von der Hütte auf dem bez. Steig, R 118, bis zur Wegeteilung in der Knallsteinplatte (Wegweiser) oberhalb des Knallbodens. Hier links ab (rechts zur Wieselsteinscharte), blau/gelb bez., zum kurzen S-Grat des Knallsteins und über diesen zum Gipfel.

● 347 Übergang zum Wieselstein bzw. Wieselsteinscharte; 1 bis 1¹/₄ st. Siehe R 336.

● 348 O-Wand (A. Hillinger, R. Klinger, V. Raitmayr, 1926), IV, 3¹/₂ st. Wandhöhe 400 m. Schöne Plattenkletterei.

Von der St.-Schatzl-Hütte zum Knallboden (R 118). Nach links über eine plattige, oben begrünte Steilstufe an dem mit Geröll bedeckten Fuß der Wand (50 m weiter oben ein Plattengürtel). E 20 m rechts der Fallinie einer großen Höhle. Zunächst gerade hinauf, dann auf einem Band zum Eingang der Höhle. Nun entweder in ihr äußerst schwierig (1 H) 15 m zu einem Fenster empor oder wesentlich leichter (IV) Querung nach links und gerade hinauf zum Höhlenfenster. Von diesem 10 m rechts empor und etwa 30 m langer Quergang nach rechts in eine Reißreihe; durch diese bis zu ihrem Ende. Man verfolgt nun ein Grasesims schräg rechts aufwärts, dann 5 m langer Quergang nach links und 50 m gerade hinauf zu einer Steilrampe. Über diese aufwärts, durch ein System von Rinnen und Wandstufen in eine Einschartung und mit wenigen Schritten zum höchsten Punkt.

● 349 Unmittelbare O-Wand (E. Herzinger, Labenbacher, 1949), IV+, zwei Stellen V—, 3 st. Wandhöhe 300 m. Schöne, empfehlenswerte Tour.

Man quert am Fuß der O-Wand solange, bis ein kleiner Plattengürtel den Weiterweg sperrt. Unter diesem eine Schutterrasse. Etwa zwei Seillängen in der Fallinie hinauf zu einer gut sichtbaren Höhle. Hier erreicht man das durch die Wand ziehende Band. Von der Höhle 8 m Hangelquergang nach links, womit man den ersten Grasplatz erreicht hat. Von nun ab hält man sich immer in der Fallinie. Nach weiteren 30 m ein Überhang mit nach unten geschichtetem Gestein; unter demselben Querung 5 m nach rechts (H). Nun über Platten aufwärts, bis zwei parallele Risse erreicht werden. Dem linken Riß folgend (etwas brüchig) erreicht man nach 3 Seillängen das schon vom Kar aus gut sichtbare Latschenbüschel am zweiten Grasplatz. Eine halbe Seillänge über Schrofen aufwärts zu einer nach außen mit einem Felsring abgeschlossenen kleinen Höhle (Wandbuch). Nach einer weiteren Seillänge wird ein kleiner Geröllkessel erreicht, über dem ein kurzer Kamin ansetzt. Diesen aufwärts und über die linke Begrenzungswand weiter zu einem Grasplatz (kleingriffig). Gerade hinauf bis unter eine überhängende Verschneidung. Einige Meter rechts dieser Verschneidung sieht man einen überhängenden Riß (gelbbrüchiges Gestein), nach dessen Überwindung (H) unschwierigeres Gelände erreicht wird. Dann folgt eine glatte, 30 m hohe Verschneidung. Nach einer weiteren Seillänge erreicht man die Schrofen der Gipfelabdachung.

● 350 N-Kante (H. Feichtner und M. Hilber, ÖAZ 1920), III, mit einigen Stellen IV; 2 st ab E. Sehr schöne Kletterei. Wie R 118 zum Knallboden (1¹/₂ st) und zum Fuß des Knallsteins in unmittelbarer Fallinie. Über zerrissene Schrofen und kleine Kamine, rechts von der Kante haltend, zu einem in der Kante eingebetteten kleinen Kar. Von diesem durch einen Doppelryß (der linke Ast ist unschwieriger) empor (III), auf ein kleines Schartl hinter einem ziemlich ausgeprägten Gratturm. Von dem Schartl an der Gratkante ausgesetzt (IV) zu einem Absatz hinauf; der rechts ansetzende Plattenschuß wird aufsteigend gequert, bis man über begrünte plattige Steilhänge zu einem Absatz unmittelbar unter dem Vorgipfel gelangt. Rechts eine schwach ausgeprägte Rippe schwierig querend zum Vorgipfel und unschwierig zum Hauptgipfel.

● 351 NW-Wand (A. Hillinger, V. Raitmayr, Mizzi Ostermayr, 19. 9. 1926), IV, zum Teil V, 4 st. Wandhöhe 400 m. Wie bei R 118 zum Knallboden und an geeigneter Stelle zum Fuße der NW-Wand. Knapp links des Vorgipfels zieht eine auf-

fallende, plattige Verschneidung zum Fuße der Wand herab. Dort E. Zunächst 40 m gerade empor zu Standplatz und über die hier ansetzende Verschneidung zu einer Felsleiste (30 m); nun in einer Schleife von links nach rechts 20 m empor, dann Quergang nach rechts zu einem Standplatz. Von hier einige Meter gerade aufwärts, dann 2 m nach links und über einen plattigen Überhang auf gutgestuften Felsen in eine Steilschlucht. Diese wird bis zur halben Höhe durchklettert, dann Quergang links zu einem kurzen Kamin und durch ihn im nassen Fels zu einer geräumigen Felshöhle. Nun rechts und 50 m gerade hinauf zu einem feinen, überhängenden Riß; dort, wo derselbe zum erstmalig stark überhängt, Quergang an senkrechter Wand auf eine Felsrippe. Über diese etwa 2 Seillängen zu einer kleinen Höhle (Steinmann). Von hier über gutgestuften Fels schräg rechts aufwärts zu einer großen Terrasse. Diese abermals schräg aufwärts querend, gelangt man an den Gipfelaufbau. An den Gipfelfelsen auf steilem, links aufwärtsführendem Bande aufwärts kletternd, erreicht man vor dessen Ende einen kurzen Kamin. Durch diesen auf den Grat und mit wenigen Schritten zum Gipfel.

- **352 NW-Verschneidung** (F. Paleoro, A. Ramsauer, F. Spitzelburger, 19. 7. 1937, IV+ bis V—, 3 st. Wandhöhe 400 m.

Etwa 150 m rechts des N-Pfeilers zieht die Verschneidung zum oberen Teil der N-Kante. Zum E vom Knallboden (R 118) über eine Schutthalde nahe des NW-Einstieges. In der Verschneidung die 1. Seillänge unschwierig empor zu gutem Standplatz. Bereits bei der 2. Seillänge nehmen die Schwierigkeiten in dem glatten Fels zu (guter Standplatz) und in der nächsten wird der Fels lehmig und kleingriffig! Nun im Spalt bis unterhalb eines Wulstes (guter Standplatz). Über ihn hinweg (1—2 H, Trittschlinge wird empfohlen!) und die nachfolgende Seillänge bis zu einem schlechten Standplatz (diese 40-m-Seillänge nicht zur Gänze ausgehen) empor. Die folgende Seillänge ist die schwierigste, da sehr kleingriffig und glatt (2 H)! Anschließend gerade hinauf, dann etwas links zum N-Kanten-Anstieg und wie R 350 zum Vor-gipfel.

- **353 NW-Grat** (J. Pruscha, 23. 7. 1947, ÖAZ 1948), II—III, 1—1¹/₂ st.

Vom Knallkar bzw. Knallboden (R 118) bis unter den steilen, unteren Pfeilerabsatz, und über steile Schrofen, rechts ausweichend, empor zum Pfeilerkopf. Von hier über den sich nun zurücklegen-

den Fels des Pfeilers empor zum Gipfelaufbau und über diesen zum Gipfel.

Sommereck (auch Sommereckspitz), 1985 m

- **354** Die lange Schneide nordöstl. des Knallsteins.

● **355** Der verhältnismäßig beste Zugang ist von S (mühsam). Von der Jagdhütte Kuchlberg (R 121) zieht ein Rücken gegen das Plateau hin, auf ihn folgt eine steile Mulde, die bis zum Fuße des Knallsteins führt (durch sie wurde früher auch Knallstein und Wieselsteine bestiegen, jedoch seit dem Bestehen des bez. Steiges durch das Nesselbergkar nicht mehr üblich). Aus dieser Mulde Anstieg zum Gipfel.

- **356 O-Verschneidung** (E. Herzinger, 1952), unten IV, oben III, 1 st vom E, Wandhöhe 200 m.

Vom Sommereck zieht links eine große, markante Verschneidung herab, die den Aufstieg vermittelt. Der untere Teil ist sehr plattig. Die Überhänge in der Verschneidung kann man fast alle in der Verschneidungswand umgehen. Im oberen Teil hat man verschiedene Ausstiegsmöglichkeiten über brüchiges und schrofiges Gestein.

- **357 W-Wand** (A. Hillinger, Hoffmann, R. Klinger, S. Schnöll, 13. 6. 1926), III, 2 st. Wandhöhe 300 m.

Von der St.-Schatzl-Hütte auf dem bez. Steig knapp unter den Wänden vorbei, dann in scharf östl. Richtung zum Fuße der W-Wand einbiegen. Die Wand wird durch einen plattigen Einriß in zwei Teile geteilt. Man wählt den linken Teil, der einen begrünten Felssporn in das Kar entsendet. Über diesen in der rechten Begrenzung an brüchigem Fels aufwärts, bis ein plattiger Wandgürtel nach links über ein kurzes, griffarmes Kaminstück zur Gipfelwand bringt. Nun einige Meter über ein schmales Band nach rechts und unschwierig zum Gipfel.

- **358 W-Verschneidung** (E. Herzinger, Labacher, 1952), IV, 1 st. Wandhöhe 200 m.

Wenn man das Sommereck vom Knallboden aus sieht, fällt die rechte vom Gipfel herunterziehende Verschneidung auf. Diese Verschneidung vermittelt den Anstieg. Im oberen Teil gabelt sich die Verschneidung, wobei beide Risse begehbar sind. Der rechte Riß ist III, während der linke Ast eine schöne Kletterei IV bietet.

Kircherl, etwa 1700 m

● 359 Im Knallboden freistehendes, gratartiges Felsgebilde, das dem Sommerck-Kamm westl. vorgelagert ist. Hüttenberg der St.-Schatzl-Hütte.

● 360 S-Grat, II. Von der St.-Schatzl-Hütte auf dem bez. Anstieg, R 118, zum Knallboden. Nach Verlassen der Rinne, die rechts von einem niederen Felsgürtel begrenzt wird, wendet man sich nach links, bevor man den Knallboden erreicht hat. Über kleine Karrenfelder zu den Einstiegen der W-Wand, und weiter gegen den Knallstein zum latschenbewachsenen S-Grat und über ihn zum Gipfel. Wird zumeist im Abstieg benützt, indem man vom höchsten Punkt den latschenbedeckten Grat entlang geht und so den Knallboden erreicht.

● 361 W-Wand (L. Weichselbaumer, W. Jocha, 27. 10. 1943), V+, Wandhöhe 120 m.

E bei einem zerschundenen Pfeiler, hier die senkrechte Wand empor. Beim zweiten Standplatz 60-m-Querung nach links zu einem Riß und über diesen zu einer Nische und weiter, vom Beginn des Risses, in zwei Seillängen zum Gipfel.

● 362 Dir. W-Wand (L. Weichselbaumer, W. Jocha, 1. 11. 1943), IV mit einer Stelle V+.

E wie bei R 361. Bei Erreichen des zweiten Standplatzes kurzer Quergang nach rechts, durch einen Grasriß zum Überhang. Quergang nach links zum Ausstiegsriß.

VII. Scheiblingbühel-Scheiblingkogel-(Mittel-)Kamm

● 363 Von der Wengerscharte, 2077 m, setzt der Scheiblingbühel an und zieht zu seinem höchsten Punkt, dem Scheiblingkogel. Ihm sind westl. die Hochwieskögerl und der Marhofkogel als selbständige Erhebungen, die sich aus dem Sandkar „Dunkle Gruben“ und „Schneeegrube“ aufbauen, vorgelagert. Nach O zieht ein Kammstück zu dem touristisch unbedeutenden Schöberl, 1960 m, und nördl. zum Lammertal senken sich drei Grate hinunter, westl. die Rotwand, Mitte die Schwerwand und östl. die Wieswand, flankiert von den Einsenkungen der Röt, der Schwer und der Wies. Der Scheiblingbühel mit seinen zwei Kuppen (2249 und 2275 m) selbst, trennt das Sandkar und die

Dunkle Grube im W von der Tiefen Grube und dem Tiefkar im O.

Hochwieskögerl, 2161 m West-, und 2210 m Ostgipfel, und Marhofkogel, 2180 m

● 364 Touristisch unbedeutende Erhebungen des Plateaus zwischen Wieselstein und dem Scheiblingbühel. Die Anstiege sind nicht bezeichnet!

● 365 Von der Kuchlbergalm, R 121, zuerst südwestl. gegen die „Dunkle Grube“ und nach deren Durchwanderung über Geröllhalden und mächtige Plattenlager zum Marhofkogel (3¹/₄ st).

● 366 Der Marhofkogel läßt sich ebenso vom Sandkarriedel, R 330, aus unschwierig besteigen.

● 367 Die Hochwieskögerl sind entweder über den zerscharteten, mühsam zu begehenden Kamm vom Marhofkogel oder von der östl. gelegenen Trieb- und Schneeegrube zu erreichen (1 st ab Marhofkogel oder der Schneeegrube). Vom Hochwieskögerl östl. zum Scheiblingkogel, 1¹/₄ st.

Kuchlbergkogel, 1658 m

● 368 Nördlicher Abschluß der vom Plateau herabziehenden wüsten Kare der „Dunklen Grube“ (östl. vom Knallstein), der „Triebgrube“ (westl. der Rotwand), das als Röt bezeichnet wird, und der oberhalb, nördl. vom Scheiblingskogel, befindlichen Schneeegrube. Vom Lammertal aus ein trapezförmiger Gipfel mit schroff abfallenden Wänden, im unteren Teil bewaldet. Auf dem flachen Sattel liegt eine kleine Jagdhütte und etwas weiter süd-östl. davon die bereits verfallene Kuchlbergalm. Da es sich hier um wildreiches Jagdgebiet handelt, ist der Besuch des touristisch unbedeutenden Kogels und des anschließenden Gebietes von den Jägern nicht gerne gesehen und daher wird jeder Bergsteiger gebeten, möglichst Ruhe zu bewahren! Anstiege siehe R 121 bis R 126.

Scheiblingkogel, 2290 m

● 369 Einer der bedeutendsten Gipfel des N-Abfalles, mit prachtvollen Ausblicken, vermittelt nicht nur den Übergang in NS-Richtung, sondern seine Überschreitung zählt zu den beliebtesten Frühjahrs-Skifahrten!

● 370 Besteigung bzw. Überschreitung siehe Plattenübergänge R 133 bis R 136. Skitour!

● 371 **Von der Kuchlbergalm** (ca. 4—5 st, mühsam, nicht empfehlenswert!) geht östl. ein mit Steindauben bez. Weg in die Röt und zur Schulter, der Einsattelung zwischen Rotwand und Scheiblingkogel. Von hier südl. weiter, oben links zum bez. Weg und über ihn zum Gipfel.

● 372 **Über die Wies**; 4—4^{1/2} st, nicht bez., aus jagdlichen Gründen ist die Begehung derzeit strengstens untersagt (Jagdschutzgebiet!). Der Vollständigkeit wegen wird jedoch dieselbe, wie auch die durch die Sperrung betroffenen nachfolgenden Bergfahrten beschrieben!

Um von der Roßberghütte in die Wies zu gelangen, hält man sich, Wegspuren folgend, nach links und geht durch den Wald fast eben fort, bis man die unteren Ausläufer der Wieswand erreicht. Dann im Bogen nach rechts steil aufwärts bis oberhalb des waldigen Felsspornes, der das Kar der Wies (die östl. Absenkung der drei Gratkämme) in seinen unteren Teil gliedert. Über diesem ungefähr in der Mitte der Karmulde mühsam weiter. Im Hintergrund ragt das Schöberl, 1960 m, nur wenig über den Plattenkogels. Neben ihm erreicht man das Plateau. Weiter südwestl. zum Scheiblingkogel, über den Sattel zwischen ihm und der Schwerwand zum Gipfel.

Rotwand, 2070 m

● 373 Von den Einheimischen auch Rethenwand genannt, die westlichste der drei Graterhebungen, die gegen das Lammertal ab-sinken.

● 374 **SW-Grat**, III; 4 st von der Roßberghütte. Von der Hütte auf bez. Steig, R 135, durch das Kar der Schwer zur Hochfläche, wo man den Steig an geeigneter Stelle verläßt und über den kurzen, doch teilweise recht luftigen Grat den Gipfel erreicht (den SW-Grat erreicht man auch von der Kuchlbergalm auf R 371 über die Schulter).

● 375 **O-Wand**, III, 4 st von der Roßberghütte. Eine weitere, aber wenig lohnende Anstiegsmöglichkeit bietet der vom SW-Grat gegen die Schwer herabziehende Gras- und Schutthang, der höher oben in steile Felsen übergeht und zum Gipfel leitet (an einzelnen Stellen Eisenstifte).

● 376 **Gratüberschreitung**, IV, kann nach N fortgesetzt werden; in dieser Richtung bricht jedoch der Hauptgipfel (Turm) glatt ab, an seiner O-Seite führt ein äußerst ausgesetzter Zapfensteig (siehe R 9) senkrecht hinab, hinter dem vorgelager-

ten Nebenturm wieder auf den Grat zurück und auf diesem über mehrere Zacken (Zapfen vorhanden) weiter, bis der nördl. streichende, mit Latschen bewachsene Kamm erreicht ist, über den der Leiterweg führt (R 126).

● 377 **W-Wand** (F. Barth, Dr. Wolff, 1919), III. Der E wird von der Röt aus auf R 371 erreicht, liegt links etwas nördl. der Gipfelfalllinie und endet links vom Gipfel.

Schwerwand, 2214 m

● 378 Im Volksmund Gschwarwand, die Schwer selbst Gschwar genannt, ist der mittlere und höchste Gratkamm, der als scharfgezackte Schneide gegen das Lammertal streicht.

● 379 Vom Sattel, 2086 m, R 135, zwischen Schwerwand und Scheiblingkogel, ohne Schwierigkeiten über den bez. steilen S-Kamm zum Gipfel (1/2 st ab Wegweiser).

● 380 **W-Wand** (F. Rigele, Dr. A. Wolff, Frl. Matt, 4. 11. 1914). IV. Sehr ausgesetzt! Keine nähere Beschreibung; bekannt ist, daß die Hauptschwierigkeiten in der Überwindung der wulstartigen Überhänge zwischen den parallel geschichteten Bänder liegen.

● 381 **N-Grat** (H. Reindl, R. Endres, Juli 1909), IV, 4—5 st. Lange, teilweise sehr ausgesetzte Gratkletterei.

Von der Roßberghütte in das Kar der Wies und aus seinem mittleren Teil über Rasen und Schutt rechts an den Fuß der Schwerwand. E am Ende einer bandartigen Verschneidung, die sich südl. des ersten deutlich ausgeprägten Gratturmes von rechts nach links quer durch die Wand herabzieht und unten in gelbe Wände abbricht. Hier nach rechts aufwärts (mehrere Eisenstifte eines alten Treibersteiges) und einige Felsrippen und Sättel überquerend auf die Grathöhe links von dem erwähnten Turm. Dann auf oder dicht an der Gratschneide, die nächsten Erhebungen meist auf der W-Seite umgehend, zu einer scheinbar ungangbaren, in mehrere abschreckende Türme zersplitterte Gratsstrecke. Auf brüchigem Bande auf die O-Seite hinab, dann über steilen, rasendurchsetzten Fels zurück auf die Grathöhe, die nun bis zum Gipfel verfolgt wird (E liegt im Jagdschutzgebiet!).

● 382 **O-Wand** (E. Herzinger, G. Kirchheim, 1956). III+ (Jagdschutzgebiet!).

Von der Wies in die Falllinie links des Gipfels. Hier E. Über Schrofenhänge ohne besondere Schwierigkeiten gerade empor zum Gipfel.

Wieswand, 2017 m

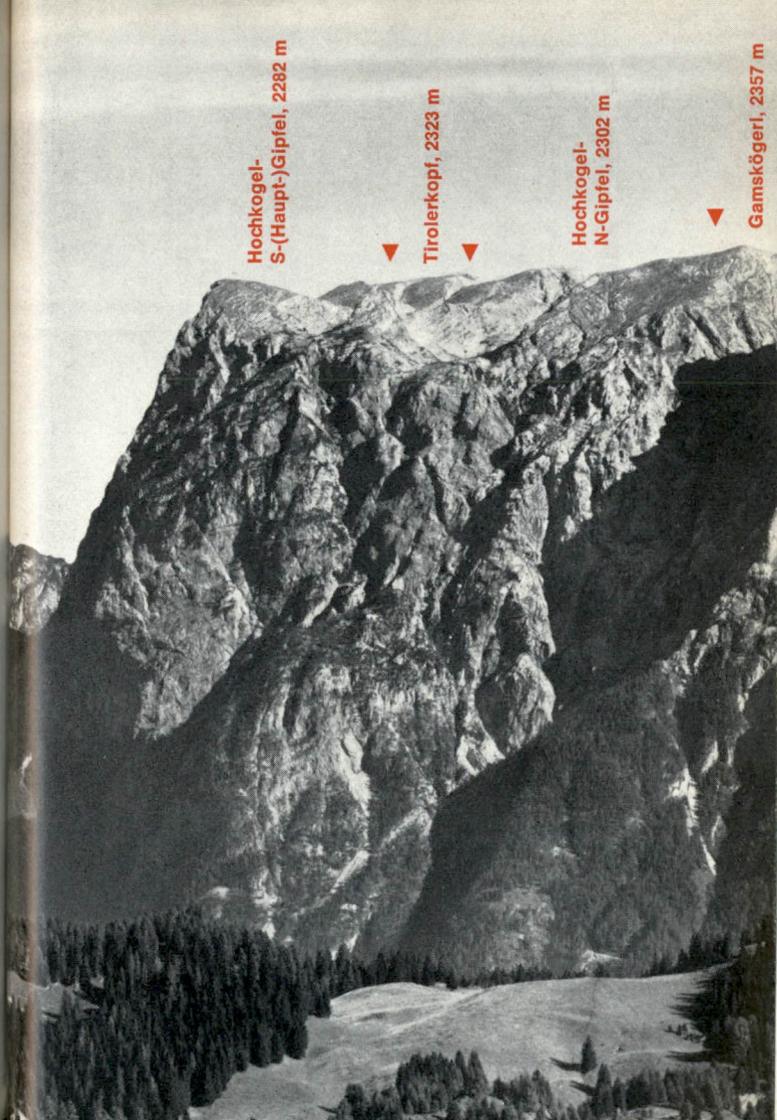
● 383 Der östl. Gratrücken der drei Gratkämme bildet einen sehr scharfgezackten, beiderseits in plattigen Wänden abstürzenden Grat, der im S in einem turmartigen, gegen O etwas geneigten Felsgipfel seinen höchsten Punkt erreicht. Da die Wieswand in dem Gebiet des Jagdschutzes liegt, wird dessen Besuch zur Zeit nicht gestattet!

● 384 S-Grat (L. Hahn, 4. 6. 1905). II, mit einer Stelle III, $\frac{3}{4}$ —1 st ab E.

Vom Plateaurand neben dem Schöberl über den latschenbedeckten Rücken, der sich bald zu einem schmalen Grat aufschwingt; über diesen oder in der O-Flanke neben ihm empor, bis eine etwa 3 m hohe Platte den Grat unterbricht; an ihr rechts hinauf (III). Nun über den steilen, aber festen Grat zum Gipfel, der durch eine kleine Scharte in zwei Spitzen geteilt ist.

● 385 W-Wand (F. Barth, F. und Olga Rigele, 14. 8. 1914), III+, $4\frac{1}{2}$ st ab E. Sehr schöne Kletterei!

E unterhalb der Stelle, wo sich der glatte, graue Wandabsturz mit einem rotgelben, steilen Wandteil verschneidet; oben bemerkt man einige rötlich-schwarze Höhlen. Links von ihnen in Schrofen und Rinnen, die bald an Steilheit zunehmen, hinauf zu einem 3—4 m hohen, überhängenden Riß. Über ihn (III) auf die darüber befindliche kleine Plattform, dann ansteigend schwieriger, plattiger Quergang nach rechts bis nach 10—15 m wieder ein gerades Emporkommen möglich ist. Bereits nach wenigen Metern unter einer glatten, grauen Wand wieder schwieriger Quergang nach rechts um die Kante und bald links von ihr über eine steile, schwierige Platte zu der darüber befindlichen rötlichen Höhle. Nach rechts auf breitem Band ansteigend zu einer geräumigen Terrasse. Nun zuerst eben, dann stark ansteigend Quergang nach links etwa 25 m bis zu dem nächsten, aus dem graugelben Wandgürtel heraustretenden Vorsprung. Von hier trachtet man die links von der glatten Wand steil emporziehende Kaminreihe zu gewinnen, und zwar steigt man von dem Vorsprung gerade über die brüchige Wand oder besser ein paar Schritte absteigend, im Riß links daneben sehr schwierig hinauf, quert oberhalb des Risses zuerst nach links, dann wieder nach rechts, bis die Kaminreihe erreicht ist. In ihr anstrengend, teilweise III, bis knapp unter dem Gipfel zunächst liegende Scharte des N-Grates. Nun Quergang nach rechts auf eine schiefe Plattform und durch schwierige Risse (III) gerade empor in die darüber liegende Höhle.



Hochkogel-
S-(Haupt-)Gipfel, 2282 m

▼
Tirolerkopf, 2323 m

▼
Hochkogel-
N-Gipfel, 2302 m

▼
Gamskögerl, 2357 m

▼
Hühnerkrall, 2269 m

Hühnerkrallkopf,
2401 m

Schafberg-
kopf, 2397 m

Lehnender
Kopf, 2405 m

Bratschenkopf-
N-Gipfel, 2368 m

Bratschenkopf-
S-Gipfel, 2241 m

Rauheck,
2431 m

Rumpelkammer-
kopf, 2389 m

Hiefler, 2380 m

Vorderes
Streitmandl, 2352 m

Mittleres
Streitmandl, 2359 m
Fieberhörner, 2278 m
und 2157 m

Hochthron, 2360 m

▼
Kametein, 2183 m

Gipfel, 2241 m

Rauchheck,
2431 m

Rumpelkammer-
kopf, 2389 m

Hiefler, 2380 m

Vorderes
Streitmandl, 2352 m

Mittleres
Streitmandl, 2359 m

Fieberhörner, 2278 m
und 2157 m

Hochthron, 2360 m

Kametstein, 2183 m

Schübbühel, 2334 m

Bleikogel, 2412 m

Schartwand, 2340 m

Eiskogel-
N-Gipfel, 2321 m

Eiskogel-
S-Gipfel, 2277 m

Brietkogel, 2316 m

Napf, 2164 m

Tauernkogel, 2249 m

Fritzerkogel, 2363 m

Lüfteneck, 2024 m

Panorama des Tennengebirges
von Südwesten
Standpunkt: Hochkeil, 1783 m,
westlich von Bischofshofen
Blickwinkel: etwa 100°
Foto: Willi End

Rechts von ihr zieht ein senkrechter, unten glockenförmig erweiterter Kamin zum letzten Gipfelaufbau empor; da dieser Kamin kaum zu erklettern ist, wird auf schwieriger Platte nach links die Kante des N-Grates erklettert und teils auf, teils neben ihr die Plattenterrasse knapp unter dem letzten Gipfelaufbau und über die äußerst brüchige Schlußwand dieser selbst erreicht.

● 386 **Dir. W-Wand** (F. und E. Wintersteller, F. Paleoro, A. Morocutti, 12. 9. 1948), V+, 8¹/₂ st. Wandhöhe etwa 400 m.

Man verfolgt R 385 bis zu jener Stelle, wo sie vor dem fast überhängenden Plattenschuß, der unten in gelben Überhängen abbricht, nach links ausweicht. Leicht rechts ansteigend bis unter den linken der erwähnten Überhänge (tropfendes Wasser, Sinterbildungen am Boden). Von hier quert man über brüchigen Fels etwa 10 m nach rechts und kommt gerade oder von rechts nach links unter ein auffallendes rotes, brüchiges Dach (H). Über dieses hinweg in eine Nische (guter Standplatz). Um den Riß, der den Plattenschuß durchzieht, zu erreichen, muß nun ein Quergang (III) nach rechts gemacht werden. Auf einer schmalen Leiste kommt man auf eine stark geneigte, ausgesetzte Platte (H). Über sie zu einem Stand unter brüchigem Überhang. Diesen empor und unschwieriger über zwei Bänder, vom unteren in das obere wechselnd, zu einem Riß (Standh.). 40 m in ihm (V+), bis ein größerer Überhang nach rechts abdrängt. Oberhalb dieses Überhanges wieder zum Riß, der hier in eine trichterförmige Schlucht mündet. In dem die Schlucht abschließenden Kamin bis zu seinem Ende, dann quert man die Platte nach rechts unter einen Überhang. Über diesen hinauf, über weitere kurze, überhängende Stellen erreicht man ein breites Band. Von diesem in eine seichte Nische. Hier entweder schwach links aufwärts über drei kurze Wulste zu der sich zurückneigenden Gipfelwand, oder von der Nische nach rechts queren bis zu einem Band der alten W-Wand, R 385, welches hier hereinquert, bis zu den Gipfelschrofen, weiter unschwierig zum Gipfel.

● 387 **N-Grat** (F. Barth, H. Hütter, H. Reindl, 1908), III, 4 st. Von der Roßberghütte in das Kar der Wies wie R 371. Über Schutt nach links zum E, der in der Fallinie der tiefsten Einschaltung im N-Grat erfolgt. Über eine sehr steile, latschenbewachsene Felsstufe mühsam zu dieser Scharte empor, dann zunächst unschwierig über den Gratrücken bis zum ersten Überhang, der auf einem abschüssigen Schichtenband (III) rechts (westl.) in der Wand umgangen wird. Dann unschwierig auf dem teilweise

latschenbewachsenen Grat fort, wobei zwei Türme hübsche Kletterei bieten. Hinter diesen führt eine äußerst luftige Schneide zum Gipfelaufbau. Nach Überkletterung derselben etwa eine Seillänge in den steilen, ausgesetzten Fels der W-Seite hinab, dann Quergang nach S zu einer schwachgeneigten, großen Platte und über sie ganz hinauf in die Wand; weiter um die Ecke auf ein sehr ausgesetztes, brüchiges Band, das man verfolgt, bis sich von selbst ein Ausstieg über die Wand zum Kamm, etwas nördl. unterhalb des Gipfels ergibt.

● **388 O-Wand** (F. Barth, O. Wolff, 1919), IV, 2 st ab E. Sehr gefährlich!

E in der Fallinie der tiefsten Einschartung des Gipfelkammes. Über den Schuttkegel zu einer kurzen Rinne und durch diese auf ein links führendes Band, das zu einem kleinen, begrünten Vorbau führt. Von hier über die ansetzende Verschneidung rechts zu einem grasigen Riß und durch diesen zu einer rötlichen Höhle (Steinmann). Den plattigen Fels verfolgend zu einer hufeisenförmigen Terrasse. Auf dem von hier nach links führenden Band (brüchig) zu einem Kamin und durch diesen zum Gipfelgrat.

● **388 a Direkte O-Wand** (A. Precht, G. Bachler, 21. 5. 1975). Wandhöhe 300 m, 20 m V+, 15 m V, sonst III und IV, 4 H, 5 st (Zeit der Erstbegeher).

Die Ostwand wird in der Mitte von einer markanten Verschneidung durchzogen. Die Route durchzieht den Wandteil rechts davon.

E. 30 m rechts der Verschneidung. Über abwärtsgeschichteten Fels rechts aufwärts auf ein Grasband. Quergang nach rechts und schwierig durch einen Riß empor. Auf einem Band nach links und einen etwas überhängenden Kamin empor. Wieder nach links, später über griffarme Platten aufwärts zu einer überhängenden, gelben Wand. Darunter Quergang 40 m links, bis in die vorher erwähnte, markante Verschneidung. Von hier zieht ein stark ausgeprägter Riß nach rechts aufwärts zum Gipfelgrat (die ersten 20 m V+, 2 H).

Über den Nordgrat (teilweise IV) in schöner Kletterei zum Gipfel.

VIII. Fritzerkogel-SO-Kamm

● **389** Der Fritzerkogel-SO-Kamm bildet den östlichsten Teil des Tennengebirgs-S-Absturzes. Er beginnt bei dem südl. vorgeschobenen Tauernkogel östl. der Tauernscharte und zieht, durch mehrere Einsenkungen unterbrochen, zum Grieskogel, südl. dem Bleikogel vorgelagert. Nach der bis hierher innegehabten N-Richtung wendet er sich nach O, zieht als geschlossene Kammerhebung über das Hochbrett zum Fritzerkogel und senkt sich über eine breite Scharte zum Lüfteneck hinunter. Zwischen Hochbrett und Fritzerkogel liegt nördl. vorgeschoben der Kleine Fritzerkogel.

Tauernkogel, 2249 m

● **390** Südlich vorgeschobener Eckpfeiler der östlichen Tennengebirgshälfte, mit einem Gipfelkreuz geziert. Durch die Tauernscharte, 2114 m, ist er vom Napf getrennt; er fällt in das von der Tauernscharte südl. absinkende rinnenartige Kar mit steilen, plattigen Wänden ab. Vom nördl. gelegenen Brietkogel ist er durch das westliche Brietkar, dessen Einsenkung in das oberste Lammertal (gegen die Aualm) hinabsinkt, getrennt. Vom Lammertal zeigt sich der Tauernkogel als dreiseitige Pyramide, deren N-Abstürze die Briet begrenzen, in seiner schönsten Form. Infolge seiner isolierten Lage bietet er eine prachtvolle Aussicht.

● **391 Von der Tauernscharte**, I, 20 Min. führt ein bez. Steiglein östl. über steile Rasen- und Schrofenhänge zum Gipfel.

● **392 Von Süden**, II. a) Auf nicht bez. Steig unterhalb des „Stiegls“ (siehe R 128) über einen Gamswechsel am Fuße des senkrechten Plattenschusses nach rechts und über die begraste S-Flanke im Bogen von rechts nach links steil zum Gipfel (zuletzt über Schrofen);

b) vom Jochriedel, der am Fuße der S-Flanke ansetzt, empor, weiter wie bei a) zum Gipfel. $\frac{3}{4}$ —1 st.

● **393 SO-Flanke** (Rudovsky), III, $\frac{1}{2}$ st ab E. Durch den Riß an der SO-Seite

Um den südl. Überhang herum über Rasen in eine Nische (links ein breiter Felspfeiler), steil in einen ausgesetzten Kamin mit überhängendem Block, darüber auf einen Felskopf; später über Fels und Rasen zum Gipfel.

● 393 a Westpfeiler (J. Schintlmeister, H. Rößner, Frl. R. Dub, K. Moldan, M. Krüttner, 1930). Ausnehmend schöne, kurze Kletterfahrt in festem Fels.

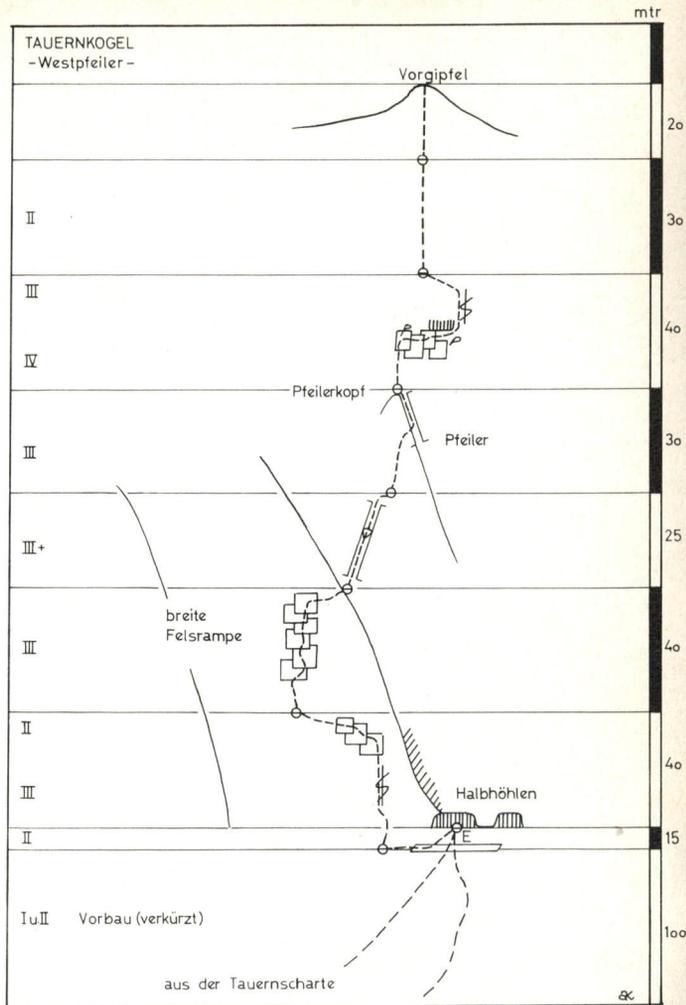
Meist IV, große Strecken III. Wandhöhe 200 m. An der Schlüsselstelle 1H; ansonsten keinerlei Stand- oder Zwischenhaken vorhanden. Die Führe kann gut bereits im Frühjahr, in Verbindung mit einer Skitour zur Tauernscharte, begangen werden. 2 st vom E.

Übersicht: Der Tauernkogel entsendet nach SW einen Vorbau, welcher westl., zur Tauernscharte hin, steil abbricht. Dieser markante, plattige Pfeiler wird von rechts nach links aufwärts (im Sinne des Aufstieges) von einem auffallenden Felsband, welches öfter unterbrochen ist, geteilt. Zwei Höhlen am Beginn des Bandes markieren den eigentlichen E.

Über einen geneigten Vorbau mit leichter Kletterei (I und II) etwas links (im Sinne des Aufstieges) der Fallinie unter den beiden Höhlen, immer den besten Möglichkeiten folgend, zu diesen hinauf. Hier eigentlicher E. Von dort auf einem Grasband 15 m nach links und über eine graue Felsplatte, wo diese etwas Gliederung zeigt. Durch einen Riß hinauf. Wo dieser ungangbar wird, quert man über eine glatte Platte nach links zu einem Felsköpfl. Nun über teils glatte Platten aufwärts und dort, wo rechts — nahe der Pfeilerkante — ein Kamin ansetzt, Quergang in diesen hinein. Durch den Kamin erreicht man den plattigen Pfeiler. Man klettert durch einen Piaziß senkrecht empor, steigt dann, etwas rechts aufwärts, um den Pfeiler herum und erreicht über gutgriffigen Fels den Pfeilerkopf. Nun zuerst an der Kante über winzige Unebenheiten empor zum Beginn eines Querganges (H). 10 m nach rechts unter ein Felsdach und rechts davon durch einen Riß gerade empor zu Stand (IV, insgesamt 20 m vom Pfeilerkopf, Schlüsselstelle). Hier Ende der Schwierigkeiten. Über den obersten Pfeilerabschnitt und einen Gratrücken in 10 Min. auf den Gipfel des Tauernkogels.

● 393 b SW-Kamin, im Abstieg (J. Schintlmeister, K. Moldan, H. Rößner, M. Krüttner und Frl. R. Dub, 7. 6. 1930, Bgst. 1. (IX.) Jhrg. 1930/1931, Seite 415). II—III, 1 st.

Im Steilabbruch der SW-Wand des Tauernkogels fällt ein enger, überhängender Kamin auf. Sein oberes Ende erreicht man vom Gipfel durch Absteigen über Gras zu einem ebenen Platz. Bei einem schwach ausgeprägten Köpfl mündet zunächst der sehr enge Kamin. Durch zweimaliges 40 m hohes Abseilen (der Kamin ist



Anstiegsskizze 4 Tauernkogel-W-Pfeiler (R 393 a)

noch 30 m länger) zu einem undeutlichen Grasband. Im Sinne des Abstieges nach links auf eine Grasterrasse. Nun nach rechts über eine Uiterbrechungsstelle zum E der SW-Kante. Im Aufstieg dürfte der Kamin sehr große Schwierigkeiten bieten.

Schartwand, 2340 m, und Brietkogel, 2316 m

● **394** Langgestrecktes, von O nach W streichendes Kammstück, das dem Eiskogel nördl. und dem Bleikogel südl. vorgelagert ist. Eine flache Einsenkung trennt die Schartwand westl., vom Brietkogel östl. Durch eine Scharte ist die Schartwand östl. von dem Schübbübel getrennt. Nach N wie nach O entsenden sie schroffe Wände gegen den obersten Winkel des Gamskars und der großen (östlichen) Brieteinsenkung.

● **395 Von der Tauernscharte, I, 1¹/₄ st.** Wie bei R 132 zur Scharte zwischen Schübbübel und Schartwand (1 st), dann nach rechts über den Kamm zum Gipfel der Schartwand (1/4 st) und auf dem Kamm weiter in wenigen Min. zum Brietkogel.

● **396 NO-Wand des Brietkogel-NO-Wand** (J. Pruscha, O. Slavik, 11. 10. 1947), IV, Wandhöhe 350 m; 2¹/₂ st ab E.

Links von einem überhängenden Riß über steile, griffarme Platten auf ein kleines Schuttplätzchen über den Riß. Dann folgt ein kurzer, enger Stemmkanin und auf einer Steilrampe nach rechts. Unterhalb überhängende Felswüste. Durch eine seichte Rinne zum Beginn eines schluchtartigen Kamins (links eine Steilkante). Über steile, feste Platten gerade hinauf, ein brüchiges Wandl nach links und nach einem kleinen Überhang auf den Scheitel der Steilkante (Steinmann). Über steile Schrofen unschwierig auf die Gipfelhochfläche.

Augstein, 2055 m

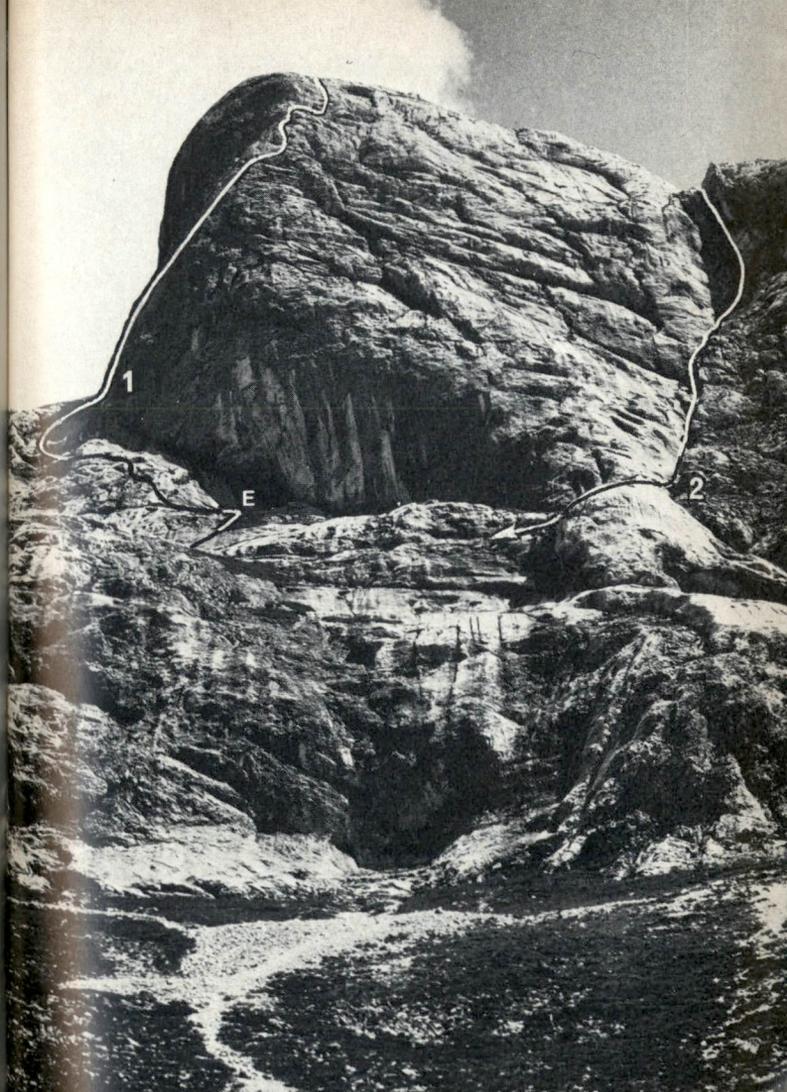
● **397** Vorgeschobener Felskopf im S-Abfall östl. des Brietkogels, der nach allen Seiten schroff abfällt.

● **398** Die Besteigung des Augsteins vom Kehlwieselsteig aus ist schwierig, da die Zapfen des ehemaligen Jagdsteiges ausgebrochen sind. Er führt von der Aualm durch den auffälligen parallelen Latschenstreifen (R 131).

● **398 a O-Verschneidung** (H. Neumayer, A. Precht, 1975). Wandhöhe 350 m, IV, 10 m IV+, 10 m V, 5 m A 1. 5 st.

XXI Tauernkogel von SW

1 = W-Pfeiler (R 393 a), 2 = SW-Kamin (R 393 b).



Eine Besteigung ist nur nach längerer Trockenheit zu empfehlen. Sehr fester Fels und schöne, interessante Kletterei mit guten Griffen und Tritten.

Zustieg wie bei R 398. E. bei der geneigten Felsplatte, wo der Zapfensteig nach rechts abbiegt.

In den ersten 4 Seillängen steigt man immer an der Wand, knapp rechts der markanten Verschneidung oder manchmal in der Verschneidung selbst, auf (IV, IV+, Schlüsselstelle in der 2. Seillänge 10 m V, A 1). Stand unter einem großen Überhang. Unter diesem nach rechts, bis man wieder den senkrechten, glatten Verschneidungsgrund erreicht. Nun nicht gerade empor zum nächsten Überhang, sondern bei der ersten Möglichkeit aus der Verschneidung nach links in einen rißartigen Kamin; in ihm hinauf zum großen Felsköpfl.

Durch die Kaminreihe weiter ansteigen zu Stand hinter einer Felskulisse.

Von hier hat man zwei unschwierige Möglichkeiten: Entweder nach links weiter zum Südgrat oder nach rechts über eine schroffe Flanke zum Gipfel.

Grieskogel, 2270 m

● 399 Südlich vom Bleikogel, touristisch unbedeutend, obwohl er in die umliegenden Kare einen guten Einblick gewährt. Vom Plateauübergang Tauernscharte — Laufener Hütte (R 110) in 5 Min. unschwierig erreichbar.

● 399 a SW-Wand 1. Beg. durch A. Precht, A. Sattelberger, 1975). Wandhöhe 300 m, IV—V, 5 H, 5 st (Zeit der Erstbesteiger).

In der SW-Wand erkennt man einen sehr auffallenden, riesigen Überhang, von dem ein schluchtartiges Kar herableitet. Am rechten Rand von diesem Kar, wo die Wand eine leicht ausgeprägte Kante bildet, steht ein markanter, 20 m hoher Felszapfen.

E. in der kleinen Scharte zwischen Felszapfen und Kante. Etwas links, wo ein Riß die glatten Felsplatten durchzieht, hinauf und Quergang nach rechts über eine gelbe Wandstelle V, 1 H, zu einem gegliederten Felspfeiler.

XXII Grieskogel-Gipfelschulter von SW

1 = SW-Wand (R 399 a), 2 = S-Pfeiler (R 399 b).



Wo der Fels glatt wird, nach rechts in einen Trichter mit zwei Kaminen; man erklettert den rechten. Man erreicht eine senkrechte, graue Felsmauer, deren einziger Angriffspunkt eine Verschneidung ist, die etwas überhängend nach rechts emporleitet (40 m, V, 2 H, Schlüsselstelle).

Nun 3 Seillängen zuerst rechts, dann immer etwas links über Platten und Risse in herrlicher Kletterei zur Gipfelschulter; über diese unschwierig in 10 Min. zum höchsten Punkt.

● 399 b S-Pfeiler (A. Precht, P. Mörwald, 1975). Pfeilerhöhe 350 m, III, IV und IV+, 1 H, 1 Holzkeil.

Der Pfeiler ist optisch sehr schön, eine Durchsteigung ist aber nicht zu empfehlen, da der Fels teilweise brüchig und graddurchsetzt ist.

Hochbrett, 2311 m

● 400 Ein deutlich ausgeprägter Kamm, der von W nach O streicht, beim flachen Sattel südöstl. des Bleikogels beginnt und, mehrmals eingeschartet, zum Fritzerkogel leitet. Die S-Abstürze fallen nahezu lotrecht in das schutterfüllte Gamskar ab und werden als Gamsmutterwand bezeichnet. Das Hochbrett wird im Sommer zumeist in Verbindung mit der Kammüberschreitung zum Fritzerkogel begangen und bietet wunderbare Tiefblicke in das Gamskar und in das oberste Lammertal (Aualm). Im Winter schöne Skiabfahrt zur Laufener Hütte.

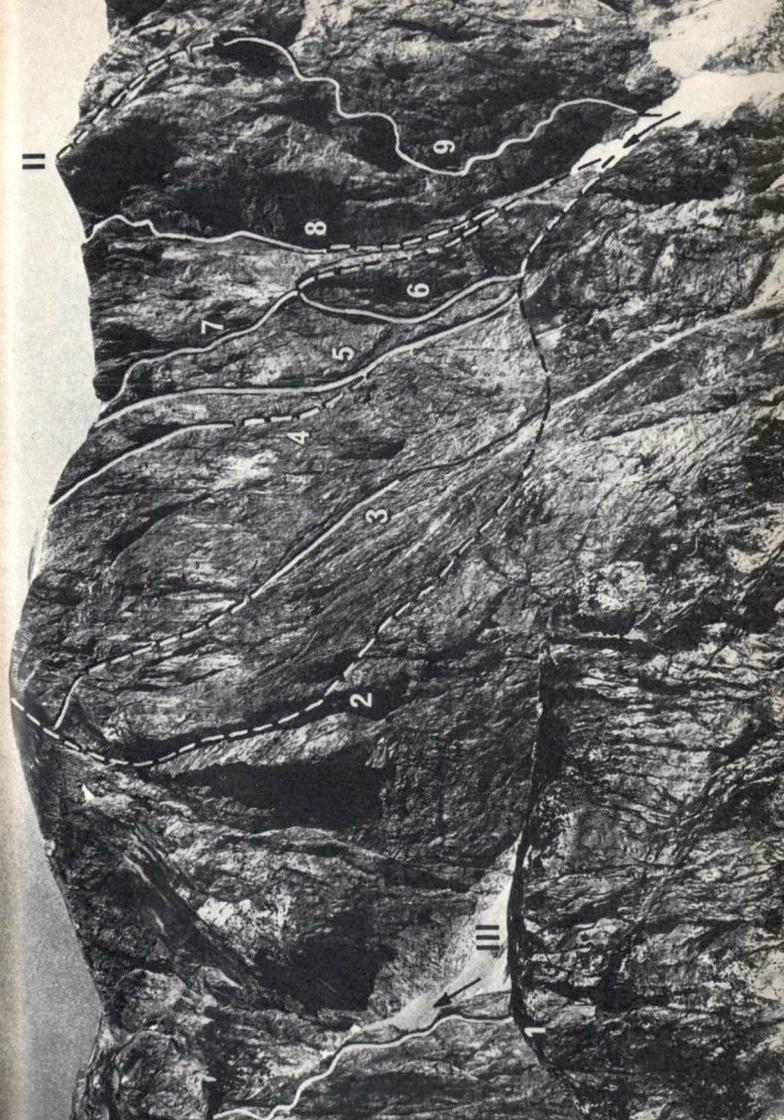
● 401 Von der Laufener Hütte, bez., 2—3 st. Mit Ski befahrbar! Wie bei R 138 zu dem flachen Sattel südöstl. des Bleikogels (der auch von der Tauernscharte über den Anstieg R 137 erreicht werden kann!). Hier links, südöstl. ab, den Grieskogel rechts liegend lassend, zu einem Rasenhang, der zum Gipfel führt (20 Min. vom Sattel).

● 402 Vom Brietsteig, (II+) ist ein Durchstieg durch die Kehl (siehe 131) möglich, indem man durch die Kehl rechts (östl.) am Grieskogel vorbei in die breite Einsenkung zwischen Hochbrett und Bleikogel ansteigt, wobei zwei Plattengürtel schwierig zu überwinden sind.

XXIII Hochbrett und Gamsmutterwand von S

I = Hochbrett, II = Gamsmutterwand, III = Augstein

1 = Grieskogel-S-Pfeiler (R 399 b), 2 = Gamsband-Anstieg (R 403), 3 = S-Wand-Rampe (R 403 a), 4 = S-Verschneidung (R 403 b), 5 = S-Kamin (403 c), 6 = Variante zur Schintlmeister-Führe (R 404 a), 7 = Direkte S-Wand (Schintlmeister-Führe, R 404), 8 = Gamsmutterwand-SW-Verschneidung (Lammertalweg, R 405 a), 9 = SW-Pfeiler (R 405 b), → = Kehl.



Die Hochbrett-S-Wand (Übersicht):

Die Südwand des Hochbretts wird links von der steilen Westwand und rechts von der ausgeprägten Schlucht sowie dem Verschneidungsaufbau, über welchen die Schintlmeister-Führe (R 404) leitet, begrenzt.

Vom unteren Teil dieser Schlucht führt diagonal das Gamsband (R 403) links aufwärts in den oberen Teil der Westwand. Vom Gamsband baut sich die Südwand steil und teilweise überhängend zum Gipfel auf.

Dieser 400 m hohe Wandaufbau wird durch zwei sehr markante Verschneidungen und im ganz rechten Teil von zwei steilen Kaminen zergliedert, wobei der rechte Kamin (R 404 a) am Pfeilerkopf in der Wandmitte endet und der Anstieg über die Schintlmeister-Führe weiterführt (R 404). Der ungemein glatte Kamin (R 403 c) etwas westl. davon fußt in der S-Verschneidung (R 403 b); diese zieht nach links weiter. Der Kamin (R 403 c) führt vollkommen senkrecht zu einer tiefen Scharte zwischen Hochbrettgipfel und einem markanten spitzen Felsturm.

● 403 S-Wand (Gamsmutterwand) (F. Barth, Dr. A. Wolff, Juli 1919), II und III, einige Stellen IV.

Zum E von der Aualm, R 71, in 1½ st auf einem bequemen Schafsteig. Über einen ziemlich tief an der Gamsmutterwand gelegenen, schräg nach links ansteigenden Schrofengürtel in schwieriger, gefährlicher Kletterei zum unschwierig begehbaren Gelände unterhalb des Hochbretts und weiter zum Gipfel.

● 403 a S-Wand-Rampe (H. Neumayr, A. Precht, 1975). Wandhöhe vom Gamsband 400 m, III—IV, keine H. 4 st. Etwas westl. der Wandmitte zieht durch die Hochbrett-S-Wand eine markante, breite Rampe; über deren rechten Teil nahe oder direkt in der Verschneidung zwischen Wand und Rampe, führt der Durchstieg.

Schöne Kletterei in bestem Fels, doch manchmal grabbewachsenes Gestein.

● 403 b S-Verschneidung (F. Paleoro und Gefährte, 1949). Wandhöhe ab Gamsband 400 m. IV und V+.

Die Wand rechts der Gipfelfallinie wird von einer markanten Verschneidung durchzogen, welche parallel zur Schintlmeister-Führe (R 404) von rechts nach links aufwärts zieht.

Zustieg ist wie R 404. Am Beginn der Einstiegs-Schlucht gleich links über grasdurchsetzte Felsen, das Gamsband (R 403) ansteigend, um eine Kante und über eine Grasrampe gerade auf-

wärts, wo die Verschneidung kaminartig ansetzt (Das breite Gamsband zieht waagrecht nach links). Im Kamingrund empor zu einem Überhang, der links in der glatten Wand umgangen wird (5 H, 2 SL, V+, A 1). Weiter in die tief eingeschnittene Verschneidungsschlucht (guter Biwakplatz). An der linken Wand empor und sehr ausgesetzt (1 H) zum Beginn der fortsetzenden Verschneidung. Diese glatte, senkrechte Verschneidung wird frei erklettert (V+) und später links davon, über Platten der Gipfel erreicht.

● 403 c S-Kamin (Fr. Ch. Walko, A. Precht, J. Hippolt, 1975). Wandhöhe insgesamt 550 m (ab Gamsband 400 m), davon 25 m V+, 40 m V, 120 m IV+, Rest III und IV und leichter; 11 Haken, 1 Holzkeil. 8 st (Zeit der Erstbegeher).

Die sehr steile Hochbrett-Südwand wird mit einer äußerst markanten Verschneidung von der Gamsmutterwand getrennt. In ihr leitet der Anstieg von Moldan, Rößner und Schintlmeister empor.

Die auffallende westl. Parallel-Verschneidung wurde von Paleoro und Gefährte erstbegegangen.

Vom mittleren Teil dieser Verschneidung zieht senkrecht ein sehr glatter, schon von weitem sichtbarer, senkrechter Kamin empor.

Die ersten 20 m sind überhängend (V, 2 H, 1 K). Im gutgriffigen Kamin weiter (40 m, IV) zum Standplatz auf einem Felsabsatz. Die nächsten 40 m bilden die Schlüsselstelle: eine teils überhängende, geschlossene Verschneidung (V+, A 1, 6 H).

In einem Kamin, der sich gabelt, weiter; man erklettert den linken, ungemein engen Kamin (Rucksäcke müssen nachgezogen werden). Stand bei einer schönen Felsnische (gute Biwakmöglichkeit). Von hier Quergang (8 m) nach rechts und über schwierige Wandstellen in das leichte Ausstiegsgelände.

● 404 Dir. S-Wand (Gamsmutterwand) (K. Moldan, J. Schintlmeister, H. Rößner, 8. 6. 1930), IV+, Wandhöhe 600 m; 6—8 st ab E. Die sehr schwierige Kletterei erfordert Orientierungsvermögen. Bis zum Pfeilerkopf sehr schlechte Sicherungsplätze! (Bgst. 1. (IX.) Jahrgang, 1930/1931, Seite 415).

E rechts von R 403. Zugang wie R 403.

Die pralle S-Wand des Hochbretts wird rechts von einem Pfeiler begrenzt. E rechts des Pfeilers in den linken Felsen der großen Schlucht. Zunächst drei Seillängen über schlechtgeschichteten, teilweise recht schwierigen Fels empor, dann rechtshaltend, im allge-

meinen aber doch gerade aufwärts. Eindrucksvoller Blick auf die gegenüberliegende Plattenwand und ein riesiges gelbes Dreieck, das die Hauptschlucht abschließt. In wechselnder Schwierigkeit zu einer Steilrinne unterhalb mächtiger, turmartiger Überhänge. In ihr empor, bis sie ungangbar wird, dann nach rechts um eine Ecke und gerade hinauf bis in die Höhe des Pfeilerkopfes. Dieser ist von der Aualm und noch besser vom Tauernkogel gut sichtbar. Quergang nach links in die Schlucht zwischen der Fortsetzung des Pfeilers und der Wand. In der Schlucht zunächst über Schnee (im Spätsommer manchmal Eis) empor, dann an der linken Begrenzungswand in schöner Kletterei bis zur Gabelung der Schlucht. Im rechten Ast weiter zum mächtigen Schlußüberhang, der an der rechten Wand überklettert wird (H). Dann über unschwieriges Gelände in wenigen Min. zum Gipfel.

● 404 a **Kaminvariante** (K. Reiter, A. Mischitz und E. Ellmauthaler). Kaminhöhe 150 m, III und IV+.

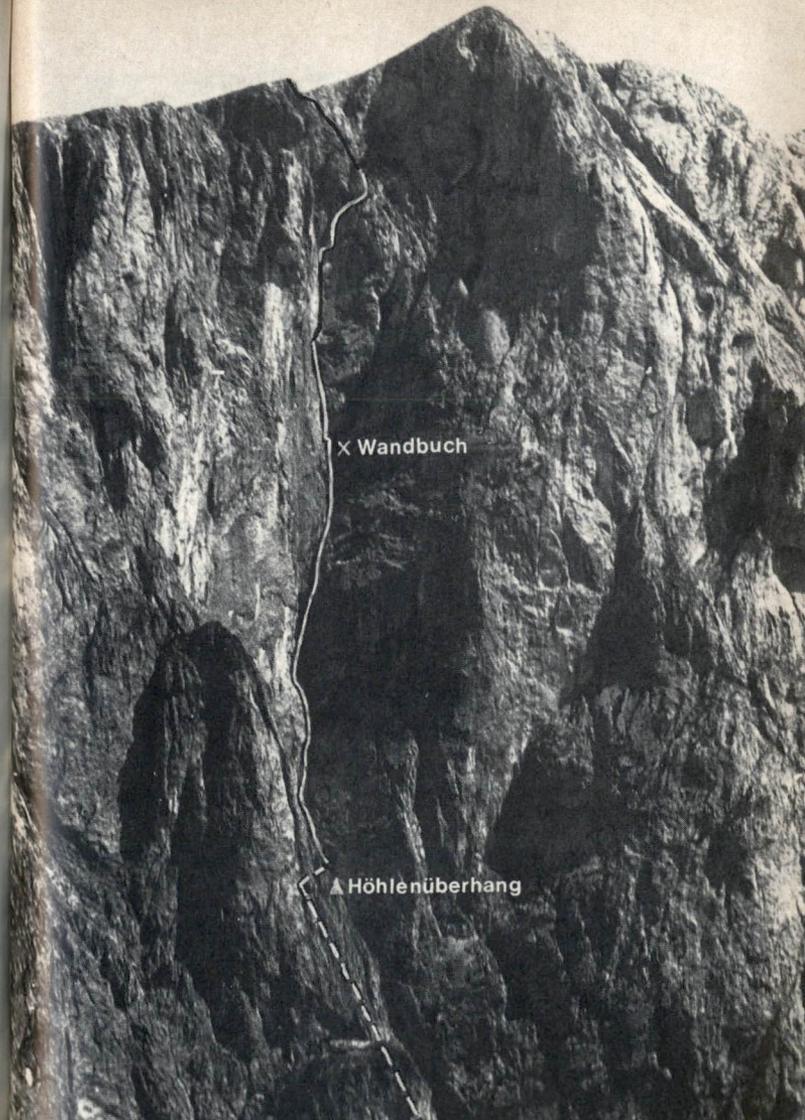
E. wie bei R 403 b, doch gleich rechts über mittelschwierige Wandstellen empor zum tief eingeschnittenen Kamin. Interessante Kletterei in gutem Fels.

● 405 **Kammüberschreitung Hochbrett — Fritzerkogel**; I, nicht bez., 1¹/₄ st.

Vom Hochbrett östl. auf dem Kamm (man kann die Kuppen rechts liegen lassen, jedoch wird die Überschreitung empfohlen, da prachtvolle Tiefblicke in das Lammertal) bis zu einer scharf eingeschnittenen Scharte, die allerdings schlimmer aussieht als sie ist (gutgestufter Fels, unschwierige Kletterstelle). Über begrünte Hänge zu dem Sattel vor dem Fritzerkogel (von dem man zur Tennalm absteigen kann) und von hier durch eine bez., bis in den Sommer hinein mit Schnee gefüllte Mulde und Rasen zum Gipfel des Fritzerkogels.

● 405 a **Lammertalweg** (A. Precht, H. Schreder und G. Bachler, 1974). Wandhöhe 600 m, V, 8 H, 2 Keile, einige Legschlingen. Reine Freikletterei, die Sicherungsmittel wurden nicht zur Fortbewegung verwendet. Im mittleren Wandteil wurde ein Wandbuch hinterlegt. Zeit der Erstbegeher 10 st. Begehungszeit für Wiederholer 5—6 st.

Einstieg: Beim Schneefeld in Falllinie der auffallenden Verschneidung, welche die ganze riesige Wandflucht östl. der Schintlmeister-Führe zergliedert.



Übersicht: Den Anstieg kann man in zwei Hälften teilen: in die untere, 200 m hohe, weniger steile Einstiegsverschneidung, welche zum Höhlenübergang leitet, und in den oberen Teil, eine durchwegs senkrechte Riesenverschneidung, welche bis zum Ausstieg führt. Der Fels ist unglaublich fest. Eine originelle Seillänge übertrifft die andere an Schönheit. Die Standplätze sind immer gut.

Eine genaue Anstiegsbeschreibung ist nicht notwendig, da die Route immer im Grund der Verschneidung oder knapp daneben, an der rechten Verschneidungswand, verläuft.

Die Schwierigkeiten sind nie mehr als V und selten geringer als der IV. Grad.

● 405 b SW-Pfeiler (A. Precht, R. Jölli). Wandhöhe 600 m, IV und V, einige Stellen V+ und A 1, 5 H.

Es ist sehr viel Gras in der Wand, so daß die Kletterei als gefährlich angesehen werden muß. Dazwischen liegen jedoch schöne Kletterstellen in kompaktem, plattigem Fels.

E. am rechten Rand der Einstiegs-Schlucht zum Lammertalweg. Hier über brüchigen und grasigen Fels einige SL äußerst gefährlich aufwärts, bis man über Platten, mit Sanduhren und Graspolstern, ein schräg nach links aufwärts ziehendes Band erreicht. Dieses Band wird von steilen Kaminen unterbrochen und führt in eine riesige Verschneidung. Dort beginnt die Kletterei mit einem Handriß, der zu einer rauhen Platte führt. Der weitere Verschneidungsaufbau wird von einem großen, hufeisenförmigen Überhang abgeschlossen. Darunter 40 m Quergang nach rechts (herrliche Kletterei über rauhe Felsplatten, IV+). Der Überhang wird an seiner rechten Kante erklettert (V und A 1, 2 H). Rechts der riesigen Verschneidung 80 m weiter hinauf und dort, wo die Wand vollkommen glatt ist, zu Standplatz bei mehreren Sanduhren. Wieder 30 m Quergang nach rechts über glatte Platten (V) in eine seichte Rinne. Durch diese links empor zu einem neuerlichen Steilaufbau; über diesen hinweg (V, 2 H) zu einer steilen Grasterrasse. Über diese nach rechts queren zu einem Pfeiler, der, rechts der steilen, glatten Wand mit dunklen Höhlen, einen günstigen Aufstieg ermöglicht (IV—).

Nun einen Grat nach rechts verlassen zur südl. Gipfel-Abdachung. Über diese unschwierig zum höchsten Punkt.

Fritzerkogel, 2363 m

● 406 Einer der bedeutendsten Gipfel des südöstlichen Tennengebirges. Er bietet von S gesehen mit seinen ungeheuren Abstürzen einen gewaltigen Anblick. Ebenso schroff sind die Wände des ihm südöstl. vorgelagerten Lüftenecks, 2024 m. Die begrünte, von vielen Mulden durchsetzte Terrasse heißt das Lammerfeld oder Schaffböden und bildet die weite Einsenkung zwischen ihm und dem Lüfteneck, die sonderbarerweise keinen bestimmten Namen hat, jedoch im Volksmund Nebelgasse genannt wird. Zu ihr senkt sich der Fritzerkogel etwas sanfter hinab. Einen beherrschenden Eindruck vermittelt er auch von N gesehen, wo er zum Tennkessel steile Wandabbrüche entsendet, an deren Fuß eine Eishöhle — Eiskeller — liegt. Mit dem Hochbrett ist er durch den Kamm R 405 verbunden. Östlich der Nebelgasse (oder Weite Scharte) setzt beim unbedeutenden Edelweißkogel der Höllkarwand-Kamm an, der die östl. Begrenzung des Tennkessels bildet. Der Gipfel ist mit Kreuz und Gipfelbuch versehen und wurde von Mitgliedern der DAV-Sektion Laufen errichtet. Er zeichnet sich durch prachtvolle Tiefblicke und Aussicht, die von den Salzburger Kalkalpen — Dachsteingruppe, Niedere Tauern bis zu den Hohen Tauern reicht.

● 407 O-Flanke, I, bez., 2—2¹/₂ st ab Laufener Hütte. Von der Hütte etwas absteigend zur verfallenen Tennalm. Hier auf bez. Steig links ab über Rinnen zur „Weiten Scharte“ (Nebelgasse) am O-Fuße des Fritzerkogels (1 st). Auf dem bez. Steig durch die schroffigen Hänge zum Gipfel.

● 408 Von Lungötz über den „Hohen Gang“, II, 4—5 st. Nicht bez.!

Zur Aualm, R 71. Kurz vor der Aualm mündet rechts ein großer Geröllstrom von einer Rinne aus; diese bildet den ersten Teil des Anstieges. Sie führt zunächst unschwierig aber mühsam durch plattige Schluchten, dann durch die steile geröllbedeckte Bergflanke, wobei man besser neben der Rinne in Steigspuren aufwärts steigt. Dann folgen Felsen, die fast drohend den Durchstieg zu verwehren scheinen. Die Rinne wird zum wasserüberonnenen Riß, der in anregender Kletterei (einmal ein kleiner Überhang, II) direkt hinaufführt bis an den riesigen, teilweise weit überhängenden Wandgürtel, unter dem das Bächlein als eiskalte Quelle entspringt. Nun rechts um ein plattiges Eck herum und auf stellenweise schmale Band („Hoher Gang“) mit gewaltigen Tiefblicken in eine mächtige Schlucht. Dicht unter den

Wänden fort und auf ein grünes Köpfl; dann rechts von ihm über einen begrünten Riedel auf das mit Dolinen durchsetzte „Lammerfeld“ zwischen Fritzerkogel und Lüfteneck. Sobald das Gelände es zuläßt, links auf das steile Rasendach des Fritzerkogels, wo man, sich rechts (nordöstl.) haltend, auf den bez. Steig (R 407), der von der Laufener Hütte über die O-Flanke führt, trifft (R 407), und hinauf zum Gipfel.

● 409 **NW-Rinne**, I, bez., 2¹/₂ st. Mit Ski befahrbar.

Von der Laufener Hütte auf dem bez. Weg zum Bleikogel (R 138), bis man die großartigen N-Abstürze des Fritzerkogels umgangen hat. Westl. vom Fritzerkogel zieht eine steile, mit Schutt oder Schnee gefüllte Mulde in das Kar herab. Hier durch die bez. Mulde links ab auf die Scharte westl. des Fritzerkogels und wie bei R 405 zum Gipfel.

● 410 **NW-Grat** (J. Pruscha, 25. 7. 1947), IV, 2 st ab E.

Wie bei R 409 zum E beim Beginn der NW-Rinne. Von der Rinne nach links über Schrofen und Grashänge zur Gratschneide. Auf dieser, teilweise in die rechte (westl.) Flanke ausweichend, zum Gipfel.

● 411 **N-Wand** (Dr. O. Sickenberg, Dr. Marianne Schusser und K. Haberl, Aug. 1923), III, 2—2¹/₂ st.

Unter dem Gipfel befindet sich ein auffälliger grüner Fleck, rechts (westl.) von diesem eine die Wand bis zum Fuß durchziehende Schlucht. Von der Laufener Hütte südwestl. über Almboden und einen steilen, grünen Rücken möglichst hoch hinauf. Dann in die Rinne und in ihr bis zu einem Abbruch, der an der rechten (westl.) Rippe umgangen wird (III), dann wieder in die Rinne zurück, über ihre linke (östl.) Begrenzungswand in schöner Kletterei auf den großen Rasenfleck und über unschwierige Schrofen zum Gipfel.

● 412 **N-Wand** (Noisternig, Schau, Sept. 1938).

Vom flachen oberen Teil des NW-Grates zieht eine pfeilerartige Seitenrippe gegen das Kar herab. E in der Fallinie am höchsten Punkt des Schuttkares. Der Anstieg selbst verläuft, mit Ausnahmen (kleine Quergänge), ebenfalls in der Fallinie des Pfeilerkopfes über Rinnen und Wandstufen und erreicht den NW-Grat rechts, nördl. vor ihm. Über letzteren zum Gipfel.

● 413 **N-Wand** (R. Böhm, R. Hauptmann, Aug. 1965), III, mit einer IV+-Stelle, brüchiger Fels. 2 st ab E.

Links vom tiefsten Punkt der im Kar fußenden N-Flanke des Fritzerkogels führt eine Steilrinne, leicht rechts haltend, zum

NW-Grat empor und endet in der Scharte südwestl. einer leichten Erhebung des NW-Grates, wo dieser an Steilheit abnimmt (links von dieser Erhebung mündet R 412 ein). Die Rinne bildet den Anstieg. E rechts von R 411. Im nach rechts verlaufenden Kamin etwa 10 Seillängen (30-m-Seil) empor zu einer nach rechts führenden Steilrinne, die bis zu einer grifflosen Platte verfolgt wird (IV+). Diese Platte nach rechts querend in die Rinnenfortsetzung und zum NW-Grat, über den man zum Gipfel gelangt.

● 413 a **SW-Wandkamin** (A. Precht, E. Steiner, 1945). Wandhöhe 350 m, IV, mehrere Stellen IV+, 1 Standhaken, 1 Holzkeil (alles Material belassen). 12 Seillängen.

Sehr interessante Kaminkletterei mit abwechslungsreichen Kletterstellen.

Zustieg zur Wand: Von der Aualm in Richtung Südabsturz der Gamsmutterwand durch das Kar rechts aufwärts zu den Grattürmen, die südwestl. des Fritzerkogels vorgelagert sind.

Südl. um die Türme herum und absteigen in die steile Rinne, welche zur SW-Wand emporleitet.

Als Durchstiegsmöglichkeit dient der markante Kamin, welcher die Wand in der Mitte vom Einstieg bis zum Ausstieg durchzieht. Die Kletterei führt im Kamin oder in seiner unmittelbaren Nähe aufwärts, wobei einige kleine Überhänge bezwungen werden. Schöne, teilweise sehr schwierige Freikletterei.

Vom Wandausstieg weg kann man über das steile, schrofige, 150 m hohe Gipfeldach zum höchsten Punkt steigen.

Eine zweite Möglichkeit besteht, indem man das Gipfeldach nach W quert, bis zu Steigspuren, die abwärts zu einer steilen Gasterasse führen. Von hier im Sinne des Abstiegs nach rechts um eine Kante herum in leichtes, felsiges Gelände und über dieses ins Schuttkar zum Anstiegsweg.

Kleiner Fritzerkogel, 2283 m

● 414 Eine dem Hochbrett östl. vorgelagerte, unbedeutende Erhebung, bildet mit ihrem N-Grat die westl. Begrenzung der NW-Rinne zum Fritzerkogel. Ein Besuch lohnt sich nur in Verbindung mit der Kammüberschreitung Hochbrett — Fritzerkogel, R 405, vom Kamm aus ohne wesentlichen Zeitverlust unschwierig erreichbar.

● 415 **N-Grat** (H. Schachinger, G. Runge, 26. 8. 1927), IV, 3 st ab Laufener Hütte.

Den N-Grat erreicht man über den Zugang R 409 zur NW-Rinne des Fritzerkogels, dessen Steiglein man solange verfolgt, bis es möglich ist, unter dem stark verkümmerten N-Grat durchzuqueren. Zwei Steilabbrüche werden nach rechts (westl.) im Bogen umgangen und man erreicht nach einer Linksquerung einen auffallenden größeren Rasenfleck oberhalb der beiden Abbrüche. Den hier ansetzenden N-Grat verfolgt man nun bis zum Gipfel.

„Laufener Turm“

● 416 Im SO des die Tennalm beherrschenden Fritzerkogels erhebt sich aus der zerklüfteten N-Flanke ein etwa 60 m hoher Turm, der von einer der DAV-Sekt. Laufen angehörenden Dreierseilschaft unter Führung von Georg Heinz im Sept. 1965 erstmals bestiegen und als Laufener Turm bezeichnet wurde (IV— bis IV+). Ausgangspunkt für diese empfehlenswerte Kletterei ist die Laufener Hütte.

Wegführung: Als Zugang empfiehlt sich der oberhalb der „Eiskapelle“ (Eiskeller) beginnende und nach links abzweigende Kamin. Nach etwa vier Seillängen ist der Turm vom Kamin aus sichtbar. Von hier quert man eine Seillänge über sehr steile und ausgesetzte Schrofen zum Standplatz am Beginn des fast senkrecht bis zu etwa dreiviertel Höhe führenden Kamins. Die Schwierigkeiten beim Durchsteigen des Kamins bestehen in zwei kleineren Überhängen, die nicht umgangen werden können. Nach eineinhalb Seillängen ist das Kaminende erreicht. Der Rest bereitet keine Schwierigkeiten mehr.

Lüfteneck, 2024 m

● 417 Dem Fritzerkogel südöstl. vorgelagerter, touristisch unbedeutender Kopf, der mit steilen Wänden gegen das Lammertal abbricht, jedoch mit sanften Rasenhängen zur „Weiten Scharte“ absinkt, über die man unschwierig zum Gipfel gelangt (R 407). 1½ st ab Laufener Hütte. Skitour!

XXV Fritzerkogel mit Laufener Turm von N

1 = O-Flanke (R 407), 2 = Laufener Turm-Anstieg (R 416), 3 = R 412, 4 = R 411, 5 = R 413, 6 = R 409.



IX. Bleikogel-Breitstein-Kamm

● 418 Der Bleikogel-Breitstein-Kamm fußt nördl. des Grieskogels, R 399, zieht über den Bleikogel, Langwand zum Großen und Kleinen Breitstein und begrenzt das riesige Kar der Tennalm westl. Die südl. Begrenzung des hufeisenförmigen Kares bildet der SO-Kamm zum Fritzerkogel, die östl. die Höllkarwand. Am N-Rand, östl. vom Großen Breitstein, erhebt sich der Grieskogel, 1999 m, aus dem Kar der Tennalm, darf aber nicht mit seinem Namensvetter im SO-Kamm, R 399, verwechselt werden. Der Bleikogel-Breitstein-Kamm bildet die östl. Begrenzung der „Tiefen Grube“ und „Tiefkar“.

Bleikogel, 2412 m

● 419 Der zweithöchste Berg des Tennengebirges, durch einen Sattel mit dem Hochbrett, dem Kamm, der zum Fritzerkogel leitet, verbunden. Er liegt nahezu im Mittelpunkt des Tennengebirges und ist mit einem trigonometrischen Zeichen versehen. Ein Seitenkamm streicht über eine Einschartung zur Langwand und weiter zu den Breitsteingipfeln. Die erste touristische Ersteigung dürfte am 12. 8. 1827 Thurwieser durchgeführt haben. Lipold bestieg den Gipfel vom Scheiblingkogel aus 1850 m, wobei er die Rundschau als ergreifend öde, jedoch die Fernsicht als prachtvoll bezeichnet. Skiberg.

● 420 Normalanstieg vom bez. Plateauübergang, R 137 und 138, unswierig in wenigen Min. erreichbar. Von der H.-Hakel-Hütte 3 st, von der Laufener Hütte 3—3¹/₂ st. Skitour!

● 421 Von der Aualm über Brietsteig (nicht bez., 4 st) siehe R 131. Nur für Geübte!

● 422 S-Flanke, II, 1¹/₂—3¹/₄ st. Vom Sattel zwischen Hochbrett und Bleikogel. Über die plattige, steile S-Flanke empor, zuletzt über einen Rasenkamm zum Gipfel.

● 423 Von der Laufener Hütte über die Langwand (Steindaubenbez.), 3¹/₂—4 st.

Von der Laufener Hütte auf dem bez. Steig nordwestl. auf den Rotofen zu, einem auffälligen roten Abbruch des Großen Breitsteins. Dann links etwas hinab in eine Mulde und schwach links empor zur tiefsten Einsenkung der Langwand; hierauf links über den Rücken der Langwand zum Bleikogel.

● 424 Von der Tricklalm, nicht bez., 3¹/₂ st.

Von der neuen Jagdhütte in der Tricklalm südl. durch das Kar, das längs der Mauer vom Breitstein und Langwand geröllgefüllt herabzieht, bis unter die flache Einsattelung zwischen Langwand und Bleikogel. Nun über die unten etwas steilen, plattigen, nach oben begrastten Hänge empor und über den breiten Kamm zum nördl. Vor- (2395 m) und zum Hauptgipfel.

Langwand (höchste Erhebung 2265 m)

● 425 Das Bindeglied zwischen dem Bleikogel und dem Breitstein.

● 426 Von der Laufener Hütte zum höchsten Punkt siehe R 423; 2¹/₂—3¹/₂ st (Steindaubenbez.).

● 427 O-Wand (J. Pruscha, 23. 7. 1947), IV, eine Stelle V. Beschreibung fehlt (gefährliches, schrofiges Gelände).

● 428 Von der Tricklalm-Jagdhütte, 3¹/₂ st, nicht bez., wie R 424 zum flachen Sattel zwischen Bleikogel und Langwand und weiter zum höchsten Punkt.

Großer Breitstein, 2163 m

● 429 Von Abtenau aus ein wuchtiger Felsklotz, der gegen das Tal mit prallen Wänden abbricht. Der sogenannte „Garten“ unterbricht den Steilabfall, eine Terrasse, von der sich nördl. der touristisch unbedeutende Kleine (1745 m) und südl. der Große Breitstein (mit Gipfelkreuz) erhebt.

● 430 Von der Laufener Hütte, I, 2³/₄ st, wie bei R 423 zur tiefsten Einsenkung zwischen der Langwand und ihm. Von dieser rechts, nördl., zum Gipfel.

● 431 Kammüberschreitung vom Breitstein zum Bleikogel oder umgekehrt, I; 1¹/₂ st. Siehe R 423 und 430.

● 432 Von der Tricklalm-Jagdhütte, II; 2³/₄ st. Auf dem nicht ganz leicht zu findenden „Bärensteig“ zum „Garten“. E nahezu in der Falllinie des aus dem Breitsteinmassiv vorspringenden nordwestl. Pfeiler (P. 1727), dessen N-Flanke von W nach O ansteigend gequert wird, womit man die latschenbedeckte Terrasse zwischen Kleinen und Großen Breitstein, den „Garten“, erreicht hat. Hier nach S abbiegen, über Mulden und den latschenbestandenen Felsriegel zur Gipfelwand, die über Schrofen ohne besondere Schwierigkeiten erklettert wird.

● **433 Vom Törleck** auf dem zur Tricklalm führenden Verbindungssteig R 90 bis zum „Garten“, dann wie bei R 432 zum Gipfel.

● **434 W-Wand** (H. Magauer, A. Hillinger, 15. 8. 1926), III, sehr ausgesetzt, Wandhöhe 400—500 m, 2 st. Nähere Beschreibung fehlt.

Grieskogel, 1999 m

● **435 Schmäler**, steil aufrichteter Felsrücken, der zwei Gipfel trägt. Seine charakteristische Gestalt weist von N nach S und zeigt sich mit seiner Schmalseite als spitzes Felshorn, das den N-Rand der Hochfläche beim Törleck überragt. In der Flanke, die von ihm gegen Abtenau abbricht, liegt das Frauenloch mit seiner riesigen Mündung (siehe unter „Höhlen im Tennengebirge“, R 7). Vom Großen Breitstein wird der Grieskogel durch die tiefe Scharte des sogenannten „Lueg“ getrennt. Er ist der Kletterberg der Laufener Hütte und bietet zwar beschränkte, aber dennoch hochinteressante und reizvolle Einblicke in das Kar der Tennalm und seiner Begrenzung. Seine Besteigung ist nur auf Kletterwegen möglich. Vorsicht, sehr brüchig!

● **436 S-Grat**, II, 1½ st von der Laufener Hütte. Von der Hütte vorerst auf dem Steig R 423 (Steindaubenbez.), und nach rechts ab zum Fuße des S-Grates. In schöner, anregender Kletterei, der Gratschneide entlang, aufwärts zum Gipfel.

● **437 W-Wand** (Dr. W. Brandenstein, Dr. F. König, E. Baroni, August 1932), III, eine Stelle V, 2 st vom E. Die W-Wand charakterisiert ein knapp rechts vom Gipfel herabziehender Kamin, der in einen steilen Schrofengürtel mündet.

Von der Laufener Hütte solange auf dem Steig R 423 gegen den Rotofen, bis man schräg in die W-Wand hineinsieht. Hier rechts ab, nicht zu hoch haltend, auf Steigspuren zum vorgelagerten Schuttkegel (1 st). Ebenso kann man vom E des S-Grates hierher gelangen, indem man schräg nordwestl. absteigt und in ¼ st den E erreicht.

Über den steilen Schrofengürtel (grasdurchsetzt, ausgesetzt und brüchig) links zum Beginn des Kamins. Über seine erste Verengung zu einem größeren Absatz. Der Kamin selbst ist nicht mehr gangbar, daher über die Wand etwa 4 m rechts von ihm. Zuerst durch einen seichten Riß, dann einen Überhang schräg links überwindend, über die darauffolgende Platte (V, sehr feste Griffe) in eine Schrofenrinne, die knapp rechts vom Hauptgipfel mündet.

● **438 NO-Flanke**. Von der Ortschaft Au direkt „über die Röder“, die nordöstl. Steilhänge oberhalb des Frauenloches, in 4¼ st auf den Gipfel.

● **439 Vom Törleck**, III—, 3 st. Vom Törleck folgt man dem gegen den „Garten“ führenden Steig (R 90), biegt dann auf kaum kenntlichem Steig nach links ab und strebt durch Latschen und Karrenfelder weglos der Scharte zwischen Großem und Kleinem Grieskogel zu. Von dieser aus lassen sich beide Gipfel über den schrofigen Rücken in etwa ¾ st erklettern.

X. Höllkarwand-Traunsteinkamm

● **440** Als Höllkarwand wird das Kammstück bezeichnet, das am Lüfteneck fußt und in NO-Richtung über den Edelweißkogel zum südwestl. Vorgipfel und Hauptgipfel des Hochkarfelderkopfes, seinen nordöstl. Nachbarn, den Höllkarkogel (der Name wurde bereits im Hackel-Führer vorgeschlagen!) und mit einer Drehung von 90 Grad nach NW zur Tagweide zieht. Hier fällt der Kamm, nach O abbiegend, zum First ab, zieht über Schallwand und Traunstein zum Gsengsattel und endet beim Schoberkopf. Der Kamm bildet ab Höllkarkogel die nordwestl. Begrenzung der Gwechenbergalm. Die beiderseits der Höllkarwand vorgelagerten Kare werden Höllkar genannt. Östlich des Hochkarfelderkopfes-SW-Gipfels baut sich der Riffel und die Riffelwand auf.

Edelweißkogel, 2030 m

● **441** Unbedeutende Erhebung, von N gesehen ein bloßer Rasenrücken (herrliche Skiabfahrt zur Laufener Hütte), aber gegen das Lammertal mit nahezu senkrechten Wänden abbrechend. Der Gipfel wird zumeist nur in Verbindung einer Kammüberschreitung oder vom Anstieg aus über den „Scharfen Steig“, der bei der Scharte östl. von ihm einmündet, besucht. Die Scharte selbst wird Edelweißscharte (etwa 1980 m) genannt.

● **422 Von der Laufener Hütte**, bez., 1 st, mit Ski befahrbar! Auf dem bez. Steig zur Wasserstelle, an der Quelle vorüber und um einen Felsabsatz herum nach S in Richtung Edelweißkogel. Durch grasige und teils schuttbedeckte Rinnen zu einem langen Grashang, über diesen südöstl. zur Edelweißscharte, 1982 m, und rechts über einen Rasenrücken zum Gipfel.

Im Winter ist der Anstieg R 407, dem Anstieg R 442, vorzuziehen, wobei man knapp unter der Weiten Scharte (Nebelgasse) nach links zu der bereits sichtbaren Edelweißscharte (etwa 1982 m) quert und von der Scharte zum Gipfel ansteigt (1 st ab Laufener Hütte).

● 443 **Scharfer Steig**, 3³/₄ st von Lungötz.

Auf dem Hauptweg durch das Lammaltal gegen die Aualm, R 71, bei der zweiten Wegabzweigung nach rechts hinauf (der bez. Hauptweg senkt sich hier links etwas hinab) zu den Gehöften Labacher und Oberhauser an der rechten Talseite (3³/₄ st). Gleich hinter dem Haus längs der Zaunes rechts hinan und in Kehren in die grüne Mulde bis nahe an den plattigen Abbruch. Noch unterhalb desselben quert man die Mulde, steigt im spitzen Winkel nach links durch Buschwerk und einen von Lawinen verwüsteten Hang in den Wald immer schräg links aufwärts gegen die Weite Scharte neben dem Fritzerkogel. So erreicht man die nächste westl. Mulde unmittelbar oberhalb eines weißen, plattigen Abbruchs. Nun steil und mühsam über gerölldurchzogenen Rasen (grüner Anger) weglos hinan; im oberen Teil rieselt spärliches Quellwasser über eine Platte herab. Rechts steht der schroffe Riffel, links ein Kamm mit einem spitzen Kegel, an dem sich ein auffallend lichter Fleck befindet. Wo nach dem Rasen die Schrofen wieder beginnen, Wegteilung: nach rechts führt unter dem Riffel der Horizontalsteig zur Gappenalm (R 479) vorbei; geradeaus kommt man über sehr steilen Schutt bzw. Schneefelder hinter der Riffel hinauf zum Jöchl. Der Scharfe Steig aber führt links über einen spärlich mit Latschen bestandenen Felshang hinauf bis unter den früher erwähnten lichten Abbruch. Nun rechts herum zu einer Höhle unter überhängender Wand. Hier rechts den Graben querend über unschwierige Schrofen etwas ausgesetzt rechts hinauf, dann über Geröll und Rasen in einigen Kehren schwach links empor und längs der Plattenwand des Edelweißkogels rechts hinaus zur Edelweißscharte, 1980 m. Von hier in 5 Min. zum Edelweißkogel.

● 444 **Übergang zum Fritzerkogel**, 1¹/₂ st, teilweise bez.

Vom Edelweißkogel über den begrünten Hang hinab, jenseits empor zur Weiten Scharte und über den bez. Weg, R 407, zum Gipfel.

● 445 **Edelweißkogel — Hochkarfelderkopf**, I, bez., 1 st.

Vom Edelweißkogel zur Edelweißscharte hinab, nordöstl. über den Rasenkamm der Bezeichnung folgend zum SW-Gipfel, 2190 m, und weiter zum Hauptgipfel des Hochkarfelderkopfes.

Hochkarfelderkopf, 2219 m

● 446 **Höchster Gipfel der Höllkarwand**. Ihn zielt ein Gipfelkreuz mit Buch, errichtet von Mitgliedern des Touristenvereins der Naturfreunde. Prachtvoll sind die Ausblicke auf die Dachsteingruppe und dem Gosaukamm, wie die Tiefblicke in den Kessel der Tenn- und Gwechenbergalm. Ihm vorgelagert ist der SW-Gipfel, 2205 m, und nordöstl. der Höllkarkogel, 2195 m.

● 447 **Edelweißscharte — Hochkarfelderkopf**, bez., 1 st, siehe R 445.

● 448 **Tagweide — Hochkarfelderkopf**, I—II, bez., 1 st.

Vom S-Gipfel der Tagweide in eine Scharte. Jenseits empor (II) und unschwierig über den Kamm zu einem Vorgipfel des Höllkarkogels. Immer auf dem Kamm weiter zum Höllkarkogel, 2195 m, und über eine harmlose Unterbrechungsstelle (II) und einen Schrofenhang empor zum Hochkarfelderkopf.

● 449 **N-Wand** (H. Schachinger, G. Runge, 28. 8. 1927, Fels und Firn 1948), IV—V.

Von der Laufener Hütte folgt man dem Weg zur Tagweide, bis dieser sich endgültig nach links (NO) wendet. Nun rechts ab durch eine Rasenmulde in das Höllkar. Die N-Wand sinkt hier mit dunklen, überhängenden Wänden ab. Links von einer grauen Wand in einem steinschlaggefährdeten Kamin 35 m hoch und nach rechts zu einer sichelförmigen Höhle. Weiter rechts über eine 8 m hohe Wandstelle auf eine Gratkante und über steile Schrofen zu einer Terrasse mit Höhle oberhalb des ungangbaren Wandfußes (bedeutend schwieriger kann der Kamin direkt zur Höhle begangen werden). Von der Höhle 30 m heikler Quergang nach rechts ansteigend auf eine Kanzel; 8 m halblinks hoch und wieder nach rechts zu zwei deutlich sichtbaren Löchern. Oberhalb derselben Querung zu dem schon vom Kar aus, links von einem großen Felsturm, sichtbaren Kamin. Durch diesen auf eine zweite Terrasse und nach rechts zum Beginn des vom Vorgipfel herabziehenden Pfeilers. Auf diesem ungefähr 120 m (teils IV—V) an den Fuß der Gipfelwand. Hier im unschwierigeren Gelände in die Gipfelschlucht und in dieser durch Risse und Kamme in die Scharte und nach rechts auf den Hauptgipfel.

● 450 **N-Wand-Rinne** (R. Hauptmann, H. Ostermeier, 21. 8. 1965), III—IV.

Von der Laufener Hütte entlang der Bez. zur Tagweide bis zur Abzweigung des sogenannten Muliweges. Dort verläßt man den

Weg und steigt zunächst über ein dünnbewachsenes Latschenfeld zum steilabfallenden Kar (Höllkar). E am höchsten Punkt des Kares, etwa rechts von der Gipfelfalllinie des Hauptgipfels, leicht zu finden. Hier beginnt ein bis zum Gipfel führender Kamin. Zunächst klettert man links des Kamins im festen, griffigen Gestein. Nach etwa einer Seillänge quert man nach rechts unmittelbar in den Kamin, diesen eine Seillänge aufwärts bis zu einem Überhang, der rechts umgangen werden kann. Das Gestein wird hier brüchig und erfordert größte Aufmerksamkeit. Im weiteren Verlauf führt der Anstieg zwei Seillängen oberhalb des umgangenen Überhangs durch ein Felsloch. Der Durchstieg durch dieses Loch, in dem rechts eine Höhle beginnt, ist infolge des brüchigen Gesteins die schwierigste Stelle der Route; wegen Steinschlag ist besondere Vorsicht geboten. Nach einer weiteren Seillänge beginnt der Kamin sich auszuweiten und über steile Schrofen dem Gipfel zu auszulaufen.

● 451 **Durch die Labachrinne**, nicht bez., mühsam; $3/4$ st. Wie bei R 443 zu den Gehöften Labacher und Oberhauser. Vom Oberhauser stark rechts oder vom Labacher weglos direkt hinauf in den hier südl. herabziehenden Graben, die Labachrinne. Durch sie hinauf in das Höllkar. Nun rechts, nordöstl. von der Riffel weiter bis zu der Stelle, wo sie am SW-Gipfel des Hochkarfelderkopfes ansetzt (Jöchl) und weiter zum Hauptgipfel.

Tagweide, Nord-Gipfel, 2128 m, Süd-Gipfel, 2150 m

● 452 Der nördl. Eckpfeiler des Höllkarwandkammes bildet von Abtenau aus gesehen einen rundlich geschwungenen Kamm, der sich gegen NO, scharf getrennt durch die Scharte, den First (1820 m), zur Schallwand und dem Traunstein fortsetzt. Sie fällt nach allen Seiten mit steilen, plattigen Wänden ab, insbesondere gegen die Wandalm. Von der Gwechenbergalm gesehen baut sie sich wie ihre südlichen Nachbarn, der Höllkarkogel und der Hochkarfelderkopf, mit terrassenartigen Absätzen auf. Der N-Gipfel, durch eine Scharte von dem höheren S-Gipfel getrennt, trägt ein Gipfelkreuz. Beachtenswert sind die Versteinerungen, die man in dem roten Kalk, der den Gipfel bildet, findet (Amoniten und Seelilien!).

Die erste touristische Ersteigung dürfte durch Lipold und Prinzingler 1850 gewesen sein, Sommaruga bestieg die Tagweide am 9. 9. 1865 vom Törleck aus und stieg zum First ab. L. Purtscheller überquerte am 24. 6. 1880 das Tennengebirge von Werfenweng

aus und überschritt hierbei das Hochbrett, Fritzerkogel, Höllkarwand und Tagweide an einem Tag. Alle bez. Anstiege zu dem Gipfel erfordern Trittsicherheit!

● 453 **Vom Törleck** (R 89) noch einige Schritte dem Anstieg zur Laufener Hütte folgend, zweigt der kaum noch begangene, alte Anstiege zur Tagweide ab und führt Steigspuren folgend durch Latschengassen hinauf und über Rasen- und Geröllhalden steil zum N-Gipfel ($2\frac{1}{4}$ st) ab Törleck.

● 454 **Von der Laufener Hütte über den Pfannstiel**, I, bez., $1\frac{3}{4}$ st, siehe R 140. Beste Fundmöglichkeit für Versteinerungen (Seelilien) im Tennengebirge.

● 455 **Von der Gwechenberghütte über den First**, bez., $2\frac{1}{2}$ st, siehe unter Übergänge, R 141.

● 456 **Vom First über den Rauchfang zur Tagweide**, I—II, nicht bez., $\frac{3}{4}$ st.

Vom First führt eine Variante, die etwas Kletterei erfordert, nach links, nördl., ziemlich steil durch den Rauchfang zum N-Gipfel.

Riffel (oder Riffelwand), 2097 m, und **Riffelkopf**, 2148 m

● 457 Östl. vom Höllkarkamm parallel verlaufend, als äußerst schroffes Felsriff, dessen Querriegel an der SW-Kuppe des Hochkarfelderkopfes ansetzt und deren eingeschnittene Scharte das „Jöchl“ genannt wird. Trotz der geringen Wandhöhe bietet er einen Anblick von dolomitähnlichem Charakter und paßt sich daher prachtvoll in das Gesamtpanorama ein.

● 458 **Die Besteigung des Riffelkopfes** erfolgt am besten vom SW-Gipfel des Hochkarfelderkopfes aus, indem man zum „Jöchl“ absteigt. Links, nördl. vom Jöchl mündet eine steile, brüchige Rinne aus; durch diese auf ein Schartl und links über Rasenschrofen zum Gipfel. II, $\frac{1}{4}$ st. Man kann das Jöchl auch von der Wegteilung des „Scharfen Steiges“ (R 459) aus erreichen.

● 459 **S-Seite**, III. Von dem zum Jöchl führenden Jagdsteig, R 479, über sehr steile, begraste Schrofenhänge zum Gipfel.

● 460 **N-Wand** (A. Hennig, K. Moldan, 16. 6. 1927), keine näheren Angaben.

Schallwand, 1929 m

● 461 Die östl. Fortsetzung des begrüntten Kamms von der Tagweide, getrennt durch den First.

● **462 S-Wand, III—**, 1¹/₂ st vom Gsengsattel, ³/₄ st ab E.
 Vom Gsengsattel westl. des Schobers den Steig (ist bez.) rechts unter den S-Abstürzen des Großen Traunsteins querend, wobei eine kleine Wandstufe (etwa 10 m, III—) überwunden wird, bis nahezu unterhalb der Schallwand. Hierher auch von der Wandalm über den First (ist nicht bez. bzw. markiert!), indem man die S-Abstürze der Schallwand unterhalb quert. Zuerst von S über sehr steile, rasendurchsetzte Schrofen aufwärts, dann links zur Gratschneide und zum Gipfel.

Großer Traunstein, 1943 m

● **463** Der Traunstein gehört zu den schönsten Bergformen des Tennengebirges. So zeigt er sich von O oder W als schneidiges, kühn aufstrebendes Felshorn, dem Sonntagkogel wendet er seine schneidige Gratmauer zu, und von Abtenau aus erscheint er als scharfkantiges Prisma, das auf einem Sockel ruht und mit prallen Wänden gegen das Tal abbricht. Gipfelkreuz.

Stützpunkte für die Besteigung des Traunsteins und des Schobers sind die Gwechenberghütte im S und die Gsengalm im N des Gsengsattels. Beide Stützpunkte sind nicht bewirtschaftet. Die erste touristische Ersteigung dürfte L. Purtscheller am 21. Mai 1882 durchgeführt haben.

● **464 W-Grat, III**, sehr ausgesetzt! 1¹/₂ st.

a) Vom Gsengsattel oder vom First wie R 462 zum E. Nun nach rechts über eine kleine Wandstufe auf einen Rasenvorsprung, dann durch eine steile Rinne, die man gerade vor sich sieht, in die Scharte zwischen Schallwand und Traunstein. Über den steil aufgerichteten W-Grat teilweise schwierig und ausgesetzt hinauf zum Gipfel.

b) Etwas unschwieriger erreicht man den Gipfel, indem man von der Scharte zwischen Traunstein und Schallwand (R 464 a) nach rechts in die S-Flanke des steil aufgerichteten W-Grates quert und über schroffe Rinnen und Bänder zum Gipfel ansteigt (II+ bis III).

● **465 W-Wand** (G. Bluhm, P. Pölzl, H. Poosch, R. Schulz, 8. 10. 1960), IV— mit einer Stelle V—, 2 st.

Wie bei R 464 zur Scharte zwischen Schallwand und Traunstein. Vom Fuß der W-Kante entlang der W-Wand ein Stück absteigend, bis die Wand vor einem tiefen Kamin eine Nische bildet. Hier E. Durch einen Riß empor, dann über ein kleines Band nach links, zum Schluß um ein Köpferl in eine Nische hangeln. Nun etwa

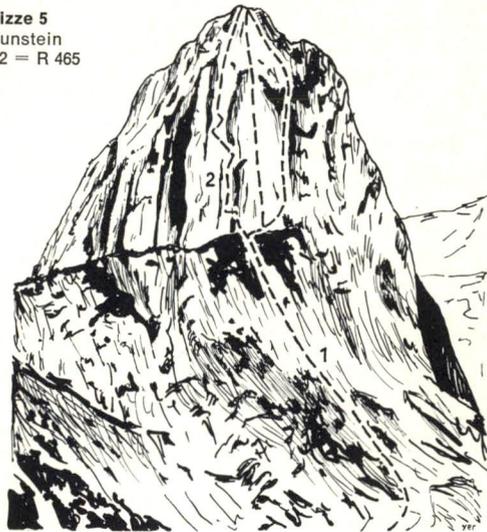
15 m (V—) empor auf einen Grasplatz. Weiter über sehr brüchiges Gelände in Zickzack empor, bis man durch einen seichten Kamin den Ausstieg erreicht.

● **466 N-Wand** (A. Hillinger, R. Klinger, S. Schnöll, 6. 6. 1925), IV, zum Teil sehr ausgesetzt; Wandhöhe 650 m, 4—5 st.

Von Abtenau auf dem Weg zur Karalm (R 48/16) und weiter auf Jagdsteig in das Kar am Fuße der N-Wand, wo diese einen mit Latschen bedeckten Felssporn in das Kar entsendet (Steinmann).

Anstiegsskizze 5

Großer Traunstein
 1 = R 464, 2 = R 465



Von hier über ein festes, griffiges Band etwa drei Seillängen empor zu einem kleinen Sattel, den man auch vom Talende über ein Schuttkar erreichen kann. Über grasdurchsetzte, steile Schrofen gerade empor und dann rechts auf die große, schon von unten sichtbare, geröllbedeckte Platte. Im westl. Winkel derselben (Steinmann) einige Meter hinab, über ein schwieriges, sehr ausgesetztes

Band und durch einen kurzen Riß auf einen Standplatz und von diesem 3 m sehr ausgesetzt nach rechts queren, dann gerade aufwärts zu einem Kamin (H). Über diesen hinaus stehend über eine plattige Rinne zu einem von der Wand losgesprengten Felszacken. Diesen rechts lassend, links über ein Band zu einem Kriechband, das bis zu seinem Ende verfolgt wird. Dann gerade aufwärts, über ein brüchiges Wandstück und durch eine grasige Rinne zum nördl. Gipfel.

Der Abstieg wurde durch einen langen Kamin auf der S-Seite durchgeführt.

● 467 **SO-Anstieg**, III, $\frac{3}{4}$ st. Von Gsengsattel ansteigend überquert man auf schmalen Felsband eine steilabschließende Rinne, die zwischen Haupt- und Vorgipfel durch die SO-Wand herabzieht, und klettert über senkrechte Stufen und Absätze zum Gipfel.

● 468 **SO-Pfeiler**, V+ (Johann Bachler und Josef Knoblechner, 1969; Zeit der Erstbeg. 7 st); ca. 20 H; alle Haken wurden belassen.

Der E wird erreicht, wenn man dem markierten Steig von der Gsengalmhütte bis zum First (R 462) folgt (20 Min.).

Der E befindet sich einige Meter rechts von einer großen, mit Gras bewachsenen Verschneidung. Von hier etwa 20 m einen leicht nach rechts ziehenden Riß hinauf zu Stand. Nun Querang 10 m nach rechts, der bei einem Bohrhaken endet. Weiter geht es über einen Überhang (schwierigste Stelle) zu einem Band, das steil aufwärts nach links ziehend zum zweiten Standplatz führt (Schlingenstand). Hier folgt man einer Verschneidung bis der Weiterweg versperrt wird (Stand). Kurzer Querang nach rechts, dann gerade hinauf zu Stand. Hier folgt man der Verschneidung, bis wiederum der Weiterweg versperrt wird. Dann Querang nach links zu einer Kante, an der man den Haken querend hinaufklettert, bis man den Ostgrat erreicht. Von hier kann man über den O-Grat (leichtes Gelände) den Gipfel erreichen. Der Abstieg über den O-Grat wird empfohlen.

Kleiner Traunstein, 1659 m

● 469 Touristisch belanglos. Von dem Weg, der vom Gsengsattel unter der Traunsteinwand hinzieht, auf den Sattel zwischen Gr. und Kl. Traunstein, und von hier (brüchig) in wenigen Min. zum Gipfel. Auch (schwieriger) von N durch eine Rinne bestiegbar.

Schober (Schoberstein)

● 470 Höchster Punkt 1810 m, trigon. Punkt 1791,4 m. Der östlichste Ausläufer des Tennengebirges, gilt als hervorragender Aussichtsberg. Der Gsengsattel verbindet ihn mit dem Traunstein. Von Abtenau aus zeigt er sich als nahezu symmetrisches Trapez.

● 471 **Vom Gsengsattel**, I, 1 st. Zunächst auf dem Horizontalsteig in die S-Seite des Schobers, dann mühsam über steile Rasenschrofen links hinauf, im oberen Teil wieder nach rechts fast eben durch eine Latschengasse und steil zum begrastem Gipfel, 1810 m. Unterhalb des Grates in der S-Flanke zum etwas niedrigeren O-Gipfel, 1791,4 m.

● 472 **Von der Gwechenberghütte**, 1 st, bez. Nördlich gegen das am SW-Fuß des Schobers eingesenkte, muldenförmige Becken und aus diesem, den Latschen ausweichend, zum Gipfel.

XI. Sonntagsschneid

● 473 Ein am Höllkarkogel südöstl. ansetzender Nebengrat zieht über den Sonntagsschneid zur Königswand und endet im SO beim Gappenkopf. Die zwischen den beiden erstgenannten Gipfeln streichende, in mehreren Stufen absinkende Gratschneide wird Sonntagsschneid genannt. Sie bildet die südöstl. Begrenzung des Karkessels der Gwechenbergalm.

Sonntagsskogel, 2046 m

● 474 Der Eckpfeiler der Sonntagsschneid südöstl. des Höllkarkogels. Er erhebt sich aus dem Kar mit steilen Rasenflanken als stumpfes Horn, bricht jedoch nach N wie nach S in plattigen Wänden ab. Nach SO senkt sich der Grat zur Königswand hinüber.

● 475 **Von der Gappenalm**, 2 st, nicht bez., zum Sattel westl. der Königswand (R 479) und von diesem an der linken (südl.) Flanke der Sonntagsschneid durch eine schutterfüllte Mulde auf den Kamm. Auf ihm verläuft eine ziemlich deutliche Steigspur; nur unmittelbar hinter der letzten Einsenkung steigt man links ziemlich ausgesetzt in der steilen, südl. Rasenflanke rechts einige Meter gerade empor und erreicht bald darauf den Hauptgipfel.

● 476 **Übergang zum Hochkarfelderkopf**, $1\frac{1}{2}$ st, nicht bez. Vom Sonntagsskogel hinab ins Höllkar und entweder

a) durch dieses schräg ansteigend zum Jöchl; hier zum SW-Gipfel und weiter zum Hauptgipfel des Hochkarfelderkopfes; oder b) schwach rechts hinan durch das Kar, das sich oben rechts in einer Geröllrinne fortsetzt. Durch diese gelangt man, oben nach rechts aussteigend, auf ein Rasenköpfl neben der Scharte zwischen Tagweide und Höllkarkogel. Über den Kamm des letzteren zum Hochkarfelderkopf.

Königswand, 1752 m

● 477 Sie bricht im W mit schroffer Wand gegen einen ausgeprägten Sattel ab (Ahorngruben), ist ohne touristische Bedeutung und kann mit etwas Kletterei durch Latschen und Schrofen von verschiedenen Stellen aus erreicht werden.

● 478 Von der Gappentalnalm führen nördl. und südl. von der Königswand Steige, auf denen man, zum Schluß etwas ansteigend, zu dem Sattel westl. der Königswand gelangt.

a) Der nördl. Steig, die „Lange Gasse“, sehr schwach kennbar und trotz der Steindaubenbez. schwer zu verfolgen, führt vom Kamm vor Beginn der Königswand rechts in die Flanke hinaus, quert das rauhe Ahornkar und senkt sich dann unterhalb des erwähnten Sattels zur Gwechenbergalm hinab (1¹/₂ st).

● 479 b) Der südl. Steig führt quer durch offenes Gelände, daher deutlicher, zum Sattel westl. der Königswand und setzt sich in einem fast horizontalen Jagdsteig, der südl. an der Riffel vorbeiführt, fort. Am oberen Ende des grünen Angers mündet dieser in den „Scharfen Steig“ ein (R 443).

● 480 c) Zum Sattel westl. der Königswand auch von Lungötz direkt durch den Paßruckgraben auf leidlich gutem Weg (2¹/₂ st, nicht bez.). Weiterweg zur Gwechenbergalm siehe R 478.

Gappentalnalm, 1509 m

● 481 Wird von der Gappentalnalm in wenigen Min. erreicht und bietet einen eindrucksvollen Rundblick (siehe R 107 bis 109).

Verzeichnis der Randzahlen

Die Zahlen bedeuten ausschließlich die Randzahlen (●) und nicht die Seiten. Bezeichnungen wie Groß, Klein, Vorder oder Hinter sind nachgestellt.

A	F	H
Abtenau 47	Fieberhörner 212	Happisch-Haus, Leopold-82
Achselkopf 145	Fieberhorn, Hinteres 213	Heugasse 132, 277
Ahornkar 478	Fieberhorn, Vorderes 222	Hochbrett 400
Annaberg 50	First 452, 455	Hochkarfelderkopf 446
Aschauerbrücke besteht nicht mehr!	Fischbachsag 49	Hochkogel 289
Au 45	Frauenloch 7	Hochkogel-Bäreneck-Kamm 288
Aualm 71	Freiassinger Hütte 73	Hochkogeltief 111, 290
Augstein 397	Fritzerkogel 406	Hochpfeiler 194
	Fritzerkogel-SO-Kamm 389	Hochthron 238
B	Fritzal 36	Hochthron-Eiskogel-Kamm 237
Bäreck 311	Frommeralm 81	Hochthrontal 112, 237
Bärensteig 432	Frommerkogel 151	Hochtörl 337 und 84
Berglerhütte 91		Hochwieskögerl 364
Bergrettungsdienststellen 12	G	Hoher Gang 408
Bischlinghöhe 147	Gamskar (Aualm) 131, 400	Höllkar 440
Bischlinghöhe-Alpengasthof 74	Gamskar (Kuchlberg) 123	Höllkarkogel 446
Bischofshofen 34	Gamskar (Stegenwald) 83	Höllkarwand-Traunstein-Kamm 440
Bleikogel 418, 419	Gamskögerl 164 und 165	Hühnerkrall 167
Brandbergköpfe 81b	Gamsmutterwand 403	Hühnerkrallkopf 166
Bratschenkopf 184	Gappentalnalm 107—109, 478	Hüttau 39
Breitstein 429	Gappenkopf 481	J
Briet 131	Garten 429	Jöchl 457
Brietsteig 131	Golling 18	Jochriedel 159
Brietkopf 394	Grieskar 86	K
Bruneck, Maria 21	Grieskogel (Bleikogel) 399	Kammerloch 7
D	Grieskogel (Tennalm) 435	Kammertal 184
Dunkle Gruben 121, 363	Griesscharte 86	Karalm (Abtenau) 48/16
E	Gruber Eishöhle 7	Karalm (St. Martin) 81
Ebental 198	Grundalm 155	Kastenspitze 322
Edelweißer-Hütte 85	Grünwaldalm 83	Kehl 131
Edelweißkogel 441	Gsengalm 101	Kemetstein 269
Edelweißscharte 441	Gsengsattel 101	Kemetstein Eisloch 7
Eiskeller (Fritzerkirche) 7	Gwechenberg 104	Kemetstein Höhle 7
Eiskogel 277	Gwechenbergalm 103	Kircherl 359
Eiskogelhöhle Eduard-Richter-H. 7		Knallboden 344
Eisriesenwelt 7	H	Knallstein 345
Eishöhlen-Rasthütte 55	Hiefler 208	Knallstein-Sommereck-Kamm 344
Ellmaualm 67	Hackel-Hütte Dr. Heinrich 68	Königswand 477
		Korein 157
		Kuchlberg 121

Kuchlbergalm 121
Kuchlbergkogel 368, 121

L

Labachrinne 451
Ladenberg 147
Lammerfeld 408
Lammeröfen 45c
Lammertal 41
Lampersbach 30
Langtal 84
Langwand 425
Läuferer Hütte 88
Läuferer Turm 416
Lehnender Kopf 178
Leitenhaus (Ghf.) 49
Leitersteig 126
Lueg (Paß) 20, 21
Lueg (Scharte) 435
Lüfteneck 417
Lungötz 52

M

Marhofkogel 364
Mahdegg 60
vormals (Mordegg)
Schutzhütte
Mühlrain 46

N

Napf 281
Napfscharte 281
Nesselbergkar 344, 345
Niedertörl 93, 84
Niederfritz 40

O

Ödl-Haus, Dr. Fried-
rich- 56
Ofenrinne 84

P

Pailwand 161
Paß Lueg 20, 21
Paßbruckgraben 480
Petrafaktenhöhle 7
Pffaffenleiten 176
Pfannstiel 454
Pfarwerfen 28
Pitschenbergalm
(und -tal) 83
Platteneck 338
Pöham 37
Proksch-Haus,
Anton- 75

R

Rauckheck 198
Rauckheck-Kamm 164
Reitsam 24, 33
Riffel (a. Riffwand) 457
Riffelkopf 457
Roadberg 163
Roßberghütte 96
Röt 363
Rotofen 423
Rotwand 373
Rumpelkammer 86
Rumpelkammerkopf 207

S

Salzachöfen 20
Salzachtal 17, 18
Sandkar 327
Sandkarriedel 327
Scharfgebirgsspitze 323
Schafalberkopf 174
Schafalbersteig 176
Schallwand 440
Scharfer Steig 443
Schartenkopf 331
Schartwand 394
Schatzlhütte (Stefan-) 94
Scheffau (Hinter-) 44
Scheffau (Vorder-) 42
Scheiblingbühel 133, 367
Scheiblingkogel 133, 369
Scheiblingkogel-Mittel-
kamm 363
Schildkar 93
Schmalzweg 122
Schneegrube 121, 363, 367
Schneiderleitensteig 119
Schneppfrieße 63
Schober 470
Schöberl 363
Schönalm 95
Schübbühel 275
Schwer 363
Schwerwand 378
Seeofen 7
Sommereck 354
Sonnberg 156
Sonntagkogel 474
Sonntagsschneid 474
Spitzkar 176
St. Martin 53
Stegenwald 22
Streitmandl 328
Streitmandl-Wieselstein-
Kamm 327

Streitmandlscharte 115
Streitmandltal 115, 327
Strubberg 162
Strußinghütte (Alpen-
ghf. 72
Stuhlkopf 144
Sulzau 23
Sulzauerkopf 308
Sulzenofen 7

T

Tagweide 140, 452
Tauernkogel 390
Tauernscharte 127
Tauernschartenturm 284
Tennalm bzw. -Kar 418
Tenneck 24
Tiefe Grube 363
Tiefkar 418
Tirolerkopf 303
Törleck 90
Traunstein, Gr. 463
Traunstein, Kl. 469
Tricklalm 90
Trickfallhöhle 7
Triebgrube 121, 367
Tristlhütte 59
Tristlkopf 59
Tristlsteig 59
Trogkopf 261
Trog und Trogkopf 120

V

Voglaue 46

W

Wandalm 89
Wengeraue 67
Wengerscharte 119
Werfen 25
Werfener Hütte 65
Werfenweg 31
Wermutschneid 265
Winnerfallhöhle 7
Wies 363
Wieswand 383
Wieselsteine 327, 331
Wieselsteinscharte
117, 331
Windischkopf 317
Windischriedel 82
Wirreck 326

Z

Zaglaue 76

St. Martin am Tennengebirge

1000 m

Im Sommer lädt eine vielgestaltige Erholungslandschaft zum Wandern ein (Lammertaler Wandernadel). Ausgangspunkt für Bergtouren im Tennengebirge, Stuhlgelbige, Dachstein. Gutgeführte Gasthöfe, schöne Privatquartiere. Schwimmbad, Liegewiesen, Ausflugsfahrten, vielerlei Unterhaltung.

Im Winter wird ein schönes Skigelände geboten. 6 Skilifte, Skischule, Rodelverleih, Eisschießen, Langlaufloipe.

Anfahrt mit Bahn und Auto über Salzburg – Bischofshofen – Hüttal, Niederfritz (Bahnhaltstelle) von beiden täglich mehrmals Postautoverbindung.

Auskünfte: Verkehrsverein A-5522 St. Martin a. Tennengebirge, Telefon: Kennziffer 06463 - Nr. 288.

Werfen - Salzburger Land

Sommer- und Wintererholungsort, idealer Ausgangspunkt für Bergtouren in das Tennen- und Hagengebirge sowie auf den Hochkönig. Im Winter Skiliftbetrieb.

Preiswerte Quartiere in Gasthöfen, Frühstückspensionen, Privatquartieren und Ferienwohnungen.

Auskünfte erteilt der Verkehrsverein 5450 Werfen, Telefon-Nr. 0 64 68 / 388.

Pfarrwerfen 538 m ü. d. M.

Sommer- und Wintererholungsort, geheiztes Schwimmbad, gute Unterkünfte in Hotels, Gaststätten und privat; Ausgangspunkt für schöne Wanderungen und Bergtouren (Werfner, Edelweiß-, Heinrich-Hackel- und Ostpreußenhütte und Hochkönig u. a. m.).

Auskunft erteilt Verkehrsverein Pfarrwerfen, Telefon 00 43 / 0 64 68 / 390.

Der Bergwelt gehört die Zuneigung des Bergfreundes

WINTER BERGKAMERAD Bergwelt

ist die vielseitige alpine Zeitschrift, die jedem Bergfreund Freude und vielfältige Anregungen ins Haus bringt, um die Berge in allen Jahreszeiten zu genießen.

Die BERGWELT bietet:

- Themenhefte, welche die Zeitschrift sammelnswert machen
- viele schöne Farbbilder
- anerkannt gute Autoren
- Beitragsreihen, die eine fundierte und interessante Gesamtschau gewähren
- Tourenbeschreibungen aller Art für Sommer und Winter

Die BERGWELT setzt die Tradition der seit Jahrzehnten bekannten alpinen Zeitschriften DER WINTER und BERGKAMERAD fort und ist die größte deutschsprachige Bergsteigerzeitschrift.

Monatlich ein Heft, Format 22 x 28 cm, Umfang 70 bis 100 Seiten, mit vielen Farb- und Schwarzweißbildern sowie ein großes, mehrseitiges Panorama.

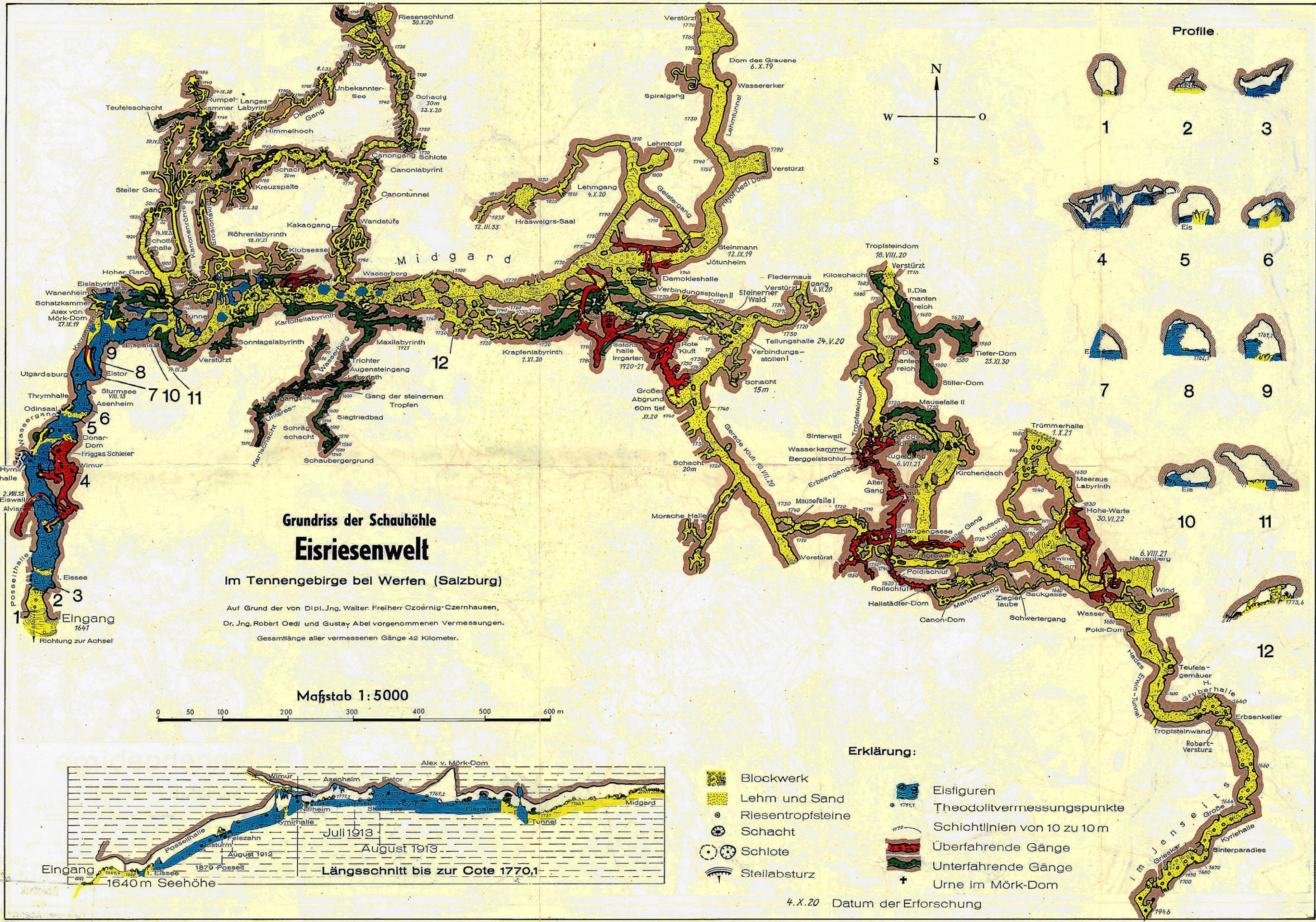
Der Jahresbezugspreis für 12 Hefte einschließlich Porto beträgt DM 48,-.

Bitte urteilen Sie selbst und verlangen Sie ein kostenloses Probeheft (Bitte schicken Sie DM 1,50 in Briefmarken mit) von der

BERGWELT-Auslieferung, 8 München 19, Postfach 67

Was pack ich ein? (Eine Liste, die Ärger erspart)

- | für eine Tageswanderung | zusätzlich für Wochenend-Wanderungen: | zusätzlich für mittlere Kletterfahrten: | zusätzlich für Gletschertouren: |
|------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Proviant | <input type="checkbox"/> Reservewäsche | <input type="checkbox"/> Seil (11 mm / 46 m) | <input type="checkbox"/> Seil (11 mm / 40 m) |
| <input type="checkbox"/> Thermosflasche | <input type="checkbox"/> Reservesocken | <input type="checkbox"/> 10 Karabiner | <input type="checkbox"/> 10 Karabiner |
| <input type="checkbox"/> Pullover | <input type="checkbox"/> eiserner Proviant | <input type="checkbox"/> 10 Karabiner | <input type="checkbox"/> Klettersitzgürtel |
| <input type="checkbox"/> Sonnenmütze | <input type="checkbox"/> Dosen-Öffner | <input type="checkbox"/> Sich.-Autom. | <input type="checkbox"/> 4 Reepschnur-Schlingen à 4 m |
| <input type="checkbox"/> Taschentuch | <input type="checkbox"/> Biwaksack | <input type="checkbox"/> Klettersitzgürtel | <input type="checkbox"/> Eispickel |
| <input type="checkbox"/> Taschenmesser | <input type="checkbox"/> Kocher m. Zub. | <input type="checkbox"/> Steinschlaghelm | <input type="checkbox"/> Steigeisen |
| <input type="checkbox"/> Geld/Ausweise | <input type="checkbox"/> Taschenlampe | <input type="checkbox"/> Haken-Sort. | <input type="checkbox"/> Kompaß |
| <input type="checkbox"/> Sonnenbrille | <input type="checkbox"/> Kerze | <input type="checkbox"/> Felshammer | <input type="checkbox"/> Höhenmesser |
| <input type="checkbox"/> Sonnencreme | <input type="checkbox"/> Streichhölzer | <input type="checkbox"/> 4-5 Reepschnur-Schlingen | <input type="checkbox"/> Gamaschen |
| <input type="checkbox"/> Führer/Karten | <input type="checkbox"/> Reserve-Filme | zusätzlich für schwierige Kletterfahrten: | <input type="checkbox"/> Gletscherbrille |
| <input type="checkbox"/> Fotoapparat | <input type="checkbox"/> Rucksack-Apothek | <input type="checkbox"/> Zusatzseil (9 mm / 46 m) | <input type="checkbox"/> Lippenschutzsalbe |
| <input type="checkbox"/> Fernglas | <input type="checkbox"/> Handschuhe | <input type="checkbox"/> 2 Trittleitern | <input type="checkbox"/> Wollhaube |
| <input type="checkbox"/> Heftpflaster | <input type="checkbox"/> Notizbuch | <input type="checkbox"/> 2 Griff-Fiffi | <input type="checkbox"/> Wollschal |
| <input type="checkbox"/> Sicherheitsnadeln | <input type="checkbox"/> Kugelschreiber | <input type="checkbox"/> Hakenfänger | <input type="checkbox"/> Fäustlinge |
| <input type="checkbox"/> Klopapier | <input type="checkbox"/> Schlafsack | <input type="checkbox"/> 2 Steigklemmen | <input type="checkbox"/> Eishammer |
| <input type="checkbox"/> Signalfleife | <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> Stirnlampe | zusätzlich für schwierige Eisfahrten: |
| <input type="checkbox"/> Rettungsdecke | zusätzlich für Frühsommer-Touren: | zusätzlich für Biwak in Eis und Fels: | <input type="checkbox"/> Eisbeil |
| <input type="checkbox"/> Regenschirm | <input type="checkbox"/> Grödeln oder Leichtsteigeisen | <input type="checkbox"/> Firnschaufel | <input type="checkbox"/> Eisstichel |
| <input type="checkbox"/> Regen-Umhäng | zusätzlich mit Kindern: | <input type="checkbox"/> Biwakschuhe | <input type="checkbox"/> 4 Eisschrauben |
| <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> Brustgeschirr | <input type="checkbox"/> Daunenschlagger | <input type="checkbox"/> 5 Eisspiralen |
| <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> 10 m Reepschnur | <input type="checkbox"/> Daunenschlagger | <input type="checkbox"/> Steinschlaghelm |
| <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> Viel zu trinken | <input type="checkbox"/> Daunenjacke | <input type="checkbox"/> Firnanker |
| <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> Kleinzelt | <input type="checkbox"/> |



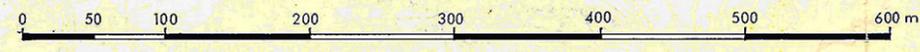
Grundriss der Schauhöhle Eisriesenwelt

Im Tennengebirge bei Werfen (Salzburg)

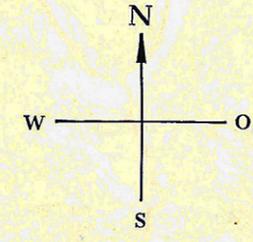
Auf Grund der von Dipl. Ing. Walter Freiherr Czoernig-Czernhausen,
Dr. Ing. Robert Oedl und Gustav Abel vorgenommenen Vermessungen.

Gesamtlänge aller vermessenen Gänge 42 Kilometer.

Maßstab 1:5000



Profile.

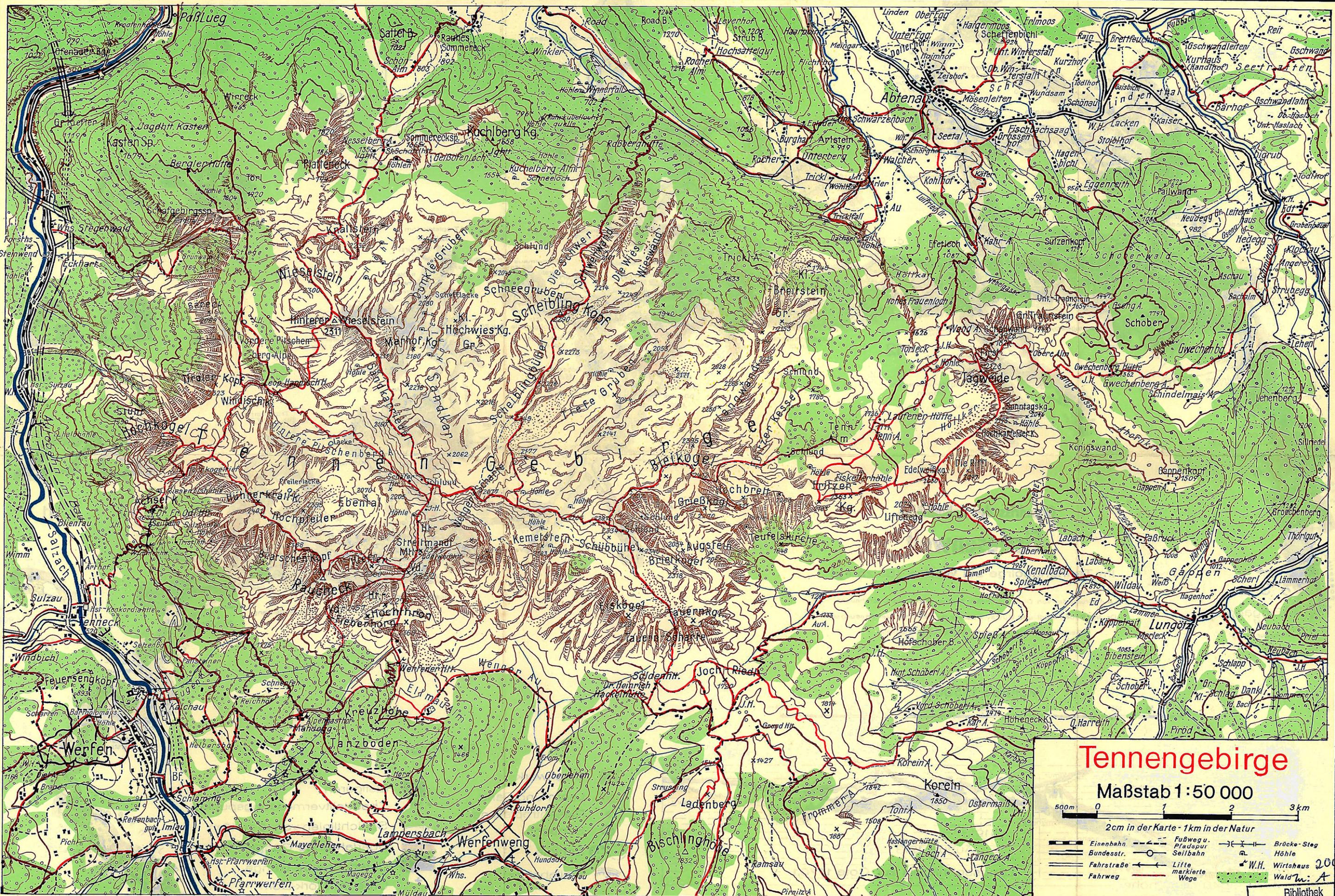


Erklärung:

- Blockwerk
- Lehm und Sand
- Riesentropfsteine
- Schacht
- Schlotte
- Steilabsturz
- Eisfiguren
- Theodolitvermessungspunkte
- Schichtlinien von 10 zu 10 m
- Überfahrende Gänge
- Unterfahrende Gänge
- Urne im Mörk-Dom

4. X. 20 Datum der Erforschung





Tennengebirge

Maßstab 1:50 000



2cm in der Karte - 1km in der Natur

- | | | |
|------------|--------------------|----------------|
| Eisenbahn | Fußweg u. Pfadspur | Brücke-Steg |
| Bundesstr. | Seilbahn | Höhle |
| Fahrstraße | Lifte | W.H. Wirtshaus |
| Fahrweg | markierte Wege | Wald |

Bergverlag Rudolf Rother München

2002
Wald m. A 74
Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins
2002 74

**Wir nehmen Berge
nicht auf die leichte Schulter!**

**Ausrüster
von über 500
Expeditionen**

Wir kennen das
große Bergerlebnis.

Wir kennen aber
auch die Gefahr
in den Bergen!

Deshalb beraten Sie
bei uns Bergführer
und Expeditions-
teilnehmer.

Deshalb spürt man
bei unserer Riesen-
auswahl,

daß man an der richtigen Adresse ist!

der welt größter bergausrüster

SCHUSTER

8 münchen 2 · rosenstrasse 3-4-5-6 · tel.(089) 24 0124

Großformatkatalog und Reisekatalog kostenlos!

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000509692

3005
BrauAG

Georg F. Fischer
5441 F. B. Stemann
Döllerskopf 48
Tel. 06243
427

